Cicero

und die altrömischen Dichter.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt von

Wilhelm Zillinger

aus

Frankfurt a. M.

ACAD. LIBRARY BUHL

Tag der mündlichen Prüfung 19. Mai 1911.

Würzburg

Buchdruckerei Franz Staudenraus

1911.

57

Dekan: Prof. Dr. Max Noether.

Referent: Prof. Dr. Ferdinand Heerdegen.

Herrn Prof. Dr. Ferdinand Heerdegen

zugeeignet.

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Einleitung: Studium und Kritik der altrömischen Poesie vor Cicero . . . . . 1—13

Livius Andronicus 1. — Naevius; Plautus 2. — Ennius 3. — Scipionen; Fulvier; Stellung des Publikums zu den Stücken; Terentius 4. — Accius 5. — Literarhistorische Dichter 6—8. — Lucilius 8 f. — Philologen 9 f. — Varro 10 f. — Literarischer Bildungsstand 11—13.

I. Ciceros Kenntnis und Kritik der altrömischen Dichter im ganzen und im einzelnen . . . . . 14—49

Allgemeines 14 f. — Altrömische Dichter im allgemeinen 15—17. — Poetae novi 17—20. — Dichtung vor Livius Andronicus 20. — Livius Andronicus 21 f. — Naevius 22—24. — Plautus 24—26. — Ennius 26—31. — Pacuvius 31—34. — Accius 34—36. — Atilius 36 f. — Trabea 37. — Caecilius 37—39. — Terentius 39—41. — Fabula togata; Afranius 41. — Atellana; Mimus 42. — Lucilius 42—44. — Selbständigkeit Ciceros in seinen Urteilen 44—49.

II. Erwähnung und Zitierung der altrömischen Dichter in den Schriften Ciceros . . . . . 50—88

1. Verteilung der Zitate . . . . . 50—68

Philosophische Schriften 50—56. — Rhetorische Schriften 56—59. — Briefe 59—63. — Reden 63—68.

2. Art und Weise der Zitierung . . . . . 68—88

Form der Zitate . . . . . 68—85

Absichtliche Unbestimmtheit 69—71. — Versehen 71 f. — Erinnerungsfehler 73—77. — Zitate aus dem Anfang der Dichtungen 78 f. — Wörtliche Zitate 79. — Nicht ganz wörtliche Zitate; verkleidete Zitate; Anspielungen 80. — Sprungweise Zitierung 81. — Andeutungsweise Zitierung 82—84. — Schematische Zitierung 84 f. —

Quellenangabe bei den Zitaten . . . . . 85—88

Seite

III. Zusammenstellung der Zitate . . . . . 89—169

Dichtungen vor Livius Andronicus 89 f. — Livius Andronicus 90 f. — Naevius 91—94. — Plautus 95—97. — Ennius 97—124. — Pacuvius 124—131. — Accius 131—140. — Julius Caesar Strabo; Titius; Atilius 140. — Unbestimmte Tragödien 141—145. — Caecilius 146—149. — Atilius; Trabea 150. — Turpilius 150 f. Terentius 151—155. — Afranius; Pomponius 155. — Novius; unbestimmte Atellana; Laberius 156. — Publilius Syrus; Valerius; Nucula; Mimus Tutor; Mimus Faba 157. — Unbestimmte Mimen 158. — Unbestimmte Komödien 158—160. — Lucilius 160—168. — Furius Antias; Q. Valerius Soranus; Porcius Licinus 168. — Q. Lutatius Catulus; T. Lucretius Carus 169.

Index . . . . . 170—187

Literatur.

Cichorius, C., Untersuchungen zu Lucilius, Berlin 1908 (= Cichorius).

Klotz, R., Grundzüge altrömischer Metrik, Leipzig 1890 (= Klotz).

Kubik, J., De M. Tullii Ciceronis poetarum Latinorum studiis (Dissert. philol. Vindob. I [1887] p. 239 ff.) (= Kubik).

Leo, F., Plautinische Forschungen, Berlin 1895 (= Leo).

Marx, F., C. Lucilii carminum reliquiae I. II, Leipzig 1904, 1905 (= Marx).

Ribbeck, O., Die römische Tragödie im Zeitalter der Republik, Leipzig 1875 (= Ribbeck, R Tr.).

Ribbeck, O., Geschichte der römischen Dichtung I², Stuttgart 1894 (= Ribbeck, R. D.).

Ribbeck, O., Scaenicae Romanorum poesis fragmenta³ I. II, Leipzig 1897, 1898 (= Ribbeck).

Schanz, M. von, Geschichte der römischen Literatur I³, 1. 2, München 1907, 1909 (= Schanz).

Vahlen, J., Ennianae poesis reliquiae², Leipzig 1903 (= Vahlen).

„ „ Opuscula academica I. II, Leipzig 1907, 1908 (= Vahlen, op.)

Für den Text der Schriften des Cicero wurde die Ausgabe von C. F. W. Müller zu grunde gelegt, daneben — soweit erschienen — die Oxoniensis. Die kritischen und erklärenden Ausgaben der einzelnen Schriften wurden — soweit zugänglich — möglichst vollständig eingesehen.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543503_0112

Einleitung.

Studium und Kritik der altrömischen Poesie vor Cicero.

Es ist überaus bezeichnend, daß der erste römische Dichter ein Grieche war. Ein Grieche mußte kommen, um die Unzulänglichkeit der römischen Poesie zu erkennen und eine römische Dichtung mit Hilfe der griechischen zu schaffen. Livius Andronicus hat mit kritischem Sinne erkannt, daß die alten weissagenden Sprüche, die Lieder von den tapferen Ahnen in der denkbar kunstlosesten Form auf die Dauer keine geistige Kost mehr sein konnten für die Knaben der Karthagerbesieger. Da ihm aber selbst die schöpferische Kraft abging, so griff er zu Vater Homer und machte sich daran, die Odyssee in lateinisches Gewand zu hüllen, — schlecht und recht, wie eben seine Kunst und wie die immer noch recht hilflose Sprache es ihn erreichen ließ.

Die tollen, regel- und kunstlosen, wohl meist improvisierten Feszenninenspiele genügten auch nicht mehr als Unterhaltung an den Jahresfesten; auch das hat Livius erkannt und so schuf er, Tragödien- und Komödienschreiber oder vielmehr -übersetzer in einer Person, das griechisch-römische Trauer- und Lustspiel zu einem und demselben Feste.

Wie sich die Römer zu diesem für sie unerhört neuen Beginnen im Anfang verhielten, wissen wir nicht. Daß sie der Komödie des Schulmeisters wohlwollend gegenüberstanden, ist an sich klar. Wie sie aber in all der bacchischen Ausgelassenheit die ernsten Töne der Tragödie aufnahmen, steht dahin. Aber sie haben wohl bald gelernt auch ihnen ein williges Ohr zu leihen; sonst hätte Livius auf diesem Gebiete nicht Schule machen können. Daß die neuen Landsleute den Fremdling hochschätzten, der ihnen auch das erste lyrische Gedicht in geregelter Form gab, beweist die Tatsache,

daß gerade auf dieses Gedicht hin Livius mit den um ihn Geſcharten offizielle Anerkennung und Aufnahme in Rom erhielt.

Daß Naevius die Werke des Vorgängers fleißig ſtudierte, bedarf keines Beweiſes. Wie weit er von ihm abhängt, das zu erörtern iſt hier nicht der Ort. Daß er aber nicht ohne eigenes Urteil in die Spuren des Livius trat, beweiſt allein ſchon die Tatſache, daß er den puniſchen Krieg beſungen hat. Denn er mochte erkannt haben, daß eine nationale Dichtung ein beſſerer Gegenſtand für die Römer ſei als der noch obendrein mangelhaft vermittelte Homer. Deshalb und weil er auch auf der Bühne als erſter die großen Taten des römiſchen Volkes vorgeführt hat, iſt er der erſte nationale Dichter der Römer. Auch in der Behandlung der Komödie zeigt er ſeinem Vorgänger gegenüber Selbſtändigkeit: er iſt der erſte, der von dem nachmals ſo beliebten Kunſtmittel der Kontamination Gebrauch gemacht hat.

Bei Plautus, der ſich ſeine Größe ſchon dadurch geſichert hat, daß er nicht wie die beiden erſten ſeine Kräfte zerſplitterte, ſondern ſich auf eine Dichtungsgattung beſchränkte, finden wir die erſten Spuren einer ſicheren Bekanntſchaft mit den früheren und gleichzeitigen Dichtern. Es ſoll hier nur an 2 Stellen erinnert werden: dem Naevius, von deſſen Sprache er gewiß ſehr viel übernommen hat, was wir heute nicht mehr nachweiſen können, hat er, als dieſer wegen ſeiner freien Rede im Kerker ſaß, ein poetiſch außerordentlich ſchönes Denkmal geſetzt mit den Worten (Mil. glor. 211 f.):

Nam os columnatum poetae esse indaudivi barbaro,
Quoi bini custodes semper totis horis occubant.

Im Poenulusprologe (1 ff.) verwertet er ferner in launiger Weiſe die Anfangsworte aus dem Achilles Aristarchi des um einige Jahre jüngeren Ennius.

Der erſte, von dem wir eine wirklich kritiſche Äußerung[1]) über einen Vorgänger in der Dichtkunſt haben, iſt Ennius. Als er in ſeinen Annalen beim erſten puniſchen Krieg angelangt war,

[1]) Der Aufſatz von H. Nettleſhip, Literary criticism in latin antiquity (Journ. of Philol. 18 [1890] p. 225 ff.) behandelt nur die ſyſtematiſche literariſche Kritik, ohne auf gelegentliche kritiſche Äußerungen, beſonders der Dichter, Rückſicht zu nehmen. Das Gleiche gilt von G. Saintsbury, A History of Criticism . . I, p. 211 ff.

gedachte er des Mannes, der vor ihm schon diesen Krieg besungen hatte:

scripsere alii rem
Versibus, quos olim Fauni vatesque canebant,
Cum neque Musarum scopulos . . . .
. . . . nec dicti studiosus quisquam erat ante hunc.
Nos ausi reserare . . . . . (Vers 213—217 Vahlen.)

Dreierlei hat Ennius an dem alten Naevius zu tadeln: die Anwendung des uralten, ungefügen Saturniers, den mangelnden dichterischen Schwung und die Unschönheit der Sprache. Aber wenn wir dem Cicero glauben dürfen, so hat Ennius im Ausdruck sich doch vielfach eng an den von ihm so gering eingeschätzten Naevius angeschlossen,[1]) und daß er die Darstellung des ersten Punierkrieges, wenn auch nicht, wie Cicero übertreibend sagt, ganz unterließ,[2]) so doch sicher im Verhältnis zu der Fülle und der Bedeutung der Ereignisse recht kurz gestaltete, ist ein Beweis für die Bedeutung des naevischen Epos, die Ennius damit stillschweigend zugab.

Gerne möchten wir glauben, daß Ennius in seinen Satiren auch literarische Fragen behandelte und sich in bewußter Kritik gegen seine Vorgänger und gegen seine gleichzeitigen Rivalen erging. Allein wir haben keinen Anhaltspunkt für diese Annahme und die Art, wie z. B. Horaz von der Satire des Lucilius spricht, veranlaßt uns eher das Gegenteil anzunehmen.[3])

Die Scipionen und die Fulvier sind die ersten Dichterfreunde in Rom. Die vertraute Freundschaft, die den Ennius mit

[1]) Brut. 76: nec vero tibi (sc. Ennio) aliter videri debet, qui a Naevio vel sumpsisti multa, si fateris, vel, si negas, surripuisti.

[2]) ibid: qui si illum, ut simulat, contemneret, non omnia bella persequens primum illud Punicum acerrimum bellum reliquisset. Zu der Frage der Abhängigkeit des Ennius von seinen Vorgängern ist zu ververgleichen E. Bährens, Fleck. Jb. 133 (32. Jg., 1886) p. 401 ff. (gegen L. Müller, Q. Ennius, Petersburg 1884).

[3]) sat. 2, 1, 62 ff. . . . . quid cum est Lucilius ausus
Primus in hunc operis componere carmina morem
Detrahere et pellem . . . . .
vgl. auch sat. 1, 10, 48: inventore minor.
Lucilius war also der erste, der in seinen Satiren persönliche Angriffe vorbrachte. Der Gegensatz zwischen der Satire des Ennius und der des Lucilius geht am besten hervor aus Diomedes (Gr. L. I, p. 485, 30 ff. Keil).

dem älteren Scipio und mit Fulvius Nobilior, Vater und Sohn, verband, ist ein beredtes Zeugnis für das hohe Ansehen, das die Poesie schon damals in den höchsten Kreisen Roms genoß.

Das große Publikum aber hatte unterdessen allmählich ein Urteil bekommen über den Wert der über die Bühne gehenden Stücke. Plautus war noch der Herr seines Publikums: wir finden nirgends eine Andeutung, daß er Mißerfolg hat oder daß er um die Gunst des Publikums bitten muß. Im Prolog zum Poenulus vornehmlich zeigt er sich als hocherhaben über seine Zuschauer. Ganz anders ist das Bild, das wir aus den terenzischen Prologen gewinnen. Mittlerweile war das Publikum durch die einzigartige, derbe, aber überaus natürliche Komik des Plautus verwöhnt worden, der der Komödienschreiber κατ' ἐξοχήν geworden war. Mittlerweile hatte es Kritik üben gelernt, hatte dem Caecilius einen schweren Stand gemacht, bis der unermüdliche Ambivius ihn zur Geltung brachte. Und wenn berichtet wird, daß der junge Terentius seine Andria erst durch Caecilius einer Prüfung unterziehen lassen mußte, bevor sie über die Bretter gehen konnte, so braucht diese Geschichte, ebenso wie die analoge von Pacuvius und Accius, nicht erst wahr zu sein, um uns zu beweisen, daß das römische Volk bald anfing, ein gefürchteter Kritiker für den Autor zu werden. Terentius hätte es gewiß nicht für nötig erachtet, gegen alle die Vorwürfe des Luscius: Kontamination, Plagiat, schlechten Stil, Unselbständigkeit auf offener Bühne Front zu machen, wenn er nicht in dem Volke den höheren Richter gefürchtet hätte. In dem dunklen Gerücht von dem Anteil der vornehmen Freunde an den literarischen Produkten des Terentius tritt auch der Begriff des literarischen Eigentums zum ersten Male klar hervor. Wer hätte noch einige Jahrzehnte vorher sich darum gekümmert?

Fragen wir, wie weit Terentius seine Vorgänger kannte, so finden wir zunächst im Andriaprolog (18 ff.) einen Hinweis auf Naevius, Plautus und Ennius, auf die sich der Dichter als auf seine Vorläufer in der Anwendung des Kunstmittels der Kontamination beruft. Wollten wir aber annehmen, daß ein Mann wie Terentius sämtliche Stücke des Naevius und Plautus und all die mit diesem in Zusammenhang gebrachten mehr oder minder wichtigen Stücke genau studiert habe, so würden wir eines Besseren belehrt werden durch das Geständnis des Dichters selbst, der im

Prolog des Eunuchus (27 f.; 33 f.) gegen den von Luscius erhobenen Vorwurf des literarischen Diebstahls sagt, es sei ihm nicht bekannt, daß die Rollen des Parasiten und des Bramarbas aus dem Kolax des Menander schon von Plautus und Naevius in gleichnamigen Stücken verwendet worden seien. Wie weit Terentius von den Früheren, vor allem von Plautus, abhängt, kann jedoch hier nicht genauer untersucht werden.[1])

Auf das patriarchalische Verhältnis, in dem der seinerseits von seinem Oheim und Lehrmeister Ennius abhängige Pacuvius zu Accius stand, ist eben schon hingewiesen worden. Accius interessiert uns hier besonders deshalb, weil er der erste Dichter ist, der in selbständigen Schriften literarische Fragen aufgeworfen hat. Man mag über den Inhalt seiner Pragmatica denken wie man will (vgl. Schanz I, 1³ p. 181), jedenfalls ist er dem der Didascalica verwandt, über die uns mehrere Nachrichten vorliegen. In der Lösung der rein literargeschichtlichen Fragen hat Accius offenbar wenig Glück gehabt. Abgesehen von seiner Hypothese über Homer und Hesiod ist ihm die Zeitbestimmung der ersten dramatischen Aufführung durch Livius Andronicus infolge einer Verwechslung[2]) arg mißlungen, und diese falsche Aufstellung ist ihm lange geglaubt worden, bis ein berufener Geschichtsforscher sie verbesserte.[3]) Accius eröffnet vielleicht auch die Reihe derer,

---

[1]) Daß Ennius nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben ist, bezeugt uns z. B. Donatus in Eun. 590 (At quem deum! Qui templa caeli summa suo nutu quatit) p. 397 Weßner: parodia de Ennio. Ebenda sagt Donatus zu „templa caeli summa“: tragice, sed de industria, non errore.

[2]) Der Irrtum des Accius wird nach F. Leo, Plautinische Forschungen p. 57, von Schanz I, 1³ p. 59, so erklärt. Vgl. im weiteren Ausblick dazu Katharine Allen, Am. Journ. of Philol. 19 (1898) p. 437 f.

[3]) Daß Porcius Licinus in seiner Chronologie von Accius abhängig ist, weist F. Leo, Pl. F. p. 58 f. nach. Nur wenn man diese Abhängigkeit annimmt, können die bekannten Verse des Porcius Licinus über den Anfang der römischen Kunstdichtung ausreichend erklärt werden. R. Büttner, Porcius Licinus und der literarische Kreis des Q. Lutatius Catulus, p. 50 f., erklärt die Verse so, daß sie auf Ennius gingen. Allein diese haltlose Erklärung ist von B. nur versucht, um die Bedeutung des Porcius Licinus zu heben, dessen Ansehen durch die Annahme einer unselbständigen Forschung leiden könnte. Der unheilvolle Irrtum des Accius wirkte noch auf Horatius, wohl durch die Vermittlung des Porcius Licinus (vgl. F. Leo, Hermes 39 [1904] p. 72 f., der zwar den direkten Einfluß des Accius für ausgeschlossen hält, aber nicht an Porcius Licinus,

die sich nach dem Berichte des Gellius[1]) bemühten, eine Sichtung der vielen teils mit Recht, teils mit Unrecht den berühmten Namen des Plautus tragenden Stücke vorzunehmen. Dann ist Accius der Vater der höheren Kritik bei den Römern geworden.

Um gleich die andern literarhistorischen Gedichte des ausgehenden 2. Jhs. v. C. hier zu besprechen, so begegnen wir zunächst auf diesem Gebiete dem „Belesensten von allen, welche die Toga tragen" (de or. 3, 43), Valerius aus Sora, aus dessen Literaturgedicht uns die Mitteilung über Accius' Vorliebe für den griechischen Akkusativ auf -a interessiert, sodann dem Volcacius Sedigitus mit seinem Gedichte „De poetis", aus dem wir noch den bekannten Kanon von 10 Palliatendichtern in recht sonderbarer Anordnung haben, der wohl nach des Verfassers persönlicher Zu- und Abneigung zu den einzelnen Dichtern zusammengestellt ist.[2]) Die Fragmente weisen auf einen besonderen Abschnitt über Terentius. Ferner kennen wir den Sedigitus als einen der vielen Verfasser von Indices Plautini. Er ist also

---

sondern an die Annalisten denkt. Doch waren diese dem Horatius gewiß weniger geläufig als die literarhistorischen Dichter.) So erklären sich am besten die vielumstrittenen Verse des Horatius ep. 2, 1, 161 ff.:

Serus enim Graecis admovit acumina chartis
Et post Punica bella quietus quaerere coepit,
Quid Sophocles et Thespis et Aeschylus utile ferrent.

(s. F. Leo, Hermes 39 [1904] p. 66!) Auf die anderen Erklärungsversuche der Worte „post Punica bella" kann hier nicht näher eingegangen werden. Daß die Verbesserung des Irrtums des Accius auf Varro, nicht auf Cicero zurückgeht, ist wohl ohne weiteres klar (vgl. F. Leo, Pl. F. p. 57 ff.).

[1]) 3, 3, 1: verum esse comperior, quod quosdam bene litteratos homines dicere audivi, qui plerasque Plauti comoedias curiose atque contente lectitarunt, non indicibus Aelii nec Sedigiti, nec Claudii nec Aurelii nec Accii nec Manilii super his fabulis, quae dicuntur ambiguae, crediturum. Accius ist älter als seine in Betracht kommenden Zeitgenossen L. Aelius Stilo und Volcacius Sedigitus (vgl. wegen der Zeit des letzten bes. Schanz I, 1[3] p. 226 f., der die Literatur angibt).

[2]) Ich folge hier dem natürlichsten der Erklärungsversuche, nämlich dem von Büttner p. 36. Dieser Erklärungsversuch wird von V. Brugnola, Riv. di Filol. 36 (1908) p. 111 ff., aufgenommen und — ohne festeren Anhaltspunkt — dahin modifiziert, daß sich V. S. in seinem Kanon von der Stellung der Dichter zu der Politik habe leiten lassen. — Daß der Kanon des V. S. speziell für das Kollegium der Dichter bestimmt gewesen sei, wie E. G. Sihler, Am. Journ. of Philol. 26 (1905) p. 13, meint, ist doch wohl nicht anzunehmen.

ebenfalls, wie Accius, der Echtheitsfrage der „plautinischen" Komödien nachgegangen.

Der bedeutendste aus dieser Dichtergruppe, wenn auch gewiß nicht so bedeutend, wie Büttner im Kampfe für seine „verkannte" Größe geglaubt hat, ist Porcius Licinus. Aus seinem literarhistorischen Gedicht, in welchem eine Kritik der einzelnen Dichter gegeben war, die nicht ohne Einfluß auf die Folgezeit geblieben ist, sind uns unter anderem bekannt geworden zwei Verse über den Anfang der römischen Kunstdichtung, die unter dem Einfluß des accischen Irrtums über den Zeitpunkt der ersten dramatischen Aufführung in Rom stehen und das literargeschichtliche Forschertalent des Mannes nicht eben im besten Lichte erscheinen lassen.

Auf das Maecenatentum des älteren Scipio und der beiden Fulvier ist oben schon hingewiesen worden. Dem älteren Scipio ist der Sieger von Numantia ein würdiger Nachfolger geworden. In dem Hause dieses Vorkämpfers für das Hellenentum in Rom, wo der Geschichtsschreiber Polybius und der Philosoph Panaetius aus- und eingingen, verkehrte auch der römische Lustspieldichter Terentius. Aber noch ein vierter saß an der gastlichen Tafel des Aemilianus und seines Freundes Laelius: C. Lucilius.[1])

Besser kann das Verhältnis des Scipionenhauses zum Griechen- wie zum Römertum nicht charakterisiert werden als durch diese literarische Tafelrunde. Wer mit dem geistreichen Ritter aus Suessa verkehren wollte, der mußte neben einer gründlichen Kenntnis der griechischen Literatur auch eine völlige Vertrautheit mit der römischen Poesie mitbringen. Wie Lucilius, so mochten Scipio und Laelius, und mit ihnen die gebildeten Kreise Roms überhaupt, die Schwächen der römischen Poesie, die in der Unzulänglichkeit der Sprache lagen, unbefangen würdigen, ohne darüber die Größe der nationalen Dichter zu verkennen und in eine einseitige Verehrung der Griechen zu verfallen. Wie weit der wegen seiner Liebe zum Hellenentum oft geschmähte Scipio von einfältiger Graekomanie entfernt war, beweist, so gut als wenn er sie selbst geschrieben hätte, eine luciliſche Satire des 2. Buches, in welcher der alberne Albucius mit der verdienten Spottlauge übergossen wird (Vers 88—94 Marx).

[1]) Über das Verhältnis des Lucilius und des Scipio zu einander handelt zuletzt ausführlicher Cichorius p. 53 ff.

Die scipionische Begeisterung für die Literatur erlosch nicht mit dem Tode des Aemilianus. Der Konsulatskollege des der Literatur verständnislos gegenüberstehenden Marius, Q. Lutatius Catulus, hat um die Wende des 2. Jhs. v. C. einen „Literarischen Kreis" um sich versammelt, dem lange Jahre hindurch als die bedeutendsten Männer Porcius Licinus und Volcacius Sedigitus angehörten.

Wir kehren zu Lucilius zurück und betrachten seine Bedeutung für die Kritik der römischen Literatur näher. Die Satiren des Lucilius, die geistvollste und originellste Dichtung aus der republikanischen Zeit, enthalten die scharfe Kritik, die der geistreiche Mann an den Zuständen des privaten und politischen Lebens und an den einzelnen Persönlichkeiten ohne Ansehen des Standes übte. Er nahm vor allem auch Stellung zu den literarischen Persönlichkeiten und deren Produkten vor und neben ihm. Uns kann hier nur seine literarische Kritik beschäftigen. Im 9. Buch hat er, soviel wir sehen können, hauptsächlich grammatische Fragen erörtert und besonders auch zu den damals noch ungelösten Problemen der lateinischen Orthographie Stellung genommen. Ein unschätzbarer Gewinn wäre für uns der Besitz des 10. Buches. In diesem Buche, das lange nach ihm noch den Persius zur Nachahmung begeisterte, hat er rücksichtslose Kritik geübt an den literarischen Erscheinungen. „Der Schwulst und der unnatürliche Ausdruck der tragischen Dichter erregt seinen Spott" (Schanz I, 1³ p. 212). Mit seinem Zeitgenossen Accius steht er auf recht gespanntem Fuße; an ihm, dessen Gestalt sogar vor dem beißenden Spott des Satirikers nicht sicher ist,[1]) weiß er am meisten zu tadeln. Einen geschraubten, gekünstelten Prolog des Pacuvius findet er abgeschmackt.[2]) Gedrechselter, fein abgezirkelter Stil, der wie Mosaik

[1]) Der Vers 794 Marx:

Quare pro facie, pro statura Accius . . .

hat durch Marx II p. 278 f. die auch von Cichorius p. 153 f. gebilligte Erklärung dahin bekommen, daß Lucilius auf die Gestalt des Accius, der ein kleiner Mann war, anspielt. Die Fehden des Lucilius mit den Tragikern hat neuerdings genauer behandelt Cichorius p. 131 f. Über sein Verhältnis zu den Komikern s. p. 175 f.; 193 ff., wegen Afranius im besonderen p. 197 ff.

[2]) 875 Marx:

Verum tristis contorto aliquo ex Pacuviano exordio.

komponiert ist, erscheint ihm als eine „niedliche Phrasenfabrik“ (Th. Mommsen, Röm. Gesch. II⁴ p. 452 n.).

Die verhältnismäßig wenigen Fragmente genügen, um uns Quintilians Nachricht (10, 1, 94) von seiner „staunenswerten Bildung“ zu bestätigen. Wenn wir nur im stande wären den Zusammenhang zu erkennen, in dem die vielen Reminiszenzen an die früheren Dichter bei Lucilius stehen! Wir würden dann wahrscheinlich finden, daß er nicht nur bei Gelegenheit der Kritik Verse aus jenen entlehnt, sondern daß er unbewußt oder bewußt auf grund des genauen Studiums seiner Vorgänger ihre Worte in seine Dichtungen herübernimmt. Wendungen, Versanfänge und Versschlüsse aus Ennius, besonders aus dessen Annalen, finden sich neben Zitaten aus Terentius und anderen Dichtern.[1]) Daß er den Terentius mit scharfer Kritik angegriffen hätte, können wir am wenigsten glauben.

In der Betrachtung des literarischen Studiums und der literarischen Kritik muß die Philologie eine wichtige Stelle einnehmen. Durch ein äußeres Ereignis, den Unfall des Krates von Mallos, wurde sie bekanntlich gegen die Mitte des 2. Jhs. v. C. in Rom offiziell eingeführt, nachdem vorher nur Ansätze zu ihr vorhanden gewesen waren.[2]) Es begann nun eine rege philologische Arbeit an den Erzeugnissen der römischen Literatur, besonders der Poesie. Wenn wir von einer wissenschaftlichen Beschäftigung ausgehen, die wir vielleicht als niedere Philologie bezeichnen können, so müssen wir zunächst erinnern an Namen wie Q. Vargunteius, der „an bestimmten Tagen vor großer Versammlung“ Deklamationen abhielt aus den Annalen des Ennius (Sueton. de gramm. 2) oder an Laelius Archelaus und Vettius Philocomus, die in ähnlicher Weise die Satiren des Lucilius zur Kenntnis eines größeren Publikums brachten. Die wichtigste Stelle am Anfange der Entwicklung der Philologie in Rom nimmt der erste römische ‚Philologe‘ L. Aelius Stilo Praeconinus ein als Glossograph, als Interpret, als Vertreter der höheren Kritik, die sich an den „Fabulae Plautinae“ versuchte. Der „hochgebildete Kenner der alten Schriftsteller“ (Cic. Brut. 205) war der Lehrer

[1]) Zusammenstellung bei Marx im index der nomina propria (I p. 96 ff.).

[2]) Dahin gehört vor allem die Behandlung orthographischer Probleme bei einzelnen alten Dichtern.

des Cicero und des Varro und ist als solcher gewiß nicht ohne Einfluß geblieben auf Ciceros Beschäftigung mit der älteren römischen Literatur, ebenso wie auf Varros schriftstellerische Tätigkeit auf diesem Gebiete.

Aelius machte auch in seiner Familie Schule. Sein Schwiegersohn Ser. Clodius, auch einer der vielen Verfasser von Indices Plautini, eignete sich durch diese kritische Tätigkeit eine so genaue Kenntnis der sprachlichen und dichterischen Eigenarten des Plautus an, daß Cicero (ad. fam. 9, 16, 4) von ihm berichten kann, er merke jedem Verse sofort an, ob er dem Plautus gehöre oder nicht. Dieser Clodius ist ein etwa gleichalteriger Zeitgenosse des Cicero, ebenso wie eine Menge anderer Philologen, von denen die wichtigsten hier genannt seien: Aurelius Opilius, wieder ein Verfasser eines Index Plautinus, der Sprachforscher M. Antonius Gnipho, Lehrer des Caesar, M. Pompilius Andronicus, Verfasser von Elenchi zu Ennius, Curtius Nicia, Kenner des Lucilius, Q. Cosconius, Kenner des Terentius.

Diese vielfachen philologischen Bestrebungen in seiner Person zu vereinigen und wenigstens teilweise zum Abschluß zu bringen war der große Polyhistor M. Terentius Varro berufen. Von der ihm sicher zuzuschreibenden glücklichen Widerlegung der Chronologie des Accius über die erste dramatische Aufführung ist oben schon andeutungsweise die Rede gewesen. Von seiner erstaunlich umfangreichen Schriftstellerei kommen hier die Schriften in Betracht, die sich auf die Literatur beziehen. In seinen saturae Menippeae war ein Abschnitt, der Parmeno,[1]) den literarischen Fragen gewidmet. Hier stand wohl die bekannte Charakteristik der 3 großen Komödiendichter, von denen er dem Caecilius wegen des Inhalts, dem Terentius wegen der Charaktere, dem Plautus wegen der Sprache seiner Stücke die Palme reicht. In der Schrift „De poetis" waren wohl rein literarhistorische Fragen behandelt, sodaß wir mit ziemlicher Bestimmtheit vermuten können, daß die glückliche Widerlegung der accischen Chronologie in dieser Schrift vorkam. In der Schrift „De lectionibus" war jene durch Q. Vargunteius aufgekommene Sitte der recitationes erörtert. Schriften wie „De actionibus scaenicis" und „De actis scaenicis" bezogen

[1]) Vgl. Schanz I, 2[3] p. 426, wo in Fußnote 7 die Literatur angegeben ist.

sich auf technische Fragen bei den Theateraufführungen und enthielten historische Notizen über stattgehabte Vorstellungen.[1]) Ein rein sprachliches Werk, von dem wir glücklicherweise noch ein größeres Bruchstück besitzen, war die Schrift „De lingua Latina". Endlich muß sein Verdienst um die höhere Kritik an Plautus besonders hervorgehoben werden. In der Schrift „De comoediis Plautinis" ist er mit kritischem Sinne der Echtheitsfrage der vielen unter dem Namen des Plautus überlieferten Komödien nähergetreten und hat einen Kanon echt plautinischer Stücke geschaffen, der für alle Folgezeit bis auf den heutigen Tag maßgebend geblieben ist.

Die Schriftstellerei des Varro ist der des Cicero etwa gleichzeitig; Varro ist 10 Jahre älter als dieser, hat ihn aber um 16 Jahre überlebt. Wir können von den wenigsten der oben genannten Schriften das Erscheinungsjahr genauer bestimmen, wodurch die Frage der Abhängigkeit des Cicero von Varro schwer entscheidbar wird. Über den Einfluß Varros auf Cicero, soweit er sich nachweisen oder auch bestreiten läßt, soll unten in einem besonderen Abschnitt die Rede sein, in welchem der Versuch gemacht wird die Selbständigkeit des Cicero in literarischen Fragen zu erweisen.

Es ist im Vorstehenden versucht worden eine kurze Übersicht über die Entwicklung des Studiums und der damit verbundenen Kritik der römischen Poesie bis auf die Zeit Ciceros herab zu geben. Wir haben gesehen, daß weite Kreise der Gebildeten in Rom, angeregt vor allem durch führende Männer, wie die Scipionen, reges Interesse an der Entwicklung der römischen Poesie nahmen und daß allmählich auch ein weiteres Publikum, wenigstens der dramatischen Poesie gegenüber, sich ein Urteil zu bilden lernte.

In der Zeit Ciceros wurden die Epen der alten Dichter den Glücklichen, welche die Schule zu besuchen hoch genug geboren waren, durch den Unterricht vermittelt. Die Odyssia des Livius Andronicus, das Bellum Punicum des Naevius, vor allem aber die Annalen des Ennius wurden hier studiert und gewiß zum

[1]) Den mutmaßlichen Inhalt dieser Schriften zuerst genauer bestimmt zu haben ist das Verdienst F. Ritschls: Die Schriftstellerei des M. Terentius Varro, Rh. M. N. F 6 (1848) p. 481—560 = op. III p. 419—505. Für diese Art von Schriftstellerei kommen besonders in Betracht die Erörterungen op. p. 454—468.

Teil auswendig gelernt. Für weitere Kreise der Erwachsenen vermittelten die oben angedeuteten mehr und mehr Mode werdenden recitationes die Kenntnis der Annalen des Ennius oder der schwerer verständlichen Satiren des Lucilius. Für den vornehmeren jungen Römer war es Pflicht, sich an philosophischen und rhetorischen Unterrichtsstunden zu beteiligen, wo er Gelegenheit hatte Erörterungen über die alten Dichtungen bis ins Einzelnste hinein anzuhören.

Für die breite Masse des Volkes bestand der literarische Genuß einzig in der Teilnahme an den szenischen Aufführungen. Viermal im Jahre, die außerordentlichen Gelegenheiten nicht gerechnet, fanden dramatische Aufführungen in Rom statt, an denen das Publikum den regsten Anteil nahm. In der Zeit Ciceros macht sich das Bedürfnis nach den guten alten Stücken besonders bemerkbar. Daß damals sogar der alte Naevius wieder hervorgeholt wurde, ist so gut wie sicher;[1]) fest bezeugt ist uns das Wiederaufleben dieses Dichters für eine wenig spätere Zeit.[2]) In der Komödie tritt dieser Zug der Zeit vielleicht noch deutlicher zu Tage. Die Atellana und der wüste Mimus drohten die Tage der tollen Feszenninen wiederzubringen, und so holte man denn die „veteres fabulae“ (Plaut. Cas. prol. 6; 8) wieder hervor und freute sich an den zwar derben, aber schlagenden Späßen des Plautus und an der feinen Komik des Terentius.

Wir brauchen dem römischen Publikum nicht eine durch die Schaubühne vermittelte tiefere Kenntnis der griechischen Mythologie anzusinnen[3]) — die blieb dem Volke so gut unverständlich, wie das Welsch des Hanno im Poenulus oder dem heutigen

[1]) Ich nehme als sicher an, daß mit dem ad fam. 7, 1, 2; 16, 1 erwähnten Equus Troianus das Stück des Naevius gemeint ist.

[2]) Hor. ep. 2, 1, 53 f.:

Naevius in manibus non est et mentibus haeret
Paene recens? Adeo sanctum est vetus omne poema!

ibid. 60 ff.:

Hos ediscit et hos arto stipata theatro
Spectat Roma potens; habet hos numeratque poetas
Ad nostrum tempus Livi scriptoris ab aevo.

[3]) Wie Th. Mommsen, Röm. Gesch. I[7] p. 908; 935 n behauptet; vgl. W. Kroll, Unsere Schätzung der römischen Dichtung in N. Jb. f. d. kl. Alt. 11 (1903) p. 26.

Publikums das des Riccaut de la Marlinière in Lessings Minna von Barnhelm —, um ihm ein genügendes Verständnis für den Inhalt und für die dichterische Kraft der einzelnen Stücke zuzusprechen. Aber im grunde blieb doch die ganze Kritik des Publikums bei der Beurteilung des dramatischen Effekts stehen. Komische Wirkung der Gesamthandlung, verbunden mit glücklicher Komik einzelner Situationen, schwere, tief erschütternde Tragik am Schlusse und lebhafte tragische Partien in den Einzelszenen der Tragödie sicherten den dramatischen Erfolg. Auch für die immerhin gewiß nicht geringe Zahl der Gebildeten mit der konventionellen Vorbildung waren Dichternamen und Dichterpersönlichkeiten eitel Schall und Rauch, man bewunderte nur ihre Stücke, die man gerne sah. Aber über all dem Warten auf die dramatische Wirkung ging viel feine Charakterzeichnung, viel Schönheit in der Sprache an tauben Ohren vorüber. An diese Leute, ebenso wie an die Hochgebildeten, die, mit griechischer Sprache vertraut, spöttisch auf die Erzeugnisse der einheimischen Literatur herabsahen, wendet sich Cicero, ohne dies freilich ganz deutlich auszusprechen, vornehmlich in seinen philosophischen und rhetorischen Schriften. Von diesem Standpunkte aus betrachtet erscheinen diese beiden Zweige der ciceronischen Schriftstellerei auch in diesem besonderen Sinne als Lehrschriften.

I.

Ciceros Kenntnis und Kritik der altrömischen Dichter im ganzen und im einzelnen.

Cicero spricht sich an mehreren Stellen, einmal aber besonders deutlich über die Notwendigkeit einer allumfassenden Bildung des Redners aus. „Niemand", sagt er da (de or. 1, 72), „kann unter die Redner gerechnet werden, der nicht in allen Zweigen der eines freigeborenen Mannes würdigen Wissenschaften voll ausgebildet wäre", — und wenn es Cicero nicht selbst deutlich sagte, so würden wir doch aus seinen Schriften erkennen, daß er hinter dieser von ihm selbst aufgestellten Forderung nicht zurückgeblieben ist.

Durch äußere Umstände wie durch den Entwicklungsgang seiner rednerischen Ausbildung wurde Cicero frühzeitig der Dichtkunst nahegebracht. Mit Accius, dem letzten großen Tragiker der Römer, wurde er persönlich bekannt (Brut. 107) und mit dem Griechen Archias schloß er sogar eine engere Freundschaft, der in der Rede „Pro Archia poeta" ein schönes Denkmal gesetzt ist. In den Philosophenschulen war es Gewohnheit, philosophische Probleme an der Hand von Stellen aus Dichtwerken zu erörtern, und der gleiche Gebrauch hat beim rhetorischen Unterricht geherrscht. Bei diesem war außerdem Übung im Ausdruck an der Hand von ausgewählten vorbildlichen Dichterstellen Brauch. Von diesen Schulübungen soll später noch die Rede sein.

Ciceros eigene, von ihm selbst recht hoch eingeschätzte[1]) dichterische Versuche erstrecken sich über sein ganzes Leben: von seinen selbständigen Jugenddichtungen und Übersetzungen zusammenhängender griechischer Dichtwerke über seine historischen Gedichte,

[1]) Dies folgt vor allem daraus, daß er nicht müde wird, Zitate aus seiner eigenen Poesie, sowohl aus den selbständigen Dichtungen wie aus den Übersetzungen zu bringen.

besonders die überschwengliche Beschreibung seines Konsulats, bis zu den einzelnen, meist philosophischen Fragen dienenden Übersetzungen aus den griechischen Tragikern.

Ob uns der ungeschmälerte Besitz der Schrift „De re publica" für die Frage nach Ciceros Stellung zu der Poesie überhaupt viel nützen würde, ist sehr zweifelhaft. Platon war eine poetische Natur durch und durch, aber aus seinem Idealstaat sind die Dichter verbannt. Wie weit Cicero in der ganz nach Platons Vorbild angelegten Schrift seine Urteile über die Poesie abgebogen hat, entzieht sich größtenteils unserer Kenntnis. Ein recht gutes Urteil über die Komödie (Euanth. exc. de com. 5, 1, p. 22 Weßner) und eine äußerst charakteristische Äußerung über Ciceros Verhältnis zur Lyrik (Seneca, ep. m. 49, 5)[1] sind uns bekannt.

Von dem Gesichtspunkte der nahen Verwandtschaft aus, die den Redner mit dem Dichter verbindet (de or. 1, 70), spricht Cicero an verschiedenen Stellen im allgemeinen über die Poesie, deren wunderbares, unter göttlicher Einwirkung stehendes Wesen seine Bewunderung erregt (Tusc. 1, 64; pro Arch. 18).

Jedem Leser irgend einer philosophischen oder rhetorischen Schrift Ciceros muß die große Menge der dort in den Gang der Betrachtungen eingeschaltenen Zitate aus den altrömischen Dichtern auffallen. Bei genauerem Zusehen finden sich außerdem deutliche Äußerungen der hohen Bewunderung, die Cicero für diese Dichter hegt, die da und dort in vorteilhaften Gegensatz zu den griechischen gesetzt werden. Ihr Werkzeug, die Sprache, zeigt größeren Reichtum als die griechische[2], die Römer sind in allen Stücken den Griechen voraus;[3] sobald sie mit der Dichtkunst es

[1] Vgl. aber zu den beiden Stellen H. Useners Ausführungen im Epilogus zu seiner Ausgabe von Dion. Hal. librorum de immitatione reliquiae . . . p. 120. Usener will die beiden Äußerungen Ciceros in den Hortensius stellen.

[2] De fin. 1, 10: Latinam linguam non modo non inopem, ut vulgo putarent, sed locupletiorem etiam esse quam Graecam. De fin. 3, 5: nos non modo non vinci a Graecis verborum copia, sed esse in ea etiam superiores. An verschiedenen Stellen hebt Cicero den treffenderen lateinischen Ausdruck gegenüber dem griechischen hervor: de div. 1, 1; Tusc. 3, 7; 23; de or. 2, 17 f.; de leg. 1, 27; ad fam. 9, 24, 3.

[3] Tusc. 1, 1: meum semper iudicium fuit omnia nostros aut invenisse per se sapientius quam Graecos aut accepta ab illis fecisse meliora, quae quidem digna statuissent, in quibus elaborarent.

zu versuchen angefangen haben, sind sie auch hierin hinter ihren Vorbildern nicht zurückgeblieben.[1])

Dieselbe Sprache, deren Reichtum da und dort hervorgehoben wird, heißt de fin. 3, 51 inops[2]) gegenüber der lingua copiosa der Griechen. Schlägt man die Briefe des Cicero auf, so wimmelt es von griechischen Zitaten. Wie reimt sich das zusammen? Die oben berührte Äußerung de fin. 3, 51 ist dem Cicero aus Versehen entschlüpft und in diese Schrift geraten: sie gehört eigentlich nicht hinein. In den nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Briefen kann er das Lob der Griechen singen und ihre Dichter frei zitieren.

Es wäre aber weit gefehlt, wollten wir deswegen den philosophischen und rhetorischen Schriften Ciceros eine Tendenz in dem Sinne zusprechen, als wollte sich Cicero in diesen Schriften als einen warmen Verehrer der nationalen Poesie nur deshalb hinstellen, weil er sich nicht weiter dem in der Jugend gehörten Vorwurfe aussetzen wollte, daß er ein *Γραικὸς*[3]) sei. Eine gewisse Tendenz merken wir diesen beiden Schriftgattungen, und vielleicht auch den Reden, freilich an, aber in dem schon oben angedeuteten Sinne: er will gerade die einseitigen Bewunderer der griechischen Poesie auf die Schönheit der nationalen Dichtung hinweisen und will ferner die römischen Dichter mehr zur Kenntnis eines weiteren Publikums bringen als dies durch Vermittlung der Schaubühne damals geschah.

---

[1]) Tusc. 1, 3: nec tamen, si qui magni ingenii in eo genere exstiterunt, non satis Graecorum gloriae responderunt. De or. 1, 15: ingenia vero, ut multis rebus possumus iudicare, nostrorum hominum multum ceteris hominibus omnium gentium praestiterunt.

[2]) Freilich soll hier weniger auf den Wortreichtum Gewicht gelegt werden als auf die Fähigkeit zu Wortbildungen. Aber der Widerspruch mit den beiden Äußerungen in derselben Schrift bleibt bestehen. Vgl. auch Brut. 310: Graeca oratio plura ornamenta suppeditans.

[3]) Plut. Cic. 5: *καὶ τόν γε πρῶτον ἐν Ῥώμῃ χρόνον διῆγε καὶ ταῖς ἀρχαῖς ὀκνηρῶς προσήει καὶ παρημελεῖτο, ταῦτα δὴ τὰ Ῥωμαίων τοῖς βανανσοτάτοις πρόχειρα καὶ συνήθη ῥήματα Γραικὸς καὶ σχολαστικὸς ἀκούων.* Die in den philosophischen und rhetorischen Schriften hervortretende Vorliebe des Cicero für die römischen Dichter erklärt E. Lange, Quid . . . de poetis Graecorum Cicero senserit, Diss. Halle 1880, p. 3 in dem als falsch bezeichneten Sinne.

Von diesem Standpunkt aus erklärt sich manche extreme Äußerung über die lateinische Sprache, wie über die römischen Dichter. In den Briefen aber lesen wir zwischen den Zeilen den horazischen Stoßseufzer von dem ingenium und dem os rotundum der Griechen (a. p. 323 ff.). Der die Griechen politisch verachtende Römer möchte seine nationale Literatur der griechischen wenigstens ebenbürtig sehen, und indem er dies wünscht, versteigt er sich zu Behauptungen, die seiner innersten Überzeugung ganz ferne liegen.

Es wäre aber ein Irrtum zu glauben, daß Cicero deswegen von den alten römischen Dichtern gering dachte. Mit dem einzigen Vorbehalt, daß die griechischen Dichter ihnen überlegen sind, hat er die höchste Achtung vor ihnen und wird nicht müde, ihre Vorzüge hervorzuheben und seine Bewunderung für sie zu bezeugen.

Die Liebe zu den alten Dichtern hat bei Cicero ihren Grund zunächst darin, daß in einem Teil ihrer Dichtungen die Großtaten des römischen Volkes der früheren Jahrhunderte verherrlicht sind. Der Freude Ciceros an dem Studium der Geschichte seines Volkes müssen wir z. B. seine genaue Kenntnis der Annalen des Ennius in erster Linie zuschreiben.

Dem Leser der Schriften Ciceros kann aber noch ein anderer Umstand nicht entgehen, von dem aus betrachtet die Auszeichnung der alten römischen Dichter in einem ganz besonderen Lichte erscheint. Um die Mitte des 1. Jhs. v. C. kam eine neue Richtung in der römischen Dichtkunst auf, die sich aus Alexandria ihre Vorbilder holte und die Lyrik, die bis dahin in Rom wenig oder gar keine Pflege gefunden hatte, zur Blüte brachte. Diesen poetae novi, wie er sie mit einem Anflug von Spott nennt (or. 161; vgl. ad. Att. 7, 2, 1), steht Cicero feindlich gegenüber und zwar aus verschiedenen Gründen.[1])

---

[1]) Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, das Verhältnis des Cicero zu diesen poetae novi genauer zu untersuchen. Die folgenden Zeilen sollen nur Richtlinien geben. Über die poetae novi hat zuerst ausführlicher gehandelt E. Bährens in den Prolegomena zu seiner Catull-Ausgabe, ohne jedoch das Verhältnis des Cicero zu ihnen genauer zu untersuchen. Ein Ansatz dazu ist p. 9 gemacht. O. Harnecker, Fleck. Jb. 133 (32. Jg., 1886) p. 279: „Wie sie (sc. Cicero und die poetae novi), auf demselben Boden erwachsen, nach und

War ihm als echtem aristokratisch-konservativen Manne überhaupt alles Neue, das sich in Gegensatz stellt zu dem durch das Alter Geheiligten, verhaßt, so wurde die jungrömische Dichterschule ihrerseits dadurch zur offenen Gegnerin des Redners Cicero, daß sie im Gegensatz zu ihm die „attische" Beredsamkeit in ihrer schlichten, schmucklosen Einfachheit empfahl, die dem zu „asianischer" Manier neigenden Cicero zu nüchtern war.

In ihren Versen verschmähten sie die alte Freiheit, das schließende s in den Endungen auf -ūs vor einem mit einem Konsonanten beginnenden Worte abzuwerfen und dadurch die betreffende Silbe kurz zu machen.[1]) Dagegen gestatteten sie den Spondeus[2]) im 5. Fuße des Hexameters, wofür sie sich den launigen Spott des eben auch in der Metrik konservativen Cicero zuzogen. In

---

nach zu einander sich stellten, wäre wohl wert, untersucht zu werden." Was A. Gandiglio, Cicerone e i poetae novi (Boll. di Filol. cl. 7 [1900,01] p. 205) vorbringt, ist von geringem Werte. Die übrige, von Schanz I, 2³ p. 58 angegebene Literatur steht mir leider nicht zur Verfügung. — Was das Verhältnis des Cicero speziell zu Catull anlangt, so bemerke ich, daß ich das bekannte catullische carmen XLIX für in hohem Grade ironisch halte. Was Bährens in seinem Kommentar p. 251 ff. gegen diese Ansicht — Literatur ebenda! — vorbringt, kann nicht überzeugen; ebensowenig die Ausführungen O. Harneckers, Philol. 41 (1882) p. 465 ff. Die spätere Literatur über diese Frage bei Schanz. Durch Harneckers genannten Aufsatz werde ich übrigens auf ad Q. fr. 2, 3, 2 aufmerksam, wo wohl sicher eine Anspielung auf die catullische Poesie steckt: cum omnia maledicta, versus denique obscenissimi, in Clodium et Clodiam dicerentur. Nehmen wir dazu ad fam. 7, 24, 1, wo ein Epigramm des Licinius Calvus auf Tigellius erwähnt wird, sowie de leg. 1, 1, wo Cicero seinen Bruder Quintus ein Epigramm des Q. Mucius Scaevola, des Sohnes des Augurs, auf den ciceronischen „Marius" erwähnen läßt (Schanz I, 2³, p. 91), so haben wir die beiden einzigen Stellen, in denen Anspielungen auf Dichtungen der νεώτεροι vorkommen. Den ad Q. fr. 2, 9, 3 erwähnten Lucretius hätte Harnecker (p. 470) nicht zu den νεώτεροι rechnen sollen.

[1]) or. 161: Quin etiam, quod iam subrusticum videtur, olim autem politius, eorum verborum, quorum eaedem erant postremae duae litterae, quae sunt in optimus, postremam litteram detrahebant, nisi vocalis insequebatur: ita non erat ea offensio in versibus, quam nunc fugiunt poetae novi.

[2]) den wir allerdings schon bei Ennius finden, z. B. Ann. 201 Vahlen:

Dono, ducite doque volentibus cum magnis dis

und an anderen Stellen dieses Epos.

einem Briefe (ad Att. 7, 2, 1)[1]) hat er zum Scherz folgenden Vers gedichtet:

Flavit ab Epiro lenissimus Onchesmites,

und weil dieser seiner Meinung nach ganz verunglückte Vers ein σπονδειάζων ist, verzichtet er gerne ihm gegenüber auf seine Vaterschaft, überläßt diese dem Atticus und gibt ihm den scherzhaften Rat, ihn an irgend einen der νεώτεροι als sein geistiges Eigentum zu verkaufen.

Der hauptsächlichste und ausschlaggebende Grund für Ciceros Feindschaft mit den cantores Euphorionis, wie er sie Tusc. 3, 45 im Gegensatz zu dem von ihnen geringgeschätzten Ennius nennt, ist aber ohne Zweifel seine völlige Verständnislosigkeit der Lyrik gegenüber. „Wenn ich noch einmal so lange zu leben hätte", sagte er im 4. Buche seiner Schrift De republica (vgl. aber S. 15[1])) nach einem sehr wertvollen Berichte des Seneca (ep. mor. 49, 5), „so würde ich doch keine Zeit finden, die Lyriker zu lesen." Dieses sein Verhältnis zur Lyrik wird uns bestätigt durch die Tatsache, daß er die griechischen Lyriker nur selten erwähnt (vgl. E. Lange, Diss. p. 39 ff.). Daß Cicero die griechischen Lyriker nur sehr oberflächlich gelesen oder nur sehr mangelhaft begriffen hat, beweist nichts schlagender als seine Äußerung im Orator, daß man die griechische Lyrik nur des begleitenden Gesanges zu berauben brauche, um fast reine Prosa vor sich zu haben.[2]) Lyrische Partien, die sich in den nach griechischen Vorbildern gedichteten römischen Dramen fanden, sind meist überhaupt nicht von Cicero erwähnt oder, wenn dies der Fall ist (z. B. Tusc. 1, 69, wo die schöne Partie aus den Eumeniden des Ennius erwähnt ist), so geschieht die Erwähnung

[1]) Brundisium venimus VII. Kal. Dec. usi tua felicitate navigandi: ita belle nobis

Flavit ab Epiro lenissimus Onchesmites.

Hunc σπονδειάζοντα si cui voles τῶν νεωτέρων pro tuo vendito. Vgl. Bährens Proleg. p. 13 und 54; W. Meyer, Zur Geschichte des griechischen und lateinischen Hexameters in S.-Ber. der Bayr. Ak., Phil.-hist. Kl., 1884 p. 1031 ff.

[2]) or. 183: quamquam etiam a modis quibusdam cantu remoto soluta esse videtur oratio maximeque id in optimo quoque eorum poetarum, qui λυρικοὶ a Graecis nominantur, quos cum cantu spoliaveris, nuda paene remanet oratio.

zu einem ganz anderen Zwecke. Was hat auch ein Römer mit der für das praktische Leben ganz unbrauchbaren Lyrik zu schaffen? Nicht was der Dichter fühlt, ist der Beachtung wert; wenn man ihn liest, so will man doch hören, was er denkt und meint, und daraus einen Nutzen für das praktische Leben oder doch wenigstens für die Wissenschaft ziehen. So unrömisch die das subjektive Empfinden offenbarende Lyrik ist, so echt römisch ist das Verhältnis des Cicero diesem Zweige der Dichtkunst gegenüber.

Die nun folgende Übersicht über Ciceros Verhältnis zu den einzelnen altrömischen Dichtern braucht deshalb nicht den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, weil gerade über diesen Abschnitt die eingehende Arbeit von J. Kubik existiert, die gewissenhaft die meisten auf die römischen Dichter gehenden Äußerungen Ciceros registriert und meist richtig erklärt. Es soll hier insoweit über die erwähnte Arbeit hinausgegangen werden, als bei jedem einzelnen Dichter bewußter als es dort geschehen ist der Versuch gemacht wird, Ciceros Verhältnis zu der betreffenden Dichterpersönlichkeit aus ihm selbst und aus dem Urteil der Früheren und der Zeitgenossen zu erklären und, wo es möglich ist, dieses Urteil in Vergleich mit dem der nächsten Generation zu bringen.

Dichtung vor Livius.

Die Poesie vor Livius Andronicus, wenn sie überhaupt diesen Namen verdient, wird nur an wenigen Stellen flüchtig berührt. Auf die, wie wir aus Quint. 1, 6, 40 wissen, den späteren Generationen unverständlichen Verse der Salier spielt Cicero de or. 3, 197 in dem unverkennbaren Sinne an, daß sie mit den feierlichen Ahnenliedern den Anfang der römischen Poesie überhaupt bilden. Dieser Ahnenlieder und Tischgesänge gedenkt er noch an 3 anderen Stellen (Brut. 75; Tusc. 1, 3; 4, 3) mit dem ausdrücklichen Hinweis auf den alten Cato, der schon als von einer längst abgekommenen Sitte von ihnen spricht. Die Totenklage in gebundener Redeform wird nur an einer Stelle (de leg. 2, 62) erwähnt. Von dem uralten Seher Marcius, der dreimal (de div. 1, 89; 1, 115;

2, 113) erwähnt ist, hat Cicero gewiß nur eine sehr undeutliche Vorstellung gehabt.[1])

Livius Andronicus.

Für Livius Andronicus interessiert sich Cicero eigentlich nur deshalb, weil er der erste römische Dichter ist. Darum hat er sich auch genauer mit seiner Chronologie befaßt. Aber von seinen dichterischen Erzeugnissen denkt er so gering wie möglich. Wie treffend sein Urteil über die Odyssia ist, die er mit einem Werke des Daedalus vergleicht, darüber soll unten ausführlicher die Rede sein in dem Abschnitt, wo die Frage der Selbständigkeit Ciceros in seinen Urteilen über die altrömische Poesie erörtert wird. Gelesen hat er die Odyssia sicher oder hat sie lesen müssen wie Horatius. Aber da sie ihm nicht gefiel, da sie ihm ein carmen abhorrens et inconditum schien, wie dem Geschichtsschreiber Livius (27, 37) das Parthenion, so hat er sich nicht weiter mit ihr bekannt gemacht, und es haben sich deshalb auch seinem Gedächtnisse keine Verse aus ihr eingeprägt, die sonst in seinen Schriften wiederkehren würden. Während es sonst seine Gewohnheit ist, nur dann aus den griechischen Dichtern in Übersetzung zu zitieren, wenn sich die betreffende Stelle in keiner römischen Dichtung vorfindet, denkt er an den 2 Stellen (de fin. 5, 49; de fato fr. III Müller), wo er Verse aus der homerischen Odyssee bringt, nicht an die Übersetzung des Livius.

Daß eine gewisse Abneigung gegen das Versmaß des alten Saturniers der Grund zu dieser Mißachtung des Livius sei, wie L. Müller[2]) gemeint hat, ist nicht anzunehmen. Die unbeholfene Sprache, der mangelnde dichterische Schwung mißfiel ihm an der

---

[1]) Cicero spricht an 2 Stellen (de div. 1, 89; 2, 113) von 2 Marciern; in derselben Schrift (1, 115) von einem Marcius vates. Da der Historiker Livius nur von einem Marcius weiß (25, 12, 2), auch Festus p. 326 Müller (= 482, 21 Thewrewk), Porphyrio zu Hor. ep. 2, 1, 26, Macrobius saturn. 1, 17, 25 von einem Marcius sprechen (Symmachus ep. 4, 34 schöpft wohl aus Cicero!), so ist ein Irrtum Ciceros sehr wahrscheinlich. Ob der hierfür von Schanz I, 1[3] p. 27 angegebene Grund der richtige ist, wage ich nicht zu entscheiden.

[2]) Der saturnische Vers und seine Denkmäler, Leipzig 1885, p. 116: „Cicero, der Freund und Bewunderer altrömischer Poesie, hat doch dem Saturnier wenig Geschmack abgewonnen."

Odyssia ebenso wie an den Stücken des Livius, an denen er die vernichtende Kritik übt, daß sie nicht würdig seien, ein zweites Mal gelesen zu werden. Aber gelesen hat er sie gewiß, schon aus Interesse an dem ersten römischen Dichter als solchem.

Nur der Musik und dem mit ihr verbundenen Tanzschritte, nicht der dichterischen Schönheit der Stücke des Livius wird ein Lob da zu teil, wo Cicero die wohlgefällige, ernste Gemessenheit der Stücke des Livius und Naevius in Gegensatz bringt zu den ausgelassenen Rhythmen der modernen Stücke.

Es ist gewiß kein Zufall, daß von den uns aus Livius erhaltenen Fragmenten kein einziges aus den Bruchstücken der varronischen Schriftstellerei stammt. Nichts als eine Anspielung auf eine Tragödie findet sich (de l. L. 7, 3). Auch ist uns von den Vorgängern des Varro in der niederen und höheren Philologie keine spezielle Beschäftigung mit Livius überliefert. Livius fand also gewiß in ciceronischer Zeit allgemein nurmehr recht wenig Beachtung. Daß Stücke von Livius damals noch aufgeführt wurden, ist uns auch nirgends berichtet; eher für das Gegenteil spricht Ciceros Äußerung (Brut. 71): Livianae fabulae non satis dignae, quae iterum legantur.

Es dauerte aber nicht lange, so schlug — wenigstens in gewissen literarischen Kreisen — die Meinung gewaltig zu gunsten des Livius um. Sonst könnte Horaz rund 40 Jahre später in der Epistel an Augustus (69 ff.) sich nicht gegen diejenigen wenden, welche eine übertriebene Bewunderung für die Gedichte des ersten römischen Dichters an den Tag legten, sie für „fehlerfrei", „reizvoll" und „der Vollendung ganz nahe" hielten. Die Begeisterung für die älteste römische Dichtung zeigt sich hier in einem Extrem, dem gegenüber im vorteilhaftesten Lichte das Urteil des Cicero erscheint, der, ohne dem Livius einen großen dichterischen Wert zuzusprechen, dennoch seine Bedeutung als des Vaters der Poesie, als der ersten greifbaren Dichterpersönlichkeit richtig zu erfassen und zu würdigen weiß.

Naevius.

Wenn nicht alles trügt, so ist es des Naevius Equus Troianus, von dessen prunkvoller Aufführung zu Ehren des Pompeius (55 v. C.) Cicero ad fam. 7, 1, 2 berichtet und aus dem

er uns auch zwei Zitate bringt. Ob auch der Hector proficiscens, aus welchem ein vielleicht zum geflügelten Wort gewordener Vers dreimal (Tusc. 4, 67; ad fam. 15, 6, 1; 5, 12, 7) angeführt wird, noch in Ciceros Zeit über die Bühne ging, ist nicht gewiß. Ebenso ist es zweifelhaft, ob sich die Iphigenia des Naevius neben der des Ennius noch in so später Zeit auf den Brettern behauptete.

Immerhin kann aus Ciceros Zitaten geschlossen werden, daß sich das Interesse an den Dichtungen des Naevius bis in die ciceronische Zeit hinein gehalten hat. Rezensierende und ordnende philologische Arbeit trug dazu bei: Lampadio besorgte eine neue Ausgabe des Bellum Punicum in 7 Büchern, Varro zog den Naevius öfter in den Kreis seiner philologischen Betrachtungen. Aelius Stilo, der die Behauptung aufgestellt hat, daß die Musen, wenn sie sich der lateinischen Sprache bedienen wollten, die Sprache des Plautus wählen würden (Quint. 10, 1, 99), hat vielleicht dem Cicero seine hohe Meinung von der wohltuenden Einfachheit der alten Sprache eingegeben. De or. 3, 45, wo dem Redner empfohlen wird, sich zu hüten vor jeder bäuerlichen Rauhheit und jeder von auswärts kommenden Aufdringlichkeit in der Sprache, sagt Crassus, wenn er seine Schwiegermutter Laelia reden höre, so glaube er den Plautus oder den Naevius reden zu hören. Wenn er hier die Sprache der Laelia mit der der beiden Dichter vergleicht, so gilt das, was er von der Sprache der Laelia sagt, auch von der des Plautus und Naevius: knapp, nicht breit und weitschweifig, „in einem Guß dahin fließend“ (Piderit-Harnecker, Ausgab.[6] p. 420), nicht nach bäuerlicher Manier stockend; mild, nicht rauh und ungeschlacht! Freilich weiß Cicero or. 152 von demselben Naevius einen recht plumpen Hiatus anzuführen. An einer andern Stelle (Brut. 60) empfiehlt er die Lektüre der Schriften des Naevius denen, welche den nach Ennius hochberühmten Redner M. Cornelius Cethegus kennen lernen wollen; denn der Stil des Naevius spiegle den seiner Zeit wider.

Von dem eher ein Lob als einen Tadel enthaltenden Vergleich des Bellum Punicum mit einem opus Myronis (Brut. 75) soll unten im Zusammenhang mit der Besprechung des ciceronischen Urteils über die Odyssia des Livius die Rede sein. Ob Cicero das Bellum Punicum genauer kannte und wieweit er mit den

sonstigen Werken des Naevius vertraut war, entzieht sich unserer Kenntnis. Der Mangel jeglichen Zitats aus dem originellen Epos und die geringe Anzahl von Zitaten aus den szenischen Stücken legen die Annahme einer nur oberflächlichen Vertrautheit des Cicero mit dem Dichter nahe, für den die nächste Generation in gleich extremer Begeisterung entbrannte wie für Livius.

Plautus.

In der Zeit Ciceros war das Studium des Plautus an der Tagesordnung. Die philologischen Untersuchungen über die Echtheit der vielen unter dem berühmten Namen des Plautus überkommenen Stücke erreichten in der kritischen Tätigkeit des Varro ihren Höhepunkt. Daß die 21 von diesem als sicher echt aus dem ganzen Corpus ausgeschiedenen Komödien als die berühmtesten ziemlich allgemein dem Publikum bekannt waren, liegt sehr nahe anzunehmen. Jedenfalls darf man nicht, wie Kubik (p. 312) getan hat, aus der Stelle ad fam. 9, 16, 4 das Gegenteil folgern. Dort ist von Servius Clodius die Rede als von einem Manne, der ein ganz besonders feines Gefühl hatte für echtes und unechtes plautinisches Gut. Schon bald nach dem Tode des Terentius hatte das Publikum Sehnsucht bekommen nach den veteres fabulae Plautinae, und diese Vorliebe für Plautus hat vorgehalten bis auf Horatius, der sich über die einseitige Überschätzung des Plautus wie der anderen alten Dichter beklagt.

Cicero erwähnt oder zitiert den Plautus nur an verhältnismäßig wenigen Stellen. Er tadelt ihn nirgends, lobt ihn aber auch nie. Daraus ergibt sich fast mit Bestimmtheit eine gewisse ablehnende Haltung, für die wir als Hauptgrund den finden: Plautus ist dem Cicero zu derb. Dies ist ihm die Komödie überhaupt, die zwar eine „Nachahmerin des Lebens, ein Spiegel des geselligen Verkehrs, ein Abbild der Wirklichkeit“ [1]) ist, aber gerade deshalb sich in einer recht unmoralischen Sphäre bewegt. Wenn er die starken, oft obszönen Späße der zeitgemäßen Posse, vor deren Nachahmung er den Redner warnt, an verschiedenen Stellen

[1]) Euanth. excerpta de comoedia 5, 1 p. 22 Weßner: comoediam esse Cicero ait imitationem vitae, speculum consuetudinis, imaginem veritatis.

(z. B. de or. 2, 239 u. 242; or. 88) tadelt, so geht dieser Tadel stillschweigend auch auf Plautus.

Mit dieser Behauptung scheint in scharfem Widerspruch zu stehen die Stelle de off. 1, 104, wo Cicero den Witz in zwei Klassen teilt, in ein inliberale, petulans, flagitiosum, obscenum genus und in ein elegans, urbanum, ingeniosum, facetum. „An der letzteren Art von Witz", sagt er, „sind nicht nur die Komödien des Plautus, ebenso wie die alte attische Komödie reich, sondern auch die Bücher der sokratischen Philosophen . . . . . ." Daß hier Cicero über die Komödie hinweg, die gewöhnlich als einzige Fundstätte des Witzes angesprochen wird, auf gediegenere Bücher hinweisen will, in denen man dergleichen im allgemeinen nicht vermutet, liegt auf der Hand.[1]) Nicht darauf also ist der Nachdruck gelegt, daß sich der feine Witz auch vielfach bei Plautus findet. Plautus war gewiß auch dem Cicero eher der Vertreter des derben, ja obszönen Witzes, den Cicero selbst ängstlich vermied. Auf jeden Fall wäre Cicero mit der makrobischen Gleichstellung seines und des plautinischen Witzes (saturn. 2, 1, 10) nicht zufrieden gewesen.

Außer zwei Anspielungen auf eine Person aus dem Pseudolus, der, weil sich diese Anspiegelungen in Reden (pro Q. Rosc. 20; Phil. 2, 15) finden, gewiß dem Publikum von Aufführungen her wohl bekannt war, sowie einem Zitat aus der Aulularia, finden wir wenigstens viermal Stellen aus dem Trinummus zitiert. Wir gehen wohl nicht fehl mit der Annahme, daß dieses Stück den besonderen Beifall Ciceros gefunden hat. Das Stück ist im allgemeinen frei von der plautinischen derben Komik, es hat etwas Moralisierendes an sich, wie die ganze Schriftstellerei des Cicero, und ist ein feines Charakterstück.

Daß Cicero den Plautus genauer gelesen hat, ist durchaus wahrscheinlich. Aber unwahrscheinlich ist es, daß Plautus in dem Grade ein Lieblingsdichter des Cicero gewesen sei, daß dessen Diktion von Reminiszenzen an diesen Dichter durchsetzt wäre. Jedenfalls ist der Versuch, in den kräftigeren Ausdrücken, besonders in den Schimpfwörtern, die sich in einem Teile der Reden finden,

[1]) Diese einfache, natürliche Erklärung der vielfach mißverstandenen Stelle (vgl. z. B. Teuffel-Schwabe, G. d. r. L. I⁵ p. 158) gibt schon G. F. Unger in seinem Kommentar p. 47 f.

plautinische Reminiszenzen nachzuweisen,[1]) deshalb von vorneherein als wenig aussichtsvoll zu betrachten, weil Cicero da, wo er sich mit derben, heftigen Worten an den Gegner wendet, wie Plautus eben auch die Sprache der Gasse redet.

Ennius.

Über Cicero und sein Verhältnis zu Ennius hat Kubik in der genannten Schrift sorgfältig und ausführlich gehandelt. Noch wertvoller ist entschieden die lange Abhandlung, die Vahlen in seinen Vorbetrachtungen zu den Fragmenten des Ennius (praef. p. XXXIX ff.) über diesen Gegenstand geschrieben hat, wertvoll hauptsächlich deshalb, weil hier die Frage nach zwei Seiten hin behandelt wird, nach der Bekanntschaft Ciceros mit den einzelnen Werken des Ennius und nach der Verteilung der Zitate aus diesem Dichter auf die einzelnen Schriften des Cicero.

Es erübrigt nur, diesen Darstellungen gegenüber einige zusammenfassende Bemerkungen mehr allgemeiner Art zu geben.

Daß Cicero den Ennius für den größten Dichter der Römer hält, ist sicher. Es geht dies nicht sowohl aus den lobenden Bezeichnungen dieses Dichters hervor — das Prädikat „summus poeta", das er dem Ennius an verschiedenen Stellen (de or. 1, 198; de prov. cons. 20; pro Balbo 51) erteilt, wird auch einmal (pro Sest. 120) dem Accius gegeben —, als vielmehr daraus, daß er den Ennius zu erwähnen und als Autorität mit Zitaten ins Feld zu führen nicht müde wird. Daß er ihn für den größten epischen Dichter hält, hat er deutlich ausgesprochen (de opt. gen. or. 2).[2])

Die Annales, deren Studium auch nach der wissenschaftlichen Seite hin in der Zeit des Cicero blühte, waren bis auf Vergil das National-Heldenepos der Römer. Wenn wir auch keine direkte Nachricht haben, daß sie in den Schulen in Auswahl

[1]) S. Hammer, Contumeliae . . Ciceronis . . quatenus Plautinum redoleant sermonem, Krakau 1905. Hammer bemüht sich, in jedem Wort, jeder familiären Wendung, die sich gemeinsam bei Plautus und Cicero finden, eine Anspielung Ciceros auf Plautus nachzuweisen.

[2]) Die in dieser Stelle liegende zurückhaltende Unbestimmtheit, von der bei Pacuvius und Caecilius noch die Rede sein soll, kann nur für diese beiden Dichter ins Gewicht fallen. Neben Ennius als epischem Dichter konnte für Cicero ja kein anderer in Betracht kommen.

auswendig gelernt wurden, so liegt es doch sehr nahe, dies anzunehmen. Dem Cicero wenigstens waren sie in ihren wichtigsten Partien so geläufig, daß wir gerne der Nachricht des Quintilian Glauben schenken (6, 3, 86), die davon zeugt, daß der schlagfertige Redner die Annalen zum Zitate jederzeit bereit hatte. Wie sehr ihm die Annalen das Epos κατ' ἐξοχήν waren, beweist wohl am besten die Tatsache, daß von den rund 80 Zitaten aus diesem Epos nur eines (Brut. 58) mit der Angabe seiner Herkunft versehen ist und daß von allen Zitaten aus der großen Zahl der Schriften des Ennius rund die Hälfte auf die Annalen allein trifft. Daß ihm fast alle Teile des Epos bekannt, gewisse Partien aber besonders geläufig waren, ergibt sich aus den Zitaten. Das 1. Buch zog ihn wohl besonders an: es schilderte die römische Königszeit und enthielt wegen des sagenhaften Gegenstandes gewiß mehr poetische Stellen als die anderen Teile des Epos. Das Interesse für die Geschichte der großen Ereignisse ließ ihn besonders mit den Büchern 6—10 sich vertraut machen. Wenn wir aus der Menge der Zitate uns einen Schluß gestatten dürfen, so zog ihn wohl besonders das Buch an, in welchem der Dichter Halt machte, auf die Ereignisse zurückblickend die Träger der Großtaten in hohem Liede besang und zuletzt auch seiner selbst gedachte, mit Befriedigung und Stolz auf sein Leben zurückschauend. Dieses Buch ist nach Vahlen das 12. (S. aber auch F. Skutsch s. v. Ennius bei Pauly-Wissowa V, 2, Sp. 2603 f.)

Es ist immer gewagt, ex silentio Schlüsse zu ziehen, zumal aus solchen Schriften, die nicht vollständig überliefert sind. Aber es kann hier nicht verschwiegen werden, daß sich mit Ausnahme einer einzigen Anspielung (de prov. cons. 20) kein Zitat aus den Annalen mit Sicherheit dem 13.—18. Buche zuweisen läßt, und wenn soeben hingewiesen worden ist auf Ciceros besondere Vorliebe für das abschließende, rückblickende 12. Buch, so mag die Vorliebe für dieses Buch, das nach der Absicht des Dichters gewiß eine Zeit lang den Abschluß des Epos hatte bilden sollen, [1]) ein Beweis dafür sein, daß Cicero an den weiteren Büchern kein so großes Gefallen fand und sich daher auch nicht die Zeit nahm, sie genauer zu studieren. Wir

[1]) Über diese Frage ist besonders zu vergleichen die grundlegende Abhandlung von J. Vahlen „Über die Annalen des Ennius" (Abh. d. Pr. Ak., Phil.-hist. Kl. 1886).

wissen, daß die letzten 6 Bücher in Absätzen, einmal ein Buch sogar aus einem äußeren Anlaß (vgl. Plin. nat. hist. 7, 101), an das durch das 12. Buch abgerundete, aber zeitlich begrenzte Epos angefügt, um nicht zu sagen angeflickt wurden. So ist der Vermutung Raum gegeben, daß Cicero keine besondere Freude fand an den angefügten Partien, die, aus der Feder eines alternden Mannes geflossen, vielleicht im Vergleich zu den ersten 12 Büchern des poetischen Schmuckes entbehrten.

Wenn über die kleineren Schriften des Ennius hier hinweggegangen wird, so geschieht dies deshalb, weil sich über Ciceros Verhältnis zu ihnen nichts besonderes sagen läßt. Erwähnt oder zitiert werden sie fast alle.

An der richtigen Beurteilung des Verhältnisses des Cicero zu den einzelnen szenischen Stücken hindert uns vor allem die Unmöglichkeit einer sicheren Zuweisung der meisten anonym überlieferten Zitate. Cicero scheint nicht so weit in der Bewunderung des Ennius zu gehen, daß er ihn auch für den größten tragischen Dichter hält. Er stellt ihn aber wiederholt mit den beiden größeren Tragikern Pacuvius und Accius als gleichwertig zusammen.[1]) Daß Ciceros Zeitgenossen, die zwar mit großer Begeisterung die Stücke des Ennius schauten, dennoch die Überlegenheit der beiden jüngeren Tragiker über den alten Ennius erkannten, geht aus der, wenn auch etwas späteren Nachricht des Horaz hervor, nach der in dem Streit der Kritiker nur Pacuvius und Accius als Bewerber um die Palme in der Tragödie in Betracht kommen (ep. 2, 1, 55 f.)[2])

Von der Andromacha wissen wir, daß sie wiederholt zu Ciceros Zeit aufgeführt wurde. Ein Aufführungsdatum kennen wir sogar zusammen mit dem Namen des Darstellers der Hauptrolle (ad. Att. 4, 15, 6). Wie die Annalen das Epos, so ist die Andromacha das Drama des Ennius κατ' ἐξοχήν. Das große Canticum der einsamen Witwe (Vers 86—99 Vahlen) ist so bekannt, daß eine Andeutung genügt, um es ins Gedächtnis

[1]) Die 3 Tragiker werden nicht nur öfter in einem Atem erwähnt (de or. 3, 27; or. 36; de opt. gen. or. 2; Ac. post. 1, 10), sondern auch nacheinander zitiert (z. B. or. 155; de or. 3, 217 ff.).

[2]) Vgl. übrigens F. Marx bei Pauly-Wissowa s. v. Accius I, 1, Sp. 144.

zurückzurufen. Um besonders wirksam zu werden, hat sich einmal der Schauspieler sogar die Freiheit gestattet, es teilweise in den Eurysaces des Accius einzulegen (pro Sest. 121).

Nächstdem mag die Medea am bekanntesten gewesen sein. Popularität einer Dichtung wird immer durch ihre Erwähnung oder Zitierung in Reden bewiesen. Der bekannte, zur Spitzmarke für das Stück gewordene (de fin. 1, 5), bei den Rhetorikern so berüchtigte Anfang der Medea wurde, nachdem ihn schon der Vorredner Crassus zitiert hatte, in der Caeliana (§ 18) von Cicero wieder ins Gedächtnis der Richter zurückgerufen, nachdem der Ankläger Atratinus den Caelius einen pulchellus Iason genannt hatte. Solche Anspielungen an szenische Stücke kann sich der Redner nur dann leisten, wenn er voraussetzen darf, daß das betreffende Stück seinen Zuhörern allgemein bekannt ist. Die Klage der Medea, die verlassen nicht weiß, wohin sie sich wenden soll, gibt den Rednern Gelegenheit zu verkleideter Nachahmung. Davon ist später noch die Rede.

Mit Ausnahme eines einzigen Halbverses stammt alles, was wir an Fragmenten aus dem Alcumeo besitzen, aus Zitaten Ciceros. Auch dieses Stück muß ziemlich bekannt gewesen sein; denn in zwei Reden, der Pisoniana (§ 46) und der Rosciana (§ 67), macht Cicero eine Anspielung auf eine Stelle des berühmten Canticums des von den Furien verfolgten Alcumeo, die den Zuhörern gewiß durchaus bekannt gewesen ist.[1])

Ähnliches ließe sich sagen über den Telamo und den Thyestes, zwei Stücke, die dem Publikum besonders wegen der freien Äußerungen über die Religion und wegen ihrer Ausfälle gegen das in Italien immer mehr sich breit machende Bettler- und wahrsagende Gauklervolk gefielen. Ähnliches auch über den Alexander, die Iphigenia und die im teilweisen Anschluß an die Ilias gedichteten Stücke Achilles, Achilles Aristarchi, Hectoris Lytra, Phoenix.

Folgenden Tragödien des Ennius läßt sich kein Zitat mit annähernder Sicherheit zuweisen: Andromeda, Athamas, Cresphontes, Erechtheus, Melanippa, Nemea, Telephus. In An-

[1]) Vgl. auch R. Preiswerk, Griechische Gemeinplätze in Ciceros Reden (Iuvenes dum sumus . . . . zur 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Basel, 1907) p. 29.

betracht der großen Zahl der anonymen Zitate ist hieraus kein sicherer Schluß zu ziehen. Zudem berichtet uns Cicero, oder vielmehr er deutet es so an, daß kein Zweifel bleibt, daß die Melanippa in seiner Zeit über die Bühne ging (de off. 1, 114). Daß der Cresphontes wenigstens in späterer Zeit wiederaufgeführt wurde, können wir vielleicht aus einer Stelle bei Ammianus Marcellinus[1]) schließen. Daß die Andromeda aufgeführt wurde, möchten wir wegen des bekannten Stoffes sicher glauben. Der Erechtheus war vielleicht zu lokal-attisch, um in Rom besonders zu interessieren. Doch genug der Vermutungen: die Stoffe der in den ciceronischen Schriften geläufigen Stücke sind die bekannteren; die andern behandeln unbekanntere Sagengebiete, ihre Tragik war vielleicht auch weniger eindrucksvoll. So mögen denn diese Stücke im Vergleich mit den anderen viel seltener aufgeführt worden sein, und vielleicht war deshalb Cicero selbst mit ihnen nicht eben sehr vertraut.

Nur ein kurzes Wort über die Komödie des Ennius, die an keiner einzigen Stelle von Cicero erwähnt wird. Wir können mit Bestimmtheit behaupten, daß von Ennius, ebenso wie von Livius und Naevius, nur wenige oder überhaupt gar keine Komödien von der Zeit ab regelmäßig aufgeführt wurden, da Plautus, Caecilius und Terentius die Bühne beherrschten. Diese Art von Schriftstellerei des Ennius, des Livius und des Naevius interessierte erst wieder späte Grammatiker vom rein sprachlichen Standpunkt aus.

Cicero hat dem Ennius mehr Aufmerksamkeit geschenkt als jedem anderen römischen Dichter. Er bewundert ihn wegen seiner im Vergleich mit den Früheren glatten Form[2]) und schätzt in ihm, wie Horatius (a. p. 56 ff.), den Sprachneuerer. Wir glauben es dem Seneca trotz des Widerspruches des Gellius gerne, daß Cicero mit der Lektüre des Ennius seine Zeit und Mühe nicht

[1]) 28, 4, 27: cumque mutuum illi quid petunt, soccos et Miconas videbis et Lachetas, cum adiguntur, ut reddant, ita cothurnatos et turgidos, ut Heraclidas illos, Cresphontem et Temenum putes (vgl. Ribbeck, R. Tr. p. 190 f.).

[2]) Ohne dabei den Mangel einer kunstmäßig durchgebildeten Sprache zu verkennen: or. 36: multa apud alterum (sc. Ennium) neglegentius (freilich das Urteil eines anderen; vgl. aber Ovid. Trist. 2, 424; Am. 1, 15, 19). Von diesem Standpunkt aus betrachtet erscheint das Urteil über Lucretius, so wie es überliefert ist, ganz klar.

umsonst aufgewendet hat,[1]) daß manches von der Diktion des bewunderten Dichters in die gebundene[2]) und freie Rede des Cicero übergegangen ist.

Die Form ist aber nicht der einzige Grund für die Bewunderung, die Cicero dem Ennius entgegenbringt. In den Annalen zog der patriotische Stoff den für die Geschichte seines Volkes begeisterten Redner und Staatsmann an, und in den Tragödien war die dem Aufklärer Euripides abgelauschte freie Sprache ganz nach des Philosophen Sinne — wenn es erlaubt ist, Cicero einmal so zu nennen! —, die freie Sprache, die mit dem alten Götterglauben aufräumte und all den Aberglauben, der mit jenem zusammenhing, über Bord warf.

Dürfen wir so weit gehen, eine gewisse innere Verwandtschaft des Cicero mit Ennius zu vermuten? Die stolzverächtliche Form, in der Ennius von seinem Vorgänger Naevius spricht, fordert fast zum Vergleich heraus mit Ciceros hoher Meinung von seiner eigenen Person. Wenn Cicero das Selbstbewußtsein des Ennius einmal lobt (Brut. 71), dann aber wieder tadelt (Brut. 76), so muß uns, wie wir Cicero kennen, die Zustimmung zu der bekannten Äußerung des Ennius als dem Cicero aus dem Herzen gesprochen maßgebend sein, zumal der Tadel an der anderen Stelle einen launigen, fast scherzhaften Zug trägt.

Pacuvius.

Daß von den 3 großen Tragikern Ennius, Pacuvius und Accius jeder in seiner Art einen gewissen Höhepunkt darstellt, deutet Cicero an (or. 36; vgl. auch de or. 3, 27). Rein dramatisch mag Pacuvius der größte sein, sagt er an einer anderen Stelle (de opt. gen. or. 2); aber er ist vorsichtig mit diesem seinem

[1]) Gell. 12, 2, 6: apud ipsum quoque, inquit (sc. Seneca), Ciceronem invenies etiam in prosa oratione quaedam, ex quibus intellegas illum non perdidisse operam, quod Ennium legit.

[2]) Auf eine Entlehnung aus den Annalen des Ennius in dem Gedicht „De consulatu" (de div. 1, 20) macht H. Usener, Rh. M. N. F. 56 (1901) p. 313 aufmerksam. Neuerdings bringt für diese Frage das Wichtigste F. Skutsch s. v. Ennius bei Pauly-Wissowa V, 2, Sp. 2614. Zusammenhängend handelt über die Abhängigkeit des Cicero von Ennius in der Poesie R. Wreschniok, De Cicerone Lucretioque Ennii imitatoribus, Diss. Breslau 1907. W. hat im 4. Kapitel seiner Arbeit aus Stellen, die der ciceronischen und lukrezischen Dichtung gemeinsam sind, wichtige Schlüsse auf Ennius gezogen.

Urteil und macht es gleichsam zu dem eines anderen, indem er es als ganz subjektiv hinstellt.[1]) Horatius ist damit nicht im Einklang! Wenn bei ihm (ep. 2, 1, 55 f.) Pacuvius der doctus senex ist, Accius der altus, so ist ganz klar, daß es hier nicht Pacuvius ist, dem der erste Rang unter den Dramatikern angewiesen wird. Doctus verweist hier auf die Beschäftigung mit abgelegenen Mythen, deren dramatische Verarbeitung eingehendere Vorstudien erfordert.

Wir können leider nicht genau entscheiden, ob Cicero zu der Ansicht desjenigen neigte, der den Pacuvius für den größten Tragiker erklärte. Vielleicht hat seinen Ruf der Umstand mitverursacht, daß er als erster das von Euripides mit so großem Erfolg auf der griechischen Bühne zur Anwendung gebrachte Kunstmittel der *ἀναγνώρισις* mit Geschick in seiner dramatischen Werkstätte verwendete und zu diesem Zwecke sich Stoffe wählte, die entweder noch gar nicht oder in anderer Form auf die Bühne gebracht worden waren. Die landläufige Phase des Iphigienienmythos hat er aufgegeben. In der Szene Orestes und Pylades vor Thoas und Chryses in dem nach dem letzten benannten Drama handelt es sich nicht um die einfache Erkennung eines Unbekannten, sondern um das Herausfinden des Bestimmten aus zwei Bekannten, aber doch wieder — jeden für sich betrachtet — Unbekannten. Was für eine tragische Verwicklung der Edelmut des Pylades bewirkte und wie mächtig diese so verwickelte Erkennungsszene die Zuschauer bewegte, berichtet uns Cicero de fin. 5, 63. Die hochdramatische Erkennungsszene in Homers Odyssee hat Pacuvius nach dem Vorbilde des Sophocles in den Niptra dramatisch

[1]) itaque licet dicere et Ennium summum epicum poetam, si cui ita videtur, et Pacuvium tragicum et Caecilium fortasse comicum. Es liegt im Tone der Stelle, daß Cicero hier auf die Meinung eines anderen anspielt. Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann an Volcacius Sedigitus gedacht werden, der beispielsweise von Caecilius sagt: Caecilio palmam Statio do comico (fr. 1, 5 Bährens). Sein abfälliges Urteil über Terentius mag den Cicero zu dieser Polemik veranlassen (vgl. Sueton. vita Ter. 7 p. 8 f. Weßner: Volcacius autem non solum Naevio et Plauto et Caecilio, sed Licinio quoque et Atilio postponit (sc. Terentium). Geringe Wahrscheinlichkeit hat R. Gandiglios Vermutung (Cicerone e i poetae novi, Boll. di Filol. cl. 7 [1900,01]) für sich, der p. 207 in den Worten „si cui ita videtur" einen Hieb auf die poetae novi sehen will.

verarbeitet. Von dieser ἀναγνώρισις-Szene berichtet uns Cicero zwar nichts; immerhin lassen uns die Zitate vermuten, daß das Stück in der damaligen Zeit bekannt war.

Die Antiopa ist die fabula κατ' ἐξοχήν des Pacuvius. Ob sie oder die Iliona zu ihrer Zeit bekannter und beliebter war, läßt sich indessen nicht entscheiden. Das Canticum des letzteren Stückes „*Mater, te appello*", das noch in der Zeit des Horatius eine so komische Berühmtheit erhalten sollte (sat. 2, 3, 60 ff.), war jedenfalls allgemein bekannt. Den besten Beweis hierfür bietet seine witzige Verwendung in der Sestiana (§ 126), wo die andeutungsweise Zitierung der ersten Worte genügt, um das ganze Canticum in Erinnerung zu bringen.[1])

Daß der Medus in seiner Zeit gespielt wurde, deutet Cicero an. Vielleicht hatte auch er ebendeshalb einer besonderen Wirkung sich zu erfreuen, weil er ein Stück aus dem Mythus der Medea brachte, das man bisher noch nicht auf der Bühne gesehen hatte. Vielleicht war es hier die Rolle des nach echt euripideischer Manier in Lumpen auf der Bühne erscheinenden Aeetes, die dem Stück zu besonderem Erfolge verhalf.

In hohem Grade dramatisch-pathetisch war gewiß auch der Teucer. Von seiner gewaltigen Wirkung, die ein lebensvolles Spiel verstärkte, lesen wir de or. 2, 193.

Wir können kaum behaupten, daß das Armorum iudicium des Pacuvius in Ciceros Zeit nicht mehr gespielt wurde, obwohl sich — entgegen Ribbecks Ansicht[2]) — kein Zitat mit annähernder Sicherheit auf dieses Stück beziehen läßt. Es wurde ein Canticum daraus zu Caesars Leichenfeier gesungen (Sueton. Caes. 84), vielleicht das ganze Stück aus diesem Anlaß aufgeführt. Gleichwohl gehen wir wohl nicht fehl mit der Annahme, daß das Stück durch das gleichnamige des Accius von der Bühne verdrängt wurde.

Atalanta, Pentheus und Periboea werden mit keinem Worte von Cicero erwähnt. Der abgelegene Stoff, vielleicht beim

[1]) Clodius wagte nicht, offen zu den Gladiatorenspielen zu gehen, da er sich vor den feindlichen Zurufen des Volkes fürchtete. Er geht deshalb auf Schleichwegen und taucht im Theater plötzlich auf wie Polydorus aus der Versenkung.

[2]) der das dem Pacuvius gehörige fr. inc. VIII, sowie die or. 155 zitierten Worte „*nihilne ad te de iudicio armum accidit*" dem Armorum iudicium des Pacuvius einreiht (vgl. R. Tr. p. 219 f.).

Pentheus der bacchische Inhalt, haben diese Stücke sich nicht auf der Bühne halten lassen, sodaß auch Cicero kein besonderes Interesse an ihnen nahm.

Der Größe des Pacuvius als Dramatiker tut es keinen Eintrag, wenn Cicero seine Sprache tadelt. Der Tadel ist eigentlich recht scharf: sonst ist der Dichter der Vertreter der Sprache seiner Zeit; aus seinen Schriften kann man jene Sprache geradezu genau kennen lernen (vgl. z. B. Brut. 60); Brut. 258 aber sagt Cicero, ein besonderer Ruhm der Zeit des Laelius und des Scipio sei die schöne lateinische Sprache. Doch verdienten nicht alle Zeitgenossen dieses Lob: Caecilius und Pacuvius machten eine recht unrühmliche Ausnahme; denn sie hätten schlecht gesprochen. Halten wir diesem Urteil die Stelle or. 36 entgegen, wo es heißt, Pacuvius gefalle diesem oder jenem, weil alle seine Verse Schmuck und sorgfältige Ausarbeitung zeigten, so enthält diese Stelle dann kein eigentliches Lob mehr, wenn wir bedenken, daß eben diese ängstliche Arbeit an den Versen auf mangelnde Beherrschung des Ausdrucks und der Form überhaupt schließen lassen muß und daß bei Pacuvius das Suchen nach Schmuck im Verse bei der fehlenden Formbeherrschung zu Schwerfälligkeiten und Unbeholfenheiten im Ausdrucke führen mußte, über die sich vor Cicero schon Lucilius beklagt hatte (vgl. S. 8).

Accius.

Mit Durchbrechung der bis hierher eingehaltenen historischen Reihenfolge soll an dieser Stelle gleich über Ciceros Verhältnis zu dem dritten großen römischen Tragiker gehandelt werden.

Kubik weist p. 297 mit Recht darauf hin, daß die große Anzahl der Zitate aus Accius sich hauptsächlich durch den Umstand erklären läßt, daß dieser Dichter in die Zeit des Cicero hineinragte und deshalb auf der Bühne besonders bekannt war. Daß der Dichter in seinem Alter mit Cicero auch persönlich verkehrte, erklärt ferner dessen besonderes Interesse für ihn. Daß er wegen seiner politischen Richtung dem Cicero besonders nahegestanden hätte und daß sich daraus dessen häufige Bezugnahme auf ihn erklären lasse, wie Ribbeck (R. Tr. p. 602 f.) meint, ist nicht sehr wahrscheinlich.

Die geradezu planmäßige Verwendung der Sagenstoffe zu ganzen Zyklen von Tragödien berechtigt die Annahme, daß nur ein Teil der acciſchen Stücke ein beſonderes Intereſſe des römiſchen Publikums beanſpruchen konnte. Von den 5 Dramen aus dem Kreiſe der Pelopidenſage iſt eigentlich nur der Atreus beſonders berühmt geworden. Er iſt überhaupt in Ciceros Zeit zweifellos das berühmteſte Stück des Accius. Zum geflügelten Worte war ſchon damals der Ausſpruch des Tyrannen geworden: *„Oderint, dum metuant!"* Die Erwähnung von Partien mit moraliſierender Tendenz in der Sestiana (§ 102) und Planciana (§ 59) beweiſt die Volkstümlichkeit ſolcher Stellen.

Die Clytaemestra, die zwar, wie wir wiſſen, zu Ciceros Zeit, i. J. 55, aufgeführt wurde (ad fam. 7, 1, 2), wird, ſoviel wir ſehen, von Cicero nur einmal (top. 61) zum Zitate verwendet. Von den 3 übrigen Stücken aus dieſem Sagenkreiſe finden wir keine Spur.

Nächſt dem Atreus ſcheint vor allem der Eurysaces, der ſicher i. J. 57 aufgeführt wurde (pro Sest. 120 ff.), berühmt geweſen zu ſein. Stürmiſchen Beifall erregte beſonders eine Stelle, die dazu angetan war, auf die augenblicklichen politiſchen Verhältniſſe, vornehmlich auf die Lage des Cicero bezogen zu werden (pro Sest. 120 ff.). Der Schauſpieler Aeſopus hat, der Stimmung nachgebend, einen Vers ſelbſt hinzugedichtet und noch dazu eine paſſende Stelle aus der Andromacha des Ennius eingelegt. Auch das von dem Dichter angewendete euripideiſche Kunſtmittel, den Telamo in recht kläglicher Verfaſſung, in Lumpen gehüllt, auf die Bühne zu bringen, mag zu der Wirkung des Stückes beigetragen haben.

Auf die i. J. 44 veranſtaltete Aufführung des Tereus ſpielt Cicero des öfteren an (z. B. ad Att. 16, 2, 3). Daß auch die Epigoni, ſowie der Philocteta, in ſeiner Zeit über die Bühne gingen, erfahren wir ebenfalls von ihm. Das letztere Stück muß beim Publikum beſonderen Anklang gefunden haben, wohl wegen des „bunten Perſonals" und der im Gegenſatz zu den griechiſchen Vorbildern „verwickelten Handlung" (Ribbeck, R. Tr. p. 401).

Die Vermutung, daß das Armorum iudicium des Accius das gleichnamige Stück des Pacuvius aus dem Intereſſe des

Publikums und auch des Cicero verdrängte, ist oben (S. 33) schon ausgesprochen worden.

Übergehen wir hier die wenigen Dramen des Accius, von denen sich außerdem in den Schriften Ciceros noch eine Spur findet, so bleiben zwei Drittel, oder, wenn wir die verhältnismäßig große Zahl der Adespota in Betracht ziehen, vielleicht die Hälfte der accischen Stücke von Cicero unerwähnt. —

Der Brutus ist die erste und einzige Praetexta, welche von Cicero erwähnt wird. Die entsprechenden Stücke des Naevius, Ennius und Pacuvius werden mit keinem Worte gestreift.[1]) Wenn wir Ciceros Interesse an der römischen Geschichte bedenken, das vielleicht in erster Linie der Grund seiner Begeisterung für die Annalen des Ennius ist, so muß diese Tatsache zunächst wundernehmen. Allein wir gehen wohl nicht fehl mit der Annahme, daß die Praetexten wegen des im Vergleich mit den Stücken mythologischen Inhalts geringen dramatischen Gehaltes keinen festen Fuß auf der Bühne fassen konnten. Vielleicht verhielt sich das Volk auch deshalb ablehnend gegen sie, weil sie im Grunde immer auf die Verherrlichung einzelner Großen hinausliefen. Wie dem auch sei, Cicero hat gewiß den Praetexten keinen besonderen Geschmack abgewonnen; sonst würde der für die Großtaten seines Volkes so begeisterte Mann öfter Gelegenheit genommen haben, sie zu erwähnen oder Stellen aus ihnen zu zitieren. Der Brutus freilich, der zu Kundgebungen für Cicero Anlaß gab und in dem sein Name, wie er mit stolzer Befriedigung in der Sestiana (§ 123) bemerkt, vorkam, mußte Ciceros Interesse erregen.

Atilius.

Daß Atilius die Elektra des Sophokles schlecht „übersetzt" hat, berichtet uns Cicero de fin. 1, 5. Das Urteil des Porcius Licinus über ihn als einen „ferreus scriptor" bestätigt Cicero, indem er ihn ad. Att. 14, 20, 3 „poeta durissimus" nennt. Varros Bewunderung für ihn ist bemerkenswert: er stellt ihn in bezug auf die Erregung von πάθη auf gleiche Stufe mit Caecilius und Trabea (Charisius Gr. L. I. p. 241, 28 Keil). Partien aus seiner Electra kamen mit einem Canticum aus dem Armorum

[1]) Ribbecks Ansicht, daß die Cato m. 20 mitgeteilten Verse dem Lupus des Naevius angehören sollen, billige ich nicht. Darüber später!

iudicium des Pacuvius an den Leichenspielen für Caesar zum Vortrag (Sueton. Caes. 84). Dies beweist jedoch nichts für Atilius' Bedeutung. In den beiden genannten Stücken fanden sich eben eher als in anderen quaedam, wie Sueton sagt, ad miserationem et invidiam caedis eius (sc. Caesaris) accommodata. Vorübergehend mag Atilius Beifall gefunden haben — nur so erklärt sich Varros Urteil —, aber er war kurzlebig, weil unbedeutend. Außer Cicero und Varro erwähnt oder zitiert ihn niemand. Die späteren Grammatiker haben seine Schriften vielleicht überhaupt gar nicht mehr gekannt.

Trabea.

Mit Atilius, der noch einmal Tragödien- und Komödienschreiber in einer Person ist, haben wir uns wieder der Komödie und Ciceros Verhältnis zu ihren Vertretern zugewendet.

Während Cicero in bezug auf Atilius sich in einem gewissen Gegensatze zu Varro befindet, scheint er stillschweigend mit dessen Urteil über Trabea übereinzustimmen. Wir können dies daraus schließen, daß er nur solche Stellen aus ihm zitiert, die ein besonders leidenschaftliches πάθος zeigen. Im Gegensatz zu der gemäßigten, einem Philosophen Ehre machenden Freude des Hector bei Naevius steht die überschwengliche, sinnliche Freude des Jünglings bei Trabea (Tusc. 4, 67). Das höchste Maß von freudiger Lust äußert ihm (de fin. 2, 13 f.) eine andere (oder dieselbe?) Person dieses Dichters.

In der gleichen Weise wie bei Atilius können wir schließen, daß Trabea nur ein ephemerer Dichter war. Die zwei oder drei Fragmente verdanken wir dem Cicero. Aber daß dieser mit einer gewissen Neigung für Trabea nicht allein stand, beweist die Tatsache, daß auch Paetus in einem Briefe an Cicero sich eines Zitates aus diesem Dichter bediente (ad fam. 9, 21, 1).

Turpilius. — Caecilius.

Über Turpilius hinweg, der von Cicero nur an 2 Stellen (Tusc. 4, 72; ad fam. 9, 22, 1) zitiert wird, aus deren einer (ad fam.) wir zugleich ersehen, daß der Dichter noch zu Ciceros Zeit auf der Bühne fortlebte, wenden wir uns zu dem bedeutenderen Caecilius.

Die Urteile des Cicero über ihn und Pacuvius stimmen in merkwürdiger Weise überein. Sowohl Pacuvius als Caecilius haben ein schlechtes Latein gesprochen — von Caecilius sagt er dies sogar zweimal (außer Brut. 258 [vgl. S. 34] auch ad Att. 7, 3, 10) —; sowohl Pacuvius als Caecilius stellen einen Höhepunkt dar: Pacuvius in der Tragödie, Caecilius in der Komödie (de opt. g. or. 2). Wir haben oben (S. 31 f.) gesehen, wie vorsichtig Cicero mit diesem Urteil in bezug auf Pacuvius ist. Mit Caecilius ist es ebenso: „et Caecilium fortasse comicum". Es ist, als ob das Urteil des Volcacius Sedigitus hier wiederklänge: *„Caecilio palmam Statio do comico"*. Liegt der Vorzug des Terentius in der Zeichnung der Charaktere, sagt Varro (Menipp. 399 Buecheler 7), der des Plautus in der Führung des Dialoges, so der des Caecilius im Inhalt seiner Stücke (in argumentis). Derselbe Varro schreibt dem Caecilius eine besondere Kraft des πάθος zu (s. oben S. 36). Daß er ihn selten zitiert, mag an der ungeschickten Sprache des Insubrers liegen.

Gehen wir von der Äußerung des Cicero, daß man den Caecilius für den größten komischen Dichter halten könne, aus, so fällt es uns schwer, die Meinung von der Größe des Dichters zu Ciceros eigener zu machen. Zitiert wird er von ihm häufig, aber bei der Menge seiner Stücke, die zum Teil in Ciceros Zeit und gewiß auch noch nach ihm populär waren, doch verhältnismäßig selten. Selbst wenn wir von den ganz herrenlosen Zitaten noch einen Teil für Caecilius in Anspruch nehmen, bleibt gewiß mehr als die Hälfte der caecilischen Stücke von Cicero unerwähnt. Von Caecilius kennen wir rund 40 Komödientitel, Terentius hat nur 6 Stücke geschrieben. Aber aus Terentius haben wir bei Cicero mehr Zitate als aus Caecilius. Der Nachweis, daß Cicero den Terentius höher schätzte als den Caecilius, ist nicht schwer. Die Charakterzeichnung, in der Terentius stark war, ergötzte ihn eben in der Komödie mehr als das, was ihr Hauptvorzug sein muß, die komische Wirkung.

Von den Zitaten Ciceros läßt sich ungefähr die Hälfte folgenden Stücken des Caecilius zuweisen: Ephesio, Hymnis, Hypobolimaeus, Plocium, Synephebi. Das letztere Stück und der Hypobolimaeus waren gewiß die bekanntesten zu Ciceros

Zeit.[1]) Die Versuche, die anderen Zitate bestimmten Stücken zuzuweisen, sind wegen des stereotyp ähnlichen Inhalts der Palliaten als gewagt, ja zum größeren Teil als verfehlt zu bezeichnen.[2])

Terentius.

Der glückliche Umstand, daß sämtliche 6 Stücke des Terentius auf uns gekommen sind, macht es uns möglich, über Ciceros Verhältnis zu diesem Dichter sicherer zu urteilen als es bei den meisten bisher behandelten Dichtern der Fall war.

Es ist schon bei Caecilius (S. 38) angedeutet, daß Terentius höher als dieser von Cicero eingeschätzt wird. Daß ihm nicht so viel dramatische Kraft zu gebote steht, wie seinem Vorgänger, kommt, wie schon erwähnt, für Cicero weniger in Betracht. Er weiß und spricht es offen aus, daß Terentius die motus des Menander gedämpft habe und also gewissermaßen nur eine Hälfte des Menander, wie Caesar treffend sagte (Sueton. vita Terenti 7, p. 9 Weßner), darstelle. Aber die elegantia sermonis (ad Att. 7, 3, 10) nimmt den Cicero sofort für ihn ein, dazu die schon von Varro hervorgehobene feine Charakterzeichnung (s. oben S. 38) und die geschickte, den Redner und Rhetoriker besonders interessierende Disposition und technische Durchführung der Stücke, die ars, wie Horaz (ep. 2, 1, 59) sagt. Einzelheiten können hier mit dem Hinweis auf Kubiks ausführliche Darlegungen übergangen werden.

Es ist im Vorstehenden da und dort der Versuch gemacht worden, Ciceros Urteil über die einzelnen Stücke mit den Anschauungen seiner Zeit über diese in Zusammenhang zu bringen. Mit geringen Ausnahmen hat sich gezeigt, daß Cicero in seinen Schriften vorwiegend die Stücke berücksichtigt, die seinen Zeitgenossen geläufig waren. Daß er dies in den Reden tun muß, versteht sich von selbst; aber auch in den philosophischen und rhetorischen Schriften stehen die Stücke im Vordergrund, die im Gedächtnis der Leser haften mochten.

[1]) Für den Hypobolimaeus Chaerestratus ist dies erwiesen durch die Bemerkung pro Sex. Rosc. 47: cum . . nemo vobis magis notus futurus sit quam est hic Eutychus.

[2]) Durch Haltlosigkeit zeichnen sich besonders aus die Vermutungen von J. Schlüter, De Caecilii Statii fragmentis commentatio philologica, Programm Andernach 1884.

Diese Beobachtung finden wir in schlagender Weise bei Terentius bestätigt. Wir wissen aus dem Prolog der Hecyra, daß die Aufführung des Stückes zweimal vergeblich versucht wurde. Die Seiltänzer und Schaustellungen waren für das Publikum nur der äußere Anlaß zum Weglaufen. Das Stück interessierte nicht und hat sicher auch in späterer Zeit keinen Beifall gefunden. Wenn wir es heute lesen, so können wir das Urteil des damaligen Publikums nur bestätigen: das Stück ist schal und hat fast gar keine Komik. Gerade diese Hecyra ist nun auch das einzige Stück, von welchem sich in den uns erhaltenen Schriften Ciceros nicht eine Spur findet.

Die Andria dagegen war wohl das Lieblingsstück Ciceros und, wie wir aus Andeutungen ersehen können, auch die bekannteste terenzische Komödie zu seiner Zeit. Schon in seiner Jugend muß er reges Interesse an diesem Stück genommen haben; denn in seiner Jugendschrift (de inv. 1, 27; 33) zitiert er zweimal aus der ersten Szene, die ihm das Muster einer programmmäßig durchgeführten Exposition ist und als solches wohl auch in den Rhetorenschulen bezeichnet wurde.

Nächstdem steht der Eunuchus bei Cicero im Vordergrund des Interesses. Wir wissen, welch großen Erfolg das Stück beim Volke hatte (Sueton. vita Ter. 3, p. 5 Weßner). Daß es auch zu Ciceros Zeit auf der Bühne gerne gesehen wurde, beweist der Umstand, daß Cicero in der zweiten Philippica (§ 15) von dem Gnatho wie von einer bekannten Person sprechen kann. Cicero hatte das Stück bis in kleine sprachliche Einzelheiten hinein gegenwärtig.

Ob der Heautontimorumenos, der uns heute etwas matt erscheint, zu Ciceros Zeit besonders beliebt war, wissen wir nicht. Den Cicero fesselte offenbar nur die erste Szene, die ein Muster einer feinen Exposition und eines meisterhaft durchgeführten Dialoges ist.

Aus der Rede „pro Caecina“ (§ 27) können wir die Popularität des Phormio erschließen. Auch aus Phil. 2, 15 ergibt sich diese. Dasselbe gilt von den Adelphoe, aus denen der Typus des milden Vaters in der Caeliana (§ 38) erscheint.

Das genaue Studium, das Cicero dem Terentius widmete, legt den Gedanken nahe, daß sich, abgesehen von den Zitaten,

Anklänge an die Diktion dieses Dichters bei Cicero finden möchten. Es mag in einzelnen Fällen von Cicero ein besonders bezeichnender Ausdruck des Dichters übernommen und in die eigene Sprache verwoben worden sein. Allein wenn der Versuch gemacht worden ist, aus allen den vielen Anklängen im Ausdruck eine Unmenge Reminiszenzen an Terentius in den Schriften des Cicero nachzuweisen, so ist dieser Versuch als verfehlt zu bezeichnen. Wer so verfährt, vergißt, daß der familiäre, aber doch feine Ton des täglichen Lebens den Komödien des Terentius und den Briefen Ciceros — denn in diesen finden sich die meisten Anklänge — gemeinsam ist,[1]) daß beide somit eine Sprache reden, die, wie heute die unsrige, an Bildern, formelhaften Wendungen, Vergleichen und Sprichwörtern außerordentlich reich war.

Fabula togata.

Zu der Togata steht Cicero ungefähr in gleichem Verhältnis wie zu der Praetexta. Ja wäre die Togata ein originell-römisches Lustspiel gewesen! Aber so hat sie ja nur das äußere Gewand abgestreift, römische Personen gewählt, die Handlung auf italischen Boden verlegt, ohne an ihr selbst etwas zu ändern. Daß sie trotzdem beim großen Publikum Anklang fand, beweist das Nachleben ihres bedeutendsten Vertreters Afranius. Von den 3 hervorragenden Vertretern der Togata findet nur dieser die Beachtung Ciceros, aber auch er wird im Verhältnis zu der großen Zahl seiner Stücke — es sind ungefähr 40 Titel überliefert — nur sehr selten erwähnt oder zitiert. Von ihm berichtet uns Cicero (Brut. 167), daß er den C. Titius, der mehr Redner als Tragödiendichter gewesen sei, nachzuahmen sich bemühte. Gleichzeitig spendet ihm Cicero ein gewisses Lob wegen seiner Gewandtheit in der Sprache. Seine Abhängigkeit von Menander in gewissen Partien kennt er (de fin. 1, 7). Der Simulans wurde zu Ciceros Zeit aufgeführt; es kam in ihm eine Anspielung auf Clodius vor, die diesen in große Verlegenheit brachte (pro Sest. 118).

[1]) Wir haben hier denselben Fall wie oben (S. 26) bei Plautus. In der gleichen Weise wie dort Hammer fehlt hier P. Tschernjaew, De Ciceronis studiis Terentianis, Casani 1897, und Kubik p. 332 f. Ähnlich urteilt auch in der im übrigen sehr günstigen Besprechung der Schrift Tschernjaews B. Maurenbrecher, Berl. Philol. Wochenschr. 20 (1900) Sp. 552 f.

Atellana und Mimus.

Der obszöne Witz, der ihm den Plautus entfremdete, mißfiel dem Cicero gewiß auch an der zu seiner Zeit sehr beliebten Atellana. Dies ist wohl der Hauptgrund für die geringe Beachtung, welche diese Schriftgattung in Ciceros Werken findet. Den Pomponius erwähnt er einmal in einem Briefe (ad fam. 7, 31, 2), allerdings mit einer gewissen Wärme. Novius wird dreimal rasch hintereinander (de or. 2, 255; 279; 285) als Schöpfer gelungener Witze zitiert.

Noch mehr als die Atellana blühte in Ciceros letzter Lebenszeit der Mimus.[1]) Aber Cicero denkt auch über ihn anders als seine Zeitgenossen. Wohl oder übel hat er Notiz von dieser Art von Poesie genommen;[2]) er kennt ihren seichten Inhalt, ihre oberflächliche Technik. Das Obszön-possenhafte, das die alten Zeiten der Fescenninen wiederbrachte und das grell abstach von der feinen Komik eines Terentius, war ihm ein Greuel. Eindringlich warnt er (de or. 2, 251 f.) den Redner vor der Nachahmung einer solchen Komik. Aber gute Witze, die sich hören lassen, werden aufgegriffen und als Muster hingestellt.

War dem Cicero der Mimus vielleicht auch deshalb verhaßt, weil er sich etwa da und dort Ausfälle gegen ihn gestattet hatte? Unmöglich ist dies nicht; wenigstens fürchtet er für Trebatius in ihm eine nicht zu verachtende öffentliche Stimme (ad fam. 7, 11, 2). —

Indem wir einige Dichter übergehen, die von Cicero nur gelegentlich einmal gestreift werden, wenden wir uns zu Ciceros Verhältnis zu

Lucilius.

Es muß wunder nehmen, daß Cicero, der sich uns in seinen Schriften im allgemeinen als einen begeisterten Freund der alten

[1]) Für die Frage nach Ciceros Verhältnis zum Mimus kann verwiesen werden auf die ausführlichen Darlegungen von Reich p. 66 ff. Daß sich aus den nicht seltenen Anspielungen auf den Mimus im Gegensatz zu unserer Darlegung „eine gewisse Vorliebe" des Cicero für diese Gattung ergebe, wie Reich p. 69 meint, ist wohl nicht der Fall. Gegen diese Ansicht Reichs mag Ciceros Brief an Cornificius ins Feld geführt werden ad fam. 12, 18, 2: . . . sic iam obdurui, ut audirem Laberi et Publili poemata.

[2]) Da auch der stoisch-sittenstrenge Cato bei Mimenaufführungen sich im Theater zeigte (Val. Max. 2, 10, 8), erscheint es wie eine vornehme Pflicht, bei gewissen Gelegenheiten auf keinen Fall von den szenischen Aufführungen ferne zu bleiben.

römischen Dichter zeigt, an keiner Stelle gegen Lucilius opponiert, von dem wir wissen, daß er in seinen Satiren die Schriften dieser Dichter einer scharfen Kritik unterwarf, die gewiß nicht immer zu deren gunsten ausfiel. Cicero mochte die Ausstellungen anerkennen, die der kritische Dichter beispielsweise an Pacuvius (s. oben S. 8) machte und die sich wohl hauptsächlich auf die Sprache bezogen, deren Schwächen auch ihm nicht verborgen blieben. Aber er hätte seiner Absicht, die alten Dichter zu feiern und seinen Lesern als möglichst tadelfrei hinzustellen, selbst entgegengearbeitet, wenn er die Kritik des Lucilius in diesem oder jenem Sinne auch nur gestreift hätte.

Darum ist die literarische Seite in der Schriftstellerei des Lucilius von Cicero mit keinem Worte berührt. Der homo et doctus et perurbanus (de or. 1, 72; 2, 25) tritt bei ihm besonders hervor als der Vertreter des beißenden, aber feinen und geistreichen Witzes. Deshalb ist in der Schrift „De oratore" viel von ihm die Rede, besonders in jenem Abschnitt des 2. Buches, der vom Witze handelt (§§ 216—289). Wenn es sich hier auch nicht in allen Fällen entscheiden läßt, ob die witzigen Äußerungen und launigen Anekdoten auf das Konto des Lucilius zu setzen sind, oder ob sie, allgemeiner Natur, etwa aus den ἀποφθέγματα des Cato stammen, so bleibt doch ein großer Teil der hier überlieferten Witzworte Eigentum des Lucilius. Mit wärmster Anerkennung wird von der Genialität seines Witzes in der genannten Schrift gesprochen.

Es läßt sich nicht behaupten, daß Lucilius seinen Zeitgenossen allgemein bekannt gewesen wäre. Unter den von Cicero erwähnten Dichtern war er gewiß der am wenigsten populäre, wenn es auch gerade in Ciceros Zeit nicht an Versuchen fehlte, seine Schriften zur Kenntnis eines größeren Publikums zu bringen. Der beste Beweis für die Enge des Kreises derjenigen, die mit den Schriften des Dichters vertraut waren, ist wohl der, daß sich in den Reden des Cicero fast keine Spur von diesem Dichter findet.[1]) Außer in der Schrift „De oratore" tritt jedoch Lucilius, der über die

[1]) Nur eine Reminiszenz liegt vor Phil. 13, 15. — Es ist sehr fraglich, ob demgegenüber die Worte des Quintilian ins Gewicht fallen können, 1, 8, 11: nam praecipue quidem apud Ciceronem . . . videmus Enni, Acci Pacuvi, Lucili, Terenti, Caecili et aliorum inseri versus . . .

allgemein menschlichen Schwächen seines Jahrhunderts in genialer Weise spottet, noch besonders in den philosophischen Büchern und hier vor allem in der Schrift „De finibus“ hervor.

Selbständigkeit Ciceros in seinen Urteilen.

Betrachten wir Ciceros umfassende Kenntnis der römischen Poesie, wie sie uns aus seinen Schriften entgegentritt, so drängt sich die Frage auf: stellen die vielfachen Urteile über die altrömischen Dichter und deren Werke Ciceros eigene Überzeugung dar oder vermittelt er uns nur die Urteile dritter, hat er also selbst keine eigene Stellung zu den von ihm zitierten Dichtungen.[1])

Wie wir gesehen haben, ist die römische Poesie von verschiedenen Seiten aus vor ihm genau studiert und kritisiert worden. Ciceros Zeitgenosse Varro hat alle diese Studien in sich vereinigt und zu einem gewissen Abschluß gebracht. Varro ist für Cicero unzweifelhaft eine Autorität in rein literargeschichtlichen Fragen; neben ihm Atticus.[2]) Wir können mit Bestimmtheit vermuten, daß alle chronologischen Äußerungen Ciceros über die altrömischen Dichter: Zeitpunkt der ersten dramatischen Aufführung in Rom, Lebenszeit der ältesten Dichter usw. entweder auf Varro oder auf Atticus zurückgehen. Es war auch nicht Ciceros Sache, derartige Untersuchungen anzustellen; ohne den Ruf seiner Selbständigkeit zu gefährden, konnte er sich in diesen rein geschichtlichen Dingen auf die berufeneren Forscher beziehen.

Eine Spur weist uns auch auf Porcius Licinus als Autorität für Cicero. De fin. 1, 5 berichtet er, wie schon oben erwähnt, daß Licinus den Atilius einen ferreus scriptor nennt (vgl. oben S. 36); denselben Atilius nennt er selbst ad Att. 14, 20, 3 poeta durissimus. Die Anlehnung an den alten Literarhistoriker ist hier wohl unverkennbar.

---

[1]) Über Cicero als Kritiker im allgemeinen und speziell als Kritiker über die Redner handelt, ohne die Frage der Selbständigkeit genauer ins Auge zu fassen, H. Nettleship, Journ. of Philol. 18 (1890) p. 237 ff.

[2]) Vgl. vor allem Brut. 60; 72. Diese Stellen hat Büttner nach seiner Ausführung p. 65 zu schließen, offenbar nicht genauer angesehen.

Es ist aber recht vorschnell geurteilt, wenn man auf grund dieser wenigen Anlehnungen dem Cicero jede Selbständigkeit in seinem Urteil über die altrömischen Dichter absprechen will. Wenn Büttner, der dies in besonders scharfer Weise versucht hat (p. 61 ff.), als weiteren Beweis für seine Behauptung den Umstand anführt, daß Cicero den Pacuvius und den Caecilius einmal als die ersten Vertreter ihrer Gattung nennt, an einer anderen Stelle aber ihre Sprache tadelt (s. oben S. 34), so vergißt er zweierlei: erstens daß der Tadel der Sprache mit dem Urteil über die dramatische Bedeutung nichts zu tun hat, und dann, daß Cicero eben diese Urteile, vielleicht, wie auch Büttner meint, des Volcacius Sedigitus, gar nicht so ohne weiteres hinnimmt und daß es sich — wenigstens was den Caecilius anlangt — durchaus nicht erweisen läßt, daß Cicero ihn für den größten komischen Dichter hält. Es ergibt sich also aus dem Vergleich der beiden Äußerungen Ciceros gewiß kein Widerspruch, und was die Frage der selbständigen Beurteilung anlangt, so läßt sich aus der zurückhaltenden Form, in welcher die Urteile vorgebracht werden, eher auf Selbständigkeit, als auf Unselbständigkeit schließen.

Nur die Absicht, dem Cicero jede Freiheit im Urteil zu gunsten des zu beweisenden Einflusses des Licinus[1]) abzusprechen, konnte Büttner auch veranlassen, die treffende Charakterisierung der Odyssia des Livius und des Bellum Punicum des Naevius als nicht originell zu bezeichnen. Einen Beweis hat er für seine Behauptung nicht. Varro wäre wohl der einzige, der in Betracht käme.[2]) Allein wir müssen doch wohl bei so bezeichnenden und

---

[1]) Wie überschwenglich Büttner über Porcius Licinus urteilt, mag folgende Probe zeigen (p. 61): „Die beiden Verse, die den Einzug der griechischen Muse in das kriegerische Latium besingen, sind leicht die schwungvollsten und elegantesten Septenare, welche die lateinische Poesie aufzuweisen hat". (!)

[2]) Auch bei Dionys von Halikarnaß finden wir Vergleiche der redenden mit der bildenden Kunst (s. die bei H. Nettleship, Journ. of Philol. 18 [1890] p. 235 ausgeschriebenen Stellen!). Wir können zweifeln, ob Dionysius gerade durch Cicero auf diese Vergleichsmethode geführt wurde oder ob sie, was wahrscheinlicher ist, überhaupt in jener Zeit im Schwunge war. Jedenfalls beweist das Vorkommen solcher Vergleiche bei nahezu gleichzeitigen Schriftstellern höchstens so viel, daß die Methode des Vergleichs dem Cicero nicht allein eigentümlich ist; die Vergleiche selbst brauchen deshalb nicht von ihm nachgesprochen zu sein. F. Nassal hätte in seiner Dissertation „Ästhetisch-rhetorische Beziehungen

bewußt originellen Vergleichen wie diesen[1]) von Cicero so viel literarische Ehrlichkeit voraussetzen, daß er hier den Autor genannt hätte, wenn die Vergleiche nicht von ihm selbst stammten.

Cicero war gewiß der Mann, über Fragen der Kunst zu urteilen,[2]) und da nicht nur Liebhaberei, sondern, wie die fünfte Verrine zeigt, auch sein Beruf als Sachwalter ihn zu der Beschäftigung mit dieser trieb, so läge auch im Zweifelfalle nichts näher, als ihm diese Urteile zuzusprechen.

Ist somit kein Grund vorhanden, die Selbständigkeit des ciceronischen Urteils über die beiden ersten Epen der Römer in Abrede zu stellen, so mag es gestattet sein, gerade aus ihnen darzutun, wie treffend Cicero über dichterische Erzeugnisse zu urteilen im stande war. Brut. 71: Odyssia Latina est sic tamquam opus aliquod Daedali.[3]) Wenn Cicero hier die Odysseeübersetzung des Livius Andronicus mit einem Werke des Daedalus vergleicht, so will er, indem er ins Gebiet der Sage zurückgeht, für die Odyssia des Livius das äußerste Stadium primitiver Kunst bezeichnen, das zwar einen Fortschritt gegenüber den noch früheren dichterischen Versuchen bedeutet, aber für die späteren im Vergleich zu den Leistungen der Zeitgenossen ungenießbar wird. Es ist uns bezeugt, daß die Zeitgenossen des Daedalus wegen seines Fortschrittes gegenüber seinen Vorgängern der Bewunderung für ihn voll waren. Genau so war es auch mit Livius. Aber schon Platon sagt vom Standpunkte seiner Zeit aus, „daß zu seiner Zeit ein Künstler sich lächerlich gemacht haben würde, wenn er in

---

zwischen Dionysius von Halikarnaß und Cicero“ (Tübingen 1909/10, 4190) Gelegenheit gehabt, dieser Frage nachzugehen.

[1]) Als ganz ähnlicher, gleich zutreffender Vergleich mag der des ingenium des Hortensius mit einem signum des Phidias hier angeführt werden, Brut. 228: nam Q. Hortensi admodum adulescentis ingenium ut Phidiae signum simul aspectum et probatum est.

[2]) Freilich ging diese seine Kenntnis der Kunst nicht über ein gewisses allgemeines Maß hinaus. Seine Kunstbetrachtungen sind in der Regel nur Mittel zum Zweck. Vgl. hierüber den Aufsatz von Grant Showerman, Am. Journ. of Philol. 25. (1904) p. 306 ff.

[3]) Zu dieser Stelle s. besonders H. Nettleship, Journ. of Philol. 18 (1890) p. 234 ff.

der Art des Daedalus hätte arbeiten wollen."[1]) So mußten auch die Dichtungen des Livius dem Cicero erscheinen. Sie sind Kunstwerke, aber nur für ihre Zeit; durch ihre Nachfolger sind sie weit überholt worden. Cicero konnte sein Urteil über die Odyssia des Livius kaum in eine treffendere Form kleiden.

Noch glücklicher erscheint der Vergleich des Bellum Punicum des Naevius mit einem Werke des Myron; Brut. 75: illius (sc. Naevi), quem in vatibus et Faunis adnumerat Ennius, Bellum Punicum quasi Myronis opus delectat. Weder der Zusammenhang dieser Stelle noch der Vergleich selbst deutet darauf hin, daß Cicero mit seinen Worten einen Tadel aussprechen wollte.[2]) Wir haben ein, wenn auch eingeschränktes Lob dieses Epos vor uns. Myron steht am Anfang der ersten Blütezeit der griechischen Kunst; ein scharfer Gegensatz besteht zwischen ihm und den Früheren. Es haftet ihm freilich noch etwas an von der archaischen Strenge und Gebundenheit; seine Werke gleichen einer nicht ganz reifen Frucht, die aber alle Teile der Vollkommenheit bereits in sich enthält. Cicero denkt hoch von Myron, de or. 3, 26 sagt er: una fingendi est ars, in qua praestantes fuerunt Myro, Polyclitus, Lysippus; qui omnes inter se dissimiles fuerunt, sed ita tamen, ut neminem sui velis esse dissimilem. Kurz bevor er den obigen Vergleich macht, heißt es (Brut. 70): nondum Myronis (sc. signa) satis ad veritatem adducta, iam tamen quae non dubites pulchra dicere. Ein Apollobildnis des Myron nennt er Verr. II, 4, 93 pulcherrimum. Aus diesen Stellen dürfte zur genüge hervorgehen, daß Cicero den Myron hoch einschätzt, wenn ihm auch das Unvollkommene an ihm nicht entgeht. Mit dieser Einschränkung trifft das Lob, das er den Werken des Myron spendet, eben auch das Bellum Punicum des Naevius. Es ist ein Kunstwerk, steht, wie Myrons Werke die klotzigen Figuren eines Daedalus tief in den Schatten stellen, himmelhoch über der Odyssia des Livius. Wenn Cicero trotzdem diesem Epos wenig Beachtung

[1]) H. Brunn, Gesch. d. griechischen Künstler I, p. 16 wo die antiken Literaturangaben zu finden sind. Ähnlich wie Platon urteilt auch Pausanias 2, 4, 5 *Δαίδαλος δὲ ὁπόσα εἰργάσατο, ἀτοπώτερα μέν ἐστιν εἰς τὴν ὄψιν, ἐπιπρέπει δὲ ὅμως τι καὶ ἔνθεον τούτοις.*

[2]) Wie z. B. Schanz I, 1³ p. 66 meint. In dem vorgetragenen Sinne dagegen legt die Stelle aus Ribbeck, R. D. 1² p. 25.

schenkte, so erklärt sich dies aus dem größeren Interesse, das er an dem weit bedeutenderen Epos des Ennius nahm.

Selbständigkeit in seinen Urteilen über die römischen Dichter zeigt Cicero auch dadurch, daß er nicht etwa infolge einseitiger Bewunderung für einen Dichter kein Auge für dessen Schwächen hat. An Ennius z. B., der von ihm in den Himmel erhoben wird, weiß er gleichwohl Ausstellungen zu machen in bezug auf die Form seiner Sprache und bezüglich des bildlichen Ausdrucks.

Selbständiges Urteil beweist auch seine eigene Meinung von der Mehrzahl der Komödiendichter. Haben wir bezüglich der Tragiker eine gewisse Anlehnung an den laufenden Zeitgeschmack feststellen müssen, so ist dies bei den Komikern nicht immer der Fall. Um von der zeitgenössischen Komödie nicht zu reden, die keinem ernsthaften Gebildeten viel gelten konnte, so muß sich dies sicher ergeben aus seinem Verhältnis zu Plautus (s. oben S. 24), der gerade in der ciceronischen Zeit wieder ein ganz besonders großes Ansehen genoß.

Die vielfach treffenden psychologischen oder dramatisch-technischen Betrachtungen einzelner Partien aus den römischen Tragödien oder Komödien können zum Beweise für Ciceros unabhängiges Urteil deshalb nicht angeführt werden, weil wir nicht wissen, wie weit diese Betrachtungen beeinflußt waren durch Ciceros Studien in den Rhetorenschulen oder durch seine Teilnahme an den philosophischen Vorlesungen. Es ist aber doch sehr wahrscheinlich, daß wenigstens ein Teil dieser Äußerungen auf Ciceros eigene Beobachtungen zurückzuführen ist.

Freilich — um nun von der Frage der Selbständigkeit abzusehen — wir vermissen, wenn wir Ciceros Urteile der Reihe nach betrachten, dabei gar manches. Die beiden oben besprochenen Vergleiche stehen leider ganz vereinzelt da. So interessante Zusammenstellungen wie die des Plautus, Caecilius und Terentius bei Varro finden wir bei Cicero nicht. Hierfür geht ihm die Schärfe des Begriffes ab. Wir haben manchmal den Eindruck, daß Cicero über einen Dichter richtig urteile, ohne sich selbst recht klar zu sein, warum.

Sein mangelndes Verständnis für die Lyrik erklärt sich aus dem Mangel dessen, was man ästhetisches Gefühl zu nennen pflegt.

Selbst da, wo ein Ansatz dazu vorhanden zu sein scheint, wie in der Besprechung der dramatischen Erkennungsszene im Chryses (s. oben S. 32), erkennen wir bei genauerem Zusehen, daß die ganze Erörterung nur dem Beweis für eine philosophische Behauptung dient. Vom Standpunkt der Ästhetik aus betrachtet er eben die Dichter nicht.

II.

Erwähnung und Zitierung der altrömischen Dichter in den Schriften Ciceros.

1. Verteilung der Zitate auf die einzelnen Schriftgattungen und Schriften.

Die Zahl der Zitate aus altrömischen Dichtern ist in den philosophischen und rhetorischen Schriften Ciceros ungefähr gleich groß. Eine genaue statistische Zusammenstellung hat gelehrt, daß in den philosophischen Schriften auf 100 Teubnerseiten im Durchschnitt 27, in den rhetorischen Schriften 30 Zitate treffen. Im Vergleich zu diesen beiden Schriftgattungen finden sich in den Briefen und noch mehr in den Reden viel weniger Zitate. Die Zahl der Zitate in den philosophischen Schriften übertrifft relativ die in den Briefen um das 3fache, die in den Reden um das 8fache. In den Reden finden sich also weitaus die wenigsten Zitate.

Absolut weitaus die größte Zitatenmenge — ungefähr gleichviel wie in den rhetorischen Schriften, Briefen und Reden zusammen — findet sich in den

philosophischen Schriften.

Eine genaue Rechenschaft über seine Gewohnheit, in seinen philosophischen Schriften Stellen aus altrömischen Dichtern zu zitieren, gibt Cicero Tusc. 2, 26. Die Stelle sei wegen ihrer Wichtigkeit hier wörtlich mitgeteilt:

Tu quidem adhuc meam causam agis; sed hoc mox videro; interea, unde isti versus? non enim adgnosco. — Dicam hercle; etenim recte requiris. Videsne abundare me otio? — Quid tum? — Fuisti saepe, credo, cum Athenis esses, in scholis philosophorum. — Vero, ac libenter qui-

dem. — Animadvertebas igitur, etsi tum nemo erat admodum copiosus, verum tamen versus ab iis admisceri orationi. — Ac multos quidem a Dionysio Stoico. — Probe dicis; sed is quasi dictata, nullo dilectu, nulla elegantia; Philo et proprio numero (proprium noster codd.) et lecta poemata et loco adiungebat. Itaque postquam adamavi hanc quasi senilem declamationem, studiose equidem utor nostris poetis; sed sicubi illi defecerunt, verti etiam [1]) multa de Graecis, ne quo ornamento in hoc genere disputationis careret Latina oratio.

Als Wichtigstes erfahren wir aus dieser Stelle, daß Cicero seine Gewohnheit, in den philosophischen Schriften Dichterzitate zu bringen, von seinen Studien in den Philosophenschulen, hauptsächlich zu Athen, hergenommen hat. Als Vorbild für diese Gewohnheit zu zitieren in bezug auf Zahl, Auswahl, Anwendung der Zitate am rechten Platze führt er den Akademiker Philon an, den er selbst gehört hat.

Daß Cicero sehr oft Proben seiner eigenen Dichtungen, darunter besonders auch Übersetzungen aus Homer und den Tragikern, in seine Werke einflicht, finden wir bei der Lektüre seiner Schriften auf Schritt und Tritt. Wichtig aber ist, daß er uns hier mitteilt, er bringe Zitate aus griechischen Dichtern in lateinischem Gewande nur, sicubi illi (sc. die römischen Dichter) defecerunt.[2]) Dies ist nach allem, was wir oben (S. 17 ff.) von der Vorliebe Ciceros für die alten einheimischen Dichter gehört haben, durchaus glaublich und bestätigt sich fast ausnahmslos bei der Betrachtung der Herkunft seiner Zitate. Eine unbedeutende Aus-

[1]) Enim codd. Wenn W. Schmitz, Hermes 14 (1879) p. 480 enim beibehalten will, so ist er genötigt, de zu streichen; dann hinkt aber das alleinstehende Graecis recht unschön in Abhängigkeit von utor nach. Wir tun also besser, die leicht mögliche Verschreibung des etiam in enim anzunehmen.

[2]) Die nur durch den Notfall gegebene Verwendung der Griechen hängt zusammen mit der Ansicht Ciceros über die Verwendung der lateinischen Sprache im allgemeinen und speziell in der Wissenschaft. Ac. post. 1,25: quin etiam Graecis licebit utare, cum voles, si te Latina forte deficient. Bene sane facis, sed enitar, ut Latine loquar, nisi in huiuscemodi verbis, ut philosophiam aut rhetoricam aut physicam aut dialecticam appellem, quibus ut aliis multis consuetudo iam utitur pro Latinis. Vgl. auch de fin. 3, 15.

nahme ist oben (S. 21) bezüglich der Odyssia des Livius Andronicus angemerkt.

Zur Erörterung philosophischer Fragen bieten die in den Dichtungen vorkommenden Gestalten eine vortreffliche Handhabe. Dies hat schon Platon erkannt und für seine Zwecke ausgenützt, freilich in viel bescheidenerem Maße und darum auch viel besser und unauffälliger als Cicero. Denn es darf nicht verschwiegen werden, daß dieser gerade in seinen philosophischen Schriften beim Zitieren gar oft des Guten zu viel tut, indem er, wo nur irgend ein Anlaß gegeben ist, ein Zitat einflicht und häufig eine ermüdend wirkende Menge von Zitaten als Beleg für eine und dieselbe Behauptung bringt. So sehr uns ferner die langen Zitate, besonders im 1. Buche der Schrift „De divinatione" willkommen sind, um einen Blick in die Werkstätten der verschollenen Dichter zu tun, so sehr muß es uns verstimmen, daß Cicero selbst gerade da durch unmotiviert lange Zitate den Zusammenhang seiner Erörterungen stört.

Der klagende Philoktet ist ein Beispiel dafür, wie man es nicht machen soll, wenn man den großen Schmerz männlich ertragen lernen will. Die freien, aufgeklärten Anschauungen, beispielsweise im Telamo des Ennius, dienen dazu, um den Kampf gegen den Aberglauben und gegen die unbegründete Furcht vor den Göttern wirksam durchzuführen. So dient das Zitat in den philosophischen Schriften Ciceros in erster Linie als Beispiel.

Einen andern Zweck, der prosaischen Rede poetischen Schmuck zu verleihen, erfüllt das Zitat häufiger als anderswo gerade in den philosophischen Schriften, indem es oft in den Fluß der Rede einspringt, um etwa einen Gegenstand oder eine Örtlichkeit mit anderen als mit einfachen Prosaworten zu bezeichnen und anschaulich zu machen. Als Beispiel möge dienen Tusc. 1, 45: Etenim si nunc aliquid assequi se putant, qui ostium Ponti viderunt et eas angustias, per quas penetravit ea, quae est nominata

Argo, quia Argivi in ea delecti viri
Vecti petebant pellem inauratam arietis,

aut ii, qui Oceani freta illa viderunt,

Europam Libyamque rapax ubi dividit unda.

Und einige Paragraphen später (48): quae est anus tam delira,

quae timeat ista, quae vos videlicet, si physica non didicissetis, timeretis

Acherunsia templa alta Orci . . .
. . . pallida leti obnubila tenebris loca.

Die philosophische Schriftstellerei Ciceros fällt, wenn wir von der staatsphilosophischen Schrift „De republica", die i. J. 54 entstand, absehen, bekanntlich ganz in die Zeit von Ciceros politischer Muße und zwar wurden alle Schriften außer den im Jahre 46 entstandenen „Paradoxa Stoicorum" in den beiden Jahren 45 und 44, den beiden letzten Lebensjahren Ciceros, geschrieben. Es wird durch diese Tatsache von vorneherein wahrscheinlich, daß in der Gesamtheit der in den beiden genannten Jahren entstandenen Werke sich eine gewisse Gleichmäßigkeit in der Verwendung der altrömischen Dichter zum Zitate ergibt, d. h. daß sich nicht etwa erweisen läßt, daß sich Cicero beispielsweise in der Zeit, als er die Tuskulanen schrieb, besonders für Ennius interessierte, ihn durch erneute Lektüre sich gegenwärtig gemacht hätte und nun deshalb in dieser Schrift mit besonderer Vorliebe Zitate aus diesem Dichter bringe.

Wenn wir, um gleich bei Ennius zu bleiben, ein ganz besonderes Vorherrschen dieses ja in allen Schriften Ciceros im Vordergrunde stehenden Dichters in der Schrift „De republica" feststellen wollten, so wäre dieser Versuch deshalb nicht von vorneherein von der Hand zu weisen, weil die genannte Schrift neun Jahre vor der ganzen Menge der übrigen entstanden ist.

In der Tat läßt sich aus den Resten des Werkes ein verhältnismäßig stärkeres Hervortreten des Ennius feststellen, sodaß wir meinen könnten, Cicero habe zu der Zeit, als er über den Staat schrieb, den Ennius besonders genau studiert gehabt, während er zum genaueren Studium der übrigen Dichter erst in den späteren Jahren gekommen wäre. In dieser Meinung könnte uns die Nachricht des Gellius bestärken, der 12, 2, 6 ff. den Seneca gerade aus den Büchern „De republica" ein eingehenderes Studium des Ennius durch Cicero erweisen läßt. Allein wenn wir den Inhalt der Schrift bedenken, so wird uns sofort klar, daß Cicero bei staatsphilosophischen Problemen, bei der Besprechung der sagenhaften und der glaubwürdig bezeugten Geschichte seines Volkes,

wenn er zitieren wollte, zu keinem anderen Werke greifen konnte, als zu den Annalen des Ennius.

In den „Paradoxa Stoicorum“ findet sich nur ein einziges Zitat, welches das bekannte Wort vom Schmied des eigenen Glückes wiedergibt.[1])

In den „Academica posteriora“, soweit sie uns erhalten sind, finden wir nur an einer Stelle Ennius, Pacuvius und Accius flüchtig erwähnt.

In den „Academica priora“ gibt die Besprechung der scheinbar wirklichen Vorstellungen im Zustande des Traumes oder der Raserei Gelegenheit zur Zitierung einer Anzahl größerer oder kleinerer Partien aus den Annales, dem Euhemerus, Alcumeo, Aiax des Ennius und der Iliona des Pacuvius. Eingangs des uns einzig erhaltenen „Lucullus“ werden die Antiopa des Pacuvius und die Andromacha des Ennius erwähnt; darnach wird auf Lucilius zweimal angespielt, das erste Mal in geschickt versteckter, nur dem genauen Kenner des Lucilius verständlicher Weise.

Im 1. Buch des Werkes „De finibus bonorum et malorum“ wird fast nur in der Einleitung zitiert. Ein Zitat aus dem Heautontimorumenos des Terentius dient als Beweis ex contrario für Ciceros Beschäftigung mit der eines freien Mannes durchaus würdigen Philosophie. Im Kampfe mit der Gleichgültigkeit der Römer gegen die Philosophie in lateinischem Gewande erwähnt Cicero die verschiedensten Dichtungen und Dichter, um zuletzt ein größeres Zitat aus Lucilius gegen das Extrem der Graekomanie zu bringen. Von § 10 bis zum Schlusse (§ 72) steht, soviel wir sehen, mit Ausnahme eines in § 51 versteckten Fragmentes von einem Vers aus den Annalen, kein einziges Zitat mehr, oder, besser ausgedrückt, dem L. Manlius Torquatus, der in diesem Abschnitt der Sprecher ist, legt Cicero mit der erwähnten Ausnahme kein Dichterwort in den Mund. — Über das 2. Buch, in dem Cicero selbst spricht, sind die Zitate ziemlich gleichmäßig verteilt. Der Kampf gegen die epikureische Lehre vom höchsten Gut führt zu relativ vielen Zitaten aus den Komikern und aus Lucilius, um gegenüber der Lehre von den sinnlichen Freuden des

[1]) Der Einfachheit halber unterbleibt in diesem Abschnitt der genaue Stellennachweis. Aus dem Index am Schluß der Abhandlung ist die Stelle jedes einzelnen Zitates unschwer zu erkennen.

Mahls und der Liebe durch Beispiele ex contrario die akademische Doktrin zur Geltung zu bringen. — Den Sprecher im 3. Buche, M. Cato, läßt Cicero kein Zitat vorbringen. — Im 4. Buche, wo wieder Cicero spricht, finden sich nur 2 Zitate und zwar gegen den Schluß hin, das eine aus dem Alcumeo des Ennius, das andere aus einem unbestimmten Stücke des Accius, vielleicht dem Armorum iudicium. — Im 5. Buche werden dem Sprecher M. Pupius Piso einige Zitate aus Terentius, Ennius, Pacuvius und Accius in den Mund gelegt. Gegen den Schluß findet sich eine Anspielung auf einen Vers des Lucilius.

Im ganzen betrachtet ist die Schrift „De finibus" im Vergleich zu den anderen philosophischen Schriften Ciceros arm an Zitaten.

Die „Tusculanae disputationes" enthalten absolut und relativ die meisten Zitate von sämtlichen philosophischen Schriften Ciceros. Die Zitate sind über die einzelnen Bücher ziemlich gleichmäßig verteilt; nur das 5. Buch ist verhältnismäßig arm an Zitaten.

Wichtig ist uns am Anfang des 1. Buches besonders die Mitteilung des Jahres der ersten dramatischen Aufführung in Rom durch Livius Andronicus, sowie des Geburtsjahres des Ennius. Im weiteren Verlauf der Betrachtungen über die Todesverachtung folgen Zitate hauptsächlich aus den drei großen Tragikern. — Das 2. Buch bringt uns mit der Erörterung über das Ertragen des Schmerzes unter anderem größere Zitate aus dem Philocteta des Accius, den Hectoris Lytra des Ennius, den Niptra des Pacuvius. — Was die übrigen Bücher anlangt, so bedingt der Gegenstand des 4. Buches ein besonders starkes Hervortreten von Zitaten aus den Komödiendichtern, auch aus solchen, die sonst ganz im Hintergrund bleiben, wie Turpilius und Afranius.

Auch die Schrift „De natura deorum" enthält viele Zitate, hauptsächlich wieder aus den drei Tragikern; verhältnismäßig am reichsten an Zitaten ist das 3. Buch.

Die Zitate im „Cato maior" gehören zum weitaus größten Teil den Annalen des Ennius und den Komödien des Caecilius an. Ennius, dessen Lebensbild Cicero in den Annalen besonders studiert haben mag (vgl. oben S. 27), interessierte ihn als der lebensfrische und tatkräftige Greis, der ihm als Beweis dafür

dient, daß das Greisenalter nicht jegliche Tätigkeit, besonders nicht die geistige, ausschließt. Wie der Greis nicht sein darf, wenn er dem Spotte der Jugend entgehen will, zeigen die Komödien des Caecilius.

Der dem „Cato maior“ in bezug auf die Anlage eng verwandte „Laelius“ enthält im Verhältnis eine dreifach geringere Anzahl von Zitaten als der Cato.

Über die langen Zitate im 1. Buch der Schrift „De divinatione“ ist oben (S. 52) schon in dem Sinne gesprochen worden, daß sie uns zwar als Proben aus verschollenen Dichtungen willkommen sind, daß wir uns aber dem Eindruck nicht verschließen können, als tue hier Cicero des Guten etwas zuviel, insofern als nicht überall ein genügender Anlaß gegeben ist zu solchen überaus langen, den Zusammenhang störenden Zitaten. Wir lernen in diesem 1. Buch zwei große Stellen aus den Annalen des Ennius kennen und ferner je eine größere Partie aus dem Alexander des Ennius und dem Brutus des Accius.

In den uns erhaltenen Resten der Schrift „De fato“ findet sich nur ein Zitat, sowie vielleicht eine Anspielung auf eine Stelle aus Lucilius.

In den Officien, deren 2. Buch verhältnismäßig arm an Zitaten ist, tritt kein Dichter besonders in den Vordergrund, ebensowenig in den Gesetzen, deren 3. Buch überhaupt kein Zitat aus einem altrömischen Dichter enthält.

Rhetorische Schriften.

Die rhetorischen Studien haben mit den philosophischen viel gemeinsam. Es kann behauptet werden, daß die Gepflogenheit der Philosophenschulen, durch Zitate aus Dichtern die Erörterungen zu illustrieren, wie uns Cicero in der oben (S. 50 f.) ausgeschriebenen Stelle berichtet, auch in den Rhetorenschulen geübt wurde. Einen Beweis dafür, daß die Ausbeutung von Dichtwerken zu rhetorischen Zwecken nicht etwa eine spezielle Eigentümlichkeit Ciceros ist, gibt die Rhetorica ad Herennium. Freilich geht der Auctor mit seinen Zitaten viel sparsamer um als Cicero.[1]) Einen weiteren

[1]) 4, 18: nam hic nihil prohibet, in vitiis, alienis exemplis uti. Interessant ist der von F. Marx, Prolegomena zur Ausg. des Auctor p. 125, angestellte Vergleich zwischen Cic. de inv. 1, 27 und ad Her. 1, 13.

Beweis können wir darin erblicken, daß Cicero in der Schrift „De oratore" den Gesprächspersonen, vor allem den beiden größten Vertretern der Beredsamkeit, eine große Zahl von Zitaten in den Mund legt.

Von einer anderen Gepflogenheit, die vielleicht auf systematische Übungen in den Rhetorenschulen zurückzuführen ist und die den Redner frühzeitig die sprachlichen Eigentümlichkeiten der einzelnen Dichter beobachten lehrte, erfahren wir de or. 1, 154. Dort berichtet Crassus, daß C. Carbo die Gewohnheit hatte, sich einen besonders wichtigen Abschnitt aus einer Dichtung oder einer Rede inhaltlich einzuprägen und dann die betreffende Stelle in andere, möglichst gewählte Worte zu kleiden. Crassus berichtet, daß er, dieser Gewohnheit folgend, sich an Versen des Ennius übte, aber bald zu der Einsicht kommen mußte, daß der Dichter jeweils schon den besseren Ausdruck vorweggenommen hatte.[1])

Wie schon angedeutet, dient das Zitat in den rhetorischen Schriften Ciceros vor allem als Beispiel. Sprachliche Erscheinungen, rednerische Figuren, Einteilung der Rede, Pathos des Vortrages werden durch Zitate aus altrömischen Dichtern anschaulich gemacht.

Die rhetorische Schriftstellerei Ciceros erstreckt sich über einen längeren Zeitraum als die philosophische. Wir kennen ein Stück von einer größeren Jugendschrift, die Cicero etwa im Alter von 20 Jahren (vgl. Schanz I, 2^3 p. 294) verfaßt hat. Sein rhetorisches Hauptwerk, die 3 Bücher „De oratore", hat er i. J. 55 geschrieben, Brutus und Orator i. J. 46.

Im 1. Buch der Jugendschrift „De inventione" dient das Zitat ausschließlich als Beispiel zur Erläuterung rhetorischer Begriffe wie narratio, argumentum, historia, fabula, partitio, conversio und für die verschiedenen Arten der fehlerhaften Argumentation. Das 2. Buch enthält überhaupt keine Anspielung auf einen altrömischen Dichter. Die Zitate sind etwa zur Hälfte

[1]) Auf dieselbe Gewohnheit deutet vielleicht die Nachricht de or. 1, 246: nec quisquam est eorum, qui, si iam sit ediscendum sibi aliquid, non Teucrum Pacuvii malit quam Manilii venalium vendendorum leges ediscere. Vgl. Ribbeck, R. Tr. p. 223. Über den Betrieb in den Rhetorenschulen handelt kurz W. Kroll, Unsere Schätzung der römischen Dichtung, N. Jb. f. d. kl. A. 11 (1903) p. 21; vgl. auch F. Marx, Prolegomena zur Ausg. des Auctor p. 117.

genau die gleichen wie die in der Rhetorica ad Herennium verwendeten. Im Vergleich mit den übrigen Schriften Ciceros muß ein verhältnismäßig starkes Hervortreten der Komödie, besonders des Terentius, auffallen. Die Annahme, daß Cicero in seiner Jugend etwa den Terentius besonders geschätzt und deshalb mit besonderer Vorliebe zitiert habe, wird aber durch die Tatsache unmöglich gemacht, daß sich jene Erscheinung eines verhältnismäßig starken Hervortretens der sonst weniger häufig zitierten Komödie auch in der genannten anonymen Schrift zeigt, woraus höchstens der Schluß zu ziehen ist, daß für die Anordnung der Rede die Beispiele mit Vorliebe aus der Komödie genommen werden.

Von den 3 Büchern „De oratore" enthält das 1. nur 5 Zitate. Umso zitatenreicher ist das 2. Buch. Hier weckt besonders die lange Betrachtung über den Witz die Erinnerung an Dichterstellen, vor allem natürlich aus Komikern, den Mimen und Lucilius. Es wird uns oft schwer, hier das echte Dichtergut aus den berichteten Anekdoten herauszufinden. Das 3. Buch enthält weitaus die meisten Zitate. Hier löst eine Dichterstelle die andere ab, ohne daß wir in der rhetorischen Lehrschrift die vielen, aber kurzen Zitate störend empfänden. Die großen sprachlichen Erörterungen bringen ein Beispiel um das andere. Für Neubildungen von Wörtern wird außer Accius Ennius dreimal zitiert, der auch dem Horaz als sprachschöpferisches Genie galt (s. oben S. 30). Wie die Metapher sein oder nicht sein soll, wird durch 5 Beispiele aus der Tragödie gezeigt. Für die Allegorie werden zwei, für die Metonymie gar 6 Beispiele gegeben. Von dem Gedanken ausgehend, daß der Redner dem Dichter und dem diesen vermittelnden Schauspieler verwandt sei, bringt Cicero bei der Besprechung der Darstellungsmittel für die verschiedenen Gemütsstimmungen eine ganze Flut von Beispielen aus dramatischen Dichtungen.

Der „Brutus" kann, da er eine geschichtliche Darstellung ist, naturgemäß nicht viele Zitate bringen. Es finden sich 3 wörtliche Zitate aus den Annalen des Ennius und am Schluß eines aus Lucilius. Um so wertvoller für uns sind die in dieser Schrift stehenden chronologischen Mitteilungen über Lebensdauer und Lebensumstände der einzelnen Dichter. Wir erfahren das allerdings zweifelhafte Todesdatum des Naevius, das des Plautus, des Ennius. Das Geburtsjahr des Ennius wird im Zusammenhange

mit dem Datum der ersten dramatischen Aufführung mitgeteilt, wie in der schon oben (S. 55) berührten Stelle der Tuskulanen. Der Brutus enthält ferner die oben (S. 46 ff.) ausführlicher behandelten trefflichen Urteile über die Odyssia des Livius und das Bellum Punicum des Naevius und bringt kurze Notizen über Dichter, die sonst als weniger bekannt von Cicero kaum erwähnt werden, wie Furius von Antium, Titius, Q. Valerius Soranus, C. Julius Caesar Strabo.

Der „Orator" ist von allen Schriften Ciceros am reichsten an Zitaten. Die formal- und stilistisch-sprachlichen Betrachtungen geben Veranlassung zu einer großen Menge gut gewählter Zitate. So werden bei der Betrachtung der archaischen Endung -ûm neben -orum allein 8 Beispiele aus Ennius, Pacuvius, Accius gegeben. Sprachkritische Betrachtungen über die Form des Pronomens idem, über die Zusammenziehung der Plusquamperfektformen, über die dichterische Verkürzung der Endung -runt in -re, über die Formen sient und sint, über das Fehlen bestimmter Buchstaben im alten Latein u.s.w. veranlassen Zitat um Zitat, ebenso wie die Frage nach der Wortwahl und Wortbildung.

Die „Partitiones oratoriae" enthalten überhaupt kein Zitat, die Schrift „De optimo genere oratorum" nur eine Reihe Erwähnungen von Dichtern und Dichtungen.

Die „Topica" bringen zweimal zwei Zitate, das eine Paar bei der Besprechung des ἐνθύμημα, das andere bei der Behandlung der Frage nach dem Unterschied des fernabliegenden Grundes von der unmittelbaren Veranlassung.

Briefe.

Das Zitat im Briefe spiegelt gewiß mehr die Eigenart des Verfassers wider als das Zitat in einer Lehrschrift, wie es die rhetorischen und philosophischen Schriften Ciceros sind. Darum ist schon oben (S. 16) aus dem häufigen Vorkommen von griechischen Zitaten in den Briefen Ciceros [1]) ein Schluß gemacht worden auf dessen Verhältnis zu der griechischen Literatur, vor allem zu

[1]) Für die in den Briefen vorkommenden griechischen Zitate kann außer auf die schon oben (S. 16) erwähnte Dissertation von E. Lange verwiesen werden auf den Aufsatz von R. B. Steele, The Greek in Ciceros Epistles, Am. Journ. of Philol. 21 (1900) p. 387 ff., speziell 394 ff.

der Poesie, das in den mehr für die Oeffentlichkeit bestimmten Lehrschriften nicht klar hervortreten kann.

Die Absicht, durch das Zitat nach den oben (S. 13) angedeuteten zwei Richtungen zu lehren, kommt bei den Briefen natürlich in Wegfall. Schon deshalb muß die Zahl der Zitate in den Briefen viel geringer sein als in den philosophischen und rhetorischen Schriften. Aber auch in der Wahl des Zitates muß insofern eine gewisse Rücksicht auf den Empfänger des Briefes obwalten, als man diesem im allgemeinen mehr mit solchen Zitaten aufwarten wird, die ihm voraussichtlich bekannt sind.

Dies muß nicht zuletzt im eigenen Interesse des Briefschreibers selbst geschehen; denn ein von dem Empfänger nicht verstandenes Zitat schadet dem ganzen Eindruck des Briefes, und Cicero wäre der letzte gewesen, welcher sich dieser Möglichkeit ausgesetzt hätte.

Es ist nicht eine spezielle Gewohnheit Ciceros, Verse aus altrömischen Dichtern in seine Briefe einzuschalten, wenn wir auch bestimmt behaupten können, daß er dies lieber als andere getan hat. Daß auch — um von diesen allein zu sprechen — seine Korrespondenzfreunde sich des Schmucks des Zitates im Briefe bedient haben, mögen folgende ausgewählte Stellen dartun.

Caelius zitiert in einem Briefe an Cicero (ad fam. 8, 2, 1) den Vers

Strepitus, fremitus, clamor tonitruum et rudentum sibilus.

Es ist dies allerdings der einzige wörtliche, von einem andern als von Cicero zitierte Vers, der in den Briefsammlungen Ciceros vorkommt.

In einem Brief an Paetus (ad fam. 9, 16, 4 ff.) erinnert Cicero den Paetus an ein Zitat, das dieser aus dem Oenomaus des Accius angeführt hatte und in welchem die invidia mit der Flut verglichen wird, weil sie, wie diese durch einen feststehenden Felsen, durch standhafte Ruhe gebrochen wird. In demselben Briefe hatte Paetus, wie wir ebendaher (§ 7 ff.) erfahren, auch aus einem Mimus Verse zitiert, wenn wir die Worte Ciceros „nunc venio ad iocationes tuas, quoniam tu secundum Oenomaum Acci non, ut olim solebat, Atellanam, sed, ut nunc fit, Mimum introduxisti“ so verstehen dürfen und wenn

nicht vielleicht Cicero nur die Art, in welcher Paetus die Gerichte seines in Aussicht gestellten frugalen Mahles bezeichnet, mit den in den Mimen üblichen Ausdrücken vergleicht. Die Entscheidung der Frage wird obendrein durch den verdorbenen Text erschwert.[1])

Derselbe Paetus hatte an Cicero geschrieben, daß er sich verrückt vorkomme, weil er die Kraft der ciceronischen Diktion nachgeahmt habe. In diesem Zusammenhang hatte Paetus einen Vers zitiert und Cicero erwidert ihm (ad fam. 9, 21, 1), Paetus würde dann insanire, wenn er sich immer wieder vergeblich um diese Nachahmung bemühte. Da Paetus ihn aber, was die Kraft der Diktion anlange, sogar übertreffe, so müsse er eher ihn, den Cicero, verlachen als sich selbst und habe gar nicht nötig, jene Verse aus Trabea zu zitieren.

Gerade der, wie wir gesehen haben, zitatenfreudige Paetus, der offenbar, wie Cicero selbst, ein begeisterter Freund der altrömischen Literatur war, bekommt von Cicero besonders häufig ein Zitat aufgewartet, einmal auch eine ganze Anzahl von solchen, und zwar in dem Brief, in welchem Cicero von den mehr oder weniger deutlichen Bezeichnungen der turpia naturalia in Dichtung und Umgangssprache redet (ad fam. 9, 22).

Auch in den Briefen an Varro, die in unserer Sammlung den Anfang des 9. Buches bilden, finden sich 2 wörtliche Zitate, und so kommt es, daß die Zitate allein des 9. Buches den fünften Teil aller in der Sammlung „Ad familiares" vorkommenden Zitate ausmachen.

Das gleich umfangreiche 7. Buch dieses Corpus ist noch reicher an Zitaten als das 9. Außer Marius und Curius wird hier vor allem Trebatius außerordentlich reich mit Zitaten bedacht. Ein Brief an Caelius (ad fam. 2, 9), von dem wir wissen, daß er sich auch des Kunstmittels des Zitates bediente, enthält 3 Komikerzitate.

---

[1]) L. Gurlitt, Rh. M. N. F. 57 (1902) p. 339 ff., sucht die Überlieferung Popilium und denarium zu halten. Seine Ausführungen überzeugen durchaus, machen aber zugleich die Annahme, daß Paetus auf einen bestimmten Mimus in seinem Brief anspiele, recht unwahrscheinlich. Vgl. auch Ribbeck, fr. com. p. 376, zu der Stelle! Etwas anders als Gurlitt Reich p. 62, der riciniati Jovis liest.

Die Sammlung der Briefe an Atticus ist verhältnismäßig etwas ärmer an Zitaten. Dem Freund der Griechen Atticus gegenüber bedient sich Cicero mit besonderer Vorliebe des griechischen Zitates.

Wenn wir die Zeiträume bedenken, innerhalb deren jeweils die zu einem Buche vereinigten Briefe entstanden sind, so müssen wir, wenn diese statistische Methode nicht trügt, feststellen, daß sich Cicero mit besonderer Vorliebe in seinen Briefen an Atticus aus den Jahren 45 und 44 des Zitates aus den alten römischen Dichtern bediente. In diesen Jahren sind aber die meisten von Ciceros großen philosophischen Schriften entstanden und ein Jahr vorher, 46, hatte er seinen Orator geschrieben. Halten wir damit zusammen, daß die Briefe an Paetus, die, wie wir gesehen haben, besonders reich an Zitaten sind, aus den Jahren 46 und 45 stammen, ebenso wie die an Varro, und bedenken wir ferner, daß die Briefe des 7. Buches der Sammlung „Ad familiares“ zum größten Teil den Jahren 55—53 einerseits und 46—44 andererseits angehören, also sowohl aus der Zeit kurz nach der Herausgabe der Bücher „De oratore“ wie aus den Jahren der regsten philosophischen Schriftstellertätigkeit Ciceros stammen, so können wir uns dem Eindrucke nicht verschließen, daß sich die in den rhetorischen und philosophischen Schriften Ciceros besonders zu Tage tretende Lust am Zitat aus dem Schatze der altrömischen Dichtung deutlich in den gleichzeitigen Briefen bemerkbar macht.

Nicht als ob sich aus der großen Menge von Zitaten in den philosophischen und rhetorischen Schriften einfach ein Niederschlag in den Briefen gebildet hätte. Schon die Tatsache, daß die Komödie, die in den beiden anderen Schriftgattungen zurücktritt, mehr in den Vordergrund gerückt wird, verbietet diese Annahme. Wir wissen, was Cicero an der Komödie nicht liebt und was er an ihr schätzt, wissen auch, daß er die Tragödie höherstellt. Daß diese in den philosophischen Schriften im Vordergrund stehen muß, gebietet deren Inhalt; nur gelegentlich treten Beispiele aus den Komödien auf, in der Regel um zu zeigen, wie man etwas nicht machen soll. In den rhetorischen Schriften muß die Komödie — mit der S. 58 angedeuteten Einschränkung — deshalb etwas zurücktreten, weil einerseits ihre Sprache nach Form und Schmuck nicht so mustergültig ist wie die der Tragödie, und weil anderer-

seits zur Erläuterung des dramatisch gestalteten rednerischen Vortrages die Tragödie geeigneter ist als die Komödie. So kann bei der de or. 3, 217 ff. gegebenen Aufzählung der Darstellungsmittel für 6 verschiedene Gemütsverfassungen nur bei der sechsten, der voluptas, ein Komiker zum Vorbild dienen.

Das elegans, urbanum genus iocandi (de off. 1, 104) aber findet in den Briefen seinen Platz, die familiären Charakter tragen. Ein Brief an Curio (ad fam. 2, 4) gibt eine wenn auch etwas oberflächliche Einteilung der verschiedenen Briefgattungen.[1]) Wo das genus familiare et iocosum, das Cicero ebenda nennt, Platz hat, da stellen sich hauptsächlich die Zitate ein, und zwar sind sie dann wenigstens zur Hälfte aus Komödien genommen. Beispiele dafür bieten die Briefe an Trebatius[2]) im 7. und an Paetus im 9. Buche.

Weniger Zitate enthalten die Briefsammlungen an M. Brutus und an den Bruder Quintus: in jeder der beiden Sammlungen finden sich nur 2 Zitate. Daß Cicero dem Bruder Quintus gegenüber, der, wie wir wissen, selbst ein Dichter war, sich nicht öfter des Dichterzitates bediente, ist bemerkenswert. Dem M. Brutus aber, dem Feind der rhythmischen Rede,[3]) der im Zusammenhang damit vielleicht auch kein besonderer Freund der altrömischen Dichter war, konnte er wohl nicht viel mit Zitaten aufwarten.

Reden.

Daß sich in den Reden verhältnismäßig noch weniger Zitate finden als in den Briefen, ist nicht zu verwundern. Muß dem Briefschreiber die Rücksicht auf den Adressaten eine gewisse Beschränkung in der Wahl der Zitate zum Gesetz machen, so ist es noch mehr Pflicht des Redners, dem Volke oder dem Gerichtshof nicht mit Zitaten zu kommen, die nicht allen Zuhörern bekannt wären. Eben darum ist der Schluß erlaubt, daß die Zitate und Anspielungen, die in den Reden Ciceros vorkommen, solchen Dichtern

[1]) Vgl. H. Peter, Der Brief in der römischen Literatur (Abh. der Sächs. Gesellsch. der Wiss., Phil.-hist. Kl. 20 [1903]) Lpz. 1901, p. 23.

[2]) Hierüber vgl. Peter p. 73 f.

[3]) Vgl. E. Norden, Antike Kunstprosa, Lpz. 1898, p. 219.

und Dichtungen entstammen, deren Kenntnis der Redner bei seinen Zuhörern voraussetzen durfte. Es ist oben (S. 43) schon darauf hingewiesen worden, daß das fast vollständige Fehlen von Zitaten aus Lucilius einfach auf die Tatsache zurückzuführen ist, daß der schwerverständliche Dichter lange nicht so Gemeingut des Volkes gewesen ist, wie etwa die Dramen der drei großen Tragödiendichter oder die Komödien des Plautus, Caecilius und Terentius. Auch die Annalen des Ennius treten in den Reden nicht in dem Maße hervor wie in den philosophischen und rhetorischen Schriften. Es konnten im allgemeinen eben nur die bei den großen Festen vor Augen geführten dramatischen Dichtungen als den breiteren Schichten des Volkes bekannt vorausgesetzt werden.

So lange Zitate, wie sie in den philosophischen Schriften vorkommen, sind natürlich in den Reden unmöglich. Auch eine größere Anzahl von Zitaten nebeneinander ist als eine Abschweifung vom Gegenstande unzulässig. Interessant hierfür ist pro Sest. 119, wo sich Cicero vor den Richtern entschuldigt, daß er vor dem Gerichtshofe gegen die Gewohnheit von Dichtern und Schauspielern rede und Verse in den Gang seiner Rede einflechte: et quaeso hoc loco, iudices, ne qua levitate ductum ad insolitum genus dicendi labi putetis, si de poetis, de histrionibus de ludis in iudicio loquar. Non sum tam ignarus, iudices causarum, non tam insolens in dicendo, ut omni ex genere orationem aucuper et omnes undique flosculos carpam atque delibem. Scio, quid gravitas vestra, quid haec advocatio, quid ille conventus, quid dignitas P. Sesti, quid periculi magnitudo, quid aetas, quid honos meus postulet. Die Stelle spricht deutlich genug für die Rücksicht, die der Redner dem Richter gegenüber obwalten lassen muß.

Die allerdings recht spärlichen Fragmente der römischen Redner, in denen sich so gut wie kein Dichterzitat findet, lassen auch nicht die Meinung aufkommen, daß das Zitieren von Versen, besonders in der älteren Zeit, überhaupt üblich gewesen sei. Daß ein Mann wie der alte Cato keinen Vers in seine Reden einfließen ließ, ist aus seinem mangelnden Verhältnis zur Dichtkunst zu erklären. Aber auch von den Rednern zu Ciceros Zeit scheint das Zitat nur recht selten angewendet worden zu sein. Von Crassus berichtet uns Cicero (pro Cael. 18), daß dieser als sein Vorredner in der

Sache des Caelius sich des bekannten Zitats aus der Medea des Ennius bedient habe:

Utinam ne in nemore Pelio . . .,

um ein Beispiel zu geben für einen recht weit zurückliegenden Grund; wenn man wolle, könne man die Ankunft des Königs Ptolemaeus als den Grund der Anklage gegen Caelius bezeichnen, weil dieser die Gesandtschaft von Alexandria aus Puteoli verjagt habe, was dann freilich mit ein Anlaß zur Klage war. Wenn Cicero an derselben Stelle die Clodia eine Palatina Medea nennt, so geschieht dies gewiß mit witzigem Bezug auf den Ankläger, der den Caelius einen pulchellus Jason genannt hatte.[1]) Solch reizvolle, halb scherzhafte Zitierungen von Stellen aus allgemein bekannten Dichtern mögen freilich auch besonderen Eindruck gemacht haben.[2])

Mitten im Redegefecht kam oft ein Vers aus dem Munde des Redners mit der deutlichen Absicht auf schlagenden Erfolg. Quintilian berichtet uns (6, 3, 86), daß sich Cicero einmal herrlich aus der Verlegenheit half, cum Sex. Annalis testis reum laesisset et instaret identidem accusator „dic M. Tulli, si quid potes, de Sex. Annali"; versus enim dicere coepit de libro Enni Annali sexto

Quis potis ingentes causas evolvere belli?

Derselbe Quintilian berichtet uns 6, 3, 96 eine andere Anekdote: adiuvant urbanitatem et versus commode positi seu toti ut sunt — — . . . Quod fit gratius, si qua etiam ambiguitate conditur, ut Cicero in Lartium, hominem callidum et versutum, cum is in quadam causa suspectus esset,

Nisi si qua Ulixes lintre evasit Lartius.

Dieser Vers wurde von Cicero nach dessen eigener Theorie (de or. 2, 257), die Quintilian sichtlich von ihm entlehnt, mit der nicht zu verkennenden Absicht, Lachen zu erregen, zitiert. An der angegebenen Stelle heißt es: saepe etiam versus facete

[1]) Vgl. S. 29! Fortunat. art. rhet. 3, 7 p. 124, 24 ff. Halm: etiam illa inter translationes ponimus, quae non verbis, sed nominibus translatis immutantur? — Vero: cum Atratinus Caelium pulchellum Iasonem appellat et Cicero Clodiam Palatinam Medeam.

[2]) Vgl. Quintil. 1, 8, 11: . . . apud Ciceronem . . . vidimus inseri versus summa non eruditionis modo gratia, sed etiam iucunditatis, cum poeticis voluptatibus aures a forensi asperitate respirent.

interponitur, vel ut est vel paululum immutatus [1]) aut aliqua pars versus . . .

Wir haben oben (S. 57) gesehen, daß es in den Rhetorenschulen Sitte war, den Stil der Rede wie das Pathos des Vortrags vorzüglich an den Tragikern zu erlernen. So mögen sich denn in den uns bekannten Reden mehr nach dem Muster von Dichterstellen komponierte Partien finden als wir heute erkennen können. Ein besonders deutliches Beispiel dafür, wie der Dichter in verkleideter Form in der Rede auftreten kann, sodaß nur der ganz besonders gut Eingeweihte die feine Beziehung merkt, mag hier mitgeteilt werden. Jedermann bekannt war gewiß die Stelle aus der Medea des Ennius

Quo nunc me vertam, quod iter incipiam ingredi?

Cicero erinnert de or. 3, 214 in dem Zusammenhange, daß der gute Vortrag den Redner ausmache, an eine Stelle aus einer Rede des Gracchus, die folgendermaßen lautet: Quo me miser conferam, quo vertam? In Capitoliumne? At fratris sanguine madet! An domum? Matremne ut miseram lamentantem videam et abiectam? Der Bezug auf die berühmte Stelle ist unverkennbar; aber die Einkleidung ist so geschickt vollzogen, daß die Stelle durchaus nicht als Zitat wirkt. Geradeso verhält es sich mit der von Cicero wohl seinerseits nach Gracchus komponierten Stelle pro Mur. 88: si, quod Juppiter omen avertat, hunc vestris sententiis adflixeritis, quo se miser vertat? Domumne? . . . An ad matrem? . . . (s. Schanz I, 1[3] p. 311).

Nicht einmal in der Hälfte der uns erhaltenen Reden Ciceros finden sich Zitate aus altrömischen Dichtern. Keine Spur eines Zitats[2]) oder auch nur einer Erwähnung eines Dichters findet

[1]) Wie Cicero der Situation entsprechend gelegentlich einen Vers ändert, dafür gibt Quintilian (6, 3, 97) ein Beispiel: seu verbis ex parte mutatis, ut in eum, qui, cum antea stultissimus esset habitus, post acceptam hereditatem primus sententiam rogabatur:

Hereditas est, quam vocant sapientiam

pro illo „felicitas" (M. Haupt, Hermes 4 [1870] p. 35; facilitas codd.)

[2]) Soviel wir sehen! Die z. B. für die Rede „Pro Quinctio" von G. Landgraf in seiner Dissertation, De Ciceronis elocutione in orationibus pro P. Quinctio et pro Sex. Roscio Amerino conspicua, Würzburg 1878,

sich in folgenden in den beigeschriebenen Jahren verfaßten Reden: pro P. Quinctio (81), pro M. Tullio (72), pro M. Fonteio (69), de imp. Cn. Pompei (66), pro Q. Cluentio (66), de lege agraria (63), in Catilinam (63), pro P. Cornelio Sulla (62), pro L. Flacco (59), cum populo gr. egit (57), de domo sua (57), in Vatinium (56), pro Milone (52), pro Ligario (46).

Von der i. J. 80 entstandenen Rosciana[1]) bis herab zu den in den Jahren 44/43 verfaßten philippischen Reden enthalten die übrigen mehr oder weniger Dichterzitate. Die meisten Zitate finden sich in den folgenden in den beigeschriebenen Jahren verfaßten Reden: pro M. Caelio (56), pro P. Sestio (56), in L. Pisonem (55), pro Rabirio Postumo (54). Wir können uns dem Eindruck nicht verschließen, daß sich auch in den Reden Ciceros Freude am Zitat widerspiegelt, die er i. J. 55 bei Abfassung der Schrift „De oratore" besonders deutlich zeigte. Daß die zitaten-

---

p. 15 ff. angeführten Stellen haben nur einen allgemeinen poetischen color, der sich aus der Jugend des Redners erklärt, ohne daß wir deswegen genötigt wären, direkte Reminiszenzen an Dichter anzunehmen. Es ist sehr ungewiß, ob Cicero § 56 an die 3. Szene des 2. Akts des Pseudolus dachte, wie L. p. 15 meint. Alle anderen außerdem auf den folgenden Seiten verzeichneten Anklänge an die Komödie sind jedenfalls aus der für Plautus und Cicero gemeinsamen Quelle der Volkssprache zu erklären. Vgl. das S. 26 und 41 über den zu weit ausgedehnten Einfluß des Plautus und Terentius auf Cicero Gesagte! Assimilierte Ausdrücke wie vivus videnque (pro Quinct. 50 — Ter. Eun. 73: L. p. 18) erinnern stark an die Volkssprache. Darauf macht übrigens auch L. aufmerksam. Mit mehr Bestimmtheit betont G. Landgraf die Gemeinsamkeit der Volkssprache in den Komödien und in den ciceronischen Briefsammlungen Bl. f. d. B. G.-W. 16 (1880) p. 274 ff. und 317 ff. (besonders p. 329 ff.). Vgl. auch Ph. Thielmann, ebenda p. 357 ff.

[1]) Über den Einfluß der Dichterlektüre auf diese Rede, den der Verfasser allerdings wie für die Rede „Pro Quinctio" zu weit auszudehnen scheint, vgl die eben erwähnte Diss. G. Landgrafs. Auch in den späteren Reden lassen sich bei genauerem Zusehen viele Anklänge finden. Pro Cael. 43 lesen wir: cum adulescentiae cupiditates deferbuissent, ein Ausdruck, der nahe anklingt an Ter. Ad. 152: sperabam iam defervisse adulescentiam. Das Verbum defervesco findet sich aber außerdem noch an mehreren Stellen bei Cicero, z. B. pro Cael. 77, pro Cluent. 108, auch in den philosophischen und rhetorischen Schriften. Die Redensart adulescentia defervescit, „die Jugend kocht (tobt) sich aus" ist daher wohl ein volkstümlicher Ausdruck, der in der guten Schriftsprache im allgemeinen gemieden ist.

reichsten Reden gerade in die Jahre 56—54 fallen, ist somit gewiß kein Zufall.[1])

Die einzelnen Reden genauer zu besprechen erübrigt sich, da sich im einzelnen wohl keine besonderen Erscheinungen konstatieren lassen. —

Fassen wir das Gesagte noch einmal kurz zusammen, so können wir folgende Ergebnisse der in diesem Abschnitt geführten Untersuchung feststellen:

1. ein werdendes Verhältnis zu den römischen Dichtern im ganzen oder im einzelnen läßt sich aus den Schriften Ciceros nicht ersehen. Zu Beginn seiner Schriftstellertätigkeit hatte er offenbar schon alle römischen Dichter gelesen und sich sein Urteil über sie gebildet, das später kaum eine Veränderung erfuhr. Die Zitate aus den einzelnen Dichtern sind mit geringen, jeweils durch den Charakter oder den Inhalt der betreffenden Schrift (vgl. z. B. oben S. 53) bedingten Ausnahmen ziemlich gleichmäßig über alle Schriften verteilt,

2. feststellen läßt sich für die Zeit um das Jahr 55 einerseits und das Jahr 45 andererseits eine besonders große Freude am Zitieren aus Werken der altrömischen Dichter, die bedingt ist durch Ciceros rhetorische und philosophische Schriftstellerei und die sich unverkennbar deutlich zeigt in den Briefen Ciceros an Atticus und an seine sonstigen Freunde, sowie, wenn nicht alles trügt, wenigstens in den während der Jahre 56—54 entstandenen Reden.

---

2. Art und Weise der Zitierung in den Schriften Ciceros.

Form der Zitate.

An die Spitze dieses Kapitels muß die vor allem auch für die Textkritik, nicht nur des Cicero selbst, sondern auch der von ihm zitierten Dichter wichtige Frage gestellt werden:

[1]) Etwas ganz anderes ist es, wenn die frühesten Reden einen gewissen color poeticus zeigen, der durchaus keine direkten Reminiszenzen an bestimmte Dichtwerke darzustellen braucht.

Zitiert Cicero die altrömischen Dichter aus dem Gedächtnis oder ist anzunehmen, daß er vor jedem Zitat Einsicht nahm in die ihm zur Verfügung stehende Ausgabe des betreffenden Dichters?[1])

Die Beantwortung der Frage ist nicht so aufzufassen, daß sie für alle Zitate Geltung hätte; vielmehr soll hier, um gleich das Resultat vorwegzunehmen, nur der Nachweis erbracht werden, daß Cicero im allgemeinen nicht allzu große Sorgfalt beim Zitieren obwalten ließ.

Den Schein pedantischer Genauigkeit will er geflissentlich vermeiden. Besonders in den Reden, die mehr oder weniger als

[1]) Interessant wäre eine genaue Beantwortung der Frage, nach welchen Ausgaben Cicero die alten Dichter studierte und zitierte. Die rezensierende Tätigkeit der Philologie vor und in Ciceros Zeit hatte gewiß schon damals in den Texten der Autoren ihre Spuren hinterlassen. Daß die Philologie aber geflissentlich alte Formen aus den Texten verdrängt hätte und dadurch sich gelegentlich arge Verstöße gegen die Metrik hätte zu schulden kommen lassen, wie F. Ritschl, Neue Plautinische Exkurse I p. 113 für Naevius 61 f. (Ribbeck) annimmt, ist durchaus unwahrscheinlich. Die Änderungen der Philologen bezogen sich wohl hauptsächlich auf die durch die Zeit veränderte Orthographie. Beweis dafür ist or. 160: „Burrum" semper Ennius, numquam „Pyrrhum", *„vi patefecerunt Bruges"*, non „Phryges": ipsius antiqui declarant libri, aus der zweierlei folgt: 1. daß Cicero im allgemeinen nicht nach alten Originalausgaben zitierte, 2. daß ihm solche aber nötigenfalls zur Verfügung standen, also noch vorhanden waren, wenn nicht in seiner, so doch in des Atticus Bibliothek, in der er auch sonst das durchsah, was ihm nicht selbst zu Gebote stand (ad Att. 4, 14, 1: velim domum ad te scribas, ut mihi tui libri pateant non secus ac si ipse adesses, cum ceteri tum Varronis).

Die Annahme E. G. Sihlers, The Collegium Poetarum at Rome, Am. Journ. of Philol. 26 (1905) p. 1 ff., daß die Handschriften des Ennius sowohl wie der übrigen Dichter vielleicht in dem Kollegiumsgebäude der Dichter aufbewahrt worden seien (p. 6 f.), ist eine, wenn auch unbewiesene, so doch recht beachtenswerte Hypothese.

Daß Cicero mit den Worten „ipsius antiqui declarant libri" die Originalmanuskripte des Ennius meint, ist gar nicht ausgeschlossen. Quintilian hatte nach über 100 Jahren noch solche von Cicero zur Verfügung; 1, 7, 20: quid quod Ciceronis temporibus paulumque infra, fere quotiens S littera media vocalium longarum vel subiecta longis esset, geminabatur? ut Caussae, Cassus, Divissiones, — quomodo et ipsum et Vergilium quoque scripsisse manus eorum docent. Andere Stellen, die das Fortleben der alten Originalmanuskripte beweisen, s. bei K. Dziatzko, s. v. „Buchhandel" bei Pauly-Wissowa III, 1 Sp. 977.

improvisiert gelten sollen, gibt er sich gelegentlich den Anschein, als könne er sich nur unbestimmt auf dies oder jenes besinnen, selbst da, wo wir bestimmt annehmen dürfen, daß er keinen Anlaß hatte, einen Zweifel zu hegen, wie in der unten gegebenen Stelle der Sestiana. Folgende ausgewählte Beispiele mögen diese Gewohnheit Ciceros deutlich zeigen:

1. pro Sex. Rosc. 46: ecquid tandem tibi videtur, ut ad fabulas veniamus, senex ille Caecilianus minoris facere Eutychum, filium rusticum, quam illum alterum, Chaerestratum? Nam, ut opinor, hoc nomine est. Es ist nicht anzunehmen, daß Cicero den Namen des Chaerestratus, des Trägers der Titelrolle des Stückes, nicht ganz sicher gegenwärtig gehabt hätte;

2. Phil. 2, 65: sed, ut est apud poetam nescio quem *„Male parta male dilabuntur"*. Auch wenn wir nescio quem = aliquem fassen, liegt in der Aussage eine geflissentliche Unsicherheit. Cicero kannte aber gewiß den auch uns bekannten Urheber des schon damals ziemlich geläufigen Wortes;

3. Phil. 13, 49: *„Prius undis flamma"*, ut ait poeta nescio quis. Ob dem Cicero der uns nicht bekannte Dichter dieses Zitats augenblicklich gegenwärtig war, läßt sich nicht entscheiden. Es ist aber wahrscheinlicher, daß er ihn kannte;

4. pro Sestio 118: nam cum ageretur togata Simulans, ut opinor, . . . Es ist ganz unwahrscheinlich, daß Cicero nicht genau wußte, um die Aufführung welches Stückes es sich hier handelte.

Auch in den Briefen finden sich Beispiele von dieser geflissentlichen Unbestimmtheit. Hier mag das folgende Beispiel genügen:[1])

5. ad. fam. 15, 6, 1: *„Laetus sum, laudari me"*, inquit Hector, opinor, apud Naevium, *„abs te, pater, a laudato viro"*. 6 Jahre vorher hatte Cicero geschrieben (ad. fam. 5, 12, 7): placet enim Hector mihi ille Naevianus, qui non tantum laudari se laetatur, sed addit etiam, *„a laudato viro"*. Tusc. 4, 67 heißt es: aliter enim Naevianus ille gaudet Hector: *„Laetus sum . . ."* Die Beifügung des Wortes opinor in der Stelle ad. fam. 15, 6, 1 kann also kaum zu der Annahme führen, daß Cicero, als er den betreffenden Brief schrieb, im Zweifel war

[1]) Vgl. auch ad Att. 1, 20, 3: nam, ut ait Rhinton, ut opinor. Andere Stellen bei G. Landgraf, Ausg. der Rosciana, 1882, p. 223 f.

über die Person, welche das Wort in der naevischen Tragödie spricht (vgl. auch J. Vahlen, Über die Annalen des Ennius, [Abh. der Pr. Ak., Phil.-hist. Kl., 1886, p. 15]).

Das einzige Mal, wo Cicero die Stelle des Zitats aus den so oft zitierten Annalen des Ennius angibt, tut er es in dieser unbestimmten, einen Zweifel halb offen lassenden Art:

6. Brut. 58: est igitur sic apud illum (sc. Ennium) in nono, ut opinor, Annali . . . . Daß der Versuch verfehlt ist, auf Grund dieser unbestimmt gehaltenen Mitteilung die Möglichkeit der Zugehörigkeit des darauf folgenden Zitats zum 9. Buch in Frage zu stellen (L. Müller, Q. Ennius p. 169 [vgl. p. 271]), hat Vahlen glänzend nachgewiesen.[1])

Erscheinen uns diese Ungewißheiten in der Angabe fast alle als beabsichtigt, so können wir andererseits den Cicero wenigstens zweier offenkundiger Versehen beim Zitieren aus altrömischen Dichtern[2]) überführen, die ihm beide in den Tuskulanen passiert sind:

1. Tusc. 1, 107 sagt Cicero nach Anführung der Verse aus Pacuvius 197 ff. Ribbeck: non intellego, quid metuat, cum tam bonos septenarios fundat ad tibiam. Da alle Versuche, aus den zitierten Dichterworten Septenare zu gewinnen, scheitern und da bei der einstimmigen Textesüberlieferung septenarios in octonarios zu bessern die Methode der Textkritik kaum gestatten kann, so bleibt nur die Annahme, daß Cicero aus Unachtsamkeit die Verse als Septenare statt als Oktonare ansprach.

2. Tusc. 5, 46: et ea, quae Anticlea laudat Ulixi pedes abluens . . . Die alte Schaffnerin Eurykleia heißt hier Antikleia. Antikleia aber ist der Name der Mutter des Odysseus, von der wir nicht annehmen können, daß ihr in der pacuvischen Tragödie die Rolle der Fußwaschung ihres Sohnes zugefallen sei. Es bleiben drei Möglichkeiten der Erklärung:

[1]) In der eben erwähnten Akademieschrift „Über die Annalen des Ennius" p. 15 (Vgl. neuerdings J. Skutsch, s. v. „Ennius" bei Pauly-Wissowa V, 2, Sp. 2608).

[2]) Wenn ihm beim Zitieren aus den griechischen Dichtern, in welchen er weniger zu Hause war, solche Fehler begegnen, so ist dies weniger erstaunlich. Ad fam. 10, 13, 2: itaque Homerus non Aiacem nec Achillem, sed Ulixem appellavit *πτολίπορθον*; vgl. aber Ω 108: *Ἀχιλλῆι πτολιπόρθῳ*.

a) es liegt eine Textverunstaltung vor.[1]) Die Versicherung Orellis, daß einige Oxforder Handschriften Euryclea haben, scheint diese Annahme zunächst zu bestätigen; allein da sämtliche authentischen guten Handschriften Anticlea lesen, sind wir methodisch gezwungen, Anticlea für den Text des Cicero in Anspruch zu nehmen; dann könnte sich

b) die Möglichkeit eröffnen, daß Pacuvius in seiner Tragödie die alte Schaffnerin „Anticlea" genannt hätte. Auch diese Annahme scheint zunächst gestützt zu werden und zwar durch ein uns von Cicero selbst für Pacuvius mitgeteiltes Analogon de nat. deor. 3, 48: quid huius (sc. Medeae) Absyrto fratri (sc. respondebis), qui est apud Pacuvium Aegialeus? Allein der gewöhnlich Absyrtos genannte Knabe hat gar verschiedene Namen: außer Aegialeus bei Pacuvius heißt er Phaethon bei Timonax und Metapontios bei Dikaiogenes (Belege bei Roscher, Myth. Lex. s. v. „Absyrtos" a. A.). Über eine andere Benennung der bekannten alten Eurykleia aber haben wir keine Nachricht. Und selbst wenn Pacuvius ihr einen anderen Namen gegeben hätte, so würde er sicher nicht zu dem berühmten der Mutter des Odysseus gegriffen haben. Da also auch diese Möglichkeit ausscheiden muß, so bleibt nur:

c) die dritte als die wahrscheinlichste, daß Cicero selbst die beiden ähnlich klingenden Namen verwechselt und also aus Versehen die alte Schaffnerin „Antikleia" genannt hat.

Aus dem ersten Beispiel — denn auf das weniger sichere zweite soll kein großes Gewicht gelegt werden — können wir auf eine gewisse Oberflächlichkeit Ciceros bei der Erwähnung oder Zitierung von Dichtern schließen.

Wir können auch von vorneherein, von ganz allgemeinen Gesichtspunkten ausgehend, es nicht als wahrscheinlich erachten, daß Cicero bei der großen Menge der Zitate und Anspielungen jeweils mit großer Gewissenhaftigkeit den Text geprüft hätte und ängstlich darauf bedacht gewesen wäre, aufs Wort genau dem Dichter, den er zitiert, treu zu bleiben. Dazu waren es der Zitate zu viele und dazu waren, was nicht vergessen werden darf,

[1]) Eine solche scheinen die Verfasser der Artikel Eurykleia und Antikleia bei Roscher, Myth. Lex., und Pauly-Wissowa anzunehmen, weil in beiden Werken unsere Stelle nicht erörtert ist.

auch die einzelnen Schriftsteller in ihren großen, unhandlichen Ausgaben zu schwer zugänglich.

Das genaue Studium, das Cicero auf die altrömischen Dichter verwendete, berechtigt vielmehr von vorneherein zu der Annahme, daß er einen nicht geringen Teil der besseren Dichtungen nicht nur dem Inhalt, sondern auch dem Wortlaute nach gegenwärtig hatte und sie so aus dem Gedächtnis heraus, ohne sie erst wieder nachzusehen, zitierte. Einen Beweis dafür, wie Cicero beispielsweise die Annalen des Ennius im Gedächtnis hatte, gibt uns Quintilian mit der oben (S. 65) mitgeteilten Anekdote.[1])

Nun ist es klar, daß gerade bei Dichterzitaten die Erinnerungsfehler eine große Rolle spielen. Man merkt sich eine Stelle aus einem Dichter weniger genau, erinnert sich ihrer anfangs mit dem Bewußtsein, daß man sie nur ungenau kenne, und dichtet sie, ohne sie erst wieder nachzusehen, selbst aus in der Meinung, so und nicht anders müsse sie heißen. Später bedenkt man nicht mehr die eigene Zutat und bleibt in dem Wahne, daß der nun fertige Vers ganz dem Dichter gehöre. So ist es sicher auch dem Cicero ergangen, dem wir heute nachweisen können, daß er eine Anzahl Zitate nicht genau, also aus dem Gedächtnis, gegeben hat.[2])

Leider ist uns dies nur in solchen Fällen möglich, wo wir die von Cicero zitierte Stelle von anderswoher kennen, also in erster Linie bei den Dichtern, deren Werke uns heute noch vollständig erhalten sind. Hier kommt vor allem Terentius in Betracht.

Aus folgenden Stellen, die Zitate aus Terentius enthalten, soll der Beweis erbracht werden, daß Cicero wenigstens gelegentlich aus dem Gedächtnis zitierte.

1. Tusc. 3, 30 sind in dem Zusammenhang, daß es klug sei, sich auf alles gefaßt zu machen, aus dem Phormio die Verse 241—246 zitiert; V. 243 wird uns von Cicero so gegeben:

[1]) Ob die Quintilianstelle, die causas für das sonst (Belege bei Vahlen) gut überlieferte oras gibt, textlich verderbt ist (Verschreibung von ORAS in CAUSAS (COSAS) wäre leicht möglich!) oder ob Cicero absichtlich oder unwillkürlich ungenau zitiert, läßt sich kaum entscheiden.

[2]) Für die Zitate aus griechischen Dichtern hat solche auf das Zitieren aus dem Gedächtnis zurückzuführende Varianten neuerdings zusammengestellt R. B. Steele, The Greek in Ciceros epistles, Am Journ. of Philol. 21 (1900) p. 393.

Pericla, damna peregre rediens semper secum cogitet.

Unsere Terenzhandschriften überliefern den Vers aber so:

Pericla, damna, exsilia peregre rediens semper cogitet.

Ferner zitiert Cicero den Vers 245 folgendermaßen:

Communia esse haec, ne quid horum umquam accidat animo novum,

während die Terenzhandschriften haben:

Cummunia esse haec; fieri posse, ut ne quid animo sit novum.

Nach dem Vorgange von Fleckeisen hat Umpfenbach, dem Zitat bei Cicero größeren Glauben schenkend, gegen unsere gute Überlieferung des Terentius den Wortlaut des Zitats, so wie es bei Cicero steht, für Terentius in Anspruch genommen[1]) und in den Text seiner Terenzausgabe eingesetzt.[2])

Dieses Verfahren muß jedoch als verfehlt bezeichnet werden. Denn, um zunächst den Textesunterschied in V. 243 zu besprechen, so erscheint es ganz ausgeschlossen, daß etwa Cicero, so wie er zitiert, zu seiner Zeit gelesen haben könnte, daß also exsilia später erst in den Text geraten sei und des Metrums wegen das secum verdrängt habe. Das Allernatürlichste ist, anzunehmen, daß Cicero beim Zitieren des Verses den Begriff exsilia nicht gegenwärtig hatte und den Vers durch Einfügen des Wortes secum wieder vollständig machte. Secum ist also ein von Cicero eingefügtes Flickwort.

Die bedeutendere Abweichung in dem Text des Verses 245 erklärt sich einfach so: Cicero hatte die ersten drei Worte genau gegenwärtig; in seiner Erinnerung fehlten aber dann die Worte fieri posse. Andererseits hatte er den Schluß des in der Ant-

[1]) Nachdem schon Bentley den von Cicero gegebenen Text aus mir unbekannten Gründen vorgezogen hatte.

[2]) Warum Umpfenbach dies getan hat, darüber gibt er weder in seinem kritischen Apparat noch in seiner Besprechung der Testimonia Ciceronis (praef. p. XLVI f.) Aufschluß. A. Steubing, der in seiner Dissertation Analecta critica, quae ad testimonia veterum Terentiana spectant, Marburg 1872, mit Erfolg gegen einige andere falsche Anschauungen Umpfenbachs Stellung nimmt, wendet sich auffallenderweise nicht dagegen. Dziatzko war der erste Herausgeber, der — wohl auf Grund von F. Schmidts Ausführungen, Hermes 8 (1874) p. 482 ff. — den Terenztext aus den codd. aufgenommen hat.

wort des Geta stehenden Verses 250 in Erinnerung: *horum nil quidquam accidat animo novum.* So entstand der aus Teilen der beiden Verse zusammengesetzte Vers.[1])

2. or. 157 zitiert Cicero den Vers aus Phormio 384 so:

Eho tu cognatum tuum non noras?,

während in unseren Terenzhandschriften steht:

Eho tu sobrinum tuum non noras?

Cicero hatte eben nicht ganz genau den Wortlaut in Erinnerung, als er zitierte,[2]) und dachte wahrscheinlich an das in Vers 381 stehende cognatum.

3. ad Att. 7, 3, 10. Hier haben wir einen besonders charakteristischen Fall. Als Beweis dafür, daß er mit seiner Schreibung in Piraeea für bloßes Piraeea nicht allein stehe, führt Cicero ein Zitat aus Terentius an, aus welchem hervorgeht, daß Terentius auch Sunium nicht als einen Ortsnamen behandelte. Er zitiert so:

Mercator hoc addebat, captam e Sunio.

Die Verse Ter. Eun. 114 f. heißen aber so:

Mercator hoc addebat e praedonibus,
Unde emerat, se audisse abreptam e Sunio.

Die von Cicero gegebenen Worte bilden einen ganz glatten Vers. Umpfenbach (praef. p. XLVII) möchte gerne glauben, daß Cicero hier aus dem Gedächtnis zitiert, wird aber daran gehindert durch die falsche Auffassung des an der gleichen Stelle zitierten Verses Eun. 539.[3])

Die Ansicht Steubings (Diss. p. 6), daß Cicero die Verse absichtlich in einen verschmolzen habe, um das als Stütze seiner Behauptung beigebrachte Beispiel möglichst kurz zu machen in Anbetracht der voraufgehenden langen Periode, ist sicher nicht die

[1]) Diese Erklärung finde ich nachträglich von F. Schmidt, Hermes 8 (1874) p. 483 schon vertreten.

[2]) In Konsequenz seines Verfahrens bei Phormio 243, 245 hätte Umpfenbach auch hier dem Text des Cicero nachgeben müssen; hier hat er aber der Terenzüberlieferung mehr Glauben geschenkt, aus welchem Grund, gibt er nicht an.

[3]) Diese falsche Auffassung hat, soviel ich sehe, zuerst widerlegt A. Steubing Diss. p. 5 ff.

richtige. Auf einen Vers mehr oder weniger kam es dem zitatenfrohen Cicero gewiß nicht an. Auch konnte er, wenn er überhaupt verkürzt zitieren wollte, einfach sagen *„se audisse abreptam e Sunio"*. Es bleibt also nur die Annahme, daß Cicero aus dem Gedächtnis zitierte, indem er den Anfang des Verses 114 und den Schluß von 115 genau in Erinnerung hatte, aber der Meinung war, daß sie beide zusammengehörten; so hat er sie, den Begriff des Raubes durch captam ausdrückend, unbewußt in einen zusammengeschweißt.

4. Ein ähnlicher Fall, auf den allerdings weniger Gewicht gelegt werden soll, scheint de or. 2, 326 f. vorzuliegen. Hier spricht er von der kurz und von der weitschweifig angelegten narratio. Inmitten der langen narratio am Anfang der Andria des Terentius ist, wie er sagt, eine außerordentlich kurz zusammengedrängte Partie:

Ecfertur, imus, ad sepulcrum venimus,
In ignem imposita est . . . . .

Die Worte ecfertur . . . . venimus bilden einen glatten Vers; ecfertur, imus ist aber bei Terentius der Anfang des 117., ad sepulcrum venimus der Schluß des 128. Verses; es liegen also 11 Verse dazwischen. Cicero hat von dem Umfang der Beschreibung des Leichenbegängnisses der Chrysis nur eine sehr unsichere Vorstellung: es ist nicht ausgeschlossen, daß er der Meinung war, die Worte ecfertur . . . venimus bildeten auch bei Terentius einen Vers.

5. An die aus dem Gedächtnis zitierten Terenzverse reihen wir ein sehr charakteristisches Zitat aus Plautus. De div. 1, 65 zitiert Cicero folgenden Vers:

Praesagibat animus frustra me ire, cum exirem domo,

der in unseren Handschriften des Plautus (Aul. 178) übereinstimmend so überliefert ist:

Praesagibat mi animus frustra me ire, cum exibam domo.

Die Auslassung des mi bei Cicero kann vielleicht auf das Konto der Abschreiber gesetzt werden. Aber sicher ist, daß Cicero, seinem eigenen Sprachgebrauch folgend, cum exirem sagte, also eine unbewußte Änderung des Textes vornahm, die sich daraus

erklären läßt, daß man annimmt, Cicero habe auch hier aus dem Gedächtnis zitiert.

In den bisher behandelten Fällen hat der Umstand, daß Cicero offenkundig aus dem Gedächtnis zitierte, niemals eine Störung des Metrums verursacht. Im Gegenteil: in dem aufgeführten Fall 3 z. B. ist bewußt oder unbewußt, aber jedenfalls sehr geschickt eine Störung des Metrums vermieden, die bei der Zusammenschweißung der beiden Versteile zunächst entstehen mußte.

Etwas anders liegt die Sache in folgendem Fall:

6. Tusc. 1, 28 werden aus den Annalen des Ennius folgende Worte zitiert (Vers 115 f. Vahlen):

Romulus in caelo cum dis agit aevum.

Die Stelle ist uns zufällig genauer bekannt. Sie lautet:

Romulus in caelo cum dis genitalibus aevum
Degit . . . .

Der Annahme, daß hier Cicero verkürzt und überhaupt nicht wörtlich habe zitieren wollen, muß entgegengehalten werden, daß er nach Auslassung des für seinen Zusammenhang entbehrlichen genitalibus, da nun doch schon das Metrum gestört war, einfach mit dem richtigen Wortlaut aevum degit fortfahren konnte. Nun bildet aber agit aevum einen ganz guten Hexameterschluß, sodaß die Vermutung entstehen muß, Cicero sei der Meinung gewesen, der Vers habe wirklich so geschlossen. Der nunmehr in der Mitte fehlende Fuß ist von Cicero einfach ausgelassen: er hat sprungweise zitiert, eine Gewohnheit, auf die wir unten (S. 81) noch näher einzugehen haben.

Ein Beispiel aus Pacuvius mag die Reihe schließen:

7. Tusc. 2, 47 schreibt Cicero: sed praesto est domina omnium et regina ratio. Diese Worte enthalten eine ganz deutliche Anspielung auf den von Cicero selbst (de or. 2, 187) zitierten Vers Pacuvius 177 Ribbeck:

O flexanima atque omnium regina rerum oratio!

Sollen wir ein frostiges Wortspiel ratio — oratio annehmen? Viel näher liegt die Vermutung, daß dem Cicero bei der Stelle Tusc. 2, 47 der Vers des Pacuvius nur undeutlich gegenwärtig war; es war ihm, als hieße er:

O flexanima atque omnium regina rerum ratio!

und auf diese Fassung hat er angespielt. —

Die geringe Anzahl vorstehender Beispiele im Verhältnis zu der großen Menge von Zitaten aus altrömischen Dichtern in den Schriften Ciceros gestattet uns natürlich nicht die Annahme, daß Cicero alle seine Zitate aus dem Gedächtnis gegeben habe. Immerhin aber muß gesagt werden, daß unter den uns von Cicero mitgeteilten Stellen aus altrömischen Dichtern sich gewiß eine nicht geringe Anzahl solcher Zitate befindet, die dem Wortlaut des Textes des betreffenden Dichters nicht genau entsprechen.

Die Vermutung, daß Cicero vielfach aus dem Gedächtnis zitierte, findet noch eine weitere Stütze in folgender Beobachtung. Die Zitate aus den Stücken des Terentius — nur an diesen können wir ohne Gefahr des Irrtums Beobachtungen machen — stammen fast ausschließlich aus dem Anfang oder doch wenigstens aus dem ersten Drittel der betreffenden Komödie. Am auffallendsten ist dies bei der Andria, aus der wir die meisten Zitate haben, die aber alle den beiden ersten Szenen entnommen sind. Daß alle aus dem Heautontimorumenos gegebenen Zitate der ersten Szene angehören, ist oben (S. 40) schon angemerkt worden. Auch die Phormio-Zitate stammen aus dem ersten Drittel der Komödie. Die beiden Zitate aus den Adelphoe sind aus den zwei ersten Szenen genommen. Die Zitate aus dem Eunuchus erstrecken sich zwar etwas weiter; aber die Mehrzahl gehört doch den ersten Szenen an.[1])

Daß das erste Buch der Annalen des Ennius unter den Zitaten aus dieser Dichtung besonders vertreten ist, ist oben (S. 27) schon festgestellt worden. Bei der Tragödie können wir nicht in diesem Sinne untersuchen, weil uns kein Stück ganz erhalten ist. Immerhin scheinen auch hier die Zitate mehr aus dem Anfang

[1]) Die Tatsache, daß von jeher der Anfang von Werken häufiger in Zitaten wiederkehrt als Mitte und Schluß, spricht auch R. Maurenbrecher aus in der Besprechung von Tschernjaews Schrift De Ciceronis studiis Terentianis (Berl. Philol. Wochenschr. 20 [1900] Sp. 552). Aus der Andria, dem Eunuchus und dem Heautontimorumenos gibt Cicero die meisten Zitate. Diese 3 Stücke stehen am Anfang unseres Codex Bembinus. Von der oben mitgeteilten Tatsache ausgehend, daß die Zitate in der Regel dem Anfange der Schriften entnommen sind, kommt Maurenbrecher, das Gesamtwerk des Terentius betrachtend, auf die ansprechende, wenn auch etwas gewagte Vermutung, daß vielleicht auch in der dem Cicero zur Verfügung stehenden Terenzausgabe die Stücke schon in der im Bembinus vorliegenden Anordnung standen.

genommen zu sein. Aus der Medea des Ennius, wo der Vergleich mit dem griechischen Vorbild eine genauere Beobachtung möglich macht, sind nur Zitate aus der ersten Hälfte gebracht.

Wenn Cicero, wie die Grammatiker, vor allen Nonius, es gemacht haben, systematisch die Dichtungen durch Nachlesen und Suchen für seine Zwecke ausgebeutet hätte, so müßten die Zitate gleichmäßiger aus dem ganzen Umfang der Stücke genommen sein. So aber spricht die dargelegte Beobachtung dafür, daß Cicero aus dem Gedächtnis zitierte; denn es ist eine bekannte Erfahrung, daß jedermann die öfter gelesenen Anfänge einer Dichtung dem Wortlaut nach besser in Erinnerung behält als Mitte und Schluß.

Sehen wir von den durch das Zitieren aus dem Gedächtnis entstandenen kleineren Ungenauigkeiten ab, so können wir sagen, daß die große Mehrzahl der in den Schriften Ciceros sich findenden Stellen aus altrömischen Dichtern wörtliche Zitate sind, d. h. den Wortlaut des Dichters genau, mit Beibehaltung der Wortstellung und des durch diese bedingten Rhythmus wiedergeben.

Wir können diese wörtlichen Zitate ihrerseits wieder in 2 Gruppen teilen:

1. in solche, die von Cicero zu dem Zwecke gegeben sind, um als exempla oder testimonia etwas zu beweisen oder zu beleuchten. Diese Art von Zitaten kommt am häufigsten vor und findet sich naturgemäß am meisten in den philosophischen und rhetorischen Schriften;

2. in solche, die mitten in der Darstellung stehend selbständig einen Gedanken ausdrücken,[1]) also von Cicero zum Ersatz für eigene Worte genommen sind. Diese Art von Zitaten, die wir vielleicht emphatische Zitate nennen können, ist entschieden die lebensvollste; sie findet sich aber bei Cicero selten, verhältnismäßig am häufigsten noch in den Briefen. Bisweilen sind sie so geschickt in den Satz gestellt, daß wir in Fällen, wo auch der Ausdruck nicht gerade dichterisch ist, sie nicht als Zitate erkennen könnten, wenn wir nicht von anderswoher Kenntnis von ihnen hätten oder ein gelehrter antiker Erklärer uns darauf aufmerksam machte. Als bezeichnendes Beispiel hierfür diene die Stelle in Verr. II, 1, 46: tum

[1]) Selten am Anfang (Cato m. 1; ad. Att. 12, 6, 3 (6a, 1); 14, 14, 1) oder am Schlusse (z. B. ad fam. 7, 10, 4).

subito tempestates coortae sunt maximae, iudices, ut non modo proficisci, cum cuperet, Dolabella non posset, sed vix in oppido consisteret: *ita magni fluctus eiciebantur.* Der Gronovscholiast bemerkt dazu: „Ita . . . eiciebantur": Enniano hemistichio usus est ex ea tragoedia, quae Achilles inscribitur.

Das Streben nach Abwechslung und nach einem möglichst glatten Satzbau macht es aber notwendig, daß das Zitat bisweilen etwas abgeändert und der Konstruktion des Satzes, soweit es nötig ist, angepaßt wird. Wir kommen damit zu der zweiten Gruppe der nicht ganz wörtlichen, etwas abgeänderten Zitate. So ist der bekannte Vers aus dem Heautontimorumenos:

Homo sum: humani nil a me alienum puto!

zweimal von Cicero in etwas abgeänderter Form zitiert: a. de off. 1, 30: quamquam Terentianus ille Chremes humani, ut ait poeta, nihil a se alienum putat; — b. de leg. 1, 33: quodsi, quomodo est natura, sic iudicio homines humani, ut ait poeta, nihil a se alienum putarent, coleretur ius aeque ab omnibus.

Eine dritte Gruppe können wir verkleidete Zitate nennen. Bei ihnen ist der Ausdruck des Dichters aufgegeben und der Inhalt des Verses mit Ciceros eigenen Worten mitgeteilt. Für diese seltene Art des Zitats diene als Beispiel die Stelle de fin. 5, 32: . . . pennarumque contextu corpori tegumenta faciebat. Der Vers lautet wörtlich so:

Pro veste pinnis membra textis contegit. —

Ebenfalls weniger häufig sind endlich die Anspielungen, sei es auf einzelne Verse oder auf ganze Partien. Auf einen, höchstens 2 Verse ist angespielt Tusc. 1, 107 mit den Worten: exsecratur luculentis sane versibus apud Ennium Thyestes primum, ut naufragio pereat Atreus. Auf eine längere Partie der Antiopa des Pacuvius spielt Cicero an de or. 2, 155: miror, cur philosophiae sicut Zethus ille Pacuvianus prope bellum indixeris (ähnlich de rep. 1, 30; de inv. 1, 94.)

Zurückkommend auf die erste Gruppe der ganz wörtlichen Zitate haben wir noch zwei Erscheinungen näher zu betrachten, welche die Art Ciceros, zu zitieren, in einem besonderen Lichte zeigen.

Cicero liebt es, sprungweise zu zitieren, d. h. aus einer Anzahl von Versen nur die Worte zu bringen, die für den Zusammenhang in Betracht kommen, und dabei von einem Vers plötzlich auf einen anderen überzugehen. Diese Gewohnheit Ciceros hat bei der Wiederherstellung der Texte insofern unheilvoll gewirkt, als man, wo eine solche Lücke sich zeigte, diese ausfüllen zu müssen meinte, wenn die fehlenden Worte zufällig bekannt waren; war dies nicht der Fall, so versuchte man auch wohl das Fehlende hinzuzudichten. Dagegen hat J. Vahlen das Verdienst, zuerst auf diese Gewohnheit Ciceros im Zusammenhang hingewiesen und die Konsequenzen für die Textkritik daraus gezogen zu haben.[1])

Die eingehende Behandlung der wichtigsten hier in Betracht kommenden Stellen durch Vahlen macht eine genaue Betrachtung dieser Gewohnheit Ciceros an der Hand von Beispielen überflüssig. Bei der Behandlung der einzelnen Fragmente wird da und dort darauf zurückzukommen sein.

Etwas ganz anderes ist es, wenn in einer größeren, zusammenhängend von Cicero gegebenen Partie aus einer Dichtung plötzlich ein paar Worte oder Versteile fehlen. De div. 1, 107 f. zitiert Cicero 21 oder 22 Verse aus dem 1. Buch der Annalen des Ennius, die das Stadtgründungsaugurium der beiden Brüder Romulus und Remus enthalten. Die Stelle, wo Remus sich zum Zwecke der Vornahme seines Auguriums aufstellt, ist in unserm Text nur durch die Worte „in monte“ ausgedrückt, während der Standort des Romulus genau und lückenlos gegeben ist:

---

[1]) Ind. lect. hib. Berol. 1879/80 (= op. ac. I p. 88 ff.); p. 88: „versus citat, non ut grammaticus verborum curiosus, sed ut qui scientibus scribit, quos verbo admonuisse satis sit, alienaque cum suis saepe ita committit, vix ut suturam adgnoscas“. Im Anschluß daran wird die lückenhafte Zitierung des Epigramms des Ennius „Nemo me dacrimis . . . .“ (Tusc 1,34) besprochen, ferner die aus Terentius' Eunuchus zitierten Verse 46. 49 (de nat. d. 3, 72) und neben anderen Stellen vor allen die Verse aus der Iliona des Pacuvius 197—201 Ribbeck (Tusc. 1, 106). Ferner ist die schon öfter erwähnte Akademieschrift Vahlens zu vergleichen: „Über die Annalen des Ennius“. — Ind. lect. hib. Berol. 1887/88 (= op. ac. I p. 379 ff.) sind die bekannten Verse aus dem Alcumeo des Ennius (25—32 Ribbeck, 27—34 Vahlen) besprochen. Endlich ist noch zu vergleichen J. Vahlen „Über das Stadtgründungsaugurium des Ennius“, Sitz.-Ber. der Pr. Ak., Philol.-hist. Kl., 1894, p. 1147 f.

at Romulus pulcher in alto
Quaerit Aventino . . . . . .

Es besteht gar kein Grund, warum Cicero, oder vielmehr sein Bruder Quintus, dem das Zitat in den Mund gelegt ist, gerade an der Stelle, wo der Standort des Remus angegeben wird, abgebrochen hätte. Wir sind umsoweniger berechtigt, dies anzunehmen, als gerade das 1. Buch der Schrift „De divinatione" reich ist an großen, lückenlos gegebenen Zitaten. Vahlen („Über das Stadtgründungsaugurium des Ennius" p. 1143 ff.; vgl. praef. zur Enniusausgabe p. CLXII.) hätte hier also unbedenklich behaupten können, daß wir es mit einer Textkorruptel zu tun haben.

Eine zweite Eigentümlichkeit Ciceros, die mit der ersten in einem gewissen Zusammenhang steht, besteht darin, daß er häufig nur andeutungsweise zitiert, d. h. nur die Anfangsworte einer größeren Partie gibt, die er anderswo im Zusammenhang mitgeteilt hat oder deren Kenntnis er überhaupt allgemein voraussetzen darf. Hier handelt es sich hauptsächlich um berühmte Cantica in den Tragödien:

De div. 2, 112: at multi saepe vera vaticinati, ut Cassandra:

Jamque mari magno . . . .

eademque paulo post:

Eheu videte . . . .

Tusc. 3, 53: hi poterant omnes eadem illa de Andromacha deplorare:

Haec omnia vidi . . . .

Tusc. 3, 58: atque hoc idem et Telamo ille declarat:

Ego cum genui . . . .

Besonders bezeichnend Ac. pr. 2, 88: quid? Iliona somno illo:

Mater, te appello . . . .

nonne ita credidit filium locutum, ut experrecta etiam crederet?

Satztrümmer ohne Prädikat sind zitiert:

de fin. 2, 71: nosti credo illud:

Nemo pius est, qui pietatem . . . .

Phil. 2, 104: o tecta ipsa misera, *„quam dispari domino“*.

Phil. 13, 49: *Prius undis flamma* —, ut ait poeta nescio quis. Hier können wir allerdings im Zweifel sein, ob die Ellipse des Prädikats nicht auf den Dichter selbst zurückzuführen ist.

De or. 3, 167 und de fin. 2, 106:

Desine, Roma, tuos hostes . . . .

Wie weit Cicero in seiner Gewohnheit andeutungsweise zu zitieren geht, mögen folgende 2 Beispiele besonders deutlich zeigen:

a) or. 164: quare bonitate potius nostrorum verborum utamur quam splendore Graecorum, nisi forte sic loqui paenitet:

Qua tempestate Paris Helenam . . . .

Cicero will hier an das ganze de or. 3, 219 mitgeteilte Zitat erinnern, hauptsächlich wohl auch an den dem griechischen geschickt nachgeahmten Ausdruck innuptis nuptiis, der unmittelbar auf die zitierten Worte folgt. Er bringt hier aber diesen Ausdruck selbst nicht

b) ad fam. 2, 9, 2: in quo cum obiurgarer, quod nimio gaudio paene desiperem, ita me defendebam:

Ego voluptatem animi nimiam . . . .

Der Zusammenhang der Stelle ist folgender: Cicero war ganz außerordentlich erfreut, als er von der Berufung des Caelius zum Amte eines Aedilen erfuhr. In der ersten Freude agierte er alle Jünglinge, auf deren Stimme sich der Gegner Hirrus gestützt hatte. Dem Vorwurfe nun, daß ihn die unbändige Freude fast verrückt mache, begegnet er mit den obigen Worten.

Das Zitat stammt, wie wir de fin. 2, 13 erfahren, aus einer nicht näher zu bestimmenden Komödie des Trabea. Der Gedanke des von Cicero zitierten Verses paßt aber gar nicht in unseren Zusammenhang, solange wir ihn für sich allein betrachten. Denn Cicero sagt deutlich: ita me defendebam, bezeugt also, daß der Vers eine Rechtfertigung seiner unbändigen Freude enthalte. Wir wissen, wie der Vers heißt, nämlich:

Ego voluptatem animi nimiam summum esse errorem
< arbitror >.

Somit muß Cicero mit den Worten Ego . . . nimiam wenigstens 2 Verse andeuten, von denen der zweite den Gedanken enthalten

muß, der in den Zusammenhang paßt, also im Gegensatz steht zu dem ersten, etwa so: „Ich halte zwar eine zu große Freude für die größte Verirrung; aber ich kann nicht anders als mich mächtig freuen."

Da muß sich uns denn die Vermutung aufdrängen, daß der de fin. 2, 14 zitierte und Tusc. 4, 35 angedeutete Vers

Tanta laetitia auctus sum, ut nil constet . . . .

im Zusammenhang mit dem an unserer Stelle zitierten stand, umsomehr als Cicero de fin. 2, 13 bezeugt, daß der Mann bei Trabea die laetitia eine voluptas animi nimia nennt. Es steht also nichts im Wege anzunehmen, daß die Verse in unmittelbarem Zusammenhang zueinander standen, etwa in dieser Weise:

< quamquam enim >
Ego voluptatem animi nimiam summum esse errorem
< arbitror, >
Tanta laetitia auctus sum, ut nil constet . . . .

Wir haben gesehen, daß Cicero in der Regel bestrebt ist, nur das im Zitat zu geben, was für den Zusammenhang der Stelle besonders wichtig ist und alles wegzulassen, was weniger in Betracht kommt und den Zusammenhang zu stören geeignet ist. Freilich ist dies nicht immer der Fall, und häufig unterbricht er gerade in den philosophischen Schriften durch lange Zitate den Gang seiner Rede. Für das erste Buch der Schrift „De divinatione" ist dies schon oben (S. 52) angemerkt worden.

In einem gewissen Gegensatz zu dem gleichwohl unverkennbaren Bestreben, im Interesse der Knappheit sprung- oder andeutungsweise zu zitieren, stehen auch vereinzelte Fälle, in denen Cicero schematisch einen Vers bringt, dessen Anfang oder Schluß mit dem vorhergehenden, bezw. folgenden grammatisch aufs engste verknüpft ist. Or. 155 z. B. zitiert er bei der Besprechung des Ersatzes der Endung -orum durch das archaische ûm unter anderen einen de div. 1, 67 im Zusammenhange mitgeteilten Vers aus dem Alexander des Ennius:

Texitur; exitium examen rapit.

Das Wort texitur am Anfang ist, da der voraufgehende Vers nicht mitgeteilt ist, ganz zwecklos.

Einen, wenn auch nicht ganz so charakteristischen Fall haben wir or. 171: ergo Ennio licuit vetera contemnenti dicere:

Versibus, quos olim Fauni vatesque canebant.

Quellenangabe bei den Zitaten.

Cicero ist kein Grammatiker. Er durchsucht nicht, wie schon oben (S. 79) bemerkt, systematisch die Dichtungen, um aus ihnen Belege für seine Behauptungen zu bringen, sondern, was er bringt, ist sein freies Eigentum, das er aus Liebe zu der Dichtkunst sich angeeignet hat und das er in seinen Schriften wiedergibt, um ihnen Schmuck zu verleihen.

Es ergibt sich schon hieraus, daß Cicero nicht bei jedem Zitat die Stelle angibt, an der es bei dem Dichter steht, daß er auch nicht bei jedem Zitat den Dichter nennt. Wäre dies der Fall, so würden bei der Menge der Zitate seine Schriften an Schmuck sehr viel verlieren; denn die Zitate würden bedeutend mehr auffallen und das Zitieren würde als Selbstzweck und nicht mehr als Mittel zum Zweck erscheinen. Daher gibt Cicero verhältnismäßig selten eine Angabe über den Dichter und noch seltener über die Dichtung selbst.

Rechnen wir mit der abgerundeten Summe von 420 Zitaten, so ist 140 mal, also in einem Drittel der Fälle, der Dichter allein, 25 mal die Dichtung allein und 20 mal der Dichter und die Dichtung gleichzeitig angegeben. In mehr als der Hälfte der Fälle aber ist keinerlei Angabe über die Quelle des Zitats gemacht. Die größere Zahl dieser zunächst herrenlosen Zitate wird jedoch für uns dadurch an einen bestimmten Ort gerückt, daß entweder Cicero selbst an einer anderen Stelle oder irgend ein anderer antiker Autor uns den Platz verrät, wo das Zitat einzureihen ist. Immerhin bleiben auch nach Anerkennung der durch die gelehrte Forschung bestimmten Herkunft einer ziemlich großen Anzahl von Zitaten rund 60, also ein Siebtel der Gesamtzahl, unbestimmt.[1])

Die mangelnde Kenntnis der Stücke und die mangelnde genauere Bekanntschaft mit der Sprache der altrömischen Tragiker

[1]) Daß man aus dem „Bühnenrepertoire zu Ciceros Zeit Anhaltspunkte" gewinnt „für eine Unterbringung der zahlreichen Adespota", wie der Rezensent von Kubits Arbeit in der Wochenschr. f. kl. Philol. 1890 Sp. 46, F. Harder, meint, ist nur in sehr beschränktem Maße richtig.

lassen folgenden Zuweisungsversuch, der mit den beiden andern einen kleinen Beitrag, vor allem zu Ribbecks Arbeiten geben soll, von vorneherein als gewagt erscheinen.

De or. 3, 162 wird als Beispiel für eine treffend gewählte Metapher folgendes Zitat gegeben:

vive, Ulixes, dum licet!
Oculis postremum lumen radiatum rape!

Daß die Worte von niemand anders als von dem rasenden Aias gesprochen sein können, ist ohne weiteres klar.[1]) Die Verse müssen also entweder in dem Aiax des Ennius oder in dem Armorum iudicium des Pacuvius oder in dem Armorum iudicium des Accius vorkommen. Daß die Verse dem Pacuvius gehören, ist nach der von Ribbeck (R. Tr. p. 218) gegebenen Analyse dieses Stückes von vorneherein unwahrscheinlich. Dem Ennius weist Ribbeck[2]) die Verse unbedenklich zu, aber ohne ausreichenden Grund, obwohl eine andere Erwägung zunächst auf diesen Dichter zu führen scheint, wenn man nämlich, wozu aber kein zwingender Anlaß besteht, zu dem Prädikat dixit des Satzes, in dem das Zitat steht, als Subjekt Ennius aus dem vorhergehenden Satze fortwirken lassen will. In diesem Falle wäre dann, wie Piderit und Harnecker (Ausg.[6] p. 472) meinen, „der eben erwähnten fehlerhaften Metapher . . . . gleich ein treffender metaphorischer Ausdruck desselben Dichters gegenübergestellt." Allein das natürlichere Subjekt zu dem Prädikat dixit ist die betreffende sprechende Person, und außerdem würde, wenn aus einem und demselben Dichter zwei gegensätzliche Beispiele gegeben wären, das Fehlen einer gegensätzlichen Konjunktion doppelt stark auffallen müssen. Werden wir also durch diese Erwägung eher von Ennius weg- als zu ihm hingeführt, so muß uns eine rein sprachliche Betrachtung veranlassen, uns für Accius zu entscheiden.

Radiatus ist offenbar ein Lieblingswort des Accius. Man vergleiche Acc. praet. 27 f. Ribbeck: *orbem flammeum | Radiatum solis linquier cursu novo.*

[1]) Daß die Verse in die Niptra des Pacuvius gehören sollen, ist eine unbegründete Ansicht Bothes (Trag. Lat. fr. p. 278).

[2]) R. Tr. p. 132. Aus der von Ribbeck selbst gegebenen Inhaltsangabe des Armorum iudicium des Accius geht jedenfalls nicht im geringsten hervor, daß die Verse diesem Stück nicht angehören könnten.

Acc. 584 Ribbeck: *Thebis radiatum lumen ostentas tuum.*

In beiden Fällen ist wie bei der in Frage stehenden Stelle von der Sonne das Wort radiatus gebraucht, in der letzten Stelle haben wir sogar den gleichen Ausdruck: radiatum lumen. —

Im Zusammenhang mit andern Stellen bestimmter Herkunft ist es vielfach gelungen, herrenlosen Zitaten eine bestimmte Stelle zuzuweisen.[1]) Zwei auf diesem Wege gefundene neue Zuweisungen sollen zum Schluß hier mitgeteilt werden.

1. Tusc. 4, 48: an vero vir fortis, nisi stomachari coepit non potest fortis esse? Gladiatorium id quidem; quamquam in eis ipsis videmus saepe constantiam:

Conloquuntur, congrediuntur, quaerunt aliquid, postulant,

ut magis placati quam irati esse videantur.

Nonius zitiert p. 147, 9 s. v. obstringillare folgenden Vers aus „Ennius satyrarum lib. II“:

Restitant, occurrunt, obstant, obstringillant, obagitant
(sat. 5 Vahlen).

Dieser Vers ist dem von Cicero zitierten nach Form und Metrum sehr ähnlich. Der Inhalt des nach Nonius dem Ennius gehörigen Verses läßt sich auch mit dem des von Cicero zitierten vereinbaren. Es kann hier recht wohl von dem beginnenden Kampfe zweier Gladiatoren die Rede sein, dessen Vorbereitungen in unserem, von Cicero gegebenen Verse geschildert waren. Es ist daher nahezu sicher, daß der Vers dem 2. Buche der Satiren des Ennius angehört.[2])

2. Sehr viel für sich hat endlich folgende Kombination.

Ad Att. 2, 1, 5 heißt es: non consulare, inquies, dictum. Fateor, sed ego illam odi male consularem: ea est enim

[1]) So z. B. hat O. Ribbeck das pro Mur. 60 mitgeteilte fr. inc. inc. fab. XXVIII (V. 45 f. Ribbeck) glücklich und durchaus überzeugend mit Acc. Myrm. fr. VII (V. 17 Ribbeck) in Zusammenhang gebracht. So haben Voß und Hermann das de div. 1, 88 zitierte fr. inc. Enn. XXVII (V. 364 Ribbeck, 394 Vahlen) mit großer Wahrscheinlichkeit in den Phoenix fr. II (V. 272 ff. Ribbeck, 319 ff. Vahlen) gesetzt. Es ließe sich noch eine ganze Reihe solcher auf diese Weise fixierter Adespota angeben.

[2]) Ich verweise für die Zuweisung zu Ennius auch auf die Vorliebe dieses Dichters für Homoioteleuta, z. B. Ann. 103 Vahlen:

Maerentes, flentes, lacrimantes, commiserantes.

seditiosa, ea cum viro bellum gerit, neque solum cum Metello, sed etiam cum Fabio . . . In den Worten

Ea est seditiosa, ea cum viro bellum gerit,

zwischen die Cicero nur ein erklärendes enim eingeschoben hat, hat zuerst Orelli mit Recht einen Vers gesehen, und zwar hat er diesen Vers für ein Zitat aus einem Komiker gehalten. Ihm ist Buecheler gefolgt, der coni. Lat. 19 an Caecilius oder Afranius denkt. Auch Ribbeck reiht den Vers unter seine unbestimmten Komikerfragmente ein (26).

Nun zitiert aber Varro de l. L. 7, 82 aus der Andromacha des Ennius folgenden Vers (65 Ribbeck):

Andromachae nomen qui indidit, recte indidit.

An diesen Vers reiht sich vortrefflich als etymologische Erklärung des Namens der unsrige an, sodaß kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen kann, daß das bisher für einen Komikervers gehaltene Zitat der Andromacha des Ennius angehört.

III.

Zusammenstellung der Zitate bei Cicero.

Unter „Zitat" ist hier ganz allgemein nicht nur die Anführung einer Dichterstelle, sondern auch die beiläufige Erwähnung eines Dichters oder einer Dichtung verstanden. Es sind bei jedem einzelnen Dichter jeweils zuerst die uns durch Cicero mitgeteilten Lebensverhältnisse angegeben, sodann Ciceros Bemerkungen über seine Dichtkunst im allgemeinen, sowie beiläufige Erwähnungen. Dann folgen die Fragmente und zwar solange in der von den Herausgebern eingehaltenen Reihenfolge als ich nicht eine andere Ansicht zu vertreten veranlaßt bin. Von den einzelnen Fragmenten wird naturgemäß immer nur soviel mitgeteilt als Cicero zitiert. Kommt ein Zitat an verschiedenen Stellen bei Cicero in verschiedenem Umfange und in verschiedener Form vor, so ist immer nur die ausführlichste und wörtlichste Zitierung mitgeteilt. Die Reihenfolge der links von den Fragmenten stehenden Cicerostellen richtet sich nach dem Umfang und der Wörtlichkeit der an den einzelnen Stellen gegebenen Zitate.

Dichtungen vor Livius Andronicus.

Lieder der Salier.

de or. 3, 197: Quorum (sc. numerorum atque vocum) illa summa vis carminibus est aptior et cantibus, non neglecta, ut mihi videtur, a Numa rege doctissimo maioribusque nostris, ut epularum solemnium fides ac tibiae Saliorumque versus indicant.

Totenklage.

de leg. 2, 62: honoratorum virorum laudes in contione memorentur easque etiam cantus ad tibicinem prosequatur, cui nomen neniae, quo vocabulo etiam apud Graecos cantus lugubres nominantur.

Ahnenlieder und Tischgesänge.

1. de or. 3, 197 (s. Lieder der Salier): epularum solemnium fides ac tibiae.

2. Brut. 75: Atque utinam exstarent illa carmina, quae multis saeclis ante suam aetatem in epulis esse cantitata a singulis convivis de clarorum virorum laudibus in Originibus scriptum reliquit Cato.

3. Tusc. 1, 3: Quamquam est in Originibus solitos esse in epulis canere convivas ad tibicinem de clarorum hominum virtutibus . . .

4. Tusc. 4, 3: gravissimus auctor in Originibus dixit Cato morem apud maiores hunc epularum fuisse, ut deinceps, qui accubarent, canerent ad tibiam clarorum virorum laudes atque virtutes.

Seher Marcius.

1. de div. 1, 89: quo in genere Marcios quosdam fratres, nobili loco natos, apud maiores nostros scriptum videmus.

2. de div. 1, 115: similiter Marcius et Publicius vates cecinisse dicuntur.

3. de div. 2, 113: eodemque modo nec ego Publicio nescio cui nec Marciis vatibus nec Apollinis opertis credendum existimo.

Grabinschriften.

de fin. 2, 116: *Hunc unum plurimae consentiunt gentes*

Cato m. 61: *Populi primarium fuisse virum notum.*[1])

Bährens p. 37

Livius Andronicus.

1. Brut. 72: Atqui hic Livius primus fabulam C. Claudio Caeci filio et M. Tuditano coss. docuit anno ipso ante quam

[1]) Cato m. 61 ist sicher das auf virum folgende notum mit Bährens zum Zitat zu ziehen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, de fin. 2, 116 notum in den Text einzusetzen, das neben virum wegen der Ähnlichkeit des Wortbildes VIRUM-NOTUM leicht ausgefallen sein kann. Mit Ciceros Eigenarten beim Zitieren könnte die Auslassung dieses letzten Wortes wohl kaum erklärt werden. Übrigens ist nach dem cod. L^1 in Cato m. sicher nach dem Vorgang Mommsens mit A. Fleckeisen (Kritische Miszellen, Osterprogr. des Vitzthumschen Gymnasiums zu Dresden 1864, p. 57) zu lesen: Est id totum carmen . . .

natus est Ennius, post Romam conditam autem quarto decumo et quingentesimo, ut hic ait, quem nos sequimur. Est enim inter scriptores de numero annorum controversia. Accius autem a Q. Maximo quintum consule captum Tarento scripsit Livium annis triginta post quam eam fabulam docuisse et Atticus scribit et nos in antiquis commentariis invenimus, (73) docuisse autem fabulam annis post undecim, C. Cornelio Q. Minucio coss., ludis Juventatis, quos Salinator Senensi proelio voverat. In quo tantus error Acci fuit, ut his consulibus quadraginta annos natus Ennius fuerit; cui si aequalis fuerit Livius, minor fuit aliquanto is, qui primus fabulam dedit quam ei, qui multas docuerant ante hos consules, et Plautus et Naevius.

2. Tusc. 1, 3: Annis fere quingentis decem post Romam conditam Livius fabulam dedit C. Claudio Caeci filio M. Tuditano coss. anno ante natum Ennium.

3. Cato m. 50: Vidi etiam senem Livium: qui cum sex annis ante quam ego natus sum, fabulam docuisset Centone Tuditanoque coss., usque ad adulescentiam meam processit aetate.

4. de leg. 2, 39: Illud quidem video: quae solebant quondam compleri severitate iucunda Livianis et Naevianis modis, nunc ut eadem exsultent et cervices oculosque pariter cum modorum flexionibus torqueant.

5. Brut. 71: Nam et Odysia Latina est sic tamquam opus aliquod Daedali et Livianae fabulae non satis dignae quae iterum legantur.

Cn. Naevius.

1. Brut. 73 (s. Liv. Andr. 1): . . . . qui multas docuerant ante hos consules, et Plautus et Naevius.

2. Brut. 60: Illius (sc. Cethegi) autem aetatis qui sermo fuerit, ex Naevianis scriptis intellegi potest. His enim consulibus (sc. Cethego et Tuditano), ut in veteribus commentariis scriptum est, Naevius est mortuus; quamquam Varro noster diligentissimus in-

vestigator antiquitatis putat in hoc erratum vitamque Naevi producit longius.

3. de or. 3, 45: Equidem cum audio socrum meam Laeliam . . . ., eam sic audio, ut Plautum mihi aut Naevium videar audire. Sono ipso vocis ita recto et simplici est, ut nihil ostentationis aut imitationis adferre videatur; ex quo sic locutum esse eius patrem iudico, sic maiores; non aspere, ut ille quem dixi, (sc. Q. Valerius Soranus), non vaste, non rustice, non hiulce, sed presse et aequabiliter et leniter.

4. de leg. 2, 39 (s. Liv. Andr. 5): severitate iucunda Livianis et Naevianis modis

5. de rep. 4, 11 (Augustin. de civ. dei 2, 9): . . . sed Periclem . . . violari versibus et eos agi in scaena non plus decuit, quam si Plautus noster voluisset aut Naevius P. et Cn. Scipioni aut Caecilius M. Catoni maledicere.

Bellum Punicum.

6. Brut. 75: Tamen illius, quem in vatibus et Faunis adnumerat Ennius Bellum Punicum quasi Myronis opus delectat. (76) Sit Ennius sane, ut est certe, perfectior; qui si illum, ut simulat, contemneret, non omnia bella persequens primum illud Punicum acerrimum bellum reliquisset. Sed ipse dicit, cur id faciat. *„Scripsere“*, inquit, *„alii rem versibus“* et luculente quidem scripserunt, etiamsi minus quam tu polite. Nec vero tibi aliter videri debet, qui a Naevio vel sumpsisti multa, si fateris, vel, si negas, surripuisti.

7. Cato m. 50: Quam gaudebat Bello suo Punico Naevius.

Equus Troianus.

8. ad fam. 7, 1, 2: Quid enim delectationis habent sescenti muli in Clytaemestra aut in Equo Troiano craterarum tria milia aut armatura varia peditatus et equitatus in aliqua pugna? Quae popularem admirationem habuerunt, delectationem tibi nullam attulissent.

		Ribbeck
9. ad f. 7, 16, 1:	*Sero sapiunt*[1])	i. p. 7
10. „	*Usque quaque sapere oportet: id erit telum acerrimum.*[2])	i. i. 78

Hector proficiscens.

11. Tusc. 4, 67: ad f. 15, 6, 1 „ 5, 12, 7	*Laetus sum laudari me abs te, pater, a laudato viro.*	Naev. 15

Iphigenia.

12. or. 152:	*Vos qui accolitis Histrum fluvium atque algidam*[3])	62
13. or. 152:	*Quam numquam vobis Grai atque barbari*[3])	61

Unbeſtimmte Komödien.

14. Cato m. 20:	*Cedo qui vestram rem publicam tantam amisistis tam cito?*	praet. 7

— — — — — — — — — — — — — —

[1]) In Equo Troiano scis esse in extremo: *„Sero sapiunt“*. Die Vermutung von R. Y. Tyrrell und L. C. Purser, The correspondence of M. Tullius Cicero II p. 217, daß „in extremo“ zu *„sero sapiunt“* gehöre und mit dieſem zuſammen eine ſprichwörtliche Redensart bilde, erledigt ſich durch den Hinweis darauf, daß es ſprachlich unmöglich iſt, „in extremo“ ſo zu faſſen, wie es der Sinn dieſes „good proverb“ erfordern würde. „In extremo“ heißt natürlich „am Schluſſe des Stückes“ und dieſe Bedeutung macht zugleich die Vermutung überflüſſig, daß der Dichter *„Sero sapiunt nunc Phryges“* geſchrieben habe (Ribbeck). Die Worte weiſen ſo, wie ſie überliefert ſind, auf ein anapäſtiſches Syſtem, das an den Schluß des Stückes recht gut paßt.

[2]) Es liegt nichts näher als mit Ribbeck (R. Tr. p. 49) das Fragment dem Equus Troianus des Naevius zuzuweiſen. Wenn es dann auch gewiß in der Nähe des vorigen Fragmentes ſtand, ſo hindert doch das Metrum dieſes Fragmentes nicht, jenes anapäſtiſch zu leſen.

[3]) Der Hypotheſe F. Ritſchls (N. Pl. Exk. I p. 113 f.) wird vielfach heute noch Raum gegeben (vgl. F. Marx Proleg. zur Ausg. des Auct. ad Her. p. 132, der ein wenig modifiziert). Ich ſehe nicht ein, warum man auch den ſtarken Hiat *gui accolitis* nicht dem Naevius zutrauen will. Der Hiat war ihm doch vom Saturnier her durchaus geläufig. Es braucht nur erinnert zu werden an fr. 3 Bährens: *Postquam avem aspexit in templo Anchisa*, — oder, um einen gleich harten Hiat im ſelben Fuß wie der in V. 62 Ribbeck zu bringen, mag verwieſen werden auf Liv. Andr. Od. fr. 13 Bährens: *Atque escas habemus rusus mentionem.*

Proventabant oratores novi, stulti adulescentuli.[1]) praet. 8

15. Phil. 2, 65: *Male parta male dilabuntur.*[2]) pall. 51

Streit mit den Metellern.

16. in Verr. I, 29: Nam hoc Verrem dicere aiebant te non fato, ut ceteros ex vestra familia, sed opera sua consulem factum.[3]) Bähr. 63

---

[1]) Nach dem ersten Vers ist überliefert: Sic enim percontantur, ut est in Naevi poetae Ludo (in Naevi posteriore[i] Ludo). Mit Recht hat man zunächst in ut est eine Verderbnis gesehen. Verbesserungen wie percontantibus (Mommsen) percontantur illi (Sommerbrodt,[11] nach Brieger, vgl. Berl. Philol. Wochenschr. 10 [1890] Sp. 117), Veientes (F. K. Moore, Am. Journ. of Philol. 23 [1902] p. 437 ff.) genügen schon palaeographisch zum Teil nicht, wenn sie auch die sprachliche Härte beseitigen. Da ein Subjekt am meisten vermißt wird, so kann man vermuten, daß in VTEST ein HOSPITES oder VETERES (so auch Bährens fr. p. R. p. 52!) stecke, welch letzteres für die Bedeutung = senes nicht ohne Belege wäre (s. die Lexika!); dann müßte eben Cicero den Ausdruck von Dichter herübergenommen haben. Eine befriedigende Lösung ist das freilich auch nicht.

Ebensowenig kann die Frage des Stückes zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden. Ribbecks Lupo ist sehr bestechend; aber meiner Ansicht nach verbieten Ciceros Worte „quodsi legere aut audire voletis externa" die Annahme einer Praetexta. Ribbeck selbst entgeht ein anderes Bedenken nicht, das sich aus dem Inhalt des Lupus ergibt (R. Tr. p. 66).

Da es überhaupt recht unwahrscheinlich ist, daß Naevius Satiren geschrieben hätte (vgl. M. Schanz I, 1[3] p. 64), so ist, abgesehen von sprachlichen Bedenken, die Erklärung ludus = satura von der Hand zu weisen. So kann Ludus entweder ein verstümmelter (im Ariolus fr. II Ribbeck ist von *Praenestini et Lanuvini hospites* die Rede; vgl. F. Leo, Pl. F. p. 83) oder ein wirklicher Komödientitel = Lydus sein. Alles in Erwägung gezogen, dürfte das Letztere das Wahrscheinlichste sein (vgl. auch L. Havet, Comptes rendus de l'Ac. des Inscriptions et Belles Lettres 1900, 1, p. 231). — Im zweiten Vers lese ich proventabant mit L. Havet, Arch. f. lat. Lex. 12 (1902) p. 124. —

Nach den in den Versen angegebenen Örtlichkeiten können die Fragmente kaum irgendwo anders als in der Iphigenia untergebracht werden.

[2]) Der sprichwörtliche Vers, der sich in ähnlicher Form auch Plaut. Poen. 844 findet, paßt seinem Tone nach eher in eine Komödie (vgl. F. Leo, Pl. F. p. 83).

[3]) Versteckte Anspielung auf den bekannten Vers *Fato Metelli Romae consules fiunt* (63 Bährens).

In einem Aufsatz von G. Wissowa in der Festschrift für C. Robert (Genethliakon [1910] p. 51 ff.) wird neuerdings wieder der Versuch gemacht, das bekannte Streitduett zwischen Naevius und den Metellern in viel jüngere Zeit zu setzen, also den

T. Maccius Plautus.

1. Brut 60: nam Plautus P. Claudio, L. Porcio, viginti annis post illos, quos ante dixi, consules mortuus est, Catone censore.

2. Brut 73 (s. Livius Andr 1, Naev. 1): . . . . qui multas docuerant ante hos consules et Plautus et Naevius.

3. de or. 3, 45 (s. Naev. 3): . . . . ut Plautum mihi aut Naevium videar audire.

4. de off. 1, 104: Duplex omnino est iocandi genus: unum inliberale, petulans, flagitiosum, obscenum, alterum elegans, urbanum, ingeniosum, facetum. Quo genere non modo Plautus noster et Atticorum antiqua comoedia, sed etiam philosophorum Socraticorum libri referti sunt . . .

5. de rep. 4, 11 (August. de civ. dei 2, 9) (s. Naevius 5): . . . quam si Plautus noster voluisset . . . maledicere.

6. ad f. 9, 16, 4: Sed tamen ipse Caesar habet peracre iudicium et, ut Servius frater tuus, quem litteratissimum fuisse iudico, facile diceret: „Hic versus Plauti non est hic est", quod tritas aures haberet notandis generibus poetarum ac consuetudine legendi, sic . . .

---

bekannten Vers dem Naevius abzusprechen. Abgesehen von metrischen Rücksichten wird W. zu dieser Annahme durch den Umstand geführt, daß die politische Tätigkeit der gens Metellorum größtenteils in die Zeit nach Naevius fällt und daß i. J. 206, in welches man die Reibereien zwischen Naevius und den Metellern zu setzen gewohnt ist, „erst der dritte Meteller zum Konsulate gelangte" (p. 54). Wenn W. es für unmöglich erklärt, daß gegen so berühmte Männer wie besonders den zweiten und dritten Konsul Metellus eine derartige Kritik kämpfen könne, so verkennt er die Möglichkeit einer persönlichen Reiberei der Meteller mit dem Dichter, der auch den Scipionen gegenüber mit sehr freimütigen Äußerungen nicht zurückhaltend war. Das ausdrückliche Zeugnis des Hieronymus z. J. 1816 (2 p. 125 Schoene) anzuzweifeln, besteht keinerlei Veranlassung. Demnach ist eben der Freimut des Naevius den Vornehmen, besonders den Metellern gegenüber der Grund seiner Verbannung gewesen. Aus der Tatsache heraus, daß die drei ersten Meteller in gesetzmäßiger Weise das Konsulat erlangten und in keiner Weise sonst berüchtigt waren, kann deshalb das deutliche Zeugnis des Scholiasten nicht verdächtigt werden.

Aulularia.[1])

Leo

7. de div. 1, 65: *Praesagibat — animus frustra me ire, cum exi*rem *domo.*[2]) 178

Pseudolus.

8. Cato m. 50 (s. Naev. 7): . . . . quam Truculento Plautus quam Pseudolo.

9. Phil. 2, 15: Dat nataliciam in hortis. Cui? Neminem nominabo; putate tum Phormioni alicui, tum etiam Ballioni.

10. Q. Rosc. 20: Nam Ballionem illum improbissimum et periurissimum lenonem cum agit, agit Chaeream; persona illa lutulenta, impura, invisa in huius moribus, natura vitaque est expressa.[3])

---

[1]) Goetz, Ausg. der Aulularia, vermutet eine Anspielung des Cicero auf den Vers 100:

Si Bona Fortuna veniet, ne intromiseris

in Verr. II, 4, 7: nullum, inquam, horum (sc. signorum) reliquit (sc. Verres) neque aliud ullum tamen praeter unum pervetus ligneum, Bonam Fortunam ut opinor: eam iste habere domi suae noluit. Ich kann mich dieser Vermutung nicht anschließen. J. Schäfler nimmt in einem Aufsatz „Ciceros Verhältnis zur altrömischen Komödie", Bl. f. d. B. G.-W. 20 (1884) p. 285 ff. auf p. 290 die Goetzsche Vermutung als glaubwürdig auf und reiht an sie eine andere über das „erfolglose Eingreifen der Göttin Salus" (pro Font. 21, in Verr. I, 3, 131 — Plaut. Capt. 529, Most. 351, Ter. Ad. 761 f.). Der Vergleich der Plautus-, Terenz- und Cicerostellen zeigt deutlich, daß es sich um eine sprichwörtliche Redensart, also nicht um eine direkte Entlehnung aus den beiden genannten Komödiendichtern handelt, eine Möglichkeit, die allerdings auch Sch. schon offen läßt. Ebenso ist es gewiß auch mit der Most. 273 stehenden Redensart *„mulier recte olet, ubi nihil olet"*, die sich in ähnlicher Form bei Cicero findet ad Att. 2, 1, 1: mulieres ideo bene olere, quia nihil olebant (vgl. A. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, p. 232). Auch eine Beziehung von de or. 2, 246: uni enim locum esse video auf Stich. 617 f. *Posse edepol tibi, opinor, etiam uni locum condi + propemodum* (Schöll, *Ubi accubes* kann ich nicht erkennen. Nebenbei bemerkt: die offenbar falsche Lesart der Palatin conspicor am Ende von Vers 617 hätten Schäfler und Harnecker (Ausg. der Schrift „De oratore") nicht aufnehmen sollen.

[2]) Zu dieser Stelle vgl. die Ausführungen auf S. 76.

[3]) In dieser Stelle finden sich wörtliche Anspielungen: Periurissimus ist Ballio genannt in Erinnerung an Pseud. 351: *hominum periurissime.* Impura vergleicht man mit Vers 366: *impure!* Zu lutulenta vergleicht G. Landgraf, Diss. p. 15, das ebenda stehende *Caenum.*

Trinummus.

11. de inv. 1, 95	*Amicum castigare ob meritam noxiam*	23
	Immoene est facinus: verum in aetate utile	24
	Et conducibile: nam ego amicum hodie meum	25
	Concastigabo pro commerita noxia. [1])	26
12. ad Br. 1, 2, 5 (2a, 1)	*Mihi quidem aetas actast ferme: tua istuc refert maxime.* [2])	319
13. in Pis. 61	*Ratio quidem hercle apparet, argentum οἴχεται* [3])	419
14. de or. 2, 39	*Non enim possum, quin exclamem* [4])	705

Truculentus.

15. Cato m. 50 (s. 8): . . . . quam Truculento . . . .

Q. Ennius.

1. Brut. 72 (s. Liv. Andr. 1): anno ipso ante quam natus est Ennius . . . (73) In quo tantus error Acci fuit, ut his consulibus quadraginta annos natus Ennius fuerit.

2. Tusc. 1, 3 (s. Liv. Andr. 2): anno ante natum Ennium.

[1]) Daß die Plautusstelle von Cicero und. wie Auct. ad. Her. 2, 35 zeigt, in den Rhetorenschulen überhaupt falsch aufgefaßt wurde, braucht hier nicht genauer ausgeführt zu werden (vgl. F. Marx Proleg. zur Ausg. des Auctor p. 99).

[2]) Bei Cicero ist übereinstimmend acta ferme est überliefert, während unsere Plautushandschriften sämtlich acta est ferme lesen. Metrisch sind beide Fassungen angängig. Euphonischer ist die der Plautusüberlieferung: est; tua bei Cicero klingt hart! Es ist jedoch nicht nötig, anzunehmen, daß Cicero ungenau zitiert habe. Die Kopula wird von den Schreibern oft mit oder ohne Grund transponiert.

In der Apostopese ad Att. 12, 38, 2 hat man unsere Stelle wiederzufinden geglaubt: O hominem cavendum! Quamquam mihi quidem —. Sed tenendus dolor est. Allein es ist wohl natürlicher, mit Ernesti die Apostopese so zu erklären quamquam mihi quidem iam pridem ab illo cautum est.

[3]) In der Stelle ad Att. 6, 1, 1: quare non *οἴχεται* tua industria, quod vereris, sed praeclare ponitur kann man wegen des einzigen Wortes *οἴχεται* wohl kaum eine Anspielung auf Plautus sehen. Atticus durchsetzt geradezu systematisch seine Diktion mit griechischen Wörtern.

[4]) F. Ritschl N. Pl. Exk. p. 112 f. liest bei Cicero und Plautus noenum für das bei beiden deutlich überlieferte non enim. Dies ist dann nicht anzunehmen, wenn wir uns gegen R. überzeugen, daß non enim bei Plautus recht gut in den Zusamme n hang paßt. Stasimus entschuldigt mit enim sein Eingreifen in den Gang der Rede. *Οὐ γὰρ* im Griechischen muß an unzähligen Stellen so erklärt werden.

3. Cato m. 14: Sed (Madvig Adv. 2, p. 244) annos septuaginta natus (tot enim vixit Ennius) ita ferebat duo quae maxima putantur onera: paupertatem et senectutem, ut eis paene delectari videretur.

4. Brut. 78: nam hoc (sc. C. Sulpicio Gallo) praetore ludos Apollini faciente cum Thyesten fabulam docuisset, Q. Marcio Cn. Servilio coss. mortem obiit Ennius.

5. de or. 2, 276: ut illud Nasicae, qui cum ad poetam Ennium venisset eique ab ostio quaerenti Ennium ancilla dixisset domi non esse, Nasica sensit illam domini iussu dixisse et illum intus esse. Paucis post diebus cum ad Nasicam venisset Ennius et cum a ianua (vgl. Th. Stangl, Pseudoasconiana p. 51!) quaereret, exclamat Nasica se domi non esse. Tum Ennius: „Quid? Ego non cognosco, inquit, vocem tuam?“ Hic Nasica: „Homo es impudens: ego cum te quaererem, ancillae tuae credidi te domi non esse, tu mihi non credis ipsi!“

6. Ac. pr. 2, 51: Num censes Ennium; cum in hortis cum Servio Galba vicino suo ambulavisset, dixisse: „Visus sum mihi cum Galba ambulare“?

7. Tusc. 1, 3: . . . oratio Catonis, in qua obiecit ut probrum M. Nobiliori, quod is in provinciam poetas duxisset; duxerat autem consul ille in Aetoliam, ut scimus, Ennium.

8. pro Arch. 27: Jam vero ille, qui cum Aetolis Ennio comite bellavit, Fulvius, non dubitavit Martis manubias Musis consecrare.

9. Brut. 79: Q. Nobiliorem M. filium iam patrio instituto deditum studio litterarum, qui etiam Q. Ennium, qui cum patre eius in Aetolia militaverat, civitate donavit, cum triumvir coloniam deduxisset.

10. pro Arch. 22: Carus fuit Africano superiori noster Ennius, itaque etiam in sepulcro Scipionum putatur is esse constitutus ex marmore; his (so im teilweisen Anschluß an Mommsen [vgl. auch Th. Zielinski, Klauselgesetz p. 204] und Halm gegen das sinnlose ETMARMORATIS der codd.) laudibus certe non solum ipse, qui laudatur, sed etiam populi Romani nomen ornatur. . . . . Ergo

illum, qui haec fecerat, Rudinum hominem, maiores nostri in civitatem receperunt.

11. de or. 3, 27: Atque id primum in poetis cerni licet, quibus est proxima cognatio cum oratoribus, quam sint inter sese Ennius, Pacuvius Acciusque dissimiles, quam apud Graecos Aeschylus, Sophocles, Euripides . . . .

12. or. 36: Ennio delector, ait quispiam, quod non discedit a communi more verborum. Pacuvio, inquit alius: omnes apud hunc ornati elaboratique sunt versus, multa apud alterum neglegentius.

13. or. 109: An ego Homero, Ennio reliquisque poetis et maxime tragicis concederem, ut ne omnibus locis eadem contentione uterentur crebroque mutarent, nonnumquam etiam ad cotidianum genus sermonis accederent . . . . .

14. de o. g. or. 2: In re enim quid optimum sit quaeritur, in homine dicitur, quod est. Itaque licet dicere et Ennium summum epicum poetam, si cui ita videtur . . . .

15. Ac. p. 1, 10: Quid enim causae est, cur poetas Latinos Graecis litteris eruditi legant, philosophos non legant? an quia delectat Ennius, Pacuvius, Accius, multi alii, qui non verba, sed vim Graecorum expresserunt poetarum?

16. de or. 1, 154: Sed post animadverti hoc esse in hoc vitii, quod ea verba, quae maxime cuiusque rei propria quaeque essent ornatissima atque optima, occupasset aut Ennius, si ad eius versus me exercerem . . .

17. de fin. 1, 7: Locos quidem quosdam, si videbitur, transferam et maxime ab iis, quos modo nominavi, cum inciderit, ut id apte fieri possit, ut ab Homero Ennius, Afranius a Menandro solet.

Annalen.

18. de n. d. 2, 93: Hoc qui existimat fieri potuisse, non intellego, cur non idem putet, si innumerabiles unius et viginti formae litterarum vel aureae vel qualeslibet aliquo coiciantur, posse ex iis in terram excussis Annales

Ennii, ut deinceps legi possint, effici, quod nescio an in uno quidem versu possit tantum valere fortuna.

	1. Buch.	Vahlen ann.
19. Ac. pr. 2, 51 Ac. pr. 2, 88 de rep. 6, 10	. . . . *visus Homerus adesse poeta*	6
20. Ac. pr. 2, 88	*O pietas animi*	8
21. Tusc. 1, 27:	Itaque unum illud erat insitum priscis illis, quos *„cascos“* appellat Ennius, esse in morte sensum . .	24
22. de d. 1, 40 f.	*Et cita cum tremulis anus attulit artubus lumen*	35
	Talia tum memorat lacrimans exterrita somno:	36
	„Eurydica prognata, pater quam noster amavit,	37
	Vires vitaque corpus meum nunc deserit omne:	38
	Nam me visus homo pulcher per amoena salicta	39
	Et ripas raptare locosque novos; ita sola	40
	Postilla, germana soror, errare videbar	41
	Tardaque vestigare et quaerere te neque posse	42
	Corde[1]) *capessere: semita nulla pedem stabilibat.*	43
	Exin compellare pater me voce videtur	44
	His verbis: 'O gnata, tibi sunt ante gerendae	45
	Aerumnae; post ex fluvio Fortuna resistet.	46
	Haec ecfatus pater, germana, repente recessit	47
	Nec sese dedit in conspectum corde cupitus,	48
	Quamquam multa manus ad caeli caerula templa	49
	Tendebam lacrimans et blanda voce vocabam.	50
	Vix aegro cum corde meo me somnus reliquit.	51
23. or. 161	. . . . . *qui est omnibus princeps*	67
24. de rep. 2, 4:	quo in loco cum esset *silvestris beluae* sustentatus *uberibus*[2])	—

[1]) Gegen alle Zweifel an der Richtigkeit der Überlieferung (vgl. beſ. L. Havet, Rev. de philol. 2 [1878] p. 93) ſ. die Bemerkungen L. Valmaggis zu der Stelle.

[2]) Nach H. Uſeners Ausführungen, Rh. M. N. F. 56 (1901) p. 313, haben wir es hier ſicher mit einer Entlehnung aus dem 1. Buch der Annales des Ennius zu tun. U. vergleicht auch die Verſe aus Ciceros Gedicht „De consulatu“ (de div. 1, 20):

Hic silvestris erat Romani nominis altrix,
Martia, quae parvos Mavortis semine natos
Uberibus gravidis vitali rore rigabat.

25. de d. 1, 107 f.: itaque *Romulus augur,*[1]) ut apud Ennium est, —
cum fratre item augure
Curantes magna cum cura tum cupientes 77
Regin dant operam simul auspicio augurioque 78
< ? ? > in monte < ? ? ? ? >
< ? > Remus auspicio se devovet atque 79
secundam
Solus avem servat. At Romulus pulcher in alto 80
Quaerit Aventino; servat genus altivolantum. 81
Certabant, urbem Romam Remoramne voca- 82
rent.
Omnibus cura viris, uter esset induperator. 83
Exspectant, veluti, consul cum mittere signum 84
Volt, omnes avidi spectant ad carceris oras, 85
Quam mox[2]) *emittat pictis e faucibus currus* 86
Sic exspectabat populus atque ore timebat 87
Rebus, utri magni victoria sit data regni. 88
Interea sol albus recessit in infera noctis. 89
Exin candida se radiis dedit icta foras lux. 90
Et simul ex alto longe pulcherrima praepes 91
Laeva volavit avis. Simul aureus exoritur sol. 92
Cedunt de caelo ter quattuor corpora sancta 93
Avium, praepetibus sese pulchrisque locis dant. 94
Conspicit inde sibi data Romulus esse priora 95
Auspicia ac[3]) *regni stabilita scamna solumque.* 96

---

[1]) Romulus augur hält J. Vahlen, „Aber das Stadtgründungsaugurium des Ennius“ p. 1144, schon für Worte des Ennius. Wohl mit Recht. Der genannte Aufsatz ist überhaupt für unsere Stelle von größter Wichtigkeit, ebenso wie eine andere, früher erschienene Abhandlung des um Ennius hochverdienten Gelehrten „Zu Ennius“ in Rh. M. N. F. 16 (1861) p. 571 ff., neu abgedruckt in den gesammelten Philol. Schr. 1911, p. 409 ff. Daß ich Vahlens Zweifel bezüglich der Beurteilung der lückenhaften Überlieferung im 3. Vers nicht beistimme, ist schon oben (S. 81 f.) gesagt.

[2]) Das dichterische quam mox hat Cicero dreimal in Jugendschriften angewendet: pro Q. Roscio 1; 44; de inv. 2, 85 (vgl. Morris H. Morgan, Harvard studies in cl. ph. 12 [1901] p. 247, der darauf aufmerksam macht, daß sich pro Q. Rosc. 1 ein regelrechter Septenar in Verbindung mit quam mox findet: Exspecto, quam mox Chaerea hac oratione utatur).

[3]) Ich lese priora Auspicia ac nach dem Vorschlage von J. Mähly, Bl. f. d. B. G.-W. 24 (1888) p. 469.

26. de rep. 1, 64	*Pectora dia*[1]) *tenet desiderium; simul inter*	110
de rep. 2, 52	*Sese sic memorant: o Romule, Romule die,*	111
	Qualem te patriae custodem di genuerunt!	112
	O pater, o genitor, o sanguen dis oriundum!	113
	Tu produxisti nos intra luminis oras.	114
27. Tusc. 1, 28	*Romulus in caelo cum dis* agit *aevum*[2])	115 f.
de or. 3, 154		

2. und 3. Buch.

28. de leg. 1, 4:	. . . . sed tamen nonnulli isti, Tite noster, faciunt imperite, qui in isto periculo non ut a poeta, sed ut a teste veritatem exigant; nec dubito, quin iidem et cum Egeria conlocutum Numam	119
	et ab aquila Tarquinio apicem impositum putent.	147 f.

4. Buch.

29. de rep. 1, 25	. . . *nonis Junis soli Luna obstitit et nox*	163

6. Buch.

30. or. 160	*Burrum* semper Ennius, numquam *Pyrrhum*	178 275
31. de d. 2, 116	*Aio te, Aeacida, Romanos vincere posse.*	179
32. de d 2, 116	*< Sed > semper fuit*[3]) *stolidum genus Aeacidarum*	180

[1]) Iusto quidem rege cum est populus orbatus, pectora dia (diu)[a] tenet desiderium, sicut ait Ennius post optimi regis obitum; simul inter . . . . Ich stimme mit Vahlen darin überein, daß post o. r. o. zu ait zu ziehen und dem Cicero zu geben sei. Dagegen bin ich entgegen seiner Ansicht der Meinung, daß das auch in der Überlieferung angedeutete dia für Ennius in Anspruch zu nehmen ist. Dieser Ansicht ist auch J. Mähly, Fleck. Jb. 75 (3. Jg., 1857) p. 360. Es erledigen sich damit alle anderen Vorschläge.

[2]) Von der Form des Tusc. 1, 28 gegebenen Zitats ist oben (S. 77) schon gesprochen worden. — De or. 3, 154 ist überliefert: sine coniunctione verba novantur, ut ille senius (sensus) disertus, ut di genitales. Ich lese mit dem Pal. 3: ille Ennius disertus. Alle anderen Lesarten und Konjekturen sind zusammengestellt bei Ellendt. Die Lesart „Senius disertus" als Beispiel ist meiner Ansicht nach schon deshalb einfach unmöglich, da in dem Ausdruck keine Neubildung liegt. Was Harnecker im kritischen Anhang zu unserer Stelle vorbringt, ist haltlos.

[3]) Daß auch semper fuit dem Ennius gehöre, behauptet — wie mir scheint, mit Recht — J. Kvicala, Zeitschr. f. d. ö. G. 57 (1906) p. 103. K. schlägt vor, zu lesen:

< Sed > semper fuit stolidum genus Aeacidarum.

	Bellipotentes sunt magis quam sapientipotentes.[1])	181
33. de off. 1, 38	*Nec mi aurum posco nec mi pretium dederitis:*	194
	Non cauponantes bellum, sed belligerantes	195
	Ferro, non auro vitam cernamus utrique.	196
	Vosne velit an me regnare era quidve ferat Fors,	197
	Virtute experiamur! Et hoc simul accipe dictum:	198
	Quorum virtuti belli fortuna pepercit,	199
	Eorundem libertati me parcere certum est.	200
	Dono, ducite, doque volentibus cum magnis dis.	201
34. Cato m. 16	*Quo vobis mentes, rectae quae stare solebant*	202
	Antehac, dementes sese flexere viai?[2])	203

7. Buch.

35. or. 157	. . . . *scripsere alii rem*	213
or. 171	*Versibus, quos olim Fauni vatesque canebant,*	214
de div. 1, 114	*Cum neque Musarum scopulos . . . .*	215
Brut. 71		
Brut. 75 f.	. . . . *nec dicti studiosus quisquam erat ante hunc.*	216
	Nos ausi reserare	217
36. de inv. 1, 27	*Appius indixit Carthaginiensibus bellum.*	223

8. Buch.

37. p. Mur. 30[3])	*Pellitur e medio sapientia, vi geritur res,*	268
ad fam. 7, 13, 2	*Spernitur orator bonus, horridus miles amatur.*	269
ad Att. 15, 7[4])		
	* * * * * * * * * * * * * * * * *	
	Non ex iure manum consertum, sed magis[5]) *ferro*	272
	Rem repetunt	273

[1]) Der Vorschlag L. Müllers, Philol. 43 (1884) p. 94, sapientipotentes in sapientiloquentes zu ändern, nimmt dem Satz sein feinpointiertes Wortspiel.

[2]) Viai ist immer noch besser als das von Scaliger vorgeschlagene vietae, Fleck. Jb. 93 (12. Jg., 1866) p. 47 f., oder als J. W. Biermas via nunc, Mnem. 35 (1907) p. 346.

[3]) Die Worte proeliis promulgatis vor pellitur gehören sicher dem Cicero, der die Enniusstelle verallgemeinert.

[4]) Diese Stelle hat Vahlen übersehen!

[5]) Magis fehlt pro Mur. 30. Ob Cicero oder die Abschreiber dieses Wort ausgelassen haben, ist hier sehr schwer zu entscheiden. L. Havet, Rev. de philol. 9 (1885) p. 117 meint, da durch das eingeschobene inquit der Rhythmus gestört sei,

38. pro Balb. 51 *Hostem qui feriet, erit mi (mihi) Carthaginiensis* 280
Quisquis erit; cuiatis siet[1]) 281

9. Buch.

39. Tusc. 1, 45 *Europam Libyamque rapax ubi dividit unda.* 302
de n. d. 3. 24

40. Brut. 58 f. *Additur orator Cornelius suaviloquenti* 303
Cato m. 50 *Ore Cethegus Marcus Tuditano collega* 304
Marci filius 305
. . . . . is dictus popularibus olim,[2]) 306
Qui tum vivebant homines atque aevum 307
agitabant,
Flos delibatus populi Suadaeque medulla. 308

---

könne Cicero recht wohl magis ausgelassen haben. Allein hier steht inquit am Schlusse des Verses und der Rhythmus wird deshalb erst durch die Auslassung des Wörtchens magis gestört. Ganz anders liegt die Sache in der von H. ebenda behandelten Stelle, wo inquit in den Satz eingeschoben ist und die Überlieferung so lautet: Hostem qui feriet, erit, inquit, mi Carthaginiensis. Hier scheint es bedenklich, durch Umstellung der Worte erit und mi, das dann in mihi geändert werden müßte, ein glattes Hexameterzitat zu gewinnen. An unserer Stelle hingegen ist es, alles erwogen, rätlicher, magis in den Text zu setzen.

[1]) Obwohl der Ausdruck habere aliquid leve etwas dichterisch gefärbt ist, so erscheint doch L. Havets Vorschlag, Rev. de Philol. 9 (1885) p. 116 f., bedenklich, im Anschluß an cuiatis siet im Text des Cicero fortzufahren: habeo hoc leve, also id vor habent zu tilgen und habent in habeo zu ändern. Et semper habuerunt setzt doch wohl notwendig ein vorhergehendes habent voraus. Dann ist das id vielleicht in quid? zu bessern (Vahlen: ita), und um ein Subjekt, dessen Fehlen auch dann noch empfindlich ist, zu gewinnen, setzt man vielleicht ein ANTIQUI vor itaque ein, das wegen des ähnlichen Wortbildes leicht ausgefallen sein kann.

[2]) J. Vahlen, Jnd. lect. hib. Berol. 1879/80 p. 5 f. = op. I p. 90 ff., erörtert genau die Textfrage. Er hat sicher recht, wenn er auf grund der Überlieferung bei Gellius annimmt, daß Marci filius . . . olim mindestens 2 aufeinander folgenden Versen angehört. Es fragt sich dann nur, ob Cicero einfach lückenhaft zitiert — dann ist das Ausfallen des ollis nicht eben verständlich — oder ob er nicht, aus dem Gedächtnis zitierend sich des ollis vielleicht überhaupt nicht mehr erinnerte. Dies ist umsomehr anzunehmen, als bei ihm die Worte:

Marci filius, is dictus popularibus olim

einen ganz glatten Hexameter bilden. Wir gehen also wohl nicht fehl mit der Annahme, daß auch hier Cicero aus dem Gedächtnis zitierte. — Im nächsten Vers ist die Überlieferung agebant in agitabant zu bessern, da wir, auch auf grund der vorstehenden Erwägung, nicht wohl annehmen dürfen, daß Cicero wider den Rhythmus agebant geschrieben hätte.

41. de or. 3, 167 ad. fam. 9, 7, 2 or. 93	*Africa terribili tremit horrida terra tumultu.*	310

10. Buch.

42. Tusc. 1, 18 de or. 1, 198 de rep. 1, 30	*Egregie cordatus homo, catus Aelius Sextus.*	331
43 Cato m. 1	*O Tite, si quid ego adiuero curamve levasso,*	335
ad Att. 16, 3, 1	*Quae nunc te coquit et versat in pectore fixa,*	336
ad Att. 16, 11, 3	*Ecquid erit praemi? . . . .*	337
44. Cato m. 1 de fin. 1, 51	*Sollicitari te, Tite, sic noctesque diesque*	334
45. Cato m. 1	*Ille vir haud magna cum re, sed plenus fidei.*	338

12. Buch.

46. de off. 1, 84	*Unus homo nobis cunctando restituit rem.*	370
Cato m. 10	*Non enim*[1] *rumores ponebat ante salutem:*	371
ad Att. 2, 19, 2[2]	*Ergo postque magisque viri nunc gloria claret.*	372
47. de rep. 3, 6	*Quem nemo ferro potuit superare nec auro.*	373
48. Cato m. 14	*Sicut fortis equus, spatio qui saepe supremo*	374
	Vicit Olympia, nunc senio confectus quiescit.[3]	575
49. de or. 3, 168	*Nos sumus Romani, qui fuimus ante Rudini.*	377

[1]) Es ist deutlich non enim überliefert und noenum zu schreiben (K. Lachmann comm. ad Lucr. p. 150, zu 3, 198) ist nichts als Willkür. Auch in der neuen Ausgabe des Cato maior von J. G. Moore, 1904, findet sich wieder noenum. S. bes. F. Leo, Pl. F. p. 305.

[2]) Die Einführung des Zitats an dieser Stelle ist interessant. Bibulus in caelo est, nec, quare scio, sed ita laudatur, quasi

Unus homo nobis cunctando restituit rem.

Statt Fabius Maximus ist einfach das praeconium des Ennius auf ihn angeführt, übrigens auch ein Beweis für die Popularität dieses Verses.

[3]) Alle Verbesserungsvorschläge abgewogen, bleibt Vahlens konservative Kritik am besten bestehen. Sicut ist in erster Linie verdächtigt worden. Gegen E. Bährens hic ut (Fleck. Jb. 125 [28. Jg., 1882] p. 402), das von L. Müller (Philol. 43 [1884] p. 99) aufgenommen wird, wendet sich mit Recht K. Lincke (Hermes 19 [1884] p. 465 f.). Die Annahme, daß die Worte equi fortis . . . suam interpoliert seien, ist so wenig begründet wie die Zweifel an der Echtheit der beiden Verse im Ciceroexte (M. L. Earle, Rev. de Philol. 28 [1904] p. 123). Zu starke Betonung des Begriffs confectus veranlaßte L. Müller, Philol. 43 [1884] p. 99, nunc in non zu ändern, und L. Havet, Comptes rendus de l'Ac. des Inscr. 1900, 1, p. 151 f., sicine für sicut zu schreiben.

17. Buch.

50. de prov. c. 20: An vero M. ille Lepidus, qui bis consul et pontifex maximus fuit, non solum memoriae testimonio, sed etiam annalium litteris et summi poeeta voce laudatus est, quod cum M. Fulvio collega, quo die censor est factus, homine inimicissimo, in campo statim rediit in gratiam, ut commune officium censurae communi animo ac voluntate defenderet? X

Unbestimmte Bücher.

51. or. 157 *Idem*[1]) *campus habet . . .* 477

[1]) F. Heerdegen, der den alten Irrtum „in templis isdem", welcher auf das Verständnis der ganzen Stelle außerordentlich nachteilig wirkte, glücklich beseitigt hat, liest die Stelle so: Isdem campus habet, inquit Ennius; et in templis: EIDEM PROBAVIT; at isdem erat verius, nec tamen eisdem ut opimius; male sonabat isdem: impetratum est a consuetudine, ut peccare suavitatis causa liceret. Auch Th. Stangls Ausgabe hat den gleichen Text. Beide Herausgeber korrigieren also mit dem ersten isdem die deutliche Überlieferung in A und L: idem. Dies ist, wie ich glaube, nicht berechtigt.

Wir müssen zunächst den Zusammenhang feststellen, Cicero spricht im allgemeinen von dem Ersatz der nach strengen sprachlichen Gesetzen gebildeten Formen durch glattere Gebilde, hier von dem Ersatz des nom. sing. isdem durch das glattere, aber unorganische idem. Vorher war von dem Ersatz der Perfektendung -runt durch -re die Rede: nec vero reprehenderim „scripsere alii rem" et „scripserunt" esse verius sentio, sed consuetudini auribus indulgenti libenter obsequor. Also ein Beispiel für Anwendung einer glatteren Form durch Ennius; sodann die Erklärung, daß die ganz organisch gebildete Form zwar richtiger sei, daß man aber der Euphonie Zugeständnisse machen müsse.

Es ist von vorneherein nur natürlich, daß es nun im gleichen Gedankengang fortgeht. „Ennius (der, wie eben gezeigt, die sprachlichen Gesetze dem Wohlklang opfert,) sagt „Idem campus habet" und an Tempeln (kann man lesen) „EIDEM PROBAVIT". Allein isdem wäre bei Ennius und in den alten Inschriften richtiger gewesen, freilich eisdem nicht: das ist zu voll; isdem klang eben schlecht, und so setzte es die Sprachgewohnheit durch, daß dem Wohlklang zu liebe ein Fehler gemacht werden durfte."

Lesen wir „Isdem campus habet", so paßt das auch inschriftlich bezeugte „EIDEM PROBAVIT" als koordiniertes Beispiel nicht, und das at vor isdem erat verius kann nur schwer eine genügende Erklärung finden.

Auch Vahlen, der in der ersten Ausgabe seiner Ennianae poesis reliquiae (1854) noch isdem gelesen hatte, liest jetzt hier und an den anderen Stellen, in denen sich das Wort bei Ennius findet, idem.

52. de rep. 5, 1 (Augustin. de civ. dei 2, 31)	*Moribus antiquis res stat Romana virisque*	500
53. de div. 2, 82	*Tum tonuit laevum bene tempestate serena.*	527
54. de div. 1, 65:	Sagire enim sentire acute est; ex quo sagae anus, quia multa scire volunt, et *saga*ces dicti *canes.*[1])	533
55. de or. 3, 168	*At Romanus homo, tamenetsi res bene gesta est,*	547
	Corde suo trepidat	548
56. ad Att. 6, 2, 8	*Ausus es hoc ex ore tuo . . . .*	578
57. de rep. 1, 3	. . . . *urbes magnas atque imperiosas*	579
58. de n. d. 2, 64	*pater divumque hominumque*	581
de n. d. 2, 4		
59. or. 161	. . . . *vita illa dignus locoque*[2])	622
60. pro Planc. 20	. . . . *agri ipsi montesque favebant*[3])	—

Tragödien.

Achilles.[4])

		Vahlen scen.
61. in V. II, 1, 46	*Ita magni fluctus eiciebantur . . . .*	15

[1]) Eine genauere Betrachtung des Zusammenhangs macht die Vermutung unmöglich, daß die Ciceroſtelle interpoliert ſei. Dann hat wohl Vahlen recht, wenn er in sagaces canes eine Anſpielung auf einen ſicher dem Ennius gehörigen Vers ſieht.

[2]) Den durch die Nachricht des Maximus Victorinus entſtandenen Widerſpruch löſen wir mit Vahlen wohl am beſten dadurch, daß wir das Hemiſtich ſowohl für Ennius als für Lucilius in Anſpruch nehmen. Dann hätte eben Lucilius nach ſeiner Gewohnheit die Worte aus Ennius entlehnt.

[3]) Quid ego de me, de fratre meo loquar? Quorum honoribus agri ipsi prope dicam montesque faverunt (ſo die codd.; favebant, das der Scholiaſt hat, iſt ſprachlich beſſer, was auch C. F. W. Müller hervorhebt [adn. crit. z. St. in der Teubneriana II, 3 p. LXVIII]). Gleichwohl iſt nicht mit O. Müller, Hermes 10 [1876] p. 118 favebant in den Text zu ſetzen (vgl. Th. Zieslinski, Klauſelgeſetz, p. 209). Daß es ſich um ein Zitat handelt, das kaum irgend einer anderen Dichtung als den Annalen des Ennius entſtammen kann, iſt gewiß. Es iſt aber äußerſt intereſſant, wie Cicero ſeinem Rhythmus zuliebe ein Zitat gelegentlich gewaltſam abändert. Ich beabſichtige, in kurzem eine Zuſammenſtellung von ſolchen charakteriſtiſchen Fällen zu veröffentlichen. —

Hier mag die Bemerkung angefügt werden, daß ich mich nicht entſchließen kann, mit Vahlen in Phil. 3, 16 eine Anſpielung an Vers 155 und in de off. 1, 34 (und 81) eine Reminiszenz an Vers 105 zu ſehen.

[4]) Die Frage, ob der „Achilles" und der „Achilles Aristarchi" des Ennius identiſch ſind, kann mit dem vorhandenen Material kaum befriedigend gelöſt werden. Am empfehlenswerteſten ſcheint es immer noch, ſich mit Ribbeck, R. Tr. p. 117 f.,

Aiax.

Vahlen scen.[1])

62. de off. 1, 114: non saepe Aesopus Aiacem.

63. de off. 1, 61 *Salmaci, da*[2]) *spolia sine sudore et sanguine* 18

Alcumeo.

64. de or. 3, 218 de fin. 4, 62 *Multis modis sum*[3]) *circumventus, morbo, exsilio atque inopia;* 22

de or. 3, 154 Tusc. 4, 19 de fin. 5, 31 *Tum pavor sapientiam omnem mi exanimato expectorat* 23

Hortens. fr. 65 p. 320 Müller *Alter*[4]) *terribilem minatur vitae cruciatum et necem,* 24

fr. tr. p. 19, und O. Jahn (Hermes 3 [1869] p. 191 f.) für zwei Tragödien zu entscheiden, gegen Vahlen Enn. p. r. p. CCI und M. Schanz I, 1[3] p. 113 f., der Vahlen gefolgt ist. Ausschlaggebend erscheinen denn doch die beiden verschiedenen Zeugnisse des Festus.

Die Übereinstimmung der Worte οὐχ ὑπάρχων, ἀλλὰ τιμωρούμενος bei Chairemon im Ἀχιλλεὺς Θερσιτοκτόνος und bei Aristarchos von Tegea nötigt freilich noch nicht, die Worte dem Achilles des letzteren zuzuschreiben, — oder auch wenn dies richtig wäre, sie aus der Situation des von den Soldaten wegen des Mords an Thersites bedrohten Achilles zu erklären, wie Jahn getan hat, der bei der Begründung seiner Behauptung den offenen Fehler begeht, daß er die Worte sileteque et tacete gegen das Zeugnis des Plautus dem Achilles in den Mund legt. Auch die Erwähnung des Hector wäre dann noch kein ausreichender Beweis im Sinne Jahns, wenn das fr. V Ribbeck, II Vahlen gut überliefert wäre. So kommt aber der Name Hector nur durch eine Konjektur Ribbecks herein.

[1]) Ich gebe auch die szenischen Zitate nach Vahlen, da ich mit dessen Anordnung mehr übereinstimme als mit der Ribbecks.

[2]) Ich lese gegen Vahlen und Ribbeck: Salmaci, da sp. . . Der Vokativ Salmaci findet sich auch bei Ovid (Met. 4, 306). Demgemäß übersetze ich: „Salmacis (Weichling), gib die ohne Schweiß und Blut (erworbene) Rüstung heraus". Wie Ribbeck und Vahlen Salmacida erklären, weiß ich nicht. Ribbeck scheint Salmacida als Adjektiv zu spolia zu betrachten (R. Tr. p. 132 oben). In der Cicerostelle de off. 1, 61 paßt nach dem Vers:

„Vos enim, iuvenes, animum geritis muliebrem, illa virgo viri",

wo den Jünglingen weibischer Sinn vorgeworfen ist, vortrefflich die Benennung des Odysseus — denn ich verstehe die Situation mit Ribbeck so — mit einem weiblichen Namen. Die bei Georges sich findende Erklärung Salmacida = Vokativ des substantivierten Adjektivs Salmacidas ist sehr gewagt.

[3]) Multis sum modis umzustellen erscheint nach dem Gebrauch des Plautus, ferner nach Cic. or. 153, endlich auch im Interesse des Metrums geboten.

[4]) Keiner von den vielen Vorschlägen für alter befriedigt ganz. Es seien die wichtigsten hier mitgeteilt. Mater Ribbeck; atra bilis Bergk, Philol. 33 (1874) p. 283 = op. I p. 350 (vgl. die scharfe Erwiderung Ribbecks, Rh. M. N. F. 29 [1874]

(Prisc. 6, 12, 66) or. 153 *Quae nemo est tam firmo ingenio et tanta confidentia,* 25

Quin refugiat timido sanguen atque exalbescat metu 26

65. Ac. pr. 2, 89 *. . . . unde haec flamma oritur?* 27

in Pis. 46 *. . . incede, incede*[1]*), adsunt, me expetunt!* 28

pro S. Rosc. 67 de leg. 1, 40 *Fer mi auxilium, pestem abige a me,*
Flammiferam hanc vim, quae me excruciat! 29

Caerulea incinctae angui incedunt,
Circumstant cum ardentibus taedis![2]) 30

* *

. . .[3]*) intendit crinitus Apollo* 31

Arcum auratum luna innixus; 32

Diana facem iacit a laeva. 33

66. Ac. pr. 2, 52 Ac. pr. 2, 88 Ac. pr. 2, 89 *Sed mihi neutiquam cor consentit cum oculorum aspectu.* 34

Alexander.

67. de div. 1, 42 *Quia*[4]*) mate rgravida parer ese ardentem facem* 35

Visa est in somnis Hecuba; quo facto pater 36

---

p. 218); ultor Vahlen, Ind. lect. hib. Berol. 1888/9 p. 3 f. = op. I p. 401 f. Vahlen neigt neuerdings in seiner Enniusausgabe zu der Annahme, daß das alter in der bei Cicero unvollständig mitgeteilten Stelle eine Fortsetzung und damit seine Erklärung durch ein zweites alter erhält. Diese Annahme ist wohl die einzig richtige. Aus der Unvollständigkeit der Stelle erklärt Vahlen auch ganz richtig das quae. Damit erledigt sich Bergks vae.

[1]) Ich halte mit Vahlen an der Überlieferung incede, incede fest. Th. Bergks in taeda ist aus sprachlichen Gründen unannehmbar. Seine Philol. 33 (1874) p. 284 = op. I p. 351 dafür angegebenen Parallelen passen alle nicht. Mit Vahlens Vergleich ἔμβα ἔμβα, wonach Alkmaeon die Worte als Aufforderung an sich selbst richten würde, kann ich mich nicht einverstanden erklären. Vielmehr fasse ich bereits incede als Aufforderung an die Jungfrau: „tritt herzu, schreite ein," wie contra incedere bei Plautus, Rud. 693: *malitiae lenonis contra incedam.*

[2]) Das anapästische Metrum ist für diese vier Zeilen das glatteste; vgl. A. Spengel, Bl. f. d. B. G.-W. 35 (1899) p. 393.

[3]) Wenigstens eine Silbe muß vor intendit fehlen. Vielleicht ist aus dem davorstehenden entbehrlichen cetera ein dextra zu gewinnen.

[4]) Ich trage kein Bedenken, quia zum Vers zu ziehen, weil es in den syntaktischen Zusammenhang der Cicerostelle einfach nicht passen will. Nach den Worten illud commenticium, quo P. est conturbatus, kann nicht der Grund, sondern nur der Gegenstand der conturbatio kommen.

Rex ipse Priamus somnio mentis metu 37
Perculsus curis sumptus suspirantibus 38
Exsacrificabat hostiis balantibus. 39
Tum coniecturam postulat pacem petens, 40
Ut se edoceret obsecrans Apollinem, 41
Quo sese vertant tantae sortes somnium. 42
Ibi ex oraclo voce divina edidit 43
Apollo: puerum primus Priamo qui foret 44
Postilla natus, temperaret tollere: 45
Eum esse exitium Troiae, pestem Pergamo. 46
68. de div. 1, 66 or. 155 *Sed quid oculis rabere visa es derepente ardentibus?* 54
Ubi illa paulo ante[1] *sapiens virginalis modestia?* 55
Mater optima, tu multo mulier melior mulierum, 56
Missa sum superstitiosis hariolationibus; 57
Neque me Apollo fatis fandis dementem invitam ciet. 58
Virgines vereor aequales; patris mei, meum factum pudet, 59
Optimi viri; mea mater, tu ime miseret, mei piget! 60
Optimam progeniem Priamo peperisti extra me: hoc dolet! 61
Men obesse, illos prodesse; me obstare, illos obsequi! 62
69. de div. 1, 67 *Adest, adest fax obvoluta sanguine atque incendio!* 63
Multos annos latuit, cives, ferte opem et restinguite! 64
70. de div. 1, 67 *Iamque mari magno classis cita* 65
or. 155 *Texitur; exitium examen rapit!* 66
de div. 2, 112 ad Att. 8, 11, 3 *Adveniet, fera velivolantibus* 67
Navibus complebit manus litora. 68
71. de div. 1, 114 . . . . *eheu videte!* 69
de div. 2, 112 *Iudicavit inclitum iudicium inter deas tris aliquis,* 70

[1]) Wenn wir den Hiatus paulo ante in Kauf nehmen, was nicht bedenklich erscheint, dann können wir die Überlieferung lassen, wie sie ist. Die Paenultima in illa wird gekürzt und der Vers ist gebaut wie beispielsweise Ter. Ad. 866:

Ego ille agrestis, saevus, tristis, parcus, truculentus, tenax.

Quo iudicio Lacedaemonia mulier, Furiarum una adveniet![1]) 71

Andromacha.

72. de div. 1, 23: Sus rostro si humi A litteram impresserit, num propterea suspicari poteris Andromacham Ennii ab ea posse describi?

73. de o g. o. 18: Eidem Andriam et Synephebos, nec minus Andromacham aut Antiopam . . Latinas recipiunt.

74. Ac. pr. 2, 20: Quam multa, quae nos fugiunt in cantu, exaudiunt in eo genere exercitati! Qui primo inflatu tibicinis Antiopam esse audiunt aut Andromacham, cum id nos ne suspicemur quidem.

75. ad A. 4, 15, 6 Deinde Antiphonti operam . . . . In Andromacha tamen maior fuit quam Astyanax, in ceteris parem habuit neminem.

76. ad Att. 2, 15 *Ea est seditiosa, ea cum viro bellum gerit.*[2]) —

77. Tusc. 1, 48 *Acherusia templa, alta Orci . . . .* 107

. . tum pallida leti obnubila tenebris loca![3]) 109

78. Tusc. 3, 44 *Ex opibus summis opis egens, Hector, tuae* 85

79. Tusc. 3, 44 *Quid petam praesidi aut exsequar, quove nunc* 86

de or. 3, 183 *Auxilio exsili aut fuga freta sim?* 87

or. 93 de or. 3, 102 *Arce et urbe orba sum. Quo accidam, quo applicem?* 88

---

[1]) Die Skandierung J. Mählys, Bl. f. d. B. G.-W. 24 (1888) p. 472 erscheint deshalb sehr bedenklich, weil mitten im Satze vom jambischen zum anapästischen Metrum übergegangen wird:

Heu videte! Iudicavit inclitum
Iudicium inter deas tris aliquis,
Quo iudicio Lacedaemonia
Mulier, Furiarum una adveniet.

[2]) Wegen der Zuweisung dieses Verses zur Andromacha des Ennius s. S. 88.

[3]) Der Vers bei Varro bildet einen glatten Senar. Salvete infera ist von Cicero ausgelassen, weil er sein Zitat seinem Satzbau angepaßt hat. Der zweite Vers muß also auch ein Senar sein, und er wird es, wenn wir nur eine Silbe vor pallida setzen, etwa vos, das Cicero wegen seines Zusammenhangs ebenfalls hätte auslassen müssen. — Wegen des Textes stimme ich mit Vahlen ganz überein.

	Cui nec arae patriae domi stant, fractae et disiectae iacent,	89
	Fana flamma deflagrata, tosti alti stant parietes	90
	Deformati atque abiete crispa	91
80. Tusc. 3, 44 f.	*O pater, o patria, o Priami domus,*	92
Tusc. 3, 53	*Saeptum altisono cardine templum!*	93
Tusc. 1, 85	*Vidi ego te adstante ope barbarica*[1])	94
de or. 3, 217	*Tectis caelatis, laqueatis,*	95
de or. 3, 102	*Auro, ebore instructam regifice.*	96
pro Sest. 121	*Haec omnia vidi inflammari,*	97
	Priamo vi vitam evitari,	98
	Iovis aram sanguine turpari.	99
81. Tusc. 1, 105	*Vidi, videre quod me passa aegerrime,*	100
	Hectorem curru quadriiugo raptarier	101
82. de or. 2, 156: Tusc. 2, 1 de rep. 1, 30	ac sic decrevi *philosophari* potius, ut Neoptolemus apud Ennium, *paucis, nam omnino haud placet.*[2])	376

Eumenides.

83. de or. 1, 199	*Unde sibi populi et reges consilium expetant.*	141
	Summarum rerum incerti, quos ego mea ope ex	142
	Incertis certos compotesque consili	143
	Dimitto, ut ne res temere tractent turbidas.	144
84. Tusc. 1, 69	*Caelum nitescere, arbores frondescere,*	151
de or. 3, 154	*Vites laetificae pampinis pubescere,*	152
	Rami bacarum ubertate incurvescere,	153
	Segetes largiri fruges, florere omnia,	154
	Fontes scatere, herbis prata convestirier.	155

[1]) Ich kann mich nicht entschließen, Vahlen beizustimmen, der das Tusc. 3, 45 überlieferte adstantem in Schutz nimmt. Daß Tusc. 1, 85 deutlich adstante überliefert ist, ist freilich allein kein Beweis gegen Vahlen. Aber aus dem Zusammenhang 1, 85 geht hervor, daß Cicero adstante geschrieben haben muß. Denn das Zitat ist dort angedeutet durch incolumi regno. Sodann scheint mir aus Ciceros Worten 3, 45 exaggeratis igitur regiis opibus, quae videbantur sempiternae fore, hervorzugehen, daß Cicero adstante ope barbarica geschrieben hat. Der bloße Ablativ ope barbarica würde außerdem recht hart klingen. Vgl. auch L. Havet, Rev. de Philol. 3 (1879) p. 80 f.

[2]) Ribbecks Zuweisung auf grund von Platon. Hipp. maior 286 B (R. Tr. p. 140 f.) überzeugt durchaus. Von den Wiederherstellungen des Verses erscheint als die beste die von Ribbeck.

Hectoris Lytra.

85. pro S. R. 90 *Quis ibi non est vulneratus ferro Brugio?* [1]) 173

86. or. 160 *. . . . vi patefecerunt Bruges* [2]) 176

87. Tc. 2, 38 f. [3]) or. 155 *O Patricoles, ad vos adveniens auxilium et vestras manus* 161

[1]) Den recht verwirrten Bericht des Gronovscholiasten lesen wir mit Orelli am besten so: . . . in hac pugna Ulixes vulneratus inducitur et fugiens ad Aiacem venit. Cum interrogaretur ab Aiace, cur fugisset, ille ut celaret dedecus . . . So fügt sich die Szene einigermaßen in Ilias XI 459 ff. zusammen mit Vers 160 Vahlen, den Vahlen mit Recht mit dieser Episode in der Ilias in Zusammenhang bringt. Unser Fragment gehört dann in die Hectoris Lytra des Ennius.

Die Anlehnung an Homer macht eine gewisse Freiheit gegenüber dem Gesetz von der Einheit des Ortes wahrscheinlich; vgl. beispielsweise die Nyctegresia des Accius. Schließlich erlaubte auch die primitive Bühnentechnik, die Kampfszene, die wohl das Stück eröffnete, vor dem im Hintergrund liegenden Zelte des Achilles vorzuführen, in dem sich dann der Hauptteil der Handlung vollzog.

[2]) Das Fragment gehört vielleicht in die gleiche Szene wie das vorhergehende; es kann aber auch dem offenbar sehr langen Bericht des Eurypylus angehören, der Tusc. 2, 39 mit einem Vers angedeutet ist.

[3]) Es steht durchaus nicht so schlecht mit diesem Fragment, wie z. B. der neueste Herausgeber der Tuskulanen Th. W. Dougan, 1905, meint: „With all explanations however the passage is insatisfactory and emendation seems necessary". Das Fragment ist vollständiger und zusammenhängender als Ribbeck und Vahlen meinen. Bergk ist gewiß am nächsten an das Richtige herangekommen (Ind. lect. aest. Marb. 1844 p. IX = op. l. p. 221). Ich gehe nur noch einige Schritte weiter als er. Ribbeck begeht vor allem den Fehler, daß er von accedi bis qui alteri alles für Worte des Cicero hält. Dies geht schon deshalb nicht, weil Cicero nach Ubi tantum luctus continuatur?, das auch Bergk und Vahlen für Ennius hätten in Anspruch nehmen sollen, sagt: Vide, quam non flebiliter respondeat. Mit non potest (so!) accedi schließt die Rede des Eurypylus, auf die im gleichen Verse die Antwort des Patroklus erfolgt, der den Eurypylus aus der Ferne oder unter dem Helme nicht gleich erkannt hatte. Daran schließt sich wieder ganz glatt im gleichen Verse die Antwort des Eurypylus. Auf die Frage des Patroklus, wie es den Argivern gehe, erwidert Eurypylus. Diese Antwort ist mit Laboris nicht zu Ende und erst hier ist der erste Sprung. Igitur nach quiesce, mögen wir es dem Cicero oder dem Ennius geben, beweist dies deutlich. Schon Bentley hat bemerkt, daß die Worte Quiesce igitur et vulnus alliga nicht dem Cicero gehören können. Sie dem Eurypylus zu geben und zu übersetzen „Sei also still und verbinde mir die Wunde!" verbietet der Text des Cicero, der fortfährt: Etiamsi Eurypylus posset, non posset Aesopus. Also: die Aufforderung quiesce ergeht an Eurypylus und alliga ist in jedem Falle zu emendieren. Mit Bergk müssen wir dann die Stelle einfach so erklären: Nach Laboris mag noch ein längerer oder kürzerer Bericht gefolgt sein, an dessen Schluß Eurypylus erklärte, er könne nicht mehr weiter reden, die Wunde schmerze ihn zu sehr. Daran schließt sich glatt Patroklus Antwort: „Verhalte Dich also ruhig und

Peto, priusquam oppeto malam pestem mandatam hostili manu; 162
Neque sanguis ullo potis est pacto profluens consistere; 163
Si qui sapientia magis vestra mors devitari potest; 164
Nam Aesculapi liberorum saucii opplent porticus: 165
Non potest accedi. — Certe Eurypylus hic quidem est. Hominem exercitum! 166 f.
Ubi tantum luctus continuatur? — Qui alteri exitium parat, 167
Eum scire oportet sibi paratum, pestem ut participet parem. — 168
Eloquere, eloquere, res Argivum proelio ut se sustinet? 169
Non potest ecfari tantum dictis, quantum factis suppetit 170
Laboris 171
. . . quiesce igitur et volnus alligavero! — —
Ubi fortuna Hectoris nostram acrem aciem inclinatam. 172

Hecuba.

88. de fin. 2, 41 *Nimium boni est . . ., cui nihil est mali.*[1] 205
89. or. 153 *. . . . . palm' et crinibus.*[2] 208

ich habe die Wunde gleich verbunden" (alligavero mit Bergk). Die Bemerkung Ciceros Etiamsi . . Aesopus ist einfach technisch-dramatisch. In den Ausgaben der Tuskulanen finden sich fast nur falsche Erklärungen.

[1]) Die Sentenz des Publilius Syrus 430 (Ribbeck)

Nimium boni est, in morte cui nil sit mali

erscheint wie ein Spiel mit einem Vers, der nach dem Original (Eur. Hec. 627 f.) wohl so geheißen hat:

Nimium boni est, in vita cui nihil est mali.

[2]) Die Frage des Textes dieser Stelle ist schwierig. Cicero will sagen, daß auch ohne das Zusammentreffen von Vokalen (sine vocalibus) elidiert werden könne. Wie gleich die ersten beiden Beispiele zeigen, meint Cicero zwei Fälle: 1. Das zweite Wort beginnt mit einem Konsonanten, 2. es beginnt mit einem Vokal. Dies muß ausdrücklich hervorgehoben werden, weil L. Havet, Rev. de Philol. 28 (1904) p. 219 ff. nur von dem Abwerfen der Endung is vor einem mit einem Vokal beginnenden

90. or. 153 . . . . *tecti' fractis* —
91. Lael. 64 *Amicus certus in re incerta cernitur* 210

Iphigenia.

92. de div. 2, 57 . . . [1]) . *favent faucibus russis* 219
Cantu plausuque, [2]) *premunt alas* 220f.
93. Tusc. 3, 57: laudat senem et fortunatum esse dicit, quod *inglorius* sit *atque ignobilis ad supremum diem perven*turus. [3]) —
94. Tusc. 4, 77 *Quis homo te exsuperavit usquam gentium impudentia?* 222
Quis autem [4]) *malitia te?* 223
95. ad A. 13, 47, 1 *Postquam abs te, Agamemno, ut venirem, tetigit aures nuntius,* 230

Wort ſpricht und eben deshalb tect' ecfractis lieſt. Das erſte und ſicherſte Beiſpiel multi' modis zieht er aber gar nicht in Betracht. Dem Zuſammenhang nach kann alſo unſer Fragment ſowohl palm' et crinibus als palmi' crinibus heißen. Da jedoch die Überlieferung deutlich auf erſteres weiſt, ſo iſt Ribbecks Konjektur palmi' crinibus, die auch Heerdegen aufgenommen hat, zu verwerfen. — Mit Havet ſtelle ich vermutungsweiſe tecti' fractis auch zur Hecuba des Ennius. — In vas argenteis (ſo mit Heerdegen trotz Havet) ſtand in einer heute nicht mehr genauer zu beſtimmenden Tragödie.

[1]) Silentio noctis für enniniſch zu halten, iſt deshalb gewagt, weil gerade dann, wenn Cicero ein angefangenes Zitat durch den eingeſchobenen Satz ut ait ὁ δεῖνα unterbricht, er nach der Parentheſe ſtets die unmittelbar folgenden Worte gibt. Silentio noctis aber fügt ſich vor favent nicht in den Vers ein. An den Vorſchlag C. F. W. Müllers erinnert neuerdings wieder F. Skutſch, Rh. M. N. F. 61 (1906) p. 611.

[2]) Vahlens Ergänzung missis erübrigt ſich, wenn wir cantu plausuque als Dative in Abhängigkeit von favent faſſen.

[3]) F. Skutſch, Rh. M. N. F. 61 (1906) p. 611 hat es neuerdings glaubhaft gemacht, daß Cicero hier enniniſche Verſe faſt wörtlich anführt. Nur möchte ich vorſchlagen, etwas glatter ſo zu leſen:

Qui inglorius atque ignobilis ad
Supremum pervenies (?t) diem.

Qui ſchließt ſich enger an das griechiſche Original an; supremum iſt beibehalten, die im Vers immer etwas ſchwerfällige coni. periphr., die Cicero anwandte, weil er einen Konjunktiv brauchte, iſt durch den glatteren Indikativ erſetzt.

[4]) Quis autem (ſo!) mit F. Skutſch, Rh. M. N. F. 61 (1906) p. 615. Damit erledigen ſich Bentleys und Bergks Vorſchläge und das Bedenken wegen des wechſelnden Metrums fällt weg.

Extemplo[1]) 231

96. de rep. 1, 30 de div. 2, 30 de nat. d. 3, 40 *Astrologorum signa in caelo quid sit observationis,* 242

Cum Capra aut Nepa aut exoritur aliquod nomen beluarum; 243

Quod est ante pedes, nemo spectat, caeli scrutantur plagas.[2]) 244

97. Tusc. 1, 116: Iphigenia Aulide duci se immolandam iubet, — *ut hostium eliciatur* suo.[3])

[1]) Über O. E. Schmidts Vorschläge („Ein unverstandener Witz Ciceros", Berl. Phil. Wochenschr. 11 [1891] Sp. 354 ff. 386 ff.) kann füglich hinweggegangen werden. Daß die Worte instituta omisi, die Cicero nach extemplo bringt, dem Ennius gehören, wie J. Skutsch, Rh. M. N. F. 61 (1906) p. 619 meint, wird dadurch etwas unwahrscheinlich, daß in der griechischen Vorlage hiervon nicht die Rede ist: Eur. Iph. Aul. 633 f.:

Ὦ σέβας ἐμοὶ μέγιστον, Ἀγαμέμνων ἄναξ,
Ἥκομεν ἐφετμαῖς οὐκ ἀπιστοῦσαι σέθεν.

Der Begriff des dem Befehl gemäßen Kommens klingt gewiß wieder in Varros Parodie in den Worten contuli propere pedes. Diese Worte waren von Ribbeck und Vahlen an das Ende des mit extemplo beginnenden Verses zu setzen:

Extemplo . . . . . contuli propere pedes. (So auch J. Mähly, Bl. f. d. B. G.-W. 24 [1888] p. 473.) Die Lücke ist mit einem Gedanken auszufüllen, der dem griechischen ἐφετμαῖς οὐκ ἀπιστοῦσαι σέθεν entspricht.

[2]) Über den Text dieser Verse handelt genau J. Vahlen, Ind. lect. aest. Berol. 1878 = op. I p. 52 f. Seine Ausführungen überzeugen durchaus. Es gelingt ihm — besonders für den ersten Vers — eine Erklärung ohne große Änderungen am Texte zu geben. Ich möchte nur noch einen Schritt weiter gehen und auch das überlieferte sit halten, da ich der Ansicht bin, daß der Konjunktiv sit von einem Verbum in dem vorhergehenden, von Cicero nicht überlieferten Verse abhängt. Gegen die konservative Methode Vahlens dem Text dieses Verses gegenüber wendet sich J. Skutsch, Rh. M. N. F. 61 (1906) p. 616 f.; vgl. aber Vahlens Erwiderung, Hermes 43 (1908) p. 520 f. Wegen des dritten Verses s. auch J. Vahlen, Z. f. d. ö. G. 22 (1871) p. 25 ff. Warum hat Vahlen diesen kleinen Aufsatz nicht in seine gesammelten philologischen Schriften aufgenommen?

[3]) Eliciatur klingt für Cicero denn doch zu poetisch. Auch können Vahlens Ausführungen über das aus dem Zusammenhange zu ergänzende sanguis nicht durchaus überzeugen (Ind. lect. hib. Berol. 1879/80 p. 13 ff. = op. I p. 100 ff.). J. Mähly Philol. 23 (1866) p. 677

Ut hostium eliciatur interitus meo

— eliciatur interitus ist sehr hart! — und Bl. f. d. B. G.-W. 24 (1888) p. 473

Ut hostium meo eliciatur sanguine

geht nicht über Bergks Vorschlag hinaus (Ind. lect. aest. Marb. 1844 p. XIV = op. I p. 229).

Medea.

98. de fin. 1, 4: Quis enim tam inimicus paene nominis Romani est, qui Enni Medeam aut Antiopam Pacuvi spernat aut reiciat, quod se iisdem Euripidis fabulis delectari dicat, Latinas litteras oderit?

99. de fato 35 / pro Cael. 18 / de inv. 1, 91 / top. 61 / de fin. 1, 5 / de nat. d. 3, 75 / Tusc. 1, 45

Utinam ne in nemore Pelio securibus 246
Caesa accidisset abiegna ad terram trabes, 247
Neve inde navis inchoandi exordium 248
Coepisset[1]) 249
Argo, quia Argivi in ea delecti viri 250
Vecti petebant pellem inauratam arietis 251

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Nam numquam era errans mea domo efferret pedem 253
Medea anima aegro, amore saevo saucia. 254

100. Tusc. 3, 63 *Cupido cepit miseram nunc me proloqui* 257
Caelo atque terrae Medeai miserias. 258

101. ad. f. 7, 6, 1 *Quae Corinthum arcem altam habebant matronae opulentae, optimates:* 259
Multi suam rem bene gessere et publicam patria procul, 260
Multi, qui domi aetatem agerent, propterea sunt improbati. 261

102. pro R. P. 29 / ad Att. 7, 26, 1 *Si te secundo lumine hic offendero,* 264
Moriere[2]) 265

103. de nat. d. 3, 65 f. *Nequaquam istuc istac ibit: magna inest certatio!* 266
Nam ut ego illi supplicarem tanta blandiloquentia, 267

---

[1]) In der sprachlich überaus wichtigen Frage hat wohl F. Leo, Pl. F. p. 327 f. endgültig das letzte Wort gesprochen.

[2]) Es ist nicht ausgeschlossen, daß Cicero auch hier sprungweise zitiert hat. Die Stelle bei Eur. Med. 352 ff. heißt so:

Εἴ σ' ἡ 'πιοῦσα λαμπὰς ὄψεται θεοῦ
Καὶ παῖδας ἐντὸς τῆσδε τερμόνων χθονός,
Θανεῖ.

Freilich ist es bekannt genug, wie frei sich Ennius seinen griechischen Originalen gegenüber verhielt, und wir können deshalb Ribbecks Vermutung, daß „unter te die Kinder mitverstanden" seien (R. Tr. p. 152), nicht ohne weiteres von der Hand weisen.

Ni ob rem? 268
Qui volt esse, quod volt, ita dat se res, ut operam dabit.[1]) 269
Ille traversa mente mi hodie tradidit repagula, 270
Quibus ego iram omnem recludam atque illi perniciem dabo, 271
Mihi maerores, illi luctum, exitium illi, exsilium mihi. 272

104. ad f. 7, 6, 2 de off. 3, 62 *Qui ipse sibi sapiens prodesse non quit, nequiquam sapit.* 273

105. de or. 3, 217 de or. 3, 214 pro Mur. 88 ad A. 10, 12, 1[3]) *Quo nunc me vertam, quod iter incipiam ingredi?* 276
Domum paternamne? . . . .
. . . . anne ad Peliae filias?[2]) 277

106. Tusc. 4, 69 *Tu me amoris magis quam honoris servavisti gratia.* 278

Melanippa.

107. de off. 1, 114 (s. 62): Illi (sc. scaenici) enim non optimas, sed sibi accommodatissimas fabulas eligunt: qui voce freti sunt, Epigonos Medumque, qui gestu, Melanippam.

---

[1]) Wegen der Zuweisung und Stellung dieses Verses, sowie überhaupt wegen des Textes des ganzen Zitates verweise ich auf die trefflichen Ausführungen J. Vahlens, Ind. lect. aest. Berol. 1877 = op. I p. 34—41.

[2]) Der Vergleich mit der euripideischen Stelle Med. 502 ff.:

Νῦν ποῖ τράπωμαι; πότερα πρὸς πατρὸς δόμους,
Οὓς σοὶ προδοῦσα καὶ πάτραν ἀφικόμην;
Ἢ πρὸς ταλαίνας Πελιάδας; καλῶς γ' ἂν οὖν
Δέξαιντό μ' οἴκοις, ὧν πατέρα κατέκτανον

läßt schon Vahlen vermuten, daß Cicero nach paternamne wieder einen Sprung in der Zitierung macht. Diese Vermutung wird bestärkt durch den Vergleich mit de or. 3, 214 und pro Mur. 88.

[3]) Andere Stellen, denen „das gracchische Dilemma vorschwebt," s. bei Schanz I, 1[3] p. 311, der im übrigen auf einen Aufsatz von M. Bonnet in Revue des études anciennes 8 (1906) p. 40 verweist.

Phoenix.

108. or. 155 *Neque tuum*[1]) *umquam in gremium extollas liberorum ex te genus.* 299

Telamo.

109. Tusc. 3, 28 Tusc. 3, 58 *Ego cum genui, tum morituros scivi et ei rei sustuli.* 312

Praeterea ad Troiam cum misi ob defendendam Graeciam, 313

Scibam me in mortiferum bellum, non in epulas mittere. 314

110. de d. 2, 104 de nat. d. 3, 79 de div. 1, 132 *Ego deum genus esse semper dixi et dicam caelitum,* 316

Sed eos non curare opinor, quid agat humanum genus: 317

Nam si curent, bene bonis sit, male malis, quod nunc abest. 318

111. de d. 1, 132 . . *superstitiosi vates impudentesque harioli,* 319

Aut inertes aut insani aut quibus egestas imperat, 320

Qui sibi semitam non sapiunt, alteri monstrant viam, 321

Quibus divitias pollicentur, ab iis drachumam ipsi petunt: 322

De his divitiis sibi deducant drachumam, reddant cetera.[2]) 323

112. de div. 1, 88 *Qui sui quaestus causa fictas suscitant sententias.* 394

Thyestes.

113. Brut. 78: Jam enim erat unctior quaedam splendidiorque consuetudo loquendi. Nam hoc (sc. C. Sulpicio Gallo) praetore ludos Apollini faciente

[1]) So mit Heerdegen im Anſchluß an den Abrincensis. Vahlens meum ſchadet wohl dem Metrum. A. Spengel, Bl. f. d. B. G.-W. 35 (1899) p. 398, vermutet mit geringer Wahrſcheinlichkeit tu numquam.

[2]) Ribbeck erklärt den Vers für unecht als eine witzige Zudichtung eines Leſers. Dazu beſteht jedoch kein Anlaß. Der Vers erhöht vielmehr die Pointe des vorhergehenden.

cum Thyesten fabulam docuisset, Q. Marcio Cn. Servilio coss. mortem obiit Ennius.

114. de inv. 1, 91 *Eho tu, di, quibus est potestas motus superum atque inferum,* 342
Pacem inter sese conciliant, conferunt concordiam.[1]) 343

115. de n. d. 2, 4 de nat. d. 2, 65 de nat. d. 3, 10 de nat. d. 3, 40 *Aspice hoc sublime candens, quem invocant omnes Iovem!* 345

116. or. 184 *Quemnam te esse dicam, qui tarda in senectute*[2]) . . . 348

117. Tusc. 3, 26 in Ver. II, 1, 81 de or. 3, 164 ad Att. 9, 9, 2 *Nolite, hospites, ad me adire! Ilico istic!* 349
Ne contagio mea bonis umbrave obsit. 350
Tanta vis sceleris in corpore haeret! 351
Quidnam est, obsecro, quod te adiri abnutas? 352

118. Tusc. 3, 44 *. . pol mihi fortuna magis nunc defit quam genus:* 354
Namque regnum suppetebat mi, ut scias, quanto e loco, 355
Quantis opibus, quibus de rebus lapsa fortuna accidat.[3]) 356

119. Tusc. 3, 26 *Tantalo prognatus, Pelope natus, qui quondam a socru* 357
Oenomao rege Hippodameam raptis nanctust nuptiis.[4]) 358

[1]) Solange man ad Her. 2, 39 Cresphontem las, wurde das Zitat fälschlich dem Cresphontes des Ennius zugewiesen. R. Wecklein war der erste, der berechtigte Zweifel an der Richtigkeit dieser Zuweisung geltend machte („Über den Cresphontes des Euripides", Festschrift für L. Urlichs, Würzburg 1880, p. 1—23; hier p. 7 f.). Darauf hat J. Vahlen, Jnd. lect. hib. Berol. 1888/9 = op. I p. 417 f., ferner Enn. p. r. CCX und 184 unter Hinweis auf Hygin. fab. 88 die richtige Lesart Thesprotum festgestellt und so die Verse einwandfrei in den Thyestes des Ennius gesetzt.

[2]) Die Überlieferung senectute kann recht gut gehalten werden. Der mit fallendem Metrum zu lesende Vers ist eben unvollständig.

[3]) So mit der besseren Überlieferung und Vahlen.

[4]) Nach nuptiis steht bei Cicero Iovis iste quidem pronepos. Iste quidem scheint dem oben stehenden, dem Cicero gehörigen ille zu entsprechen. Auch daß Iovis pronepos dem Ennius gehören solle, erscheint sehr zweifelhaft. Ich möchte deshalb mit Ribbeck gegen Vahlen die Worte Iovis iste quidem pronepos lieber dem Cicero zuweisen.

120. Tusc. 1, 107: ut naufragio pereat Atreus
in Pis. 43 *Ipse summis saxis fixus asperis, evisceratus,* 362
Latere pendens, saxa spargens tabo sanie et sanguine atro, 363
Neque sepulçrum, quo recipiat, habeat portum corporis, 364
Ubi remissa humana vita corpus requiescat malis. 365

Aus unbestimmten Stücken.

121. de or. 3, 162 . . . . *caeli ingentes fornices* 381
122. Tusc. 3, 5 *Animus aeger semper errat neque pati neque perpeti*
Potest[1] . . *cupere numquam desinit.* 392 393
123. Tusc. 4, 70 *Flagiti principium est nudare inter cives corpora.* 395
124. de off. 1, 51 *Homo, qui erranti comiter monstrat viam,* 398
de off. 1, 52 *Quasi lumen de suo lumine accendat, facit.*[2] 399
pro Balb. 36 *Nihilominus ipsi lucet, cum illi accenderit.* 400
125. de n. d. 2, 65 *Cui, quod in me est, exsecrabor hoc, quod lucet, quidquid est.* 401
126. de off. 2, 23 *Quem metuunt, oderunt; quem quisque odit, periisse expetit.* 402
127. de off. 3, 104 *O Fides alma, apta pinnis et ius iurandum Iovis!* 403
128. de off. 1, 26 . . . . *nulla sancta societas* 404
de rep. 1, 49 *Nec fides regni . . . .*[3] 405

[1]) Ich entscheide mich lieber für Ribbeck als für Vahlen und nehme mit jenem eine Lücke an, ohne potest zu ändern.

[2]) Th. Bergks zweimal (Progr. Halle 1863 p. 5 = op. I p. 313; Philol. 33 [1874] p. 291 f. = op. I p. 358 f.) ausgesprochene Zweifel an der Überlieferung sind unbegründet. Vgl. auch Ribbeck, Rh. M. N. F. 29 (1874) p. 229 f. Auch J. J. H(artman)s bestechender Vorschlag (s. Vahlen) ist überflüssig, da sich der überlieferte Text recht wohl erklären läßt.

[3]) Die nächste Ausgabe der Enniusfragmente muß für diese Stelle auch Sall. Iug. 10, 3: per hanc dexteram, per regni fidem verzeichnen (J. Prammer, Wiener Studien 23 [1901] p. 334). Denn die ungewöhnliche Bedeutung von fides macht Prammers Annahme wahrscheinlich, daß es sich bei Sallust um eine Reminiszenz an Ennius handelt. Daraus ergibt sich ein neuer Beleg dafür, daß das Zitat so, wie es de off. 1, 26 gegeben ist, das richtige ist. Bestärkt mich in dieser Auffassung auch die metrisch bessere Form des Zitats de off. 1, 26, so wird das de rep. 1, 49 vor

129. de off. 2, 62 *Bene facta male locata male facta arbitror.* 409
130. de or. 2, 222 *Flammam a sapienti facilius ore in ardente opprimi,*
Quam bona dicta teneat[1]) 412 413

Saturae.

2. Buch.

Zahlen sat.

131. Tusc. 4, 48 *Conloquuntur, congrediuntur, quaerunt, aliquid postulant.*[2]) —

Unbestimmtes Buch.

132. de n. d. 1, 97 *Simia quam similis, turpissima bestia, nobis!* 69

Scipio.

Zahlen var.

133. or. 152[3]) *Scipio invicte . . . .* 3
134. de or. 3, 167 de fin. 2, 106 *Desine, Roma, tuos hostes . . . .* 6
135. de fin. 2, 106 *Nam tibi moenimenta mei peperere labores.* 7
136. de or. 3, 167 *Testes sunt Campi magni . . . .* 8

Epigramme.[4])

137. Tusc. 1, 34 *Aspicite, o cives, senis Enni imaginis formam.* 15

sancta stehende regni auch eben wegen seiner falschen Stellung als interpoliert verdächtig. Zudem wollen Vahlens für die Beibehaltung von quorum und regni angeführte Parallelen alle nicht recht passen, und Vahlens sehr richtigem Hinweis auf Ciceros schematische Zitierungsgewohnheit kann die Tatsache entgegengehalten werden, daß Cicero andererseits auch häufig seine Zitate dem Zusammenhang seiner Stelle grammatisch anpaßt.

[1]) Die Überlieferung weist auf a sapienti und auf ore in ardente; vgl. allerdings Orelli IV p. 275, 10. Vielleicht ist dies ein kleiner Beweis für die passive Fassung; denn Cicero würde vorgezogen haben zu schreiben a sapiente und ore in ardenti.

[2]) Wegen der Zuweisung dieses Verses s. S. 87!

[3]) Heerdegens Text der ganzen Stelle erscheint als der beste trotz W. Kroll, Rh. M. N. F. 60 (1905) p. 554.

[4]) Solange E. G. Sihlers Ansicht (Am. Journ. 26 [1905] p. 8), daß die Epigramme auf die verstorbenen Dichter von den überlebenden Angehörigen der Dichtergilde stammen, nicht begründet ist, kann sie nur als eine überflüssige Vermutung betrachtet werden.

Hic vestrum panxit maxima facta patrum. 16

138. Tusc. 1, 34 *Nemo me dacrimis*[1]) *decoret nec funera fletu* 17
Tusc. 1, 117 *Faxit! Cur? Volito vivus per ora virum.*[2]) 18
Cato m. 73

139. de leg. 2, 57 *Hic est ille situs, cui nemo civis nec hostis* 19
de rep. i. l. fr. 7 p. 379 Müller (Sen. ep. m. 108, 33) *Quivit pro factis reddere opis pretium.* 20

140. Tusc. 5, 49 *A sole exoriente supra Maeotis paludes* 21
de rep. i. l. fr. 6 p. 379 Müller (Sen. ep. m. 108, 34. Lact. inst. div. 1, 18, 11) *Nemo est, qui factis aequiperare queat.* 22
Si fas endo plagas caelestum ascendere cuiquam est, 23
Mi soli caeli maxima porta patet. 24

Epicharmus.

141. Ac. pr. 2, 51 *Nam videbar somniare med ego esse mortuum.* 45

142. de nat. d. 2, 67: Mater autem est a gerendis frugibus Ceres, tamquam Geres, casuque prima littera itidem immutata ut a Graecis; nam ab illis quoque Δημήτηρ quasi Γημήτηρ nominata est. 50

Euhemerus.

143. de nat. d. 1, 119: Quid? qui aut fortes aut claros aut potentes viros tradunt post mortem ad deos pervenisse, eosque esse ipsos, quos nos colere, precari venerarique soleamus, nonne expertes sunt religionum omnium? Quae ratio maxime tractata ab Euhemero est, quem noster et interpretatus et secutus est praeter ceteros Ennius. Ab Euhemero autem et mortes et sepulturae demonstrantur deorum.

---

[1]) Nach Th. Bergks bekannter These (1. Centurie Nr. 80) (Philol. 14 [1859] p. 187; vgl. G. Lahmeyer, Philol. 21 [1864] p. 286; L. Müller, Philol. 43 [1884] p. 105).

[2]) Daß G. Ammon in seiner Ausgabe Tusc. 1, 34 den Text wieder ergänzt, ist nach Vahlens Ausführungen erstaunlich.

Aus unbeſtimmten Schriften.

Zahlen inc.

144 de nat. d. 2, 49 . . . . *caeli palatum* . . . 16

145. Lael. 22 . . . . *vita vitalis* . . . 17

146. Tusc. 4, 52 . . . . *ira initium insaniae* . . . 18

147. pro Arch. 18 pro Arch. 31 . . . . *sancti poetae* . . . 19

148. de leg. 2, 68 . . . . *versus longi*[1]) . . . 20

149. ad. Att. 13, 47, 1 . . . . *edolavi* . . . 44

150. de div. 2, 111: tum vero ea, quae ἀκροστιχὶς dicitur, cum deinceps ex primis versus litteris aliquid connectitur, ut in quibusdam Ennianis: Q. Ennius fecit.[2]) 53

151. de div. 2, 127 aliquot *somnia vera, sed omnia noenum necesse est.*[3]) scen. 429

M. Pacuvius.

1. Brut. 229: Ut Accius isdem aedilibus ait se et Pacuvium docuisse fabulam, cum ille octoginta, ipse triginta annos natus esset.

2. de opt. g. or. 2 (s. Ennius 14): Itaque licet dicere et Ennium summum epicum poetam, si cui ita videtur, et Pacuvium tragicum.

3. de or. 3, 27 (s. Ennius 11): quam sint inter sese Ennius, Pacuvius Acciusque dissimiles.

4. or. 36 (s. Ennius 12): Pacuvio, inquit alius, omnes apud hunc ornati elaboratique sunt versus.

5. Ac. post. 1, 10 (s. Ennius 15): An quia delectat Ennius, Pacuvius, Accius, multi alii, qui non verba, sed vim Graecorum expresserunt poetarum?

---

[1]) Von den versus longi war vielleicht die Rede am Anfang des 7. Buchs der Annalen, wo Ennius ſich gegen die Verſe des Naevius wendet.

[2]) Nicht ohne Grund denkt an den Epicharmus F. Skutſch s. v. „Ennius“ bei Pauly-Wiſſowa V, 2, Sp. 2600.

[3]) Die Überlieferung non nunc wird am beſten in noenum gebeſſert. Dann fügen ſich, wenn wir aliquot etwa durch quaedam erſetzen, die Worte ſo, wie ſie daſtehen, glatt dem daktyliſchen Rhythmus. Freilich kann dann der Vers nicht in einer Tragödie geſtanden haben.

6. Brut. 258: nam illorum (sc. Laelii et Scipionis) aequales Caecilium et Pacuvium male locutos videmus.

Tragödien.

Antiopa.

7. de off. 1, 114 (s. Enn. 62, 107): illi (sc. scenici) non optimas, sed sibi accommodatissimas fabulas eligunt; qui voce freti sunt, ... semper Rupilius, quem ego memini, Antiopam.

8. Ac. pr. 2, 20 (s. Ennius 74): . . . qui primo inflatu tibicinis Antiopam esse aiunt . . . .

9. de opt. g. or. 18 (s. Ennius 73): nec minus Andromacham aut Antiopam . . . Latinas recipiunt.

10. de fin. 1, 4. (s. Ennius 98): qui . . . . Antiopam Pacuvii spernat aut reiciat?

11. de inv. 1, 94: aut ut Amphio apud Euripidem, item apud Pacuvium[1]) qui vituperata musica sapientiam laudat.

12. de or. 2, 155: quos tu cum haberes auctores, Antoni, miror, cur philosophiae, sicut Zethus ille Pacuvianus, prope bellum indixeris.

13. de rep. 1, 30: atque idem (sc. Aelius Sextus) — multum enim illum audiebam et libenter — Zethum illum Pacuvii nimis inimicum doctrinae esse dicebat.

14. ad fam. 9, 22, 1 *Virginem me quondam invitam per vim violat Iuppiter* i. i. 131

15. de div. 2, 133 *Quadrupes, tardigrada, agrestis, humilis, aspera,* Pac. 2

Capite brevi,[2]) *cervice anguina, aspectu truci,* 3

Eviscerata, inanima, cum animali sono. — 4

Non intellegimus, nisi si aperte dixeris: —[3]) 7

* * * * * * * * * * * * * * *

Testudo. 8

---

[1]) Die beſten codd. haben die Worte item apud Pacuvium, nur im Voss. I fehlen ſie. Dies iſt kein ausreichender Grund, den Paſſus mit Weidner und C. F. W. Müller für unecht zu erklären.

[2]) Das Geſetz vom aufſteigenden Proceleusmatiker gebietet allerdings die von Ribbeck vorgenommene Umſtellung (vgl. Klotz p. 347 f.).

[3]) Dieſen Vers möchte ich vor die beiden von Nonius überlieferten Verſe ſtellen, damit das ita vor saeptuosa ſeinen Bezug bekommt.

Chryses.

16. de or. 3, 167	. . . . *mare saxifragis undis* [1])	—
17. de or. 3, 167	. . . . . *mollitur mare*	77
18. or. 155	*Cives, antiqui amici maiorum meum,*	80
	Consilium socii, augurium atque extum interpretes,	81
	Postquam prodigium horriferum, portentum pavos	82
19. de div. 1, 131	. . . *nam isti, qui linguam avium intellegunt*	83
	Plusque ex alieno iecore sapiunt quam ex suo,	84
	Magis audiendum quam auscultandum censeo.	85
20. de div. 1, 131	*Quidquid est hoc: omnia animat, format, alit, auget, creat,*	91
	Sepelit recipitque in sese omnia omniumque idem est pater,	92
	Indidem eadem aeque oriuntur de integro atque eodem occidunt. [2])	93

[1]) Es ist durchaus wahrscheinlich, daß das Zitat mit dem folgenden in dieselbe Sturmbeschreibung gehört. Das Metrum müßte dann anapästisch sein. Vahlen führt es nicht mehr unter den Enniusfragmenten auf.

[2]) Ausgehend von der Annahme, daß die Verse 83—85, 91—93 (Ribbeck) dem Apollonpriester Chryses in dem gleichnamigen Stück in den Mund gelegt werden müßten, hat Ribbeck, R. Tr. p. 256 ff. die Vermutung ausgesprochen, daß diese Verse nicht in dem Chryses des Pacuvius vorgekommen sein könnten, sondern in einem nach Euripides gedichteten Chrysippos. R. stützt diese Vermutung zunächst auf die Überlieferung der Stelle bei Cicero; p. 258: „Der Leidensis A hat crysi, der Vindobonensis chrysi, im Leidensis B folgt gar auf crisy eine Rasur. Sehr möglich doch, daß Cicero in Chrysippo zitierte". Ferner beruft sich R. p. 257 auf ein Fragment aus dem Chrysippos des Euripides (839 Nauck²), mit dem unsere Verse „dem Inhalt nach ganz, zum Teil sogar wörtlich" übereinstimmen sollen. Dies ist zunächst nicht einmal der Fall. Die Spitze ist in beiden Zitaten eine verschiedene. Pacuvius hebt das Wiedererstehen der Natur hervor, bei Euripides ist der Nachdruck auf die Metamorphose gelegt:

Διακρινόμενον δ' ἄλλο πρὸς ἄλλον
Μορφὴν ἑτέραν ἐπέδειξεν.

Auch wenn die Stelle für Pacuvius vorbildlich war, so ist damit ja noch nicht gesagt, daß er sie gerade in einem Stück Chrysippos, von dessen Existenz wir nirgends sonst Kenntnis erhalten, verwendet haben sollte. Der Vergleich des Verses 273 Vahlen aus der Medea des Ennius mit fr. Eur. 905 Nauck² lehrt diese freie Kontamination für Ennius z. B. ganz besonders deutlich.

Die Überlieferung in Chryse bei Cicero wird nur dann verdächtig, wenn man, wie R., gerne in Chrysippo lesen möchte. Bei Nonius ist Vers 85 deutlich aus

21. de nat. d. 2, 91 .... *nostri caelum . . . Graii perhibent aethera*[1]) 90

22. de fin. 5, 63 de fin. 2, 79 Lael. 24 *Ego sum Orestes. Immo enimvero ego sum, inquam Orestes.*[2]) 365[1]

* *

Ambo ergo una necarier precamur . . .

Dulorestes.

23. de nat. d. 2, 91 *Graiugena: de istoc aperit ipsa oratio.*[3]) 364

Hermiona.

24. de or. 2, 187 Tusc. 2, 47[4]) *Flexanima atque omnium regina rerum oratio* 177

Chryses zitiert (Pacuvius quise) und auch die Überlieferung des Fragments VII Ribbeck bei Nonius hat Chryse.

Der Hauptanstoß, den R. an der Zuweisung der Verse zum Chryses nahm, läßt sich dadurch beseitigen, daß wir die Worte einem andern als dem Apolloprieſter Chryses, für den sie allerdings nicht gut passen, in den Mund legen. Ich glaube auch, daß sich Cicero anders ausgedrückt haben würde, wenn die Worte dem Träger der Titelrolle angehörten, nachdem er den Titel selbst genannt hat. Deshalb nehme ich die von R. selbst p. 258 ausgesprochene Vermutung auf: „Freilich könnten die Verse als eine Antwort auf fr. IV gelten". Dann müssen wir uns die Situation so denken: Oreſtes hat vor Thoas und Chryses seine Geschicke in langer Rede erzählt (daraus fr. IV); in ebenso langer Gegenrede wendet sich Thoas gegen Oreſtes und spottet über seinen Glauben an die Zeichen, die Mitveranlassung seines Muttermords waren. Seine freie Stellung zu der Religion führt dann zu einer naturphiloſophischen Betrachtung, die in den Versen 91—93 zum Teil erhalten ist.

[1]) Ich nehme mit Ribbeck die von Varro gegebene Form des Zitats für die authentische. Dann hat eben Cicero ziemlich konfus aus dem Gedächtnis zitiert.

[2]) Ich skandiere jambisch, da der andere Vers nach Madvigs wohl einzig richtiger Wiederherstellung jambisch gelesen werden muß. Nach O. Jahns glänzender Analyse des Dulorestes (Hermes 2 [1867] p. 229 ff.) ist es unmöglich, daß die Szene in diesem Stück vorkam. Dann kann sie aber nur dem Chryses angehören.

[3]) Auch dieses Fragment paßt nach der Jahnschen Analyse des Dulorestes nur in dieses Stück. Oreſtes kehrt in Sklavenkleidung nach Hause zurück. Seine Ankunft kann während der Hochzeitsfeier gemeldet werden. Daß er als Sklave erscheint, mag den Gedanken an einen Barbaren zunächst nahelegen. Als der die Ankunft des Fremdlings meldende Diener gefragt wird, ob er nichts Genaueres über diesen angeben könne, erwidert er, die Sprache kennzeichne ihn als einen Griechen. Wenn überhaupt der Vergleich mit Eur. Iph. Taur. 247

Ἕλληνες· ἓν τοῦτ᾽ οἶδα κοὐ περαιτέρω

gestattet ist, so lehrt dieser Vergleich nur wieder, daß Pacuvius gelegentlich Wortlaut und Gedanken aus seinen Vorbildern entlehnte, um sie in beliebigem Zusammenhang wiederzugeben.

[4]) Wegen dieser Stelle s. S. 77.

Iliona.

25. Tusc. 1, 106 pro Sest. 126 Ac. pr. 2, 88
Mater, te appello, tu quae curam somno suspensam levas 197
Neque te mei miseret: surge et sepeli natum 198
. . . . . *prius quam ferae volucresque* 199
Neu relliquias semustas sireis denudatis ossibus 200
Per terram sanie delibutas foede divexarier.[1]) 201

26. Ac. pr. 2, 88 Tusc. 2, 44 ad Att. 14, 14, 1
. .[2]) *age adsta, mane, audi: iteradum eadem ista mihi!* 202

27. de or. 3, 219 or. 164
Qua tempestate Paris Helenam[3]) *innuptis iunxit nuptiis,* i. i. 80
Ego tum gravida, expletis iam fere ad pariendum mensibus: 81
Per idem tempus Polydorum Hecuba partu postremo parit. 82

Medus.

28. de off. 1, 114 (s. Ennius 62; 107; Pac. 7)
qui voce freti sunt, Epigonos Medumque.

29. de nat. d. 3, 48:
Quid Medeae respondebis, quae duobus avis, Sole et Oceano, Aeeta patre, matre Idyia procreata est? quid huius Absyrto fratri, qui est apud Pacuvium Aegialeus?

30. Tusc. 3, 26
Refugere oculi, corpus macie extabuit, i. i. 189
Lacrimae peredere umore exsanguis genas 190
Situ indecoras,[4]) *barba paedore horrida atque* 191
Intonsa infuscat pectus inluvie scabrum. 192

31. de inv. 1, 90
Cum te expetebant omnes, florentissimo 186
Regno, reliqui: nunc desertum ab omnibus 187
Summo periclo sola ut restituam paro. 188

[1]) Die Ausführungen Vahlens zu diesem Fragment müssen vollkommen überzeugen (Ind. lect. hib. Berol. 1879/80 p. 7 ff. = op. I p. 92 ff.; Ind. lect. hib. Berol. 1903/4 p. 11 ff. = op. II p. 490 ff.)

[2]) Wir brauchen nur noch ein age am Anfang zu ergänzen und kommen dann, ohne im übrigen die Überlieferung anzutasten, von selbst auf die von Buecheler gelesenen Anapäste, die der Situation ganz angepaßt sind.

[3]) Die übereinstimmende Überlieferung in de or. und or. bestimmt mich, wenn auch auf Kosten des Wohlklangs, Lachmanns Umstellung nicht anzunehmen.

[4]) So schlage ich vor zu lesen.

32. de inv. 1, 27 de rep. 3, 14	*Angues, ingentes alites, iuncti iugo*	P. 397
33. Tusc. 4, 69	. . . . . *coniugem*	i. i. 174
	Illum Amor qui dederat, qui plus pollet potiorque est patre.[1])	175

Niptra.

34. Tusc. 5, 46	*Lenitudo orationis, mollitudo corporis*	P. 247
35. Tusc. 2, 48 ff.	*Pedetemptim et*[2]) *sedato nisu,*	256
	Ne succussu arripiat maior	257
	Dolor	258
	Tu quoque, Ulixes, quamquam graviter	259
	Cernimus ictum, nimis paene animo es	260
	Molli, qui consuetus in armis	261
	Aevum agere	262
	Retinete, tenete, opprimit ulcus:	263
	Nudate, heu miserum me,[3]) *excrucior!*	264
	Operite, abscedite iam, iam.[4])	265
	Mittite: nam attrectatu et quassu	266
	Saevum amplificatis dolorem.	267
36. Tusc. 2, 50	*Conqueri fortunam adversam, non lamentari decet;*	268

[1]) Nur im Medus des Pacuvius kann Medea zu ihrem Vater ſagen se coniugem habuisse.

[2]) Das ite in Ciceros Text iſt aus einer Dittographie des -it von inquit zu erklären und rechtfertigt zugleich die Schreibung et. Anders Th. Bergk (Philol. 33 [1874] p. 287 = op. I p. 354), der ite beibehält und infolgedeſſen die Verſe anders abteilt. Dieſer Versmeſſung zu liebe muß er aber, von der offenbar auch unrichtigen Annahme geleitet, daß ſich die Antwort der Leute an die Worte des Odyſſeus unmittelbar anſchloß, nach dolor (Vers 258) ein heu einſchalten, ferner bei consuetus (Vers 261) sis einſetzen und endlich die Worte aevum agere (Vers 262) umſtellen. A. Roßbachs Konjektur (Philol. 63 [1904] p. 103) überſieht das eingeſchobene inquit.

[3]) Das beſſer überlieferte miserum me möchte ich trotz der phonetiſchen Härte halten. Da heu me miserum die gangbare Formel iſt, werden die deteriores, die ſo ſchreiben, der Umſtellung verdächtig.

[4]) Da wegen des ungewöhnlichen anapäſtiſchen Syſtems immer noch Zweifel an der Echtheit der Überlieferung laut werden, ſo verweiſe ich auf Aesch. Pers. 544 ff.:

Χλιδανῆς ἥβης τέρψιν ἀφεῖσαι
Πενθοῦσι γόοις ἀχορέστοις.
Κἀγὼ δὲ μόρον τῶν οἰχομένων
Λίρω δοκίμως πολυπενθῆ.

Id viri est officium, fletus muliebri ingenio additus. 269

Teucer.

37. de or. 1, 246: . . nec quisquam est eorum, qui, si iam sit sibi ediscendum aliquid, non Teucrum Pacuvii malit quam Manilianas venalium vendendorum leges ediscere.

38. or. 155 . . . *nihilne ad te de iudicio armum accidit?* [1]) 34

39. de or. 2, 193 de or. 3, 217 *Segregare abs te ausus's aut sine illo Salaminem ingredi?* 327

Neque paternum aspectum es veritus, quom aetate exacta indigem 328

Liberum lacerasti, orbasti, exstinxti, neque fratris necis 329

Neque eius gnati parvi, qui tibi in tutelam est traditus? 330

40. Tusc. 5, 108 . . . . *patria est, ubicumque est bene* i. i. 92

41 de div. 1, 24 . . *profectione laeti piscium lasciviam* P. 409

de or. 3, 157 *Intu*erentur *nec tuendi satietas capere* posset.[2]) 410

Interea prope iam occidente sole inhorrescit mare, 411

Tenebrae conduplicantur noctisque et nimbum occaecat nigror, 412

Flamma inter nubes coruscat, caelum tonitru contremit, 413

Grando mixta imbri largifico subito praecipitans cadit, 414

[1]) Aus dem Wortlaut des Fragments folgt absolut nicht, daß dieses im Armorum iudicium vorkam. Ribbeck, der dies annimmt (R. Tr. p. 220), wird dadurch auf den unvermeidlichen Schluß gebracht, daß „die Gerichtsverhandlung selbst, wenigstens der Ausspruch der Geschworenen" nicht auf der Bühne erfolgte. Dies ist aus Gründen der dramatischen Ökonomie undenkbar. Die einfachste Erklärung, die auch schon O. Jahn offen gelassen hat, ist die, daß die Worte von Teucer gegenüber dem erzürnten Telamo gesprochen wurden, also in dem Teucer des Pacuvius vorkamen. Dann ist es interessant, wie mit diesen Worten Pacuvius einen Hinweis auf sein anderes Stück gibt, das vielleicht vorher am gleichen Tage (?) aufgeführt zu werden pflegte. Wir gewinnen auch, wenn die Zuweisung richtig ist, ein Stück des von Ribbeck (R. Tr. p. 226) vermißten ersten Teiles der Rechtfertigungsrede des Teucer gegenüber dem Telamo wegen des Verlustes des Aiax.

[2]) So nach dem Vorschlage G. Hermanns mit Ribbeck.

Undique omnes venti erumpunt, saevi exsistunt turbines 415

Fervit aestu pelagus 416

42. de div. 1, 80 *Flexanima tamquam lymphata aut Bacchi sacris* 422

Commota, in tumulis Teucrum commemorans suum. 423

Aus einem unbeſtimmten Stück.

43. de fin. 5, 31 . . . . . *quin etiam ferae,* 357

Quibus abest ad praecavendum intellegendi astutia 358

. . .[1]) . . *horrescunt* 359

L. Accius.

1. Brut. 229 (s. Pac. 1): Ut Accius isdem aedilibus ait se et Pacuvium docuisse fabulam, cum ille octoginta, ipse triginta annos natus esset.[2])

2. Brut. 107: Vester etiam D. Brutus M. filius, ut ex familiari eius L. Accio poeta sum audire solitus, et dicere non inculte solebat et erat cum litteris Latinis tum etiam Graecis, ut temporibus illis, eruditus. Quae tribuebat idem Accius etiam Q. Maximo L. Pauli nepoti.

3. pro Arch. 27: Decimus quidem Brutus, summus vir et imperator, Acci, amicissimi sui, carminibus templorum ac monimentorum aditus exornavit suorum.

4. de leg. 2, 54: . . . doctum hominem sane (sc. D. Iunium Brutum), cuius fuit Accius perfamiliaris.

5. de or. 3, 27 (s. Enn. 11, P. 3): quam sint inter sese Ennius, Pacuvius Acciusque dissimiles.

---

[1]) Voranſtellung eines Wortes vor zwei andere, wie ſie Ribbeck mit mortis iniecto terrore am Text des Cicero vornimmt, iſt immer bedenklich. Lieber möchte ich, wenn überhaupt ein Vers zu gewinnen wäre, iniecto (Längung durch Kraft der Arſis!) leſen. Aber ich bin mit Madvig der Anſicht, daß nur horrescunt, das in der durch den Zuſammenhang geforderten Bedeutung für den Sprachgebrauch des Cicero ungewöhnlich wäre, dem Dichter gehört.

[2]) Dieſe Notiz ſtand ſicher in den Didascalica.

6. de opt. g. or. 3: unum est autem genus perfecti, a quo qui absunt, non genere differunt, ut Terentius ab Accio, sed in eodem genere sunt pares.

7. or. 36 (s. Enn. 12, Pac. 4): fac alium Accio (sc. delectari).

8. Ac. post. 1, 10 (s. Enn. 15, P. 5): an quia delectat Ennius, Pacuvius, Accius, multi alii, qui non verba, sed vim Graecorum expresserunt poetarum.

Didascalica.

9. Brut. 72 f. (s. Liv. Andr. 1): Accius autem a Q. Maximo quintum consule captum Tarento scripsit Livium, annis triginta post .. (73) In quo tantus error Acci fuit, ut . . . .

10. Brut. 229 = Nr. 1.

Tragödien.

Myrmidones.

11. pro Mur. 60 *Non multa peccas, sed peccas . . .* i. i. 45
. . . te regere possum[1]) 46

Armorum iudicium.

12. de or. 3, 162 *Video, video te, vive, Ulixes, dum licet,* 47
Ac. pr. 2, 89 *Oculis postremum lumen radiatum rape!*[2]) 48

13. de off. 3, 98 *Cuius ipse princeps iuris iurandi fuit,* 55
Quod omnes scitis, solus neglexit fidem; 56
Furere adsimulare, ne coiret, institit. 57
Quodni Palamedi perspicax prudentia 58
Istius percepset malitiosam audaciam, 59
Fide sacratae ius perpetuo falleret.[3]) 60

[1]) Cicero scheint sprungweise zu zitieren. Ich bin insofern nicht einer Meinung mit Ribbeck, als dieser (coroll. LXV) meint, si könne im Texte des Dichters nicht vermißt werden. Im Gegenteil! Ohne si ist die Rede viel treffender. Dagegen stimme ich ihm bei, wenn er gegen Buecheler peccas zweimal in den Vers bringen will. Fleckeisens Vorschlag in seinen Jb. 151 (65. Jg. [1895]) p. 111 f. geht zu weit. Auf die Beziehung des fr. VII Acc. Myrm. hat zuerst Ribbeck (R. Tr. p. 351) aufmerksam gemacht. Der Zusammenhang der beiden Stellen scheint mir so deutlich, daß ich nicht zögere, unser Fragment in die Myrmidones des Accius zu setzen.

[2]) Wegen der Zuweisung dieses Fragmentes vgl. S. 86.

[3]) Bei der Frage, ob Ennius, Pacuvius oder Accius, scheidet Ennius wegen des Inhalts seines Aiax aus. Ich schließe mich Ribbecks Argumentation aus dem

Clytaemestra.

14. de off. 1, 114 (s. Enn. 62; 107; Pac. 7; 28): qui gestu, Melanippam, Clytaemestram.

15. ad fam. 7, 1, 2 (s. Naev. 8): Quid enim delectationis habent sescenti muli in Clytaemestra ....?

16. top. 61
. . . . . *crispisulcans igneum* 36
. . . . *fulmen*[1]) 37

Atreus.

17. de or. 3, 219 *Iterum Thyestes Atreum adtractatum advenit,* A. 198
Tusc. 4, 77 de nat. d. 3, 68 *Iterum iam aggreditur me et quietum exsuscitat.* 199
Maior mihi moles, maius miscendum est malum, 200
Qui illius acerbum cor contundam et comprimam. 201

18. de off. 1, 97 . . . . . *oderint,* 203
Phil. 1, 34 pro Sest. 102 *Dum metuant* 204

19. de nat. d. 3, 68 *Qui non sat habuit, coniugem inlexe in stuprum* 205

20. de nat. d. 3, 68 . . . *quod re in summa summum esse arbitror* 206
Periclum, matres coinquinari regias, 207
Contaminari stirpem, admisceri genus. 208

21. de nat. d. 3, 68 *Addo huc, quod mihi portento caelestum pater* 209
Prodigium misit, regni stabilimen mei, 210
Agnum inter pecudes aurea clarum coma, 211
Quem clam Thyestem clepere ausum esse e regia, 212
Qua in re adiutricem coniugem cepit sibi. 213

22 pro Planc. 59 pro S. 102 . . *vigilandum est semper: multae insidiae sunt bonis.* 214

23. Tusc. 5, 52 *Proinde ita parent se in vita, ut vinci nesciant.* i. i. 112

24. pro S. 102[2]) *Id quod multi invideant multique expetant, inscitia est* A. 215

Inhalt (R. Tr. p. 369) an und verweise mit ihm das Fragment in das Armorum iudicium des Accius.

[1]) Es genügt der Hinweis auf die durchaus überzeugende Zusammenstellung bei Ribbeck, R. Tr. p. 463.

[2]) Mit N. Madvig (Adv. crit. 2, 231) erachte ich pro Planc. 59 die Worte nonne . . . invideant für eine Randbemerkung eines alten Grammatikers, die in den Text geraten ist.

25. de off. 1, 97	*Postulare, nisi laborem summa cum cura ecferas.*	216
	. . . natis sepulcro ipse est parens.	226
26. de off 3, 102	*. . . . . fregistin fidem?* —	227
de off. 3, 106	*Neque dedi neque do infideli cuiquam . .*	228
27. Tusc. 4, 77	*Ipsus*[1]) *hortatur me frater, ut meos malis miser*	229
de or. 3, 217	*Manderem natos . . .*	230
28. de or. 3, 217 Tusc. 4, 55	*Ecquis hoc animadvertet? Vincite . .*	233
29. in Pis. 82 p. r. in sen. 33[2])	*Numquam istam imminuam curam infitiando tibi.*	234
30. Tusc. 2, 13	*Probae etsi in segetem sunt deteriorem datae*	234[1]
	Fruges, tamen ipsae suapte natura enitent.[3])	234[2]

Epigoni.

31 de opt. g. or. 18 (s. Enn. 73; Pac. 9):	nec minus . . . . . Epigonos Latinas recipiunt.	
32. de off. 1, 114 (s. Enn. 62; 107; P. 7; 28; A. 14):	qui voce freti sunt, Epigonos.	
33. ad fam. 6, 6, 6	*. . . . prudens et sciens*	i. i. 145
pro Marc. 14[4])	*Ad pestem ante oculos positam . . . .*	146

Epinausimache.

34 Tusc. 1, 105	*Immo enimvero corpus Priamo reddidi, Hectora*[5]) *abstuli.*	A. 667

[1]) Der in der beſſeren Überlieferung de or. 3, 217 bezeugte Nominativ ipsus (ipsius Abr.) wurde dort in der ſchlechteren Überlieferung, welche die Form ipsus nicht begriff, zu impius und Tusc. 4,77 zu ipsum.

[2]) Die hier verſteckte deutliche Anſpielung auf den Vers des Accius — ich werde durch die alte Ausgabe von Lemaire darauf aufmerkſam — iſt von Ribbeck überſehen: qui autem me deposcere videbantur, in hoc auxerunt dimicationis metum, quod numqam infitiando suspicionem hominum curamque minuerunt.

[3]) Mommſens Entdeckung hätte G. Ammon in ſeiner Ausgabe nicht überſehen ſollen.

[4]) Wenn auch die Redensart prudens et sciens ſprichwörtlich zu ſein ſcheint (vgl. Ter. Eun. 72: prudens sciens; Cic. ad fam. 8, 16, 5: sciens prudensque), ſo ſcheint doch pro Marc. 14 eine Anſpielung auf unſere Stelle zu enthalten, und zwar wegen des Gedankens ad interitum ruerem voluntarium. Ich werde auch auf dieſe Stelle durch die Ausgabe von Lemaire aufmerkſam. Ribbeck ſcheint ſie überſehen zu haben.

[5]) Abgeſehen von der bei Varro (de l. L. 10, 70) erhaltenen Nachricht iſt hier deshalb Hectora zu leſen, weil Cicero den für ihn ungewöhnlichen Akkuſativ auf

Eurysaces.

35. pro Sest. 120	. . . *qui rem publicam certo animo adiuverit.*	357
	Statuerit, steterit cum Achivis . . .	358
	Re dubia	359
	Haud dubitarit vitam offerre nec capiti pepercerit.	360
36. pro Sest. 122	*O ingratifici Argivi, immoenes Graii, immemores benefici:*	364
	Exsulare sinitis, sistis pelli, pulsum patimini.	365
37. Tusc. 3, 39 ad fam. 9, 26, 2	*Hicine est ille Telamo, modo quem gloria ad caelum extulit,*	i. i. 93
	Quem aspectabant, cuius ob os Graii ora obvertebant sua.	94
38. Tusc. 3, 39	. . . *simul animus cum re concidit.*	95

Medea.

39. de nat. d. 3, 67	. . . . . *postquam pater*	165
	Adpropinquat iamque paene ut comprehendatur parat,	166
	Puerum interea obtruncat membraque articulatim dividit,	167
	Perque agros passim dispergit corpus: id ea gratia,	168
	Ut, dum nati dissipatos artus captaret parens,	169
	Ipsa interea effugeret, illum ut maeror tardaret sequi,	170
	Sibi salutem ut familiari pareret parricidio. [1])	171
40. de n. d. 2, 89	. . . . *tanta moles labitur*	A. 391
	Fremibunda ex alto, ingenti sonitu et spiritu.	392
	Prae se undas volvit, vertices vi suscitat,	393
	Ruit prolapsa, pelagus respergit, reflat.	394

-a gleich darauf in offenbarem Bezug auf die Dichterstelle braucht, während er danach wieder den ihm geläufigen Akkusativ Hectorem anwendet. L. Müllers Idee (Q. Ennius p. 197, Enn. rel. p. 104; 224) braucht nach F. Schölls Ausführungen, Rh. M. N. F. 40 [1885] p. 322 [1], nicht mehr in Betracht gezogen werden.

[1]) Es ist nicht gerade ausgeschlossen, daß die Verse etwa im Prolog des Medus des Pacuvius vorkamen. Allein die Schilderung ist so detailliert, daß man gut tut, sie als Bestandteil einer eigentlichen Handlung zu nehmen. Dann kann die Partie nur in die Medea des Accius gesetzt werden.

Ita dum interruptum credas nimbum volvier, 395
Dum quod sublime ventis expulsum rapi 396
Saxum aut procellis, vel globosos turbines 397
Exsistere ictos undis concursantibus: 398
Nisi quas terrestris pontus strages conciet, 399
Aut forte Triton fuscina evertens specus 400
Subter radices penitus undanti in freto 401
Molem ex profundo saxeam ad caelum eruit.[1]) 402
* * * * * * * * * * * * * * * *
Sic inciti[2]) *atque alacres rostris perfremunt* 403
Delphini[3]) 404
* * * * * * * * * * * * * * * *
. . . . . *Silvani melo* 404
Consimilem ad aures cantum et auditum refert. 405

Melanippus.

41. Tusc. 3, 20 *Quisnam . . . florem liberum invidit meum?*[4]) 424

Nyctegresia.

42. Tusc. 3, 62 *Scindens dolore identidem intonsam comam.* 672

Oenomaus.

43. ad fam. 9, 16, 4 ff.: Quam ob rem Oenomao tuo nihil utor, etsi posuisti loco versus Accianos. Sed quae est invidia aut quid mihi nunc invideri potest? . . .

[1]) Ich sehe nicht ein, warum das von Cicero und Priscianus überlieferte eruit nicht gehalten werden soll.

[2]) Die Überlieferung sicut inciti bessert man am besten mit J. B. Mayor, Ausg. de nat. d., 1883, in Sic, ait, inciti.

[3]) Alle Versuche, die Überlieferung item alia multa auf dem Wege der Konjektur für den Text des Dichters brauchbar zu machen, sind als gescheitert zu betrachten. Es steht auch wirklich der alten Ansicht nichts im Wege, die annimmt, daß Cicero sprungweise zitiert hätte. Dann ist an alia multa nichts zu ändern.

[4]) Aus Isidorus ist jedenfalls soviel zu schließen, daß Cicero quisnam geschrieben hat. Daß schon J. nicht mehr mortalis bei Cicero las, kann aus seinem Text nicht geschlossen werden, da er auch liberum ausläßt, also sichtlich verkürzt zitiert. Nonius' Text kann wohl kaum, so wie er überliefert ist, übersetzt werden. Da aber die Fassung bei Cicero einen Sinn gibt, so ist es gewiß richtiger, seinen Text für Accius in Anspruch zu nehmen als unsichere Konjekturen zu wagen. A. Spengels Ausführungen, Bl. f. d. B. G.-W. 35 [1899] p. 410 brauchen, da sie von falschen textlichen Voraussetzungen ausgehen, nicht weiter in Betracht gezogen zu werden.

Ita fit, ut illam Acci similitudinem non iam ad invidiam, sed ad fortunam transferam, quam existimo levem et imbecillam ab animo firmo et gravi tamquam fluctum a saxo frangi oportere[1]) . . . Nunc venio ad iocationes tuas, quoniam tu secundum Oenomaum Acci . . mimum introduxisti.

Philocteta.

44. de nat. d. 1, 119	*Nocturno aditu occulta coluntur*	i. i. 71
	Silvestribus saepibus densa	72
45. Tusc. 2, 23	*Unde ignis cluet mortalibus clam*	A. 533
	Divisus: eum doctus Prometheus	534
	Clepsisse dolo poenasque Iovi	535
	Fato expendisse supremo.	536
46. de fin. 5, 32[2])	*Confi*gebat *tardus celeres, stans volantes*	539
	. . pinnarumque contextu corpori tegumenta faciebat.	540
47. ad fam. 7, 33, 1	. . . . *pinnigero, non armigero in corpore*	547
	Tela exerceantur . . abiecta gloria.	548
48. Tusc. 2, 33	. . . . . *iacet in tecto humido,*	549
de fin. 2, 94 Tusc. 2, 19	*Quod eiulatu, questu, gemitu, fremitibus*	550
	Resonando mutum flebiles voces refert	551

[1]) Die von Ribbeck und Krahner namhaft gemachten Verse 504 f. (Ribbeck):

Saxum id facit angustitatem et sub eo saxo exuberans
Scatebra fluviae radit rupem

sind wohl nicht die von Paetus zitierten. Denn es fehlt ihnen eben die Pointe, daß die Flut durch den fest entgegenstehenden Felsen gebrochen wird.

[2]) Dem Zitat gehen bei Cicero folgende Worte voraus: qui (sc. Philocteta) cum cruciaretur non ferendis doloribus, propagabat tamen vitam aucupio [sagittarum]. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in propagabat vitam aucupio ein Zitat steckt, umsomehr als der Ausdruck propagare vitam dichterisch gefärbt ist: Pac. 233 (Ribbeck):

Vitam propagans exanimis altaribus.

Er findet sich wieder in Ciceros Jugendschrift de inv. 1, 2: cum in agris homines passim bestiarum modo vagabantur et sibi victu fero vitam propagabant. Wie wenn auch in dieser Stelle ein Zitat aus dem Philocteta steckte?

Victu fero vitam propago . . . . . oder
. . . . . victu fero
Vitam propago.

Quum e viperino morsu venae viscerum 552
Veneno imbutae taetros cruciatus cient. 553
49. Tusc. 2, 19 *Heu quis salsis fluctibus mandet* 562
Me ex sublimo vertice saxi? 563
Iam iam absumor, conficit animam 564
Vis vulneris, ulceris aestus. 565
50. Tusc. 1, 68 *Sub axe posita ad stellas septem, unde horrifer* 566
Aquilonis stridor gelidas molitur nives. 567

Tereus.

51. ad Att. 16, 2, 3: Delectari mihi Tereo videbatur (sc. Brutus) et habere maiorem Accio quam Antonio gratiam.

52. ad Att. 16, 5, 1: Cui (sc. Bruto) quidem ego novum attuleram de Tereo Acci.

53. Phil. 1, 36: Nisi forte Accio tum (sc. ludis Apollinaribus) plaudi et sexagesimo post anno palmam dari, non Bruto putabatis . .

54. Phil. 10, 8: Quamquam qui umquam aut ludi aut dies laetiores fuerunt quam cum in singulis versibus populus Romanus maximo clamore et plausu Bruti memoriam prosequebatur? Corpus aberat liberatoris, libertatis memoria aderat, in qua Bruti imago cerni videbatur.

55. Phil. 2, 31: Cur ludi Apollinares incredibili M. Bruti honore celebrati?

Brutus.

56. ad Att. 16, 5, 1 (s. 52): . . . . ille Brutum putabat.

57. de div. 1, 44 *Quoniam quieti corpus nocturno impetu* 17
Dedi sopore placans artus languidos, 18
Visum est in somnis pastorem ad me appellere 19
Pecus lanigerum eximia pulchritudine, 20
Duos consanguineos arietes hinc eligi 21
Praeclarioremque alterum immolarier; 22
Deinde eius germanum cornibus conitier, 23
In me arietare eoque ictu me ad casum dari; 24
Exin prostratum terra, graviter saucium 25
Resupinum in caelo contueri maximum ac 26

	Mirificum facinus; dextrorsum orbem flammeum	27
	Radiatum solis linquier cursu novo.	28
58. de div. 1, 45	*Rex, quae in vita usurpant homines, cogitant, curant, vident,*	29
	Quaeque agunt vigilantes agitantque, ea si cui in somno accidunt,	30
	Minus mirum est, sed di rem tantam haud temere improviso offerunt.	31
	Proin vide, ne quem te esse hebetem deputes aeque ac pecus,	32
	Is sapientia munitum pectus egregium[1]) *gerat*	33
	Teque regno expellat; nam id, quod de sole ostentum est tibi,	34
	Populo commutationem rerum portendit fore	35
	Perpropinquam. Haec bene verruncent populo.	36
	Nam quod ad dextram	
	Cepit cursum ab laeva signum praepotens, pulcherrime	37
	Auguratum est rem Romanam publicam pulchram fore.	38
59. pro S. 123	*Tullius, qui libertatem civibus stabiliverat.*	40

Aus unbestimmten Stücken.

60. de or. 3, 154 or. 164	*Num non vis huius me versutiloquas malitias*	i. i. 114
61. or. 156 in Verr. II, 5, 94	*Video sepulcra duo duorum corporum*	A. 655
62. or. 156	. . . . . *quae mulier una duum virum*	656
ad fam. 9, 22, 1	*Usurpat duplex cubile*[2])	i. i. 127 f.
63. de off. 3, 84	*Multi iniqui atque infideles regno, pauci benevoli.*	A. 651
64. de n. d. 3, 90	*Quinam Tantalidarum internecioni modus*	657
	Paretur? Aut quaenam umquam ob mortem Myrtili	658

[1]) Zu der Änderung egregie besteht keine genügende Veranlassung. Pectus egregium gehört eben zusammen.

[2]) Ich bin ganz einer Meinung mit Th. Bergk, Philol. 33 (1874) p. 307 = op. I p. 372.

Poenis luendis dabitur satietas supplici? 659
65. de n. d. 3, 41 *In monte Oetaeo . . . inlatae lampades* 670
. . . . . *in domum aeternam patris.*[1]) 671
66. de fin. 4, 68 . . . . . *fallaciloquae malitiae.*[2]) 694

C. Iulius Caesar Strabo.

Brut. 177: Festivitate igitur et facetiis, inquam, C. Iulius L. filius . . . . omnibus praestitit . . . . Sunt eius aliquot orationes, ex quibus, sicut ex eiusdem tragoediis, lenitas eius sine nervis perspici potest.

C. Titius.

Brut. 167: Eiusdem fere temporis fuit eques Romanus C. Titius, qui meo iudicio eo pervenisse videtur, quo potuit fere Latinus orator sine Graecis litteris et sine multo usu pervenire. Huius orationes tantum argutiarum, tantum exemplorum, tantum urbanitatis habent, ut paene Attico stilo scriptae esse videantur; easdem argutias in tragoedias satis ille quidem acute, sed parum tragice transtulit. Quem studebat imitari L. Afranius . .

Attilius.

de fin. 1, 5: A quibus (sc. litterarum Latinarum contemptoribus) tantum dissentio, ut, cum Sophocles vel optime

[1]) Ribbeck, R. Tr. p. 560 denkt an die Heraclidae. Anlaß zu dieser Zuweisung gibt nur die Person des Herakles. Die Heraclidae werden nirgends nachweisbar von Cicero gestreift. Düntzers Hypothese (Zeitschr. f. Altertumsw. 1838, p. 46), daß das Fragment in den Philocteta gehöre, wird gestützt von L. Bloch, Studi italiani di filol. cl. 1 (1893) p. 110. Aber es ist ungewiß, ob der deus ex machina, der auch für die euripideische Fassung fraglich ist (vgl. Ribbeck, R. Tr. p. 394), überhaupt in dem römischen Stück vorkam.

[2]) Madvigs Vermutung ist doch recht unsicher. Es kann sich sehr wohl hier und de or. 3, 154 (or. 164) um zwei verschiedene Stellen handeln. Jedenfalls empfiehlt aber die Ähnlichkeit der Diktion die Zuweisung des Fragments an Accius.

scripserit Electram, tamen male conversam Atilii mihi legendam putem. De quo Licinus „ferreum scriptorem“: verum, opinor, scriptorem tamen, ut legendus sit.

Aus unbeſtimmten Stücken unbeſtimmter Tragiker.

1. ad fam. 7, 1, 2	. . . . . *si sciens fallo*[1])	i. p. 8
2. de div. 2, 115	*O sancte Apollo, qui umbilicum certum terrarum obtines,*	i. i. 19
	Unde superstitiosa primum saeva evasit vox fera.	20
3. de or. 3, 102	*Nam sapiens virtuti honorem praemium, haud praedam petit.*	30
	Sed quid video? Ferro saeptus possidet sedes sacras.	31
4. de fin. 2, 18	*Omnes Danai atque Mycenenses,*	32
	Attica pubes[2])	33
5. ad Q. fr. 2, 10 (12), 3	. . ne . . . . . *imploret fidem*	40
	Iovis Hospitalis, Graios omnes convocet	41
6. de n. d. 1, 119	*Ubi initiantur gentes orarum ultimae*	43
7. Tusc. 4, 52	. . . . . *facinus fecit maximum,*	64
	Cum Danais inclinantibus summam rem perfecit manu.[3])	64 f.

[1]) Ribbecks Behauptung, R. Tr. p. 49, daß die Worte dem Equus Troianus (des Naevius) angehörten, iſt durch nichts begründet. Ebenſo könnten ſie in der zunächſt genannten Clytaemestra vorkommen. Ciceros Worte: nosti enim reliquos ludos machen es jedoch ſehr wahrſcheinlich, daß das Fragment keinem der beiden Stücke angehört.

[2]) Vgl. Ribbeck, R. Tr. p. 346. Seine Vermutung iſt ſo unſicher, daß ſie nicht weiter in Betracht gezogen zu werden braucht.

[3]) Die Erörterungen A. Spengels zu dieſer Stelle (Bl. f. d. B. G.-W. 35 [1899] p. 414) ſind durchaus überzeugend. Ich leſe deshalb mit ihm, der die überlieferte Wortſtellung beibehält und die Worte Restituit proelium insaniens dem Cicero gibt, indem ich in dem überlieferten manus noch ein sic vermute, die ganze Stelle ſo: Semper Aiax fortis, fortissimus tamen in furore. Nam

. . . . . *facinus fecit maximum,*
Cum Danais inclinantibus summam rem perfecit manu.
Sic restituit proelium insaniens.

8. pro Scauro 3	*Ignominiae dolore victor insolens*	67
	Se victum non potuit pati[1]) . . .	68
9. Tusc. 1, 37	*Adsum atque advenio Acherunte vix via alta atque ardua,*	73
	Per speluncas saxis structas asperis, pendentibus,	74
	Maximis, ubi rigida constat crassa caligo inferum.[2])	75
10. Tusc. 1, 37	*Unde animae excitantur, obscura umbra opertae ex ostio*	76
	Alti Acheruntis, salso sanguine, mortuorum imagines.[3])	77
11. de div. 1, 29	. . . *inter se strepere aperteque artem obterere extispicum:*	88
	Solvere imperat secundo rumore adversaque avi	89
12. Tusc. 4, 35	*Ob scelera animique impotentiam et superbiloquentiam.*	110
13. Tusc. 1, 10	*Mento summam amnem attingens, enectus siti.*[4])	111
14. de or. 3, 158	*Quandoquidem is se circumvestit dictis, saepit sedulo*[5])	113

[1]) Vgl. auch A. Spengel, Bl. f. d. B. G.-W. 35 (1899) p. 414. Das metrische Bedenken Ribbecks (R. Tr. p. 385) fällt nunmehr weg. Doch können die Worte außer im Philocteta des Accius auch im Telamo des Ennius, Teucer des Pacuvius, Eurysaces des Accius vorgekommen sein.

[2]) Ribbecks Vergleich (R. Tr. p. 417 f.) mit Soph. Pol. fr. 480 Nauck² ist nur ein sehr entfernter.

[3]) Daß die Worte mortuorum imagines oder, wie die besseren codd. haben, imagines mortuorum, aus einer Randglosse stammen sollen, wie Ribbeck annimmt, ist schon deshalb ausgeschlossen, weil Cicero mit offenbarem Bezug auf diese beiden Worte fortfährt: Has tamen imagines loqui volunt. Ich bin übrigens mit Ribbeck (R. Tr. p. 418) einer Meinung, daß die Worte „auf eine Schattenbeschwörung zu deuten" seien, sodaß der unmittelbare Zusammenhang mit dem vorhergehenden Fragment unmöglich wird. Die verschiedene Messung des a in Ācherunte, Ăcheruntis beweist aber nicht, daß die Fragmente verschiedenen Dichtern angehören. Man denke, um ein ganz naheliegendes Beispiel zu nehmen, nur an das bekannte homerische Ἄρες, Ἄρες.

[4]) Nach Würdigung aller Vorschläge (vgl. bes. auch A. Spengel, Bl. f. d. B. G.-W. 35 [1899] p. 385 f.; hier haltlose Vermutungen; Th. W. Dougan in seiner Ausgabe der Tuskulanen) erscheint Buecheleers Vorschlag immer noch als der beste.

[5]) Sedulo halte ich gegen die beachtenswerte Konjektur se dolo, weil ich in Ciceros Worten occultantem consulto einen Hinweis auf diesen Gedanken sehe. Nach W. Bakers auf A. Luchs' Arbeiten fußenden Ausführungen (Class. Rev. 17

15. ad Att. 2, 19, 3	*Nostra miseria tu es magnus . . . .*	115
16. ad Att. 2, 19, 3	*Eandem virtutem istam veniet tempus cum graviter gemes.*	116
17. ad Att. 2, 19, 3	*Si neque leges neque mores cogunt . . .*	117
18. ad A. 15, 11, 3	*. . . evolare cupio . . . . .*	—
ad fam. 7, 30, 1 Phil. 13, 49 ad Att. 14, 12, 2 ad fam. 7, 28, 2	*. . . ubi nec Pelopidarum facta neque famam audiam.* [1]	119
19. de or. 3, 166	*Erras, erras; nam et violentem te et praefidentem tibi*	125
	Repriment validae legum habenae atque imperi insistent iugo.	126
20. ad f. 9, 22, 1	*. . . . . huius + ferei* [2]	129
	Hic cubile inire est ausus	130
21. or. 164	*. . . . habeo ego istam perterricrepam.* [3]	142
22. de fin. 2, 71	*Nemo pius est, qui pietatem . . . .*	147
23. pro R. P. 28	*. . . . . vis, quae summas frangit infirmatque opes*	148
24. ad Att. 1, 18, 1	*Litus atque aer et solitudo mera*	152

[1903] p. 313 ff.) ist es geraten, trochäisch zu skandieren, also quandoquidem zu lesen. Quandoquidem am Schluß des Verses ist allerdings auch nicht ohne Beispiel. Plaut. Stich. 559:

Hercle qui aequum postulabat ille senex, quandoquidem.
Dann müßten wir lesen: . . . . . *quandoquidem is*
Se circumvestit dictis, saepit sedulo.

[1]) Es läßt sich kaum entscheiden, welche Fassung des Verses die richtige ist. Cicero zitiert an drei Stellen jedesmal verschieden, also sicher zweimal ungenau, aus dem Gedächtnis.

[2]) Das überlieferte ferei ist vielleicht am besten mit Buecheler zu halten. Jedenfalls ist Ribbecks Konjektur Phere unsicher und führt zu unwahrscheinlichen Kombinationen (R. Tr. p. 527).

[3]) Die Stelle lautet: immo vero ista sequamur asperitatemque fugiamus „Habeo ego istam perterricrepam" itemque (so die Herausg. nach Ernesti; „idemque L, fidem seq. spatio duarum litterarum A" Heerdegen) „versutiloquas matias". Idemque würde eine sprachliche Härte insofern verursachen, als nach dem ersten Zitat plötzlich der Dichter Subjekt würde. Einen ähnlichen Fall finde ich aller dings pro Sest. 102: est labor, non nego; pericula magna, fateor, *„multae insidiae sunt bonis"* verissime dictum est; sed te *„Id quod multi invideant multigue expetant, inscitia est,* inquit, *Postulare, nisi laborem summa cum cura ecferas"*. Doch ist die kleine Änderung itemque in unserer Stelle ganz leicht und entschieden vorzuziehen. Dann fällt die Möglichkeit der Zuweisung an Accius.

25. de off. 2, 13 de nat. d. 2, 151	. . . *ferrum, aes, aurum, argentum penitus abditum.*[1])	153
26. Phil. 13, 49	*Prius undis flamma . . .*	155
27. pro R. P. 29	*Animum adverte et dicto pare et praeter rogitatum sile!*[2])	156 158
28. pro Deiot. 25	*Pereant amici, dum inimici una intercidant!*	159
29. or. 163	*Qua pontus Helles supera Tmolum ad Tauricos*	163
	Finis frugifera et fertilia arva Asiae tenet.[3])	164
30. de off. 1, 139	. . . *o domus antiqua, heu quam dispari*	184
Phil. 2, 104	*Dominare domino! . . . .*	185
31. or. 157	*Quam cara sint quae post carendo intellegunt*	194
	Quamque attinendi magni dominatus sient.[4])	195
32. Tusc. 2, 67:	vel *equi* Pelopis illi Neptunii, qui *per undas currus suspensos rap*uisse dicuntur.	196
33. or. 166 top. 55	*Eam, quam nihil accusas, damnas: bene quam meritam esse autumas*	200
	Male merere: id quod scis, prodest nihil: id quod nescis, obest.[5])	201
34. top. 55 ad Att. 12, 51, 3 ad Att. 14, 21, 3	*Hoc metuere, alterum in metu non ponere.*	204
35. Tusc. 2, 36	. . . *parietum umbris occuluntur . . .*	205
	Nihil horum simile[6]) *apua Lacaenas virgines,*	206

[1]) Vgl. zu dem Fragment de div. 1, 116 und (wegen penitus abditum) de nat. d. 1, 49. Die Verſuche, den Begriff effodere in den Vers zu bringen, ſind wohl als geſcheitert zu betrachten.

[2]) Von allen Vorſchlägen zur Verbeſſerung des offenbar korrupten Textes befriedigt am meiſten, trotz Bergks Widerſpruch (Philol. 33 [1874] p. 310 = op. I p. 375), der Buechelers: sile, der zugleich die Worte zu einem Fragment verbindet.

[3]) Der Text iſt ſicher verdorben und es beſteht einſtweilen keine Ausſicht zu einer ganz befriedigenden Wiederherſtellung. Heerdegens fertilia (vgl. Proleg. p. XXXVI) ſchafft die eine Schwierigkeit aus dem Wege.

[4]) Das Zitat iſt eingeleitet mit ergo ibidem. Dieſes ibidem bezieht ſich natürlich auf die folgenden beiden Verſe und will beſagen, daß an einer und derſelben Stelle ſich die beiden Formen sint und sient finden. Alſo ſind O. Jahns und Th. Stangls Zweifel an der Richtigkeit der Überlieferung unbegründet.

[5]) Um Text und Erklärung dieſes Fragments haben ſich beſonders verdient gemacht Th. Stangl, Bl. f. d. B. G.-W. 18 (1882) p. 248, und F. Heerdegen, Prolegomena zur Orator-Ausgabe p. XXXVI f.

[6]) Wenn wir simile für similest (Ribbeck) ſchreiben, wird der Bau des Verſes glatter.

	Quibus magis palaestra, Eurota, sol, pulvis, labor,	207
	Militia studio est quam fertilitas barbara.	208
36. Tusc. 2, 34	*Ut multus e visceribus sanguis exeat.*	209
37. de off. 1, 61	*Vos enim, iuvenes, animum geritis muliebrem, illa virgo viri.*	210
38. or. 153	*. . . . . in vas' argenteis*	213[1]
39. pro Sest. 48:	ne videret victorem vivus inimicum, eadem sibi manu vitam exhausisse, qua mortem saepe hostibus obtulisset.[1])	—
40. de har. r. 39	*Deorum tela in impiorum mentibus Figuntur . . . . .*[2])	— —
41. pro Arch. 27	*Martis manubias Musis consecrare*[3])	—

[1]) O. Müller, Hermes 10 (1876) p. 117 f., macht auf die oben ausgeschriebene Stelle aufmerksam, die mit zwei geringen Umstellungen sich in glatte Verse bringen läßt:

. . ne videret vivus victorem inimicum manu
Eadem sibi vitam exhausisse, qua mortem saepe hostibus
Obtulisset . . . . . .

Die Alliteration im ersten, die ungewöhnliche Redensart vitam sibi exhaurire im zweiten Vers machen Müllers Vermutung, daß es sich um ein Dichterzitat handle, zur Gewißheit. Gemeint ist sicher Ajas, ohne daß wir bezüglich des Dichters eine bestimmte Behauptung wagen könnten. Für den Teucer des Pacuvius, in dem die Verse bei der Verteidigungsrede des Teucer gegenüber dem erzürnten Telamo vorgekommen sein können, spricht vielleicht das gleiche Metrum der uns aus dieser Partie erhaltenen Bruchstücke. Für Ennius könnte die auffallende, für diesen Dichter aber besonders charakteristische Alliteration sprechen; vgl. z. B. scen. 300 Vahlen:

Sed virum vera virtute vivere animatum addecet.

[2]) L. Havet, Rev. de Philol. 21 (1897) p. 159, hat zuerst auf diesen Tragikervers aufmerksam gemacht, der sich so, wie er dasteht, glatt dem Metrum fügt (vgl. Ribbeck com. fr.[3] praef. p. VII). Daß Havets Zuweisungsversuch scheitern muß, spricht schon Ribbeck aus.

[3]) Die Worte haben, so wie sie bei Cicero stehen, guten jambischen Rhythmus. Der dichterische Ausdruck, sowie vor allem die Alliteration des m, machen die Vermutung zur Gewißheit, daß ein Dichterfragment vorliegt. Der Zusammenhang der Stelle würde zunächst auf die Annalen des Ennius weisen und zwar auf das Buch, wo die Heldentaten des Fulvius Nobilior erzählt waren. Allein die Worte fügen sich nicht dem daktylischen Rhythmus. Da es nicht ganz ausgeschlossen erscheint, daß das Fragment auch in einer Tragödie vorgekommen sein kann (z. B. im Achilles oder Achilles Aristarchi oder Hectoris Lytra des Ennius, Myrmidones des Accius), so mag es mit allem Vorbehalt hier seinen Platz finden, bis ein besserer Vorschlag für seine Unterbringung gemacht wird.

Statius Caecilius.

1. de opt. g. or. 2 (s. Enn. 14; Pac. 2): et Caecilium fortasse comicum.

2. Brut. 258 (s. Pac. 6): Caecilium et Pacuvium male locutos videmus (vgl. ad A. 7, 3, 10!)

3. de rep. 4, 11 (August. de civ. dei 2, 9) (s. Naev. 5; Plaut. 5): quam si . . . voluisset . . . Caecilius M. Catoni maledicere.

4. ad A. 1, 16, 15: Epigrammatis tuis . . . contenti erimus, praesertim cum . . . Archias nihil de me scripserit; ac vereor, ne, Lucullis quoniam Graecum poema condidit, nunc ad Caecilianam fabulam spectet.

Würde man die Schriften des Cicero aufmerksam nach rein metrischen Bestandteilen durchsuchen, so würde man gewiß eine Menge von Stellen finden, in denen man Dichterzitate vermuten könnte. Allein wir können solche Zitate zunächst nur dann annehmen, wenn die betreffende Partie einen gewissen color poeticus zeigt. Drum sind die meisten Vorschläge zur Annahme von Dichterzitaten mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Nicht anschließen kann ich mich z. B. den Ausführungen von L. Müller, Fleck. Jb. 93, 36. Jg. (1866) p. 398 f., Landsberg, Philol. 9 (1854) p. 373, O. Harnecker, Progr. Friedeberg 1888, p. 5, J. B. Mayor, Journ. of Philol. 12 (1883) p. 4 (vgl. Ausg. de n. d. p. 112 f.). Dagegen leuchtet durchaus ein der eben von A. M. Harmon (Berl. Phil. Wochenschr. 31 [1911] Sp. 447) gemachte Hinweis auf das pro Mil. 29 versteckte, bisher nicht beachtete Zitat:

Nec imperante nec sciente nec praesente domino.

Ich füge hier noch ein paar Vorschläge hinzu, auf die ich aber selbst kein großes Gewicht legen möchte:

1. Tusc. 2, 32: *o virum fortem* (nach dem Zusammenhang vielleicht Philocteta des Accius?).
2. Tusc. 2, 34: *tectus Volcaniis armis* (nebenbei: id est fortitudine ist dort als Glosse verdächtig!)
3. de off. 1, 118: *Iovis satu edito.*
4. de fin. 2, 65: *potantem in rosa Thorium.*
5. in Verr. II, 5, 94: *vini, sommi, stupri plenus.*
6. de leg. agr. 2, 93: *vegrandi macie torridum.*
7. ad fam. 7, 16, 2: *oro te, quis tu es?*
8. ad Att. 1, 16, 5: *o di boni, rem perditam!*
9. ad Att. 7, 1, 6: *Quam non est facilis virtus!*
10. ad Att. 9, 7, 7: *Nam ut tibi ambulandum, unguendum, sic mihi dormiendum*
11. ad. Att. 9, 10, 2: *immundae, insulsae, indecorae.*

Komödien.

Ephesio.

5. Cato m. 25 *Tume quidem in senecta hoc deputo miserrimum,* 28
Sentire ea aetate eumpse esse odiosum alteri. 29

Hymnis.

6. de fin. 2, 22 *Mihi sex menses satis sunt vitae; septimum* 70
Orco spondeo.

Hypobolimaeus Chaerestratus.

7. pro S. R. 46: Ecquid tandem tibi videtur . . . . senex ille Caecilianus minoris facere Eutychum filium rusticum quam illum alterum, Chaerestratum? (nam ut opinor, hoc nomine est) alterum in urbe secum honoris causa habere, alterum rus supplicii causa relegasse?

Plocium.

8. Cato m. 25 *Edepol, senectus, si nil quicquam aliud viti* 173
Adportes tecum, cum advenis, unum id sat est, 174
Quod diu vivendo multa, quae non volt, videt. 175

Synephebi.

9. de opt. g. or. 18 (s. Enn. 73; Pac. 9; Acc. 31): eidem Andriam et Synephebos Latinas recipiunt.

10. de fin. 1, 4: Synephebos ego, inquit, potius Caecilii . . . quam . . . Menandri legam?

11. de nat. d. 3, 72 f. *In amore summo summaque inopia suave* esse 199
Parentem habere avarum, inlepidum, in liberos 200
Difficilem, qui te nec amet nec studeat tui. 201
Aut tu illum fructu fallas[1]*) aut per litteras* 202
Avertas aliquod nomen aut per servolum 203
Percutias pavidum, postremo a parco patre 204
Quod sumas, quanto dissipes libentius! 205

[1]) Es ist vielleicht doch besser, das überlieferte fructu fallere (Analogon zu fructu fraudare) zu halten.

Idemque facilem et liberalem patrem incommodum esse amanti filio disputat:

Quem neque quo pacto fallam nec quid inde auferam, 206

Nec quem dolum ad eum aut machinam commoliar, 207

Scio quicquam: ita omnes meos dolos, fallacias, 208

Praestrigias praestrinxit commoditas patris. 209

12. Cato m. 25[1]) . . . . . *dis immortalibus,* —

Qui non accipere modo haec a maioribus —

Voluerunt, sed etiam posteris prodere —

13. Cato m. 24[1]) . . . . . *serit* 210

Tusc. 1, 31 *Arbores, quae alteri saeculo prosient.* —

14. de or. 2, 242 *Tibi ego, Antipho, has sero, inquit, senium est, quom audio.*[2]) i. i. 1

15. de n. d. 1, 13 *Pro deum, popularium omnium, omnium adulescentium* C. 211

Clamo, postulo, obsecro, oro, ploro, atque imploro fidem! 212

— — — — — — — — — — — — — — — — —

. . . *in civitate* fieri *facinora capitalia* 213

. . . *ab amico amante argentum accipere meretrix noenum volt.*[3]) 214

---

[1]) L. Havet („Un canticum de Caecilius", Annuaire de l'Ecole pratique des Hautes Etudes 1906 p. 5 ff.; vgl. Comptes rendus de l' Ac. des Inscr. 1900, 1, p. 148) hat ausführlich über diese Stelle gehandelt. H. hat sicher recht, wenn er die Worte dis immortalibus . . prodere für den Dichter in Anspruch nimmt. Die auf Grund des Zitats bei Nonius aufgestellte Vermutung, daß me bei Cicero an unrichtiger Stelle steht, ist zwar sehr gewagt, aber vielleicht doch annehmbar. Meines Erachtens sind aber H.s Bedenken an dem durch die Überlieferung durchaus nahegelegten kretischen System der Worte Serit . . prosient unbegründet. Gerade dadurch daß H. die Worte dis . . prodere als kretische Verse erkannt hat, legt er die Annahme dieses Systems auch für die Worte serit . . prosient besonders nahe.

[2]) Der Vers scheint trotz der Verschiedenheit des Metrums mit dem vorhergehenden in engerem Zusammenhange zu stehen und wird deshalb jetzt ziemlich allgemein den Synephebi zugewiesen. J. G. Boots Vermutung, daß es sich um 2 Zitate handle und daß deshalb et vor senium einzuschieben sei (Mnem. 23 [1895] p. 204) ist mit Recht nicht weiter beachtet worden.

[3]) Daß in den dem Zitate folgenden Worten sed ut adsint, cognoscant, animadvertant eine weitere Anspielung auf die Dichterstelle steckt, wie J. Schlüter (vgl. S. 39[2]) p. 20 meint, ist sehr zweifelhaft.

Aus unbestimmten Stücken.

16. pro Cael. 37 de fin. 2, 14 *Nunc enim demum mi animus ardet, nunc meum cor cumulatur ira!* 230

17. pro Cael. 37 *O infelix, o sceleste! . . . .* 231

* * * * * * * * * * * * * * *

Egone quid dicam, quid velim? Quae tu omnia 232

Tuis foedis factis facis ut nequiquam velim. 233

. . . . . dide ac dissice! 239

Per me licebit, tibi dolebit, mihi sat est,[1] 240 f.

Qui aetatis quod reliquum est oblectem meae. 242

18. Lael. 99 *Ut me*[2] *hodie ante omnes comicos stultos senes* 243

Cato m. 36 *Versaris atque inlusseris lautissime.* 244

19. de or. 2, 257 *St tacete! Quid hoc clamoris? Quibus nec mater nec pater,* 245

Tanta confidentia estis? Aufertin superbiam?[3] 246

20. ad f. 2, 9, 2 de fin. 2, 13 *Omnibus laetitiis laetus . . . .* 251

21. ad A. 7, 3, 10 *. . . . mane ut ex portu in Piraeum* 258

22. Tusc. 4, 68 *. . . deum qui non summum putet,* 259

Aut stultum aut rerum esse imperitum existumat, 260

Cuii in manu sit, quem esse dementem velit, 261

Quem sapere, quem sanari, quem in morbum inici 262

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Quem contra amari, quem expeti, quem arcessier. 263

23. Tusc. 3, 56 *Saepe est etiam sub palliolo sordido sapientia.* 266

24. de or. 2, 40 *. . . operis remex*[4] *. . . . .* 274

[1] Im teilweisen Anschluß an C. M. Francken, Mnem. 8 (1880) p. 219 erkläre ich die Worte cur te . . nosti (Francken bloß cur te . . refugisti) für Worte des Cicero, indem ich besonders die Worte cur te in istam vicinitatem meretriciam contulisti als auf die Situation bei Cicero geprägt auffasse. Auch die Worte si egebis nach per me licebit gebe ich mit Spengel dem Cicero als eine erklärende Bemerkung, die sogar als interpoliert verdächtigt werden könnte. Was dann bleibt, sind glatte Verse, die sich dem Metrum ohne Umstellungen und Änderungen fügen.

[2] Ut in Epiclero für ut me ist eine durch nichts begründete Konjektur Orellis, die Piderit-Harnecker zu de or. 2, 257 (Ausg.[6] p. 337) kritiklos aufnehmen. Wir haben keinen Anhaltspunkt für die Zuweisung der beiden Verse.

[3] Die Überlieferung dieses Verses in den mutili ist ein deutlicher Beweis für die Vorzüglichkeit dieser Handschriftenklasse der Schrift „De oratore".

[4] Es ist sehr fraglich, ob auch die Worte aut baiulum dem Caecilius gehören. Poetischen color hat nur operis remigem.

Atilius.

Misogynos.

1. Tusc. 4, 25: ut odium mulierum, quale in Misogyno Atilii est.

Aus einem unbestimmten Stücke.

2. ad A. 14, 20, 3 *Suam cuique sponsam, mihi meam: suum cuique amorem, mihi meum.* 1

Trabea.

Aus unbestimmten Stücken.

1. Tusc. 4, 67 *Lena delenita argento nutum observabit meum,* 1
Quid velim, quid studeam. Adveniens digito impellam ianuam: 2
Fores patebunt. De improviso Chrysis ubi me aspexerit, 3
Alacris obviam mihi veniet complexum exoptans meum, 4
Mihi se dedet: Fortunam ipsam anteibo fortunis meis. 5

2. de fin. 2, 13 de fin. 2, 14 Tusc. 4, 35 ad fam. 2, 9, 2 *Ego voluptatem animi nimiam summum esse errorem . . . .* 6
Tanta laetitia auctus sum, ut nil constet[1] . . . i. i. 37

3. ad f. 9, 21, 1: Quare nihil tibi opus est illud a Trabea, sed potius ἀπότευγμα meum.[2] zu fr. II

Sex. Turpilius.

Demiurgus.

1. ad f. 9, 22, 1: *Modo forte . . . . .* 43
Ita me destituit nudum 44

---

[1]) Wegen der Zusammensetzung dieser beiden Verse s. S. 83 f.

[2]) Der Zusammenhang der Stelle (vgl. S. 61) nötigt nicht zu der zuerst von Manutius vertretenen Ansicht, als habe der von Paetus zitierte Trabeavers den Inhalt

Leucadia.

2. Tusc. 4, 72 . . . . *si quidem sit quisquam deus,* 115
Cuii ego sim curae 116
* * * * * * * * * * * * * * * *
Heu me infelicem! — Sanusne es, qui temere 117
lamentare?
* * * * * * * * * * * * * * * *
Te, Apollo, sancte, fer opem, teque, omnipotens 118
Neptune, invoco
Vosque adeo, venti 119
. . . . nam quid ego te appellem, Venus? 120
Eam prae lubidine negat curare quicquam.

P. Terentius Afer.

1. de opt. g. or. 3 (s. Acc. 6): . . . . ut Terentius ab Accio . . .

2, Limo[1]) (Suet. vita Terenti 7, p. 9 Wessner): Tu quoque, qui solus lecto sermone, Terenti,
Conversum expressumque Latina voce
Menandrum
In medium nobis sedatis motibus affers,
Quiddam come loquens atque omnia dulcia
miscens.[2])

Komödien.

Andria.

3. de opt. g. or. 18 (s. Enn. 73; P. 9, Acc. 31, Caec. 9): eidem Andriam et Synephebos Latinas recipiunt.

---

gehabt, non succedere ipsi, quod agressus esset. Vielmehr muß der Begriff des insanire bei vergeblichem Bemühen in dem Vers enthalten gewesen sein. Es ist also auch die Vermutung Ribbecks falsch, daß Paetus auf den Vers 6 Ribbeck

Ego voluptatem animi nimiam summum esse errorem < *arbitror* >

angespielt habe.

[1]) Über diese Dichtung des Cicero bringt neuerdings haltlose Vermutungen vor E. G. Sihler, Am. Journ. of Philol. 26 (1905) p. 17.

[2]) Wegen des Textes der Verse ist zu verweisen auf die Ausführungen F. Ritschls, Rh. M. N. F. 15 (1860) p. 628 = op. III p. 264 f.

4. de fin. 1, 4 (s. Caec. 10):	Synephebos ego, inquit, potius Caecilii aut Andriam Terentii quam utramque Menandri legam?	Dziatzko
5. de inv. 1, 33	*Eo pacto et gnati vitam et consilium meum*	49
de inv. 1, 27	*Cognosces et quid facere in hac re te velim.*	50
de or. 2, 326	*Nam is postquam excessit ex ephebis, Sosia,*	51
6. Lael. 89	*Obsequium amicos, veritas odium parit*	68
7. de or. 2, 172	*. . . . hic parvae consuetudinis*	110
ad fam. 9, 7, 1	*Causa huius mortem tam fert familiariter:*	111
	Quid, si ipse amasset? Quid hic mihi faciet patri?	112
8 pro Cael. 61	*Hinc illae lacrimae . . . . .*	126
9. de or. 2, 327	*Ecfertur, imus,*	90
	ad sepulcrum venimus;	128
	In ignem imposita est	129
10. de inv. 1, 33	*Et nunc id operam do . . . .*	157
11. de inv. 1, 33	*Nunc tuum est officium . . . .*	168
12. ad Att. 13, 34	*. . . . id populus curat scilicet.*	185
13. ad fam. 12, 25, 5	*Nunc hic dies aliam vitam defert, alios mores postulat.* [1])	189

Eunuchus.

14. Phil. 2, 15 (s. Plaut. 9):	putate tum Phormioni alicui, tum Gnathoni, tum etiam Ballioni.	
15. de n. d. 3, 72	*Quid igitur faciam? . . . .*	46
	* * * * * * * * * * * * * * * *	
	Exclusit; revocat! Redeam? Non, si me obsecret!	49
16. Tusc. 4, 76	*. . . . . iniuriae,*	59
	Suspiciones, inimicitiae, indutiae,	60
	Bellum, pax rursum: incerta haec si tu postules	61

[1]) Die Überlieferungen bei Terentius und Cicero gehen deutlich auseinander. Terentius liest:

Nunc hic dies aliam vitam affert, alios mores postulat,

während bei Cicero steht:

Nunc hic dies aliam vitam defert, alios mores postulat.

Beide Verse sind metrisch richtig; bei Cicero ist dies mit Synizese zu lesen. Diese Fassung ist vielleicht deshalb vorzuziehen, weil bei ihr aliam und alios gleiche Betonung haben. Die Änderung von AF in DE im Terenztext wäre keine bedeutende.

	Ratione certa facere, nihilo plus agas,	62
	Quam si des operam, ut cum ratione insanias.	63
17. ad Att. 7, 3, 10	*Mercator hoc addebat*	114
	captam *e Sunio.*[1])	115
18. Lael. 93	*Negat quis; nego. Ait; aio. Postremo imperavi egomet mihi*	252
	Omnia assentari	253
19. de off. 1, 150	*Cetarii, lanii, coqui, fartores, piscatores*	257
20. Lael. 98	*Magnas vero agere gratias Thais mihi?*	391
	Ingentes	392
21. ad f. 1, 9, 19	*Ubi nominabit Phaedriam, tu Pamphilam*	440
	Continuo. Si quando illa dicet: „Phaedriam	441
	Intromittamus commissatum", Pamphilam	442
	Cantatum provocemus. Si laudabit haec	443
	Illius formam, tu huius contra. Denique	444
	Par pro pari referto, quod eam mordeat.	445
22. ad Att. 7, 3, 10	*Heri aliquot adulescentuli coiimus in Piraeo.*	539
23. de n. d. 2, 60	*Sine Cerere et Libero friget Venus.*	732

Heautontimorumenos.

24. de fin. 2, 14	*Quamquam haec inter nos nuper notitia admodum est*	53
25. de fin. 1, 3	*Fodere aut arare aut aliquid ferre. Denique*[2])	69
26. ad Att. 12, 6, 3 (6a, 1)	*Chremes tantumne ab re tua est oti tibi,*	75
27. de off. 1, 30: de leg. 1, 33	Quamquam Terentianus ille Chremes *humani,* ut ait poeta, *nihil a* se *alienum putat.*	77
28. de fin. 5, 29	*Mihi sic est usus; tibi ut opus facto est,*[3]) *face*	80
29. ad f. 7, 10, 4 ad Att. 9, 6, 5	*Aut consolando aut consilio aut re iuvero.*	86

[1]) Wegen dieſes Zitats ſ. S. 75!

[2]) Da ferre kein allgemeiner Begriff gegenüber fodere und arare iſt, ſo müſſen wir denique zum folgenden Vers ziehen, wie Eun. 444. Dann ſind wir genötigt anzunehmen, daß Cicero ſich eine ganz ſchematiſche Zitierung des Verſes geſtattet hat, wenn wir nicht zu der Annahme neigen wollen, daß denique bei Cicero, ähnlich wie Sosia (de inv. 1, 33) interpoliert ſei. Der Fall liegt aber ſchon deshalb hier ganz anders als in der Stelle de inv. 1, 33, weil in unſerer Stelle alle Handſchriften übereinſtimmend denique überliefern.

[3]) Wenn im Ciceroteꝛt usus est und est facto ſteht, ſo iſt dies unbedenklich zu beſſern (vgl. S. 97[2]).

30. Tusc. 3, 65 *Malo quidem me quovis dignum deputem.* 135

31. Tusc. 3, 65 *Decrevi tantisper me minus iniuriae,* 147

de fin. 5, 28 *Chremes, meo gnato facere, dum fiam miser.* 148

Phormio.

32. pro Cae c. 27: P. Caesennius, auctor fundi, non tam auctoritate gravi quam corpore, et argentarius Sex. Clodius, cui cognomen est Phormio, nec minus niger nec minus *confidens*[1]) quam ille Terentianus est Phormio, nihil de vi dixerunt . . . 123

33. Phil. 2, 15 (s. Plaut. 9; Ter. 14): putate tum Phormioni alicui . . . .

34. ad Att. 2, 19, 1 *Nec meum imperium — ac mitto imperium — non simultatem meam* 232

Revereri saltem 233

35. Tusc. 3, 30 *Quam ob rem omnes, cum secundae res sunt maxime, tum maxime* 241

Meditari secum oportet, quo pacto adversam aerumnam ferant. 242

Pericla, damna peregre rediens semper secum *cogitet;* 243

Aut fili peccatum aut uxoris mortem aut morbum filiae: 244

Communia esse haec: ne quid horum umquam accidat *animo novum.* 245

Quidquid praeter spem eveniat, omne id deputare esse in lucro.[2]) 246

36. de nat. d. 3, 73 *Cedo senem: iam instructa sunt mi in corde consilia omnia!* 321

37. or. 157 *Eho tu* cognatum[3]) *tuum non noras?* . . . 384

38. or. 157 . . . . *Stilponem, inquam, noveras.* 390

Adelphoe.

39. Cato m. 65: Quae tamem omnia dulciora fiunt et moribus bonis et artibus, idque cum in vita tum in

[1]) Daß Cicero mit confidens auf Phormio 123 anſpielt, bemerkt ſchon Kubik p. 330.

[2]) Wegen dieſes Zitats ſ. S. 74!

[3]) S. S. 75!

scena intellegi potest ex iis fratribus, qui in Adelphis sunt. Quanta in altero diritas, in altero comitas!

40. de inv. 1, 27 *Venit ad me saepe clamans: „Quid agis, Micio? Cur perdis adulescentem nobis? Cur amat? Cur potat? Cur tu his rebus sumptum suggeris? Vestitu nimio indulges, nimium ineptus es.“* 60 61 62 63

Nimium ipse est durus praeter aequum et bonum. 64

41. pro Cael. 38 *Fores ecfregit? Restituentur! Discidit* 120

Vestem? Resarcietur! 121

L. Afranius.

1. Brut. 167 (s. C Titius): quem (sc. Titium) studebat imitari L. Afranius poeta, homo perargutus, in fabulis quidem etiam, ut scitis, disertus.

2. de fin. 1, 7 (s. Enn. 17): ut . . . Afranius a Menandro solet.

Komödien.

Simulans.

3. pro Sest. 118 *Haec, Tite, tua postprincipia atque exitus* 304

Vitiosae vitae[1] *) . . . .* 305

Aus einer unbestimmten Komödie.

4. Tusc. 4, 45 Tusc. 4, 55 ad Att. 16, 2, 3 *Heu me miserum! — Dummodo doleat aliquid, doleat quidlibet.* 408

L. Pomponius.

Aus einer unbestimmten Komödie.

ad fam. 7, 31, 2 *Nisi nos pauci retineamus gloriam antiquam Atticam.* 191

[1]) HVICTI[TE]TUA ist vielleicht aufzulösen: hic victi tua, um einen weiteren Vorschlag zu den anderen zu fügen.

Novius.

Aus unbeſtimmten Komödien.

1. de or. 2, 279 *Quid ploras, pater? — Mirum ni cantem: condemnatus sum!* 113 f.

2. de or. 2, 255 *Quanti addictu'st? — Mille nummum! — Nihil addo: ducas licet.* 115

3. de or. 2, 585 *. . . . sapiens si algebis, tremes!* 116

Aus einer unbeſtimmten Atellana.

de div. 2, 25: Totum omnino fatum etiam Atellanio versu iure mihi esse irrisum videtur, sed in rebus tam severis non est iocandi locus. i. n. r. X

D. Laberius.

1. ad f. 12, 18, 2: Equidem sic iam obdurui, ut ludis Caesaris nostri animo aequissimo viderem T. Plancum, audirem Laberi et Publili poemata.

2. ad f. 7, 11, 2: Sin autem ista sunt inaniora, recipe te ad nos! . . . si diutius frustra afueris, non modo Laberium, sed etiam sodalem nostrum Valerium pertimesco: mira enim persona induci potest Britannici iurisconsulti.

Aus einem unbeſtimmten Mimus.

3. de off. 1, 114: Ad quas igitur res aptissimi erimus, in iis potissimum elaborabimus. Sin aliquando necessitas nos ad ea detruserit, quae nostri ingenii non erunt, omnis adhibenda erit cura, meditatio, diligentia, ut ea, si non decore, at quam minime indecore facere possimus.

Publilius Syrus.

1. ad fam. 12, 18, 2 (s. Laberius 1): . . . audirem Laberi et Publili poemata.

2. ad Att. 14, 2, 1: Duas a te accepi epistulas heri. Ex priori theatrum Publiliumque cognovi: bona signa consentientis multitudinis.

Valerius.

ad fam. 7, 11, 2 (s. Laberius 2): non modo Laberium, sed etiam sodalem nostrum Valerium pertimesco.

Nucula.

Phil. 11, 13: Quid? Illa castrorum M. Antoni lumina nonne ante oculos proponitis? Primum duos collegas Antoniorum et Dollabellae, Nuculam et Lentonem, Italiae divisores lege ea, quam senatus per vim latam iudicavit; quorum alter commentatus est mimos, alter egit tragoediam.

Mimus Tutor.

de or. 2, 259: Est etiam in verbo positum non insulsum genus ex eo, cum ad verbum, non ad sententiam rem accipere videare; ex quo uno genere totus est Tutor, mimus vetus, oppido ridiculus.

Mimus Faba.

ad Att. 1, 16, 13: Videsne consulatum illum nostrum, quem Curio antea ἀποθέωσιν vocabat, si hic factus erit, Fabam mimum[1]) futurum?

[1]) Für die Richtigkeit dieser Lesart wird am einfachsten auf Th. Birt, Faba mimus, bei A. Dieterich, Pulcinella, Leipzig 1897, p. 227 f. verwiesen.

Aus unbestimmten Mimen.

1. ad fam 9, 16, 7 (s. Acc. 43): Nunc venio ad iocationes tuas, quoniam tu secundum Oenomaum Acci non, ut olim solebat, Attellanam, sed, ut nunc fit, mimum introduxisti. Quem tu mihi Popilium, quem denarium narras, quam tyrotarichi patinam? . . . . quodsi perseveras me ad matris tuae cenam revocare, feram id quoque. Volo enim videre animum, qui mihi audeat ista, quae scribis, apponere aut etiam Popilium miniati Iovis similem . . . tu vero . . . ad tyrotarichum antiquum redi . . . salis enim satis est sannionum parum. (Vgl. aber zu dieser Stelle die Ausführungen auf S. 60 f.)

2. de or. 2, 274 . . . . . *homo fatuus . . . .*
Postquam rem habere coepit, est emortuus 2

3. de or. 2, 274 . . . *quid est tibi ista mulier? — Uxor. —* 3

Similis medius fidius! 4

4. de or. 2, 274 *Quamdiu ad aquas fuit, numquam est emortuus.* 5

5. pro Q. Gall. (Hier. ep. 52, 8 [22, 534 Migne]) His audem ludis . . . unus quidem poeta dominatur, homo perlitteratus, cuius sunt illa convivia poetarum et philosophorum, cum facit Euripiden et Menandrum inter se et alio loco Socraten atque Epicurum disserentes, quorum aetates non annis, sed saeculis scimus fuisse disiunctas. Atque his quantos plausus et clamores movet! Multos enim condiscipulos habet in theatro, qui simul litteras non didicerunt. [1])

Aus unbestimmten Komödien.

1. ad Att. 10, 2, 2 . . . *Fortunae sunt committendae omnia.* 28

Sine spe conamur ulla 29

2. or. 147 *Artem pudere proloqui, quam factites*[2]) 30

[1]) Die Ausführungen E. Haulers, Wiener Studien 27 (1905) p. 97 haben immerhin einige Wahrscheinlichkeit für sich.

[2]) Ob der Vers so lautet oder aber so, wie ihn Ribbeck bildet, läßt sich kaum entscheiden.

3. de or. 3, 219	*Sed sibi cum tetulit coronam ob colligandas nuptias,*	32
	Tibi ferebat; cum simulabat sese sibi alacri[1] *dare,*	33
	Tum ad te ludibunda docte et delicate detulit.	34
4. ad fam. 2, 9, 2	*Difficile est loqui . . . .*	38
5. ad fam. 2, 9, 2	*Non edepol quantam rem egeris neque quantum facinus feceris*	39
6. ad fam. 2, 9, 2	*Incredibile hoc factu obicitur . . . .*	40
7. Tusc. 1, 94	*Modo pueros, modo adulescentes in cursu a tergo insequens*	43
	Necopinantes assecuta est	44
8. de or. 2, 257	*Sentin' senem esse tactum triginta minis?*	45
9. ad fam. 3. 8, 8	*. . . me esse acerbum sibi, uti sim dulcis mihi*	49
10. ad Att. 2, 16, 1	*Di immortales! quas ego pugnas, quantas strages edidi!*	63
11. ad Att. 5, 15, 3	*Clitellae bovi sunt impositae; plane non*[2] *est nostrum onus.*	66 f.
12. ad Att. 4, 3, 3	*Clamor, lapides, fustes, gladii et*[3] *haec improvisa omnia.*	71
13. pro Cael. 36	*Quid clamorem exorsa verbis parvam rem magnam facis?*	72
14. Par. Stoic. 34:	Cui quidem etiam, quae vim habere maximam dicitur, Fortuna ipsa cedit, si, ut sapiens poeta dixit, suis ea cuique fingitur moribus.	75
15. ad fam. 7, 3, 4	*Ubi non sis qui fueris, non* esse, *cur velis . . vivere.*[4]	90 f.

[1]) Wir tun wohl am besten, das sese der integri zusammen mit dem sibi der mutili aufzunehmen und dann das alacri des Pal., dem das aiaci der mutili sehr nahe kommt, folgen zu lassen.

[2]) Ich lese mit Ribbeck nach Ammianus Marcellinus plane. Doch kann ich Ribbecks Erklärung von plane nicht für die richtige halten. Ist die Erklärung plana et aequabili via, plano gressu schon sprachlich nicht wohl möglich, so bringt sie auch einen sinnstörenden Gedanken herein. Ich ziehe plane zu non und übersetze im Sinne von omnino non, non prorsus.

[3]) Wenn wir einen Hiatus vermeiden wollen, ist es nötig, dieses et mit der Jensoniana einzuschieben.

[4]) Die von F. Buecheler, Rh. M. N. F. 11 (1857) p. 511, vorgeschlagene Fassung des Verses erscheint immer noch als die beste.

		i. i. tr.
16. de or. 3, 166	. . . . *neque me patiar*	139
	Iterum ad unum scopulum ut olim classem Achivum offendere. [1])	140
17. de inv. 1, 83	*Nam si veretur, quid eum accuses, qui est probus?*	178
	Sin inverecundum animi ingenium possidet,	179
	Quid autem accuses, qui id parvi auditum aestimet? [2])	180
18. ad Att. 6, 9, 5	*In arce Athenis statio mea nunc < mihi >* [3]) *placet.*	259
19. ad Att. 4, 1, 8 ad Att. 4, 2, 1 ad Br. 1, 10, 2	*Ut in secundis fluxae, ut in adversis bonae.*	260
20. in Clod. et Cur. fr. 22, p. 274 Müller (Non p. 465, 14)	*Quem decet muliebris ornatus, quem incessus psaltriae* [4])	—
21. ad A. 15, 1, 4	*Quid est autem, cur ego personatus ambulem* [5])	—

C. Lucilius.

1. Ac. pr. 2, 102: Accipe, quemadmodum eadem dicantur a Clitomacho in eo libro, quem ad C. Lucilium scripsit poetam . . .

---

[1]) Besser als Ellendts, von Th. Bergk (Philol. 33 [1874] p. 310 = op. I p. 375) gebilligte Konjektur gefällt mir Ribbecks ut olim. Die Verse scheinen tatsächlich aus einer Komödie zu stammen. Wer sich Ribbecks früherer Beziehung auf den Chryses des Pacuvius anschließt, wie z. B. die Herausgeber der Schrift „De oratore" Piderit-Harnecker, wiederholt Ribbecks Fehler, indem er vergißt, daß es sich nach der Cicerostelle um einen allegorischen Ausdruck handelt, der die wörtliche Beziehung auf einen Schiffbruch vollkommen ausschließt.

[2]) Der Inhalt, die ganze Farbe des Fragmentes bestimmt mich, es zu den Komikerfragmenten zu rechnen.

[3]) Mihi kann ohne Schwierigkeit in den Text des Cicero eingesetzt werden.

[4]) B. Nake, Fleck. Jb. 153 (66. Jg. 1896) p. 784 macht auf diese Worte aufmerksam, die so wie sie dastehen, einen glatten Vers geben. Es handelt sich sicher um ein Zitat aus einem nicht näher zu bestimmenden Komiker.

[5]) Palmer, Hermath. 1883, p. 446 macht auf dieses Zitat aufmerksam, das offenbar von Ribbeck übersehen worden ist.

2. ad f. 9, 15, 2: Itaque te cum video, omnes mihi Granios, omnes Lucilios, vere ut dicam, Crassos quoque et Laelios videre videor.

3. de or. 2, 284: Sed ex his omnibus nihil magis ridetur quam quod est praeter exspectationem; cuius innumerabilia sunt exempla, velut Appii maioris illius, qui in senatu, cum ageretur de agris publicis et de lege Thoria et premeretur Lucilius[1]) ab iis, qui a pecore eius depasci agros publicos dicerent, „Non est, inquit, Lucilii pecus illud; erratis“ defendere Lucilium videbatur — „ego liberum puto esse: qua libet, pascitur!“

Saturae.

2. Buch.

		Marx
4. de or. 3, 171: or. 149 Brut. 274	*Quam lepide lexeis compostae, ut tesserulae, omnes:*	84
	Arte pavimento atque emblemate vermiculato.	85
5. de or. 3, 171	*Crassum habeo generum, ne rhetoricoterus tu seis!*	86
6. de fin. 1, 9	*Graecum te, Albuci, quam Romanum atque Sabinum,*	88
	Municipem Ponti, Tritanni, centurionem,	89
	Praeclarorum hominum ac primorum signiferumque	90
	Maluisti dici: Graece ergo praetor Athenis,	91
	Id quod maluisti, te, cum ad me accedis, saluto:	92
	„Chaere, inquam, Tite.“ Lictores, turma omnis chorusque:[2])	93
	„Chaere, Tite.“ Hinc hostis mi Albucius, hinc inimicus.	94

[1]) Die Überlieferung weist deutlich auf Lucilius. Der Name Lucilius ist häufig entstellt überliefert; so steht z. B. Lucius: Ascon. in Cic. Pis. p. 12, 9 Kießling-Schoell; Hieron. ad ann. 1905 (Gr. L. VII p. 534, 4 Keil); Auson. ed. vet. de hered. p. 34 extr. Schenkl = p. 16 Peiper. Lucretius findet sich für Lucilius bei Varro de l. L. 5, 17; 7, 94. Vgl. zu dieser Stelle besonders Marx I p. XXI und Cichorius p. 25 (auch p. 61 f.).

[2]) Chorus mit der Überlieferung im Anschluß an Marx gegen Madvig.

7. de or. 2, 281: Bella etiam est familiaris reprehensio quasi errantis: ut, cum obiurgavit Albium Granius, quod, cum eius tabulis quiddam ab Albucio probatum videretur, et valde absoluto Scaevola gauderet neque intellegeret contra suas tabulas esse iudicatum. 95

4. Buch.

8. de o. g. or. 17 *Aeserninus . . . .* 149

Tusc. 2, 41 *Samnis, spurcus homo, vita illa dignus locoque* 150

or. 161[2]) *Cum Pacideiano componitur, optimus* longe[1]) 151

ad Q. fr. 3, 4, 2 *Post homines natos . . . .* 152

9. Tusc. 4, 48 *„Occidam illum equidem et vincam, si id* 153

Phil. 13, 15 *quaeritis“, inquit:*

„Verum illud credo fore; in os prius accipiam 154

ipse,

Quam gladium in stomacho furi[3]*) ac pulmonibus* 155

sisto.

Odi hominem, iratus pugno, nec longius 156

quicquam

Nobis, quam dextrae gladium dum accommodet 157

alter;

Usque adeo studio atque odio illius ecferor ira.“ 158

5. Buch.

10. de or. 2, 267: . . . quod Scipio apud Numantiam, cum stomacharetur cum C. Metello, dixisse dicitur: *„Si quintum pareret mater* eius, *asinum* fuisse parituram.“[4])

---

[1]) Cicero setzt de opt. g. o. 17 seinem Sprachgebrauch nachgebend optimus longe für das mehr dichterische optimus multo.

[2]) Vgl. S. 107 [2]).

[3]) Wenn für das überlieferte suria nicht surdi zu lesen ist, ziehe ich Tischers furi immer noch dem von Marx empfohlenen, sprachlich unzweifelhaft etwas harten furia vor.

[4]) Nach der sehr ansprechenden Vermutung von Cichorius p. 279 haben wir hier eine Reminiszenz an Lucilius, die wir wohl in das 5. Buch verweisen müssen, weil dieses die sonstigen Angriffe gegen die Meteller enthält. Cichorius teilt in der Anmerkung mit, daß Norden Spuren eines Hexameters zu sehen glaube: *Si quintum*

11. Buch.

11. de or. 2, 268: . . . . ut Asello Africanus obicienti lustrum illud infelix: „Noli, inquit, mirari; is enim, qui te ex aerariis exemit, lustrum condidit et taurum immolavit.“ Tanta (ita nata: J. C. G. Boot, Mnem. 23 [1895] p. 203) suspicio est, ut religione civitatem obstrinxisse videatur Mummius, quod Asellum ignominia levarit. [1] 396

12. de or. 2, 277: Est bellum illud quoque, ex quo is, qui dixit, irridetur in eo ipso genere, quo dixit: ut, cum Q. Opimius consularis, qui adulescentulus male audisset, festivo homini Decio, [2] qui videretur mollior nec esset, dixisset: „Quid tu, Decilla [2] mea? Quando ad me venis cum tua colu et lana?“ „Non pol inquit, audeo; nam me ad famosas vetuit mater accedere.“ 421

13. de or. 2, 253 *Quid Decius? Nuculam an confixum vis facere, inquit* [3] 1280

26. (?) Buch.

14. de rep. 1, fr. . . . . *nec doctissimis.* [4] *Manilium* 595

pariet mater . . . Die Konstruktion ist sichtlich hypothetisch, und da bei Cicero der coni. imp. pareret entschieden auffallen muß (vgl. Piderit-Harnecker zu der Stelle; das dort angeführte Beispiel aus Caesar [B. G. 1, 34] paßt nicht ganz!), so ist anzunehmen, daß Cicero wenigstens bis mater wörtlich aus Lucilius zitiert und erst dann in die indirekte Rede übergeht. Dann würde der Vers so lauten:

Si quintum pareret mater, asinum peperisset.

Mater mag durch die Arsis gerechtfertigt sein. Wer daran Anstoß nimmt, mag den Vers so lesen:

Si quintum mater pareret, asinum peperisset.

[1] Die Ausführungen C. Curcios zu dieser Stelle (Riv. di filol. 26 [1898] p. 610) haben wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

[2] Es war Eichorius vorbehalten, p. 310 den Nachweis für die Richtigkeit dieser Lesart zu erbringen.

[3] Von allen Erklärungen dieser dunklen Stelle scheint mir die von Marx II p. 405 vertretene mit Eichorius' Modifizierung (p. 312) die richtigste zu sein.

[4] Marx' vortreffliche Wiederherstellung dieses Fragmentes braucht nur dahin modifiziert zu werden, daß nec doctissimis nach de or. 2, 25 unmittelbar vor Manilium zu setzen ist, wie Marx selbst in seiner Dissertation p. 28 gelesen hatte.

1, p. 304 Müller (Pl. n. h. pr. 7) de or. 2, 25 Brut. 99 *Persiumve haec legere nolo, Iunium Congum volo.* 596

15. de or. 2, 25[1] Brut. 99 de fin. 1, 7 *Persium non curo legere, Laelium Decimum volo.* 593

16. de fin. 1, 7: Quorum (sc. Persii . . .) iudicium reformidans *Tarentinis* ait se *et Consentinis et Siculis scrib*ere.[2] 594

Aus unbestimmten Büchern.

17. ad A. 13, 52, 1 . . . . *bene cocto,* 1122

de fin. 2, 25 *Condito, sermone bono et, si quaeris, libenter.* 1123

18. de fin. 2, 23: quibus *vinum defusum e pleno* sit *chrysizon,*[3] 1155

[1]) Ciceros Worte de quo etiam scripsit beweisen doch wohl deutlich, daß die beiden Fragmente Persium . . . volo und Manilium . . . volo nicht mit einander zu verbinden sind. Lucilius kann recht wohl an zwei ganz verschiedenen Stellen dieselbe Betrachtung angestellt haben. Damit erledigen sich dann auch die von Eichorius p. 106 ff. gemachten Kombinationen.

[2]) S. über diese Stelle besonders Eichorius p. 108 f. (gegen Marx); auch p. 23 ff. Hier mag eine Bemerkung gegen G. Landgraf Platz finden. L. sieht (Fleck. Jb. 125, 52. Jg. [1882] p. 422) an Vers 780 (Marx)

Vitam ac fortunas cui concrediderim meas

einen Anklang in folgenden Stellen Ciceros: pro Sex. Rosc. 113: cui fama mortui, fortunae vivi commendatae sunt atque concreditae. Ich sehe keinen genügenden Grund, hier eine Reminiszenz an Lucilius anzunehmen. Gerade die von L. angeführte Stelle pro Quinct. 62: cui tu et rem et famam tuam commendare proficiscens et concredere solebas, beweist, daß das von L. als allgemein dichterisch bezeichnete concredere gerade in der alliterierenden Verbindung mit commendare der Prosa nicht fremd war. Im Zusammenhang damit mag hier eine andere Stelle der Rosciana besprochen werden, in der L. auch eine Anspielung vermutet. § 130: nemo est enim, qui nesciat propter magnitudinem rerum multa multos commisisse. Die Stelle bei Plautus Mil. glor. 1287 f., an die hier Cicero gedacht haben soll, lautet: *Verum cum multos multa admisse acceperim Inhonesta propter amorem* . . . . L. wurde gewiß hauptsächlich durch die Verbindung multa multos veranlaßt, an eine Anspielung an Plautus zu denken. Allein gerade die Zusammenstellung zweier Formen von multus unmittelbar nebeneinander findet sich bei Cicero nicht selten; z. B. de off. 1, 104: multaque multorum facete dicta; 2, 64: multa multis de suo iure cedentem.

[3]) Auf die sehr gute Verbesserung chrysizon ist Marx gekommen, offenbar ohne zu wissen, daß sie schon vor ihm Munro gefunden hatte (Journ. of Philol. 8 [1879] p. 219; Transact. of the Cambr. Philol. Soc. 1 [1879] p. 168; Class. Rev. 19 [1905] p. 402).

Cui nildum situlus[1]*) et sacculus abstulit . . .* 1155a
adhibentes ludos et quae sequuntur illa.

19. Brut. 160: Multae deinde causae (sc. a M. Crasso actae sunt), sed ita tacitus tribunatus, ut, nisi in eo magistratu cenavisset apud praeconem Granium idque nobis bis narravisset Lucilius, tribunum plebis nesciremus fuisse. 1180

20. Brut. 172: Ego memini T. Tincam Placentinum, hominem facetissimum, cum familiari nostro A. Granio praecone dicacitate certare. — „Eon, inquit Brutus, de quo multa Lucilius?“ — „Isto ipso.“ . . .

21. ad Att. 6, 3, 7 . . . . *Granius autem* 1181

ad Att. 2, 8, 1 *Non contemnere se et reges odisse superbos.*[2]) 1182

22. de fin. 2, 24 *O lapathe, ut iactare nec es satis cognitus, qui sis!* 1235

In quo Laelius clamores, sophos ille, solebat 1236

Edere compellans gumias ex ordine nostros. 1237

23. de fin. 2, 24 *O Publi, o gurges Galloni, es homo miser, inquit,* 1238

Cenasti in vita numquam bene, cum omnia in ista 1239

---

[1]) Dziatzkos Vorschlag, Rh. M. N. F. 44 (1889) p. 635:

Quoi nildum situis sacculus abstulerit

befriedigt nicht, weil situs seiner Bedeutung nach gar nicht in den Zusammenhang paßt. Außerdem ist der Pentameter bei Lucilius gar nicht häufig. Immerhin hat Dziatzko mit nildum den richtigen Weg gewiesen. Ich glaube sicher, daß die Stelle so zu lesen ist

Cui nildum situlus et sacculus abstulit . . .

Aus SITVIS läßt sich leicht SITULUS gewinnen. Die Längung der Endung us ist nicht bedenklich. Vgl. Enn. ann. 87 Vahlen:

Sic exspectabat populus atque ore timebat.

[2]) Marx II p. 373 f. verweist auf de or. 2, 254: ut tuus amicus, Crasse, Granius, non esse sextantis, ferner auf pro Planc. 33. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir auch hier Anspielungen auf Stellen aus Lucilius vor uns haben: Doch soll keine bestimmtere Behauptung gewagt werden. Aus Brut. 172: de quo multa Lucilius mag man immerhin herauslesen, daß Lucilius verschiedene Anekdoten von Granius zu berichten wußte. Ganz konfus ist, nebenbei bemerkt, die Anmerkung bei R. Y. Tyrrell und L. C. Purser, The correspondence of Cicero III p. 210: These verses of Lucilius . . . is often quoted by Cicero, who sometimes uses only the two first words, *Granius autem,* to indicate the whole passage. Aber wo denn?

Consumis squilla atque acipensere cum decumano[1] 1240

24. de or. 1, 72: Sed, ut solebat C. Lucilius saepe dicere — homo tibi subiratus, mihi propter eam ipsam causam minus quam volebat, familiaris, sed tamen et doctus et perurbanus —, sic sentio: neminem in oratorum numero esse habendum, qui non sit omnibus iis artibus, quae sunt libero dignae, perpolitus; quibus ipsis si in dicendo non utimur, tamen apparet atque exstat, utrum simus earum rudes an didicerimus. 1241

25. de or. 3, 86 . . . . *quamvis bonus ipse* 1273

Samnis in ludo ac rudibus cuivis satis asper. 1274

26. Tusc. 3, 31: de fin. 5, 92 . . . . quem (sc. M. Crassum) semel ait in (omni) vita risisse Lucilius. 1300

27. ad A. 13, 21, 3 Ac. pr. 2, 94 *Sustineas currum, ut bonus saepe agitator, equosque* 1305

28. de n. d. 1, 63 . . . . *Tubulus si Lucius umquam* 1312

Si Lupus aut Carbo aut Neptuni filius . . . 1313

29. ad A. 16, 11, 1: De Sicca ita est, uti scribis; + hasta ea aegre me tenui; itaque perstringam sine ulla contumelia Siccae aut Septimiae, tantum ut sciant παῖδες παίδων sine + vallo Luciliano eum ex C. Fadii filia liberos habuisse. Atque utinam eum diem videam, cum ista oratio ita libere vagetur, < ut > etiam in Siccae domum introeat.[2] 1317

30. ad fam. 2, 8, 2 *Quare da te homini: complectetur, mihi crede!* 1372

31. Tusc. 1, 10 . . . . *Sisyphus versat* 1375

[1] Marx' Erklärung dieser Stelle ist wohl nicht die richtige: „*omnia in ista* (sc. vita) *Consumis squilla atque acipensere cum decumano*, praepositionem cum ἀπὸ κοινοῦ postponit." Daß cum hier keine Präposition sein kann, bemerkte schon A. E. Housman, Class. Quart. 1 (1907) p. 67. Ferner ist ista doch naturgemäß zu squilla zu ziehen. Wir übersetzen demnach so: „Da du alles verbrauchst mit jener Krabbe" (Hinweis auf eine von Gallonius wohl besonders geschätzte Sorte) und fahren fort, indem wir cum als Konjunktion fassen, „und da du den . . . Stör . . . (sc. täglich genießt)." Cicero hat eben seiner Gewohnheit gemäß das Zitat mitten abgebrochen.

[2] Die reichhaltige Literatur über diese textlich sehr unsichere Stelle gibt Marx II p. 421 f. an.

Saxum sudans nitendo neque proficit hilum.[1]) 1376

32. de div. 2, 133 *Terrigenam, herbigradam, domiportam,* 1377
sanguine cassam[2])

33. de or. 2, 263 *Villam in Tiburte habes, cortem in Palatio*[3]) —

34. de or. 3, 164 . . . . *stercus curiae* —

35. de fin. 2, 15: . . . ut Heraclitus, cognomento qui σκοτεινὸς —
Perhibetur, quia de natura nimis obscure —
memoravit.[4])

36. de or. 2, 22: Saepe ex socero meo audivi, cum is diceret socerum suum Laelium semper fere cum Scipione solitum rusticari eosque incredibiliter repuerascere esse solitos, cum rus ex urbe tamquam e vinculis evolavissent. Non audeo dicere de talibus viris, sed tamen ita solet narrare Scaevola conchas eos et umbilicos ad Caietam et ad Laurentum legere consuesse et ad omnem animi remissionem ludumque descendere.[5])

---

[1]) Ich skandiere mit J. Becker und Marx daktylisch und entscheide mich aus den von jenem, Philol. 2 (1847) p. 37, angegebenen Gründen für Lucilius. Marx' Bedenken wegen des am Anfang etwas schleppenden Metrums sind wohl unbegründet: der von Lucilius verspottete Vers 1190 (Marx) ist doch gewiß viel abgehackter.

Vielleicht ist dann das Fragment im Zusammenhang mit Vers 140 (Marx) dem 3. Buche der Satiren zuzuweisen.

[2]) Der Vers kann auch dem Ennius gehören.

[3]) Es ist die Rede von Q. Caecilius Metellus Numidicus, der den Servilius Glaucia i. J. 102 v. C. aus dem Senate stoßen wollte. Da die Worte einen glatten jambischen Senar geben, so ist die Vermutung, daß es sich um ein Dichterzitat handelt, nicht unberechtigt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Lucilius in irgend einer Satire Reibereien zwischen Metellus und Glaucia behandelte, die dann freilich vor das Zensurjahr des Metellus, das mit dem Todesjahr des Lucilius zusammenfällt, zu setzen sind. Ist dieser Schluß auf ein Zitat aus Lucilius richtig, so können wir weiter annehmen, daß auch die famose Bezeichnung des Glaucia als stercus curiae aus Lucilius stammt: de or. 3, 164: nolo *„stercus curiae"* dici Glauciam.

[4]) So nach L. Havet, Rev. de Philol. 23 (1899) p. 52.

[5]) Eichorius p. 54 [1]) ist, soviel ich sehe, der einzige, der auf diese Stelle aufmerksam gemacht und die Vermutung ausgesprochen hat, daß sie aus Lucilius genommen sei. Sehen wir die Worte genauer an, so finden wir auch leicht einen Rhythmus in ihnen:

. . . . *rus ex urbe tamquam e vinculis* und

Conchas et umbilicos . . . . . .

oder das letzte mit Valerius Maximus 8, 8, 1, der die Stelle aus Cicero ausschreibt und bei diesem vielleicht noch conchulas gelesen hat:

. . . *conchulas et umbilicos lectitasse* . . . .

37. de fato fr. 5, p. 270 Müller (Macrob. Saturn. 3, 16, 3): Haec sunt in dialogo de fato verba Ciceronis: nam cum esset apud se ad Lavernium Scipio unaque Pontius, adlatus est forte Scipioni acipenser, qui admodum raro capitur, sed est piscis, ut ferunt, imprimis nobilis. Cum autem Scipio unum et alterum ex iis, qui eum salutatum venerant, invitavisset pluresque etiam invitaturus videretur, in aurem Pontius: „Scipio, inquit, vide, quid agas: acipenser iste paucorum hominum est.“ [1])

Furius Antias.

Brut. 132: . . . ex eo libro, quem de consulatu et de rebus gestis suis conscriptum molli et Xenophonteo genere sermonis misit (sc. Q. Lutatius Catulus) ad A. Furium poetam, familiarem suum.

Q. Valerius Soranus.

1. de or. 3, 43: Tamen ex . . . urbanis, in quibus minimum est litteratum, nemo est, quin litteratissimum togatorum omnium Q. Valerium Soranum lenitate vocis atque ipso oris pressu et sono facile vincat.

2. Brut. 169: Q. D. Valerii Sorani, vicini et familiaris mei, non tam in dicendo admirabilis quam docti et Graecis litteris et Latinis.

Porcius Licinus.

1. de or. 3, 225: quod potes audire, Catule, ex Licino, cliente tuo, litterato homine . . . .

Bährens

2. de fin. 1, 5 . . . . *ferreum scriptorem* [2]) 3

[1]) Auch auf diese Stelle hat Cichorius p. 280 f. zuerst aufmerksam gemacht. Er teilt ebenda auch zwei metrische Versuche mit, von denen der Nordens den Vorzug der glatteren Form, der Skutschs den des engeren Anschlusses an die Wortstellung bei Cicero hat. Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich.

[2]) Ich kann mich nicht entschließen, mit Madvig und anderen auch in den dem *ferreum scriptorem* folgenden Worten noch einen Bestandteil des Zitates zu sehen.

Q. Lutatius Catulus.

de nat. d. 1, 79 *Constiteram exorientem Auroram forte salutans,* 7
Cum subito a laeva Roscius exoritur. 8
Pace mihi liceat, caelestes, dicere vestra: 9
Mortalis visus pulchrior esse deo. 10

T. Lucretius Carus.

ad Q. fr. 2, 9, 3: Lucreti poemata, ut scribis, ita sunt: multis luminibus ingenii, multae tamen artis.[1]) Sed cum veneris —! Virum te putabo, si[2]) . . .

[1]) Die außerordentlich reiche Literatur über dieſe Stelle iſt bei Schanz I, 2[3] p. 41 f. faſt vollſtändig verzeichnet. G. Giri, Riv. di filol. 36 (1908) p. 440 ff., hat, wie ich glaube, die Stelle am befriedigendſten erklärt. Um nichts weiter gebracht iſt die Frage durch die neueſte Unterſuchung von W. A. Merrill, Cicero's knowledge of Lucretius' poem (University of California, Publ. in Class. Philol. Vol. II, Nr. 2, p. 35 — 42). Vgl. die Rezenſion von G. Ammon in D. L.-Z. 31 (1910) Sp. 1823 f.

[2]) So mit J. Marx, Berl. Philol. Wochenſchr. 11 (1891) Sp. 834.

Index

der wörtlichen Zitate (= WZ), verkleideten Zitate (= VZ), Anspielungen (= A) und Erwähnungen (= E) von altrömischen Dichtern, nach Ciceros Schriften zusammengestellt.

Die Nummern der Verse sind die von Ribbeck (Tragiker und Komiker), Vahlen (Annalen und kleinere Schriften des Ennius), Leo (Plautus), Dziatzko (Terentius), Marx (Lucilius) und Bährens (Kleinere Dichtungen).

1. Philosophische Schriften.

de rep. 1, fr. 1	Lucilius	Saturae	595 f.	WZ
§ 3	Ennius	Annales	579	WZ
25	„	„	163	WZ
30	„	„	331	WZ
	„	Iphigenia	199—201	WZ
	Pacuvius	Antiopa	fr. II	A
	Ennius	Andromacha	340	(WZ)
49	„	inc. trag.	381 f.	WZ
64	„	Annales	110—114	WZ
2, 4	„	„	—	VZ
52	„	„	110	A
3, 6	„	„	373	WZ
14	Pacuvius	Medus	397	A
4, 11	Plautus			E
	Naevius			E
	Caecilius			E
5, 1	Ennius	Annales	500	WZ
6, 10	„	„	6	A
i. l. fr. 6 Müller	„	Epigramme	23 f.	WZ

i. l. fr. 7 Müller	Ennius	Epigramme	19 f.	WZ
Par. Stoic. 34	Unbeſt. Rom.		75	VZ
Hort. fr. 65 M.	Ennius	Alcumeo	24	WZ
Ac. post. 1, 10	Ennius			E
	Pacuvius			E
	Accius			E
Ac. pr. 2, 20	Pacuvius	Antiopa		E
	Ennius	Andromacha		E
51	Ennius			E
	„	Annales	6	WZ
	„	Epicharmus	45	WZ
52	„	Alcumeo	32	WZ
88	„	Annales	6	A
	„	Alcumeo	32	WZ
	„	Annales	8	WZ
	Pacuvius	Iliona	197. 202	WZ
89	Accius	Arm. iud.	i. i. 47	WZ
	Ennius	Alcumeo	32	VZ
	„	„	25—31	WZ
94	Lucilius	Saturae	1305	VZ
102	„			E
de fin. 1, 3	Terentius	Heautontim.	69	WZ
4	Ennius	Medea		E
	Pacuvius	Antiopa		E
	Caecilius	Synephebi		E
	Terentius	Andria		E
5	Atilius	Electra		E
	Porcius Lic.	De poetis	3	WZ
	Ennius	Medea	205	WZ
7	„			E
	Afranius			E
	Lucilius	Saturae	593 f. 594	A
9	„	„	88—94	WZ
51	Ennius	Annales	334	VZ
2, 13	Trabea	inc.	6	WZ
	Caecilius	„	252	(WZ)
14	Trabea	„	i. i. 37	WZ
	Caecilius	„	230	WZ

de fin. 2,	14	Terentius	Heautontim.	53	WZ
	15	Lucilius	Saturae	—	WZ
	18	Unb. Trag.		32 f.	WZ
	22	Caecilius	Hymnis	70	WZ
	23	Lucilius	Saturae	1155.1155a	WZ
	24	„	„	1235—1237	WZ
		„	„	1238—1240	WZ
	25	„	„	1122 f.	WZ
	41	Ennius	Hecuba	354	WZ
	71	Unb. Trag.		147	WZ
	79	Pacuvius	Chryses	365[1]	A
	94	Accius	Philocteta	550—553	WZ
	106	Ennius	Scipio	6 f.	WZ
	116		Grabinschrift	Bähr. p. 37	WZ
4,	62	Ennius	Alcumeo	20	WZ
	68	Accius	inc. trag.	694	WZ
5,	28	Terentius	Heautontim.	147 f.	WZ
	29	„	„	80	WZ
	31	Ennius	Alcumeo	24	WZ
	31	Pacuvius	inc. trag.	357—359	WZ
	32	Accius	Philocteta	539	WZ
		„	„	540	VZ
	63	Pacuvius	Chryses	365[1]	WZ
	92	Lucilius	Saturae	1300	A
Tusc. 1,	3	Liv. Andr.			E
		Ennius			E
			Ahnenl. und Tischges.		E
		Ennius			E
	10	Unb. Trag.		111	WZ
		Lucilius	Saturae	1375 f.	WZ
	18	Ennius	Annales	331	WZ
	27	„	„	24	A
	28	„	„	115	(WZ)
	31	Caecilius	Synephebi	210	WZ
	34	Ennius	Epigramme	15 f.	WZ
		„	„	17 f.	WZ
	37	Unb. Trag.		73—75	WZ

Tusc. 1, 37		Unb. Trag.		76 f.	WZ
	45	Ennius	Medea	209 f.	WZ
		„	Annales	302	WZ
	48	„	Andromacha	70 f.	WZ
	68	Accius	Philocteta	566 f.	WZ
	69	Ennius	Eumenides	i.i.133—137	WZ
	85	„	Andromacha	83 f. 86 - 88	WZ
	94	Unbeſt. Kom.		43 f.	WZ
	105	Ennius	Andromacha	91 f.	WZ
		Accius	Epinausim.	667	WZ
	106	Pacuvius	Iliona	197—201	WZ
	107	Ennius	Thyestes	309—312	WZ
	116	Ennius	Iphigenia	204	(WZ)
	117	„	Epigramme	17 f.	WZ
2, 1		„	Andromacha	340	(WZ)
	13	Accius	Atreus	234.[1] 234[2]	WZ
	19	„	Philocteta	552 f. 562-565	WZ
	23	„	„	533 - 536	WZ
	33	„	„	549—551	WZ
	34	Unb. Trag.		209	WZ
	36	„		205—208	WZ
	38 f.	Ennius	Hectoris L.	314—325	WZ
	41	Lucilius	Saturae	150	WZ
	44	Pacuvius	Iliona	202	WZ
	47	„	Hermiona	177	A
	48 ff.	„	Niptra	256—269	WZ
	67	Unb. Trag.		196	(WZ)
3, 5		Ennius	inc. trag.	360 f.	WZ
	20	Accius	Melanippus	424	WZ
	26	Ennius	Thyestes	i. i. 108 f.	WZ
		„	„	303—305	WZ
		Pacuvius	Medus	i.i.189—192	WZ
	28	Ennius	Telamo	i. i. 85—87	WZ
	30	Terentius	Phormio	241—246	WZ
	31	Lucilius	Saturae	1300	A
	39	Accius	Eurysaces	i. i. 93—95	WZ
	44	Ennius	Thyestes	369—371	WZ
	f.	„	Andromacha	89. 75—88	WZ

Tusc. 3, 53	Ennius	Andromacha	86	WZ
56	Caecilius	inc.	266	WZ
57	Ennius	Iphigenia	—	(WZ)
58	„	Telamo	i. i. 85	WZ
62	Accius	Nyctegresia	672	WZ
63	Ennius	Medea	216 f.	WZ
65	Terentius	Heautontim.	147 f. 135	WZ
4, 3		Ahnenl. und Tischges.	21	E WZ
19	Ennius	Alcumeo		E
25	Atilius	Misogynos		(WZ)
35	Trabea	inc.	i. i. 37. Tr. 6	WZ
	Unb. Trag.		110	WZ
45	Afranius	inc.	408	WZ
48	Ennius	Saturae	—	WZ
	Lucilius	„	153—158	(WZ)
52	Ennius	inc.	18	WZ
	Unb. Trag.		64 f.	WZ
55	Accius	Atreus	233	WZ
	Afranius	inc.	408	WZ
67	Naevius	Hector prof.	15	WZ
	Trabea	inc.	1—5	WZ
68	Caecilius	„	259—263	WZ
69	Ennius	Medea	233	WZ
	Pacuvius	Medus	i. i. 174 f.	WZ
70	Ennius	inc. trag.	378	WZ
72	Turpilius	Leucadia	115—120	WZ (VZ)
76	Terentius	Eunuchus	59—63	WZ
77	Ennius	Iphigenia	191 f.	WZ
	Accius	Atreus	200 f. 229 f.	WZ
5, 46	Pacuvius	Niptra	247	WZ
49	Ennius	Epigramme	21 f.	WZ
52	Accius	Atreus	i. i. 112	WZ
108	Pacuvius	Teucer	i. i. 92	WZ
de nat.d. 1, 13	Caecilius	Synephebi	211 – 213	WZ
63	Lucilius	Saturae	1312 f.	(WZ)
79	Q. Lut. Cat.	Epigramme	1	WZ
97	Ennius	Saturae	69	WZ

denat. d. 1, 119	Ennius	Euhemerus		E
	Unb. Trag.		43	WZ
	Accius	Philocteta	i. i. 71 f.	WZ
2, 4	Ennius	Thyestes	302	WZ
	„	Annales	581	WZ
49	„	inc.	16	(WZ)
60	Terentius	Eunuchus	732	WZ
64	Ennius	Annales	581	WZ
65	„	Thyestes	302	WZ
	„	inc. trag.	375	WZ
67	„	Epicharmus	50	A
89	Accius	Medea	391—405	WZ
91	Pacuvius	Chryses	90	(WZ)
	„	Dulorestes	364	WZ
93	Ennius	Annales		E
151	Unb. Trag.		154	(WZ)
3, 10	Ennius	Thyestes	302	WZ
24	„	Annales	302	WZ
40	„	Thyestes	302	WZ
	„	Iphigenia	200	A
41	Accius	inc. trag.	670 f.	(WZ)
48	Pacuvius	Medus		A
65f.	Ennius	Medea	226—227 b, i. i. 161, Enn. 228—230	WZ
67	Accius	„	i. i. 165—171	WZ
68	„	Atreus	200 f., 205-213	WZ
72	Terentius	Eunuchus	46. 49	WZ
3, 72f.	Caecilius	Synephebi	199—209	WZ (VZ)
73	Terentius	Phormio	321	WZ
75	Ennius	Medea	205 f.	WZ
79	„	Telamo	271	WZ
90	Accius	inc.	657—659	WZ
Cato m. 1	Ennius	Annales	335—338. 334	WZ
10	„	„	370—372	E
14	„			WZ
	„	„	374 f.	WZ
16	„	„	202 f.	WZ
20	Naevius	inc. com.	praet. 7 f.	WZ

Cato m.	24 f.	Caecilius	Synephebi	210. —	WZ
	25	„	Plocium	173—175	WZ
		„	Ephesio	28 f.	WZ
	36	Ennius	inc.	243	WZ
	50	Naevius	Bellum Punic.		E
		Plautus	Truculentus		E
		„	Pseudolus		E
		Liv. Andr.			E
		Ennius	Annales	308	(WZ)
	61		Grabinschrift	Bähr. p. 37	WZ
	65	Terentius	Adelphoe		A
	73	Ennius	Epigramme	17 f.	WZ
de div. 1,	23	„	Andromacha		E
	24	Pacuvius	Teucer	409—412	WZ
	29	Unb. Trag.		88 f.	WZ
	40 f.	Ennius	Annales	35—51	WZ
	42	„	Alexander	i. i. 5—16	WZ
	44 f.	Accius	Brutus	17—38	WZ
	65	Plautus	Aulularia	178	WZ
	65	Ennius	Annales	533	A
	66 f.	„	Alexander	39—53	WZ
	80	Pacuvius	Teucer	422 f.	WZ
	88	Ennius	Telamo	364	WZ
	89	Marcius			E
	107 f.	Ennius	Annales	77—96	WZ
	114	„	Alexander	54—56	WZ
		„	Annales	214	WZ
	115	Marcius			E
	131	Pacuvius	Chryses	83-85. 91-93	WZ
	132	Ennius	Telamo	272-276. 269 f.	(WZ)
2,	25	Unbeſt.		i. nom. r. X	A
		Atellana.			
	30	Ennius	Iphigenia	201	WZ
	57	„	„	356 f.	WZ
	82	„	Annales	527	WZ
	104	„	Telamo	269 f.	WZ
	111	„	inc.	53	E
	112	„	Alexander	50. 54	WZ

de div. 2,	113	Marcius			E
	115	Unb. Trag.		19 f.	WZ
	116	Ennius	Annales	179—181	WZ
	127	„	inc.	scen. 429 Vahlen	(WZ)
	133	Lucilius	Saturae	1377	WZ
		Pacuvius	Antiopa	2—4. 7 f.	WZ
de fato	35	Ennius	Medea	205-208. 212 f.	WZ
fr.	5 M.	Lucilius	Saturae	—	A
Lael.	22	Ennius	inc.	17	(WZ)
	24	Pacuvius	Chryses	365[1]	A
	64	Ennius	Hecuba	388	WZ
	89	Terentius	Andria	68	WZ
	93	„	Eunuchus	252 f.	WZ
	98	„	„	391 f.	WZ
	99	Caecilius	inc.	243 f.	WZ
de off. 1,	26	Ennius	inc. trag.	381 f.	WZ
	30	Terentius	Heautontim.	77	(WZ)
	38	Ennius	Annales	194—201	WZ
	51	„	inc. trag.	366—368	WZ
	52	„	„	368	WZ
	61	Unb. Trag.		210	WZ
		Ennius	Aiax	338	WZ
	84	„	Annales	370—372	WZ
	97	Accius	Atreus	203 f. 226	WZ
	104	Plautus			E
	114	Accius	Epigoni		E
		Pacuvius	Medus		E
		Ennius	Melanippa		E
		Accius	Clytaemestra		E
		Pacuvius	Antiopa		E
		Ennius	Aiax		E
		D. Laberius	inc.	98. 100	A
	139	Unb. Trag.		184 f.	WZ
	150	Terentius	Eunuchus	257	WZ
2,	13	Unb. Trag.		154	(WZ)
	23	Ennius	inc. trag.	379	WZ
	62	„	„	389	WZ

de off.	3, 62	Ennius	Medea	240	(WZ)
	84	Accius	inc.	651	WZ
	98	„	Arm. iud.	i. i. 55—60	WZ
	102	„	Atreus	227 f.	WZ
	104	Ennius	inc. trag.	380	WZ
	106	Accius	Atreus	228	WZ
de leg.	1, 4	Ennius	Annales	119. 147 f.	A
	33	Terentius	Heautontim.	77	(WZ)
	40	Ennius	Alcumeo	28	WZ
	2, 39	Liv. Andr.			E
		Naevius			E
	54	Accius			E
	57	Ennius	Epigramme	19	WZ
	62		Totenklage		E
	68	„	inc.	20	(WZ)

2. Rhetorische Schriften.

de inv.	1, 27	Pacuvius	Medus	397	WZ
		Ennius	Annales	223	WZ
		Terentius	Andria	51	WZ
		„	Adelphoe	60—64	WZ
	33	„	Andria	49-51. 157. 168	WZ
	83	Unb. Kom.		trg. i. i. 178-180	WZ
	90	Pacuvius	Medus	i. i. 186-188	WZ
	91	Ennius	Medea	205 f.	WZ
		„	Thyestes	122 f.	WZ
	94	Pacuvius	Antiopa	fr. II	A
	95	Plautus	Trinummus	23—26	WZ
de or.	1, 72	Lucilius	Saturae	1241	A
	154	Ennius			E
	198	„	Annales	331	WZ
	199	„	Eumenides	350—353	WZ
	246	Pacuvius	Teucer		E
	2, 22	Lucilius	Saturae	—	(A)
	25	„	„	595. 593	(WZ)
	2, 39	Plautus	Trinummus	705	WZ
	40	Caecilius	inc.	274	(WZ)
	2, 155	Pacuvius	Antiopa	fr. II	A

de or. 2,	156	Ennius	Andromacha	340	(WZ)
	172	Terentius	Andria	110—112	WZ
	187	Pacuvius	Hermiona	177	WZ
	193	„	Teucer	327—330	WZ
	222	Ennius	inc. trag.	398 f.	WZ
	242	Caecilius	Synephebi	i. i. 1	WZ
	253	Lucilius	Saturae	1280	WZ
	255	Novius	inc.	115	WZ
	257	Caecilius	„	245 f.	WZ
		Unb. Kom.		45	WZ
	259		Mimus Tutor		E
	263	Lucilius	Saturae	—	WZ
	267	„	„	—	WZ
	268	„	„	396	A
	274	Unb. Mimus		2—5	WZ
	276	Ennius			E
	277	Lucilius	Saturae	421	A
	279	Novius	inc.	113 f.	WZ
	281	Lucilius	Saturae	95	A
	284	„			E
	285	Novius	inc.	116	WZ
	326 f.	Terentius	Andria	51. 128 f.	WZ
3,	27	Ennius			E
		Pacuvius			E
		Accius			E
	43	Q. Valer. Sor.			E
	45	Plautus			E
		Naevius			E
	86	Lucilius	Saturae	1273 f.	WZ
	102	Unb. Trag.		30 f.	WZ
		Ennius	Andromacha	75. 81	WZ
	154	„	Alcumeo	21	WZ
		Accius	inc. trag.	i. i. 114	WZ
		Ennius	Annales	115	(WZ)
		„	Eumenides	i. i. 135	WZ
	157	Pacuvius	Teucer	411—416	WZ
	158	Unb. Trag.		113	WZ
	162	Ennius	inc. trag.	374	WZ

de or. 3,	162	Accius	Arm. iud.	i. i. 47 f.	WZ
	164	Lucilius	Saturae	—	WZ
		Ennius	Thyestes	306. 303f.	WZ
	166	Unb. Kom.		trag. i. i. 139 f.	WZ
		Unb. Trag.		125 f.	WZ
	167	Ennius	Annales	310	WZ
		Pacuvius	Chryses	—. 77	WZ
		Ennius	Scipio	6	WZ
		"	"	8	WZ
	168	"	Annales	547 f.	WZ
		"	"	377	WZ
	171	Lucilius	Saturae	84—86	WZ
	183	Ennius	Andromacha	75	WZ
	197		Tischgesänge		E
		Salier			E
	214	Ennius	Medea	231 f.	WZ
	217	Accius	Atreus	229 f.	WZ
		Pacuvius	Teucer	327	WZ
		Accius	Atreus	233	WZ
		Ennius	Medea	231 f.	WZ
		"	Andromacha	81. 86 f.	WZ
	218	"	Alcumeo	20—24	WZ
	219	Accius	Atreus	198—201	WZ
		Unb. Kom.		32—34	WZ
		Pacuvius	Iliona	i. i. 80—82	WZ
	225	Porc. Lic.			E
Brut.	58f.	Ennius	Annales	303—308	WZ
	60	Naevius			E
		Plautus			E
	71	Ennius	Annales	214—216	(WZ)
		Liv. Andr.	Odyssia		E
		"	fabulae		E
	72 (f.)	"			E
		Ennius			E
	f.	Accius	Didascalica		A
	73	Plautus			E
		Naevius			E
	75		Ahnenl. u. Tischg.		E

Brut.	75f.	Ennius	Annales	214. 213	VZ WZ
		Naevius	Bellum Punic.		E
	78	Ennius	Thyestes		E
	79	"			E
	99	Lucilius	Saturae	593—596	A
	107	Accius			E
	132	Furius Antias			E
	160	Lucilius	Saturae	1180	A
	167	Titius			E
		Afranius			E
	169	Q. Valer. Sor.			E
	172	Lucilius	Saturae	—	A
	177	Jul. Caes. Strabo			E
	229	Accius	Didascalica		A
		Pacuvius			E
	258	Caecilius			E
		Pacuvius			E
	274	Lucilius	Saturae	85	(WZ)
or.	36	Ennius			E
		Pacuvius			E
		Accius			E
	93	Ennius	Andromacha	77	(WZ)
		"	Annales	310	(WZ)
	109	"			E
	147	Unb. Kom.		30	WZ
	149	Lucilius	Saturae	84 f.	WZ
	152	Naevius	Iphigenia	61 f.	WZ
		Ennius	Scipio	3	WZ
	153	(Ennius)	(Alcumeo)	20	WZ
		Unb. Trag.		213[1]	WZ
		Ennius	Hecuba	i. i. 213[1]	WZ
		"	"	"	WZ
	155	"	Alexander	44. 51	WZ
		"	Phoenix	363	WZ
		"	Hectoris L.	318	WZ
		Pacuvius	Chryses	80—82	WZ
		"	Teucer	34	WZ

or. 156	Accius	inc. trag.	655	WZ
	„	„	656	WZ
157	Terentius	Phormio	384. 390	WZ
	Unb. Trag.		194 f.	WZ
157	Ennius	Annales	213	WZ
	„	„	477	WZ
160	„	„	178. 275	WZ
	„	Hectoris L.	333	WZ
161	„	Annales	67	WZ
	Lucilius	Saturae	150	WZ
163	Unb. Trag.		163 f.	WZ
164	Pacuvius	Iliona	i. i. 80	WZ
	Unb. Trag.		142	WZ
	Accius	inc. trag.	i. i. 114	WZ
166	Unb. Trag.		200 f.	WZ
171	Ennius	Annales	214. 216 f.	WZ
184	„	Thyestes	298	WZ
de opt. gen.	„			E
or. 2				
	Pacuvius			E
	Caecilius			E
3	Terentius			E
	Accius			E
17	Lucilius	Saturae	149—152	(WZ)
18	Terentius	Andria		E
	Caecilius	Synephebi		E
	Ennius	Andromacha		E
	Pacuvius	Antiopa		E
	Accius	Epigoni		E
Top. 55	Unb. Trag.		204	WZ
	„		200 f.	WZ
61	Ennius	Medea	205	WZ
	Accius	Clytaemestra	i. i. 36 f.	WZ

3. Briefe.

ad fam. 1, 9, 19	Terentius	Eunuchus	440—445	WZ
2, 8, 2	Lucilius	Saturae	1372	WZ
9, 2	Unbeſt. Rom.		38	WZ

ad fam. 2, 9, 2	Unb. Kom.		39	WZ
	„		40	WZ
	Caecilius	inc.	252	WZ
	Trabea	„	6	WZ
3, 8, 8	Unbeſt. Kom.		49	WZ
5, 12, 7	Naevius	Hector prof.	15	(WZ)
6, 6, 6	Accius	Epigoni	i. i. 145 f.	WZ
7, 1, 2	Unb. Trag.		i. poet. 8	WZ
	Accius	Clytaemestra		E
	Naevius	Equus Troian.		E
3, 4	Unb. Kom.		90 f.	(WZ)
6, 1 f.	Ennius	Medea	219—221. 240	WZ
10, 4	Terentius	Heautontim.	86	WZ
11, 2	D. Laberius			E
	Valerius			E
13, 2	Ennius	Annales	272 f.	WZ
16, 1	Naevius	Equus Troian.	i. poet. 7, i. i. 78	WZ
28, 2	Unb. Trag.		119	WZ
30, 1	„		119	(WZ)
31, 2	Pomponius	inc.	191	WZ
33, 1	Accius	Philocteta	547 f.	WZ
9, 7, 1	Terentius	Andria	112	WZ
2	Ennius	Annales	310	WZ
15, 2	Lucilius			E
16, 4	Plautus			E
4—6	Accius	Oenomaus	(fr. VII)	A
7	„	„		E
	Unb. Mimus		(an. mim. rel. II)	(A)
21, 1	Trabea	inc.	(zu fr. II)	A
22, 1	Turpilius	Demiurgus	43 f.	WZ
	Accius	inc. trag.	656. i. i. 127 f.	WZ
	Unb. Trag.		129 f.	WZ
	Pacuvius	Antiopa	i. i. 131	WZ
26, 2	Accius	Eurysaces	i. i. 94	WZ
12, 18, 2	D. Laberius			E
	Publilius			E

ad f. 12, 25, 5	Terentius	Andria	189	WZ
15, 6, 1	Naevius	Hector prof.	15	WZ
ad Att. 1, 16, 1	Unb. Kom.		63	WZ
13		Faba mimus		E
15	Caecilius	inc.		E
18, 1	Unb. Trag.		152	WZ
2, 1, 5	Ennius	Andromacha	com. i. i. 26	WZ
8, 1	Lucilius	Saturae	1182	WZ
19, 1	Terentius	Phormio	232 f.	WZ
2	Ennius	Annales	370	WZ
3	Unb. Trag.		115—117	WZ
4, 1, 8	Unb. Kom.		trag. i. i. 260	WZ
2, 1	„		trag. i. i. 260	WZ
3, 3	„		71	WZ
15, 6	Ennius	Andromacha		E
5, 15, 3	Unb. Kom.		66 f.	WZ
6, 2, 8	Ennius	Annales	578	WZ
3, 7	Lucilius	Saturae	1181 f.	WZ
9, 5	Unb. Kom.		trag. i. i. 259	WZ
7, 3, 10	Caecilius	inc.	258	WZ
	Terentius	Eunuchus	539	WZ
	„	„	114 f.	WZ
26, 1	Ennius	Medea	224	WZ
8, 11, 3	„	Alexander	50	WZ
9, 6, 5	Terentius	Heautontim.	86	VZ
9, 2	Ennius	Thyestes	305	WZ
10, 2, 2	Unb. Kom.		28 f.	WZ
12, 1	Ennius	Medea	231	(WZ)
12, 6, 3 (6a, 1)	Terentius	Heautontim.	75	WZ
51, 3	Unb. Trag.		204	WZ
13, 21, 3	Lucilius	Saturae	1305	WZ
34	Terentius	Andria	185	WZ
47, 1	Ennius	Iphigenia	i. i. 23 f.	WZ
	„	inc.	44	(WZ)
52, 1	Lucilius	Saturae	1122 f.	WZ
14, 2, 1	Publilius			E
12, 2	Unb. Trag.		119	WZ
14, 1	Pacuvius	Iliona	202	WZ

ad Att. 14, 20, 3	Atilius	inc. com.	1	WZ
21, 3	Unb. Trag.		204	WZ
15, 1, 4	Unb. Kom.		---	WZ
7	Ennius	Annales	272	WZ
11, 3	Unb. Trag.		119	(WZ)
16, 2, 3	Accius	Tereus		E
	Afranius	inc.	408	WZ
3, 1	Ennius	Annales	335	WZ
5, 1	Accius	Tereus		E
	„	Brutus		E
11, 1	Lucilius	Saturae	1317	A
3	Ennius	Annales	335	WZ
ad Brut. 1, 2, 5 (2a, 1)	Plautus	Trinummus	319	WZ
10, 2	Unb. Kom.		trag. i. i. 260	WZ
ad Quint. 2, 9, 3	Lucretius			E
10, (12), 3	Unb. Trag.		40 f.	WZ
3, 4, 2	Lucilius	Saturae	149—151	A

4. Reden.

pro Sex. R. 46	Caecilius	Hypob. Chaer.		A
67	Ennius	Alcumeo	28	(WZ)
90	„	Hectoris L.	313	WZ
pro Q. R. 20	Plautus	Pseudolus	(351. 366)	A
in Verr. I, 29	Naevius	Streit m d. Met.	63	A
II, 1, 46	Ennius	Achilles	9	WZ
81	„	Thyestes	305	WZ
(5, 94)	(Accius)	(inc.)	(655)	(WZ)
pro Caec. 27	Terentius	Phormio	(123)	A
pro Mur. 30	Ennius	Annales	268—273	WZ
60	Accius	Myrmidones	i. i. 45 f.	WZ
88	Ennius	Medea	231 f.	A
pro Arch. 18	„	inc.	19	(WZ)
22	„			E
27	Accius			E
	Ennius			E
	Unb. Trag.		—	WZ

pro Arch. 31	Ennius	inc.	19	A
p.red.i.sen. 33	Accius	Atreus	234	A
de har. r. 39	Unb. Trag.		—	WZ
pro Sest. 48	„		—	(WZ)
102	Accius	„	214. 215f 203f.	WZ
118	Afranius	Simulans	304 f.	WZ
120	Accius	Eurysaces	357—360	WZ
121	Ennius	Andromacha	81. 86	WZ
122	Accius	Eurysaces	364 f.	WZ
123	„	Brutus	40	WZ
126	Pacuvius	Iliona	L97	WZ
pro Cael. 18	Ennius	Medea	205. 212f.	WZ
36	Unbest. Kom.		72	WZ
37	Caecilius	inc.	230	WZ
	„	„	231-233. 239. 240 f. 242	WZ
38	Terentius	Adelphoe	120 f.	WZ
61	„	Andria	126	WZ
de prov. c. 20	Ennius	Annales	lib. XVII fr. X.	A
pro Balb. 36	„	inc. trag.	366	WZ
51	„	Annales	280 f.	WZ
in Pis. 43	„	Thyestes	309 f.	WZ
46	„	Alcumeo	28	(WZ)
61	Plautus	Trinummus	419	WZ
82	Accius	Atreus	234	WZ
pro Planc. 20	Ennius	Annales	—	WZ
59	Accius	Atreus	214	WZ
pro Scaur. 3	Unb. Trag.		67 f.	WZ
pro Rab. P. 28	„		148	WZ
29	„		156. 158	WZ
	Ennius	Medea	224 f.	WZ
pro Marc. 14	Accius	Epigoni	i. i. 145 f.	VZ
pro r. Dei. 25	Unb. Trag.		159	WZ
Phil. 1, 34	Accius	Atreus	203 f.	WZ
36	„	Tereus		E
2, 15	Terentius	Phormio		A
	„	Eunuchus		A
	Plautus	Pseudolus		A

Phil. 2, 31	Accius	Tereus		A
65	Naevius	inc. com.	trag. 51	WZ
104	Unb. Trag.		184 f.	WZ
10, 8	Accius	Tereus		E
11, 13	Nucula			E
13, 15	Lucilius	Saturae	156	A
49	Unb. Trag.		155	WZ
	"		119	(WZ)
in Clod. et C.				
fr. 22 M.	Unb. Kom.		—	WZ
pro Q. Gallio				
fr. — M.	Unb. Mimus		—	A

Lebenslauf.

Ich bin geboren am 19. Dezember 1885 in Frankfurt a. M. und beheimatet in Windsheim (Mittelfranken), wo mein Vater Friedrich, der Anwaltsbuchhalter war, im April vorigen Jahres gestorben ist, während meine Mutter Margarete, geb. Zillinger, noch dort lebt. Mein Bekenntnis ist das evangelisch-lutherische. In Windsheim besuchte ich die Volksschule und das Progymnasium. Im Herbst 1901 trat ich in die 7. Klasse des Humanistischen Gymnasiums zu Erlangen ein, das ich im Juli 1904 absolvierte. Zu Beginn des Wintersemesters 1904/5 wurde ich an der Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen als Studierender der klassischen Philologie immatrikuliert. Ich gehörte der Erlanger Hochschule während meiner ganzen Studienzeit an. Im Herbst 1907 bestand ich den ersten, im Herbst 1908 den zweiten Abschnitt der Lehramtsprüfung aus den philologisch-historischen Fächern. Seit 1. November 1908 bin ich Assistent am Kunstgeschichtlichen Museum und Archäologisch-Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Würzburg.

Während meiner Studienzeit hörte ich die Vorlesungen der Herren Professoren Bulle, Falckenberg, Heerdegen, Judeich, Luchs, Römer, Schulten, Steinmeyer und beteiligte mich an philologischen, historischen und archäologischen Übungen. Meine Stellung an der Würzburger Universität gibt mir erwünschte Gelegenheit, meine archäologischen und kunstgeschichtlichen Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern.

Die Anregung zu der vorliegenden Arbeit erhielt ich im Jahre 1909 von Herrn Professor Dr. Ferdinand Heerdegen. Mit dem aufrichtigsten Dank an ihn verbinde ich den an alle meine Lehrer.

Druckverſehen.

S. 5, Z. 10 v. o. lies „Accius“ ſtatt „Aceius“.
S. 7, Z. 15 v. o. lies „iſt“ ſtatt „ſt“.
S. 13, Z. 1 v. o. lies „Publikum“ ſtatt „Publikums“.
S. 74, Z. 8 v. o. lies „*Communia*“ ſtatt „*Cummunia*“.
S. 94, Z. 15 v. u. lies „*Praenestini*“ ſtatt „*Fraenestini*“.
S. 101, Z. 4 v. o. lies „*Regni*“ ſtatt „*Regin*“.
S. 106, Z. 5 v. o. lies „poetae“ ſtatt „poeeta“.
S. 107, Z. 12 v. u. lies „Zielinski“ ſtatt „Zieslinski“.
S. 109, Z. 18 v. o. lies „*mater gravida parere se*“.
S. 110, Z. 19 v. u. lies „*tui me*“.
S. 116, Z. 17 v. o. lies „*Ἡκομεν*“ ſtatt „*Ἡκομεν*“.
S. 117, Z. 15 v. o. lies „*animo aegra*“ ſtatt „*anima aegro*“.
S. 134, Z. 11 v. u. lies „numquam“ ſtatt „numqam“.
S. 142, Z. 7 v. u. lies „*Ἄρες*“ ſtatt „*Ἄρες*“.
S. 144, Z. 4 v. u. lies „Heerdegen“ ſtatt „Herdegen“.
S. 147, Z. 3 v. o. lies „*Tum equidem*“.
S. 158, Z. 3 v. o. lies „Atellanam“ ſtatt „Attellanam“.
S. 158, Z. 11 v. o. lies „satis est, sannionum“.